Zwei Cents.

Sonntagpost

Zwei Cents.

Nr. 8 (16 Seiten) Chicago, Sonntag, den 23. Februar 1902. Vierzehnter Jahrgang.

Telegraphische Depeschen.

(Spezialdepeschen-Dienst der „Sonntagpost“.)

Ausland.

In Spannung!

Kaiser Wilhelm harrt ungeduldig auf Nachrichten über die Ankunft seines Bruders in Amerika. — Des Kaisers lebhaftes Interesse an den Deutschamerikanern. — Seine und Prinz Heinrichs ererbte Freundschaft für die amerikanische Union. — Erklärung des Ministers Moeller über den Regierungs-Ankauf von Kohlengruben. — Kanonenkönig Krupp kriegt viele amerikanische Bettelbriefe. — Schreckliche Szene bei der Hinrichtung des Raubmörders Kneißl. — Ein Kind als dreifacher Mörder. — Pariser Nationalisten wollen eine dramatische Aufführung deutscher Studenten verderben.

Berlin, 22. Febr. Kaiser Wilhelm wartet mit großer Spannung auf Nachrichten vom Dampfer „Kronprinz Wilhelm“, auf welchem sein Bruder, Prinz Heinrich, nach Amerika gefahren ist, und er und seine Familie sollen in der letzten Zeit täglich Gebete für die glückliche Ankunft des Prinzen auf amerikanischem Boden dargebracht haben. Mit religiösen Verrichtungen nimmt es der Kaiser wahrscheinlich ernster, als irgend ein anderer der jetzigen europäischen Herrscher.

Ein Attaché der amerikanischen Botschaft dahier erzählt, daß der Kaiser sich jüngst in sehr freundlichen Worten über die Deutschamerikaner geäußert habe. Obwohl er dieselben politisch nicht als Deutsche betrachtet, hegt er das lebhafteste Interesse an ihrem Wohlergehen und ist stolz auf die ehrenvolle Rolle, welche sie in den Angelegenheiten der großen amerikanischen Republik gespielt haben. Er soll herzlich gelacht haben, als man ihm sagte, daß während des amerikanischen Bürgerkrieges in gewissen Theilen des Südens alle Unionstruppen „Dutchmen“ genannt wurden, wegen des hervorragenden Antheils, welchen die Deutschen an der Erhaltung des Südwestens für die Union nahmen, und er zeigte große Befriedigung, als man ihm von der Tapferkeit des Generals Sigel und anderer Deutschamerikaner in jenem großen Kampfe sprach.

„Nichts könnte widersinniger sein“, äußerte sich ein Mitglied des deutschen auswärtigen Amtes, „als die Angabe — die offenbar nur zu dem Zweck verbreitet wurde, Prinz Heinrichs Besuch in Amerika möglichst zu verderben — „daß Se. Majestät irgend welches Vorurtheil gegen seine früheren Unterthanen habe, die Amerikaner geworden sind. Er liest Alles über sie mit der größten Theilnahme und stellt oft diesbezügliche Fragen. Auch hat er in seiner Bibliothek eine amerikanische Enzyklopädie, in welcher jede Seite, auf der ein Deutsch-Amerikaner erwähnt ist, besonders angestrichen ist. Seine Sympathien sind entschieden mit der amerikanischen Union, und die Amerikaner sollten auch nicht vergessen, daß wenn nicht Viktorias deutscher Prinzgemahl Albert, der Großvater des Kaisers, gewesen wäre, England Krieg mit den Ver. Staaten angefangen hätte, um die südliche Konföderation zu unterstützen. Prinz Heinrich gleicht übrigens körperlich dem verstorbenen Gemahl Viktorias mehr noch, als der Kaiser Wilhelm; aber Beide haben seine Freundschaft für Amerika geerbt und seinen Wunsch, stets die besten Beziehungen zum amerikanischen Volk zu erhalten.“

Seit die Nachricht nach Amerika gekabelt worden ist, daß der Kanonenkönig Krupp ein Jahres-Einkommen von 70 Millionen Mark habe, ist derselbe mit einer Menge Bettelbriefe aus Amerika überschwemmt worden; viele der Betreffenden gaben sich für Vettern, Neffen oder Nichten Krupps aus und unterzeichneten ihre Briefe mit entsprechenden Namen. Daraufhin hat jetzt Krupps Privatsekretär, Hr. Kron, eine Erklärung veröffentlicht, welche besagt, daß Krupp überhaupt keine Verwandte in Amerika habe, und alle Schreibereien an ihn zwecklos seien.

Bei der (schon erwähnten) Hinrichtung des Raubmörders Kneißl (des „neuen bairischen Hiesl“) in Augsburg war auch seine Mutter zugegen! Dieselbe schrie, als der Kopf ihres Sohnes gefallen war: „Ihr seid Mörder! Ihr habt meinen Sohn umgebracht!“ und verfiel in hysterische Krämpfe. Sie mußte weggetragen werden.

Der preußische Handelsminister Moeller sprach sich im Landtag noch über den Ankauf von Kohlengruben aus, für welchen bekanntlich die preußische Regierung 58 Millionen Mark aufwenden will. Er erklärte, die Regierung habe nicht im Sinne, die Kohlen-Industrie zu verstaatlichen, sondern es sei ihr lediglich darum zu thun, für ihren eigenen Verbrauch Kohle zu billigen Preisen zu erhalten und außerdem die Besitzer von Kohlengruben dahin zu bringen, daß sie nicht mehr im stande seien, die Preise für den öffentlichen Konsum zu diktiren.

Die französischen Nationalisten in Paris wollen in der zweiten April-Woche, zur Zeit, da Leipziger Studenten in Paris „Die Räuber“ von Schiller aufführen wollen, eine Kundgebung gegen deutsche Bühnen-Aufführungen veranstalten. Indeß begünstigen die Pariser Studenten diese Vorstellung entschieden und werden alles in ihrer Macht Stehende für den Erfolg derselben thun.

Graf v. Talleyrand-Piergorod, das Haupt des deutschen Zweiges dieser bekannten Familie, wird der Präsident der Motorboot-Ausstellung sein, welche im Juni unter der Patronage des Kaisers Wilhelm eröffnet werden wird. Er schickt Einladungen zur Betheiligung auch an alle amerikanischen Bootbauer.

Kaiser Wilhelm hat die Absicht, dem im kommenden Sommersemester stattfindenden 75. Stiftungsfest des Korps „Borussia“ in Bonn beizuwohnen. Er hat bekanntlich dem Korps als Aktiver angehört, wie jetzt auch der Kronprinz. Das Korps hat größere Festlichkeiten geplant, unter denen ein Kommers, eine Rheinfahrt und ein Ball in erster Reihe stehen; außerdem ist die Herausgabe einer Geschichte des Korps im Werke.

Aus Arys in Ostpreußen, Regierungsbezirk Gumbinnen, wird eine entsetzliche Familien-Tragödie berichtet. Der achtjährige Sohn des Brennereiverwalters Schiderski hat durch Axthiebe seine drei jüngeren Geschwister ermordet, weil ihm dieselben nicht gehorchen wollten.

Wie aus Freiberg in Sachsen gemeldet wird, agitiren gegenwärtig die Mormonen daselbst wieder mit steigendem Erfolg. Auch an einigen anderen Plätzen Deutschlands machen die „Heiligen des jüngsten Tages“ Fortschritte.

Die berühmte Schauspielerin Klara Ziegler feiert dieser Tage ihr vierzigjähriges Bühnenjubiläum. Sie betrat im Jahre 1862 unter dem Namen Herzfeld in Bamberg zum ersten Male die Bühne.

Der junge amerikanische Pianist Platt gab hier sein erstes öffentliches Konzert unter Assistenz des philharmonischen Orchesters. Dasselbe war äußerlich erfolgreich. Die Kritik spricht ihm jedoch jedes größere Können ab.

Handwerksgilden aufgehoben!

Sind der russischen Regierung anstößig.

St. Petersburg, 22. Febr. Die Entschlossenheit der russischen Regierung, jede Art sozialer Agitation zu unterdrücken, wird auch dadurch veranschaulicht, daß der Minister des Innern, Sipyaghin, ohne irgend welches vorhergegangene Verfahren sämmtliche Handwerksgilden in Rußland aufgehoben hat. Letztere stammen noch aus der Zeit der Kaiserin Katharina II. (1762), und viele derselben besitzen noch werthvolles Eigenthum.

10 Cents pro Wort.

Vorläufige Gebühr für Marconische drahtlose Depeschen.

Ottawa, Kanada, 22. Febr. Das Abkommen zwischen der Marconi'schen Gesellschaft und der kanadischen Regierung betreffs Ueberlassung eines Landstückes zu Cape Breton an die erstere bestimmt, daß die Gebühr für gewöhnliche öffentliche Depeschen zwischen Kanada und Großbritannien 10 Cents pro Wort betragen soll, die Preß-Rate jedoch nur die Hälfte. Und falls die Gesellschaft durch Mitbewerb genöthigt sein sollte, die Gebühr herabzusetzen, so soll Kanada jedenfalls an den Vortheilen der Reduktion theilnehmen.

Jene Senats-Holzerei!

Tillman und McLaurin vorläufig in Acht.

Washington, D. K., 23. Febr. Alles spricht jetzt von der Hauerei zwischen den Senatoren Tillman und McLaurin von Süd-Karolina in der Senatskammer! Wie schon erwähnt, ging der Senat wegen des Vorganges, der in dieser „hohen“ Körperschaft als eine ganz besondere Schmach empfunden wird, sofort nachdem der Ordnungshüter die beiden Kampfhähne getrennt hatte, in geschlossene Exekutivsitzung. Es wurde in derselben erklärt, daß die beiden Gentlemen vom Palmetto-Staate sich „in Mißachtung“ befinden; dies beraubt sie bei ferneren Verhandlungen ihres Stimmrechts, so lange wie es dem Senat beliebt. Im Uebrigen wurde die Angelegenheit an den Ausschuß für Privilegien und Wahlen verwiesen; dies geschah auf den Antrag Forakers von Ohio, nach langer Diskussion.

Als der Senat wieder seine legislative Sitzung aufnahm, wurde den beiden Geächteten gestattet, eine Ansprache zu halten und sich so gut wie möglich zu reinigen zu suchen. Tillman entschuldigte sich damit, daß er niemals irgendwelche gesetzgeberische Erfahrung gehabt habe, ehe er vor sieben Jahren in den Bundessenat eintrat; er fügte hinzu, er sei dermaßen provozirt worden, daß ihm keine andere Wahl geblieben sei. Auch McLaurin sagte, er sei wiederholt furchtbar provozirt worden. Damit war der sensationelle Zwischenfall, dessen Veranlassung — ohne seine Schuld — Spooner von Wisconsin gewesen war, vorläufig erledigt.

Londoner Streiflichter.

Franzmann und John Bull treten sich wieder näher! — Frankreich will sich angeblich die deutsch-britische Spannung zu Nutze machen. — Neue deutsche Abwehr der britischen Versuche, Amerika gegen Deutschland zu verhetzen. — Der Schatten eines deutsch-britischen Krieges! — Verstärkungen der englischen Flotte. — Prinz Heinrich und der Kaiser als Familienväter. — Allerlei.

London, 22. Febr. Eine Depesche aus Paris meldet, daß die französische und die britische Regierung zu einem Einverständniß über alle zwischen ihnen schwebenden Streitpunkte bezüglich Neufundlands, Marokkos und sonstiger Fragen gelangt sind. Diese Verständigung soll durch die zunehmende Spannung zwischen Deutschland und England wesentlich gefördert worden sein. Die Franzosen bemerken mit Befriedigung die offenbare Bitterkeit, die zwischen Berlin und London herrscht, und die 31 Jahre, welche seit dem deutsch-französischen Kriege vergangen sind, haben noch immer nicht die Ueberzeugung der Franzosen geschwächt, daß jedes Land, das mit Deutschland auf schlechtem Fuße steht, ein Freund Frankreichs sei oder sein sollte. Daher findet eine immer innigere Annäherung zwischen Frankreich und England statt, und ihre amtlichen Beziehungen sind herzlicher, als jemals. Daß in dem Zeitungs- und Notenkrieg zwischen Deutschland und England der größte Theil der Pariser Presse die deutsche Stellungnahme vertheidigte, ändert daran nichts, sondern war nur darauf berechnet, noch mehr Oel in's Feuer zu gießen, und scheint von England auch keinen Augenblick sonderlich ernst genommen worden zu sein. Der britische Botschafter in Paris ist jetzt ein sehr häufiger Besucher im französischen Amt des Auswärtigen, und selbst Rußland, der ausgesprochene Verbündete Frankreichs, scheint gegenwärtig in der französischen Werthschätzung erst nach Großbritannien zu kommen!

Wie berichtet wird, hat England eingewilligt, daß Frankreich freie Hand in Marokko haben soll, während Frankreich die Rechte am „französischen Gestade“ von Neufundland, über welche man sich schon seit länger, als einem Jahrhundert streitet, einfach preisgeben will.

Auch wird mitgetheilt, daß England, obwohl es nicht damit einverstanden sei, daß Frankreich das ganze Königreich Siam verschlucke, sich nicht in irgend welche Schritte einmischen wird, die Frankreich in der Gegend unternehmen mag, wo die Franzosen bereits einen großen Theil siamesischen Gebietes verschlungen haben und noch mehr haben wollen. Zu einer formellen Abmachung zwischen dem französischen und dem britischen Kabinet ist es übrigens noch nicht gekommen; doch sollen die Verhandlungen „befriedigende Fortschritte“ machen.

* * *

Ein Berliner Korrespondent telegraphirt: Am nächsten Donnerstag feiert Kaiser Wilhelm den 21. Jahrestag seiner Vermählung. Er sieht diesem Freudenfest stets mit dem größten Vergnügen entgegen, und hat erst kürzlich geäußert, dieser Tag sei immer sein glücklichster im Jahre. Seine hingebende Neigung zu der Kaiserin ist eine so tiefe, wie nur je.

Ein nicht minder musterhafter Gatte und Vater, als Kaiser Wilhelm, ist übrigens Prinz Heinrich, der jetzige Gast Amerikas, und man kann sagen, daß seine Gemahlin, die Prinzessin Irene, in manchen Beziehungen die glücklichste von Königin Viktorias Enkeltöchtern ist. Obwohl sie nicht, wie ihre Schwester, die Zarin, den Rang einer Kaiserin hat, erfreut sie sich eines ebenso guten Gemahls, wie es der Zar ist, und außerdem ist sie Mutter zweier prächtiger Knaben, während das Zarenpaar schon so lange um einen Stammhalter seufzt und betet!

* * *

Derselbe Korrespondent berichtet: Da von britischer Seite immer wieder wegen der Vorgänge in der Manila-Bai gegen Deutschland gestänkert wird, so ermächtigt ein Mitglied des deutschen Auswärtigen Amtes noch zu folgender Erklärung: „Man hat die Vorgänge arg übertrieben. Soweit das damalige Verhalten deutscher Kriegsschiffe im Hafen von Manila dem Admiral Dewey als ein Eingriff in seine Autorität erschienen sein mag, ist es prompt und vollständig desavouirt worden. Die ganze Weltgeschichte enthält Beispiele genug, daß Flotten-Offiziere von Mächten, die mit einander befreundet waren, hin und wieder Differenzen gehabt haben, und da die Amerikaner es z. B. angebracht sahen, über die Festnahme amerikanischer Seeleute durch den britischen Flotten-Befehlshaber und das Hängen eines derselben in dem „Leopard-Chesapeake“-Streitfall hinwegzusehen und eine, erst vier Jahre später erfolgte Zurückweisung dieses Aktes seitens der britischen Regierung als zulängliche Genugthuung zu betrachten, so können sie sicherlich auch deutsche Flottenoffiziere für ein Bischen Unhöflichkeit entschuldigen!

Die britischen Behauptungen, daß damals eine Anzahl deutscher Schiffe eine vorsätzlich unfreundliche Haltung gegen die Vereinigten Staaten gezeigt hätten, sind vorsätzlich erlogen! Deutschland hat wichtige Interessen auf den Philippinen-Inseln. In einem bloßen Kriege zwischen Spanien und den Vereinigten Staaten hätten diese Interessen unter der Obhut der beiden kriegführenden Parteien als sicher genug betrachtet werden können. Aber in diesem Falle kamen noch die Insurgenten als dritter und unverantwortlicher Faktor hinzu, und wäre die Stadt Manila in ihre Hände gefallen, so hätte die Situation sehr wohl ein deutsches Einschreiten wünschenswerth machen können, um den Amerikanern zur Unterdrückung von Anarchie und Gewaltthaten beizustehen — besonders da Admiral Dewey es nicht für angezeigt hielt, Manila zu besetzen, da er damals keine genügenden Streitkräfte hatte, um es zu halten. Die Engländer, welche die Konföderirten im amerikanischen Bürgerkriege so weit unterstützten, wie sie es nur wagen konnten, und die auch den Vereinigten Staaten offen den Krieg erklärt hätten, wenn nicht Viktorias Gemahl, des Kaisers Wilhelm Großvater, es verhindert hätte, sollten sich wirklich solcher Verhetzungen zwischen Amerika und Deutschland schämen.“

Diese Auslassungen entsprechen vollkommen der Stimmung, welche im größten Theil Deutschlands herrscht. Und gerade im Hinblick auf England unterstützt auch die Mehrheit des deutschen Reichstages und der Nation die Politik des Kaisers, Deutschland zu einer der ersten Flottenmächte der Welt zu machen! Denn man fühlt, daß England bei passender Gelegenheit noch Streit suchen wird, um den deutschen Handel zu zerstören, oder da nicht aufkommen zu lassen, wo England ein Monopol auf den Handel beansprucht, und Deutschland sich dann auf seine Flotte wird stützen müssen, gegenüber diesem Gegner. Man weiß in Deutschland sehr wohl, daß seit länger als einem Jahrhundert jeder Krieg, an welchem England betheiligt war, für dasselbe nur einen handelsgeschäftlichen Zweck hatte, und daß die Briten niemals die geringsten Gewissensskrupel hegen, wenn es einem solchen Zweck gilt!

Deutschländische Schriftsteller weisen darauf hin, daß auch die amerikanische Revolution durch ein solches Motiv Englands heraufbeschworen worden sei, und daß England auch bei den Kriegen gegen den ersten Napoleon und dem Krimkrieg gegen Rußland keinen anderen Beweggrund gehabt habe, eben so wenig wie bei dem fluchwürdigen Krieg gegen die Boeren, und daß früher oder später auch Deutschland an die Reihe kommen dürfte.

Die Erörterung des Vorschlages eines deutschen Offiziers und Schriftstellers, daß im Falle eines Krieges mit England eine bedeutende deutsche Streitmacht in Irland landen und den Irländern behilflich sein sollte, ihre Unabhängigkeit wiederzugewinnen, ist von oben her unterdrückt worden; aber der Gedanke wird in Militärkreisen viel besprochen und, wie man hört, allgemein gebilligt. Sollte es einmal zu einem deutsch-britischen Krieg kommen, so dürfte England schnell genug finden, daß derselbe nicht blos ein Vertheidigungskrieg Deutschlands sein würde!

* * *

Im britischen Unterhaus verlas Achtb. H. O. Arnold Foster, der Finanzsekretär der britischen Admiralität, die Flotten-Voranschläge für das neue Jahr. Dieselben verlangen 31,255,000 Pf. Sterling, oder 380,000 mehr, als für das Jahr 1901. Es werden im neuen Jahre 60 britische Kriegsschiffe vom Stapel gelassen, und die Erbauung von 27 anderen wird begonnen werden.

De Wet erhält mehr Zuzug!

Das britische Blockhaus-System zugestandenermaßen ein Fehlschlag.

Kapstadt, 23. Febr. Das britische Blockhaus-System auf dem Kriegsschauplatz soll noch bedeutend verstärkt werden; denn es hat sich jetzt zur Genüge gezeigt, daß dasselbe nicht die Bewegungen der Boeren verhindern kann, die in der jüngsten Zeit wieder zweimal die Blockhaus-Linien durchbrachen.

Wie man hört, hat der Boeren-General De Wet wieder eine große Anzahl Rekruten aus der Kapkolonie erhalten.

Inland.

Ausgesperrt!

2000 Brauerei-Arbeiter in Cincinnati und Umgegend.

Cincinnati, 23. Febr. Ueber 2000 Angestellte der Brauereien in Cincinnati, Newport und Covington sind um Mitternacht ausgesperrt worden, nach einem Streit zwischen den Brauerei-Besitzern und der Gewerkschaft.

Muthmaßliches Wetter.

Washington, D. K., 22. Febr. Das Bundes-Wetteramt stellt folgendes Wetter für den Staat Illinois am Sonntag und Montag in Aussicht:

Am Sonntag warscheinlich meistens trübes Wetter, vielleicht mit Schneegestöber oder Regen; wenig Temperaturveränderung. Meistens südliche Winde.

Im Laufe des Montags dürfte es sich aufklären.

Der böse Sturm.

Er bereitete Allen, welche gestern auf Prinz Heinrich warteten, große Enttäuschung. — Dampfer „Kronprinz Wilhelm“ passirte heute früh halb 1 Uhr Nantucket, Mass. — Zu New York heute Mittag erwartet!

12½ Uhr Morgens: „Kronprinz Wilhelm“ ist bei Nantucket in Sicht.

Nantucket, Mass., 23. Febr. (Halb 2 Uhr Morgens). Der Nordd. Lloyd-Dampfer „Kronprinz Wilhelm“, mit dem Prinzen Heinrich von Preußen an Board, war um halb 1 Uhr auf der Höhe von Nantucket vorbeigefahren, nachdem er um halb 9 Uhr Samstag Abends unweit der „South Shools“ berichtet worden war. Er fährt jetzt langsam New York zu, bis wo er noch zwölf Stunden hat.

Das Bewillkommungs-Geschwader amerikanischer Kriegsschiffe, das dort unfern der Quarantäne-Station liegt, kann also wohl erst Anfangs des Nachmittags seinen Bewillkommnungs-Salut abfeuern.

New York, 22. Febr. Im Kampf mit Wind und Wogen hat der Norddeutsche Lloyd-Schnelldampfer „Kronprinz Wilhelm“, welcher den Bruder des deutschen Kaisers trägt, jedenfalls kein leichtes Spiel und kann sich nicht in schnellem Tempo dem New Yorker Hafen nähern. Sollte er noch heute Abend in Signal-Entfernung kommen, so wird er doch wahrscheinlich bis morgen früh außerhalb der Barre liegen bleiben, und es mag sein, daß er nicht vor Tagesanbruch hereinkommt. So wurde heute Abend im Bureau des Norddeutschen Lloyd erklärt, und dies scheint auch durch Mittheilungen von drei Lootsen bestätigt zu werden, die auf auslaufenden Ozeandampfern waren und dann mit dem „Potomac“ nach der Quarantäne-Station an Staten Island zurückkehrten. Denn dieselben sagen, daß die Lichter im Gedneykanal gestern und auch heute Abend nicht brannten.

Man konnte vom „Potomac“ aus ziemlich weit sehen, bemerkte aber keine Spur von irgend einem, heute in New York fälligen Schiff. (Zwei andere Schnelldampfer, „St. Louis“ und „Campania“, fahren mit dem „Kronprinz Wilhelm“ um die Weite; aber auch von ihnen war um die Zeit, da dieses berichtet wird, noch nichts zu sehen.)

Ein starker Westwind blies während des ganzen Tages, und der Eisregen- und Schneesturm nebst dem Treibeis, das sich an den Gestaden staute, verliehen der ganzen Szenerie ein recht trübseliges winterliches Aussehen. Auf dem Lande sind alle Bäume mit Eis bedeckt, und auf den Straßen liegt allenthalben der unbeschreibliche „Slush“. Gelegentlich taucht ein Zeitungs-Schleppboot auf, und man hört die ewige Frage: „Irgend etwas Neues?“ Sonst ist so gut wie gar keine Bewegung im Hafen zu bemerken.

Das Geschwader amerikanischer Kriegsschiffe, welches darauf wartet, den deutschen Prinzen zu empfangen, hatte um Mittag den üblichen Kanonen-Salut zu Ehren von Washingtons Geburtstag abgefeuert; dies brachte Manche zu dem Glauben, daß der „Kronprinz Wilhelm“ gesichtet worden sei; aber der Irrthum wurde bald genug erkannt, und dann war Alles wieder still, und nur der Sturmwind pfiff seine unfreundliche Melodie weiter.

Den ganzen Tag und Abend über versuchten die Leute an den Stationen für drahtlose Telegraphie, sich mit dem „Kronprinz Wilhelm“ in Verbindung zu setzen, indem sie immer wieder das Zeichen für „K. P.“ abtickten, — aber es kam niemals Antwort.

Gegen Abend wurde bekannt gemacht, daß unter den herrschenden Wetterverhältnissen es wahrscheinlich Sonntag Mittag würde, bis der „Kronprinz Wilhelm“ in den Hafen komme.

Da alle Telegraphen- und Telephon-Verbindung zwischen New York und Sandy Hook aufhörte, so war die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß der Prinz unangekündigt kommen könnte; Admiral Evans, welcher das Geschwader amerikanischer Kriegsschiffe befehligt und sich auf seinem Flaggenschiff „Illinois“ befand, ließ beständig scharfe Ausschau halten, um einer solchen Eventualität vorzubeugen. Außerdem sandte noch das Flotten-Departement einen besonderen Beobachter nach Seagirt; aber dieser — O. J. Zilly — muß sich auf Nacht-Ferngläser verlassen, um den Dampfer in Sicht zu bekommen.

Viele Zeitungsmenschen und Andere warten an den fernstmöglichen Punkten „in Sturm und Wetternacht“, jeden Augenblick bereit, ein Bulletin über den Dampfer nach New York zu senden.

Von Nantucket, Mass., erwartet man die erste Mittheilung über das Herannahen des Dampfers, und von dort kommt heute Abend die Meldung, daß ein Sturm mit einer Geschwindigkeit von 60 Meilen die Stunde bläst, und die See sehr hoch geht! Unter solchen Umständen ist an ein schnelles Vorankommen nicht zu denken. Der Dampfer wird, nachdem er die Untiefen von Nantucket passirt hat, noch 12 Stunden brauchen, um den New Yorker Hafen zu erreichen.

Vorläufig erleiden unter diesen Verhältnissen die Pläne für den Empfang des Prinzen manche Störungen. Heute Abend hätte der Prinz bereits im Irving Place-Theater dahier fetirt werden sollen, wo eine deutsche Gala-Vorstellung arrangirt war. Wie die Dinge jetzt stehen, ist es überhaupt nicht wahrscheinlich, daß der Prinz Gelegenheit haben wird, einer deutschen dramatischen Vorstellung in New York beizuwohnen. Seine offizielle Begrüßung wird übrigens, wenn er am Sonntag eintrifft, in derselben Weise stattfinden, wie sie heute vor sich gegangen sein würde.

Am Pier der 34. Straße, wo bekanntlich die Kaiserjacht „Hohenzollern“ liegt, und der „Kronprinz Wilhelm“ in Dock gehen wird, herrschte den ganzen Tag eifrige Thätigkeit. Der Spezial-Polizeiprezinkt, der dort errichtet wurde, war in vollem Betrieb. Die Landungsbrücke ist sorgsam gereinigt worden, und ein Purpur-Teppich wird bereit gehalten, um vom „Kronprinz Wilhelm“ nach der Kaiserjacht gelegt zu werden.

Es war geplant, daß Prinz Heinrich am Sonntag das Grabmal Grants besuchen sollte; aber daraus wird wahrscheinlich auch nichts werden.

General Roe, Befehlshaber der Nationalgarde, hat Weisung gegeben, daß der Prinz stets in New York eine starke militärische Eskorte erhält; außerdem wird eine große Geheimpolizei-Force über seine Sicherheit wachen.

Für Sonntag Abend steht bereits die Abfahrt des Prinzen nach der Bundeshauptstadt auf dem Programm, und dieses Programm wird, wenn „Kronprinz Wilhelm“ am Sonntag eintrifft, ausgeführt werden.

Die Telegraphengesellschaften haben jetzt trotz des Sturmes die Verbindung mit allen Punkten auf dem Lande, ausgenommen Philadelphia, wiederhergestellt. Die Stadt Philadelphia ist vollständig isolirt. Preß-Depeschen zwischen New York und Washington werden über Pittsburg befördert, — aber weder von jenem Ende, noch von Washington aus kann Philadelphia erreicht werden.

New Yorks jüngste Brandkatastrophe.

Nach neuester Angabe 16 Todte und reichlich 50 Verletzte. — Brandstiftungs-Theorie nicht bestätigt. — Hotel ohne Rettungs-Vorkehrungen.

New York, 22. Febr. Heute Abend wird gemeldet, daß bei dem (in der „Abendpost“ bereits gemeldeten) schrecklichen Brand des „Park Avenue Hotel,“ sowie des gegenüberliegenden Zeughauses vom 71. Milizregiment 16 Personen den Tod fanden, und reichlich 50 verletzt wurden.

Die verbesserte Todtenliste ist folgende: Charles L. Burdette von Hartford, Konn., Redakteur und Oberst vom dortigen 1. Regiment der Nationalgarde. (Starb an den Folgen eines Sturzes, während er sich mit einem, aus den Bett-Laken gedrehten Noth-Tau vom 7. Stockwerk in den Hof herabzulassen suchte!) William Barnhart und Esther Schlesinger von Chicago. (Die Leiche des Ersteren verbrannte fast bis zur Unkenntlichkeit. Die Leiche der Letzteren wurde am oberen Ende der Treppe auf dem fünften Stockwerk gefunden, ebenfalls kaum mehr erkennbar.) Jakob Spahn, Anwalt von Rochester. (Durch Sprung aus dem 4. Stock getödtet.) Frau Ellen Foster, in New York unter dem Namen „Engel der Tombs“ wohlbekannt. Alexander Piper, dienstverabschiedeter Oberst der Bundesarmee. Charles Underwood O'Connell, Großneffe des berühmten irischen Patrioten Daniel O'Connell, (starb im Hospital an Brandwunden.) Anwalt Norman Acton (erstickt). Anwalt Gaston A. Robbins. J. T. Haynes, Handlungsreisender von Denver, Kolo. (erstickt.) John Iverson, Handlungsreisender von ebenda (erstickt). Fred F. Hovey von Lyons, N. Y. (starb an Brandwunden.) John E. Walker von Columbia, Tenn. (erstickt.) Frau McManus, eine ältliche Dame (verbrannt). Und noch zwei unbekannte Frauen.

Der Besitzer des Hotels, Frederick Reed, behauptete, das Feuer sei von Brandstiftern angelegt worden, welche es auf Plünderung abgesehen hätten; doch kann diese Angabe nicht bestätigt werden. Thatsächlich weiß Niemand, wie das Feuer entstand. Es ist gewiß, daß das Zeughaus des 71. Regiments zuerst brannte; der starke Wind, der zur Zeit herrschte, trug die Feuerbrände ganze Straßengevierte weit, und es heißt, daß solche auch in den Fahrstuhlschacht des Hotels gelangt seien, auf dessen Boden sich ölgetränkte Abfälle befanden. Vielfach glaubt man aber noch immer, das Feuer im Hotel sei unabhängig von demjenigen im Zeughause ausgebrochen! Auffallend war es immerhin, wie rasch das Hotel niederbrannte. Diejenigen Gäste, welche Zimmer gegenüber dem brennenden Zeughause innehatten, wurden durch den Flammenschein geweckt; da sie es für möglich hielten, daß auch das Hotel durch diesen Brand in Mitleidenschaft gezogen werden könnte, so kleideten sie sich an, aber in aller Muße, ohne zu ahnen, wie nahe ihnen das Verderben schon war! Plötzlich erscholl der Schreckensruf: „Der Fahrstuhlschacht brennt“ — die Korridore füllten sich rasch mit Rauch, und der 5., 6. und 7. Stock waren bald ein Flammenmeer.

Die Feuerwehr, welche den Brand im Zeughaus bekämpfte, konnte nicht auch mit demjenigen im Hotel fertig werden. Daher mußte man erst auf weitere Hilfe warten, die allerdings schnell genug zur Stelle war, — aber nicht ehe 16 Menschenleben geopfert waren. Alle diese Unglücklichen waren unter den Langsamen gewesen.

Wäre nicht derzeit die Stadt in eine Eismasse gehüllt, so würde ohne Zweifel durch die umherfliegenden Feuerbrände noch viel größeres Unheil verursacht worden sein! Jedenfalls war der Brand seit dem Windsor-Hotel-Feuer, vor mehreren Jahren, der verhängnißvollste seiner Art dahier.

Das „Park Avenue Hotel“ gehörte zu den sogenannten feuersicheren Gebäuden, — wahrscheinlich deswegen war es ohne Rettungstreppen und ohne irgend welche Mittel, einen Brand zu löschen!

Die Großgeschworenen werden am Montag das Hotelfeuer, auf Wunsch des Distrikts-Anwaltes, untersuchen.

Uebrigens war der erwähnte Besitzer des Hotels unter den Heldenmüthigsten, als es die Rettung der erschreckten Gäste galt, und er trug dabei selber schwere Brandwunden davon.

Wenn das Hotelfeuer nicht von Spitzbuben angelegt wurde, so machten jedenfalls solche den Versuch, sich dasselbe zunutze zu machen. Die Polizei ertappte und verhaftete mehrere Individuen, welche sich mit Ueberziehern und anderen Kleidungsstücken beladen hatten.

Die schwerer Verletzten liegen theils im Bellevue-, theils im New York-Hospital; man hofft, daß alle diese gerettet werden können. Die Leiche der obenerwähnten Menschenfreundin Mrs. Ellen Foster, des „Engels der Tombs“, lag mehrere Stunden unidentifizirt da, — und es war eine herzerschütternde Szene, als endlich ihre Tochter, Mrs. Bower, sie erkannte und bewußtlos über sie stürzte!

Das Hotel war noch von dem verstorbenen Schnittwaaren-König A. T. Stewart gebaut worden und ein massives achtstöckiges Gebäude mit einem Hof in der Mitte.

New York, 23. Febr. Herr Reed, der Besitzer des niedergebrannten Park Ave.-Hotels, bleibt darauf bestehen, daß dieser Brand nicht durch denjenigen des gegenüberliegenden Zeughauses verursacht, sondern extra angelegt worden sein müsse. Er sagt, er habe den Ober-Hotelbiener auf dem Dach postirt gehabt, um jede Entzündung durch herüberfliegende Funken zu verhindern, und es habe erst auch gar nicht den Anschein gehabt, als ob das Hotel in Gefahr sei. Die Polizei nimmt jetzt doch diese Angaben ernster und untersucht sie weiter. Einer der Gäste erzählt, er habe einen unbekannten Kerl sich über eine der Leichen beugen und die Taschen durchsuchen sehen. Man hatte eine ganze Menge Fremde in den Korridoren bemerkt, und in jedem Stockwerk kam eine Reihe Räubereien vor! Mehrere Fremde wurden während des Brandes von der Polizei hinausgeworfen und nur deswegen nicht eingesperrt, weil man sie nicht auf frischer That ertappte.

In dem Zeughause, das eines der schönsten seiner Art im Staate New York war, befand sich auch eine große Anzahl Patronen, und diese explodirten während des Brandes eine nach der anderen mit einem Geknatter, als ob eine heftige Schlacht stattfinde! Alle Ausstattungsgegenstände verbrannten mit.

Der finanzielle Gesammt-Verlust dürfte auf etwa $800,000 kommen und entfällt größtentheils auf das Zeughaus.

Schuner in Trümmern

An der nördlichen Pacificküste.

Port Townsend, Wash., 23. Febr. Der britische Schooner „Hesquist“ ist am westlichen Gestade der Insel Vancouver in Trümmer gegangen. Drei Mitglieder der Bemannung wurden, zehn Meilen von der Unglücksstätte, vom Schiff „Thekla“ aufgegriffen, das von Yokohama, Japan, kam, und hierher gebracht. Was aus den Uebrigen geworden ist, weiß man noch nicht. Der Schuner war von Victoria, B. K., nach der kalifornischen Küste bestimmt; er trieb in heftigem Sturm, nachdem seine Ankerkette gerissen war, auf ein Riff.

McGovern siegt.

Sein Ruf in der Klopffechter-Zunft wiederhergestellt.

Louisville, 22. Februar. In dem Preiskampf, der heute Abend hier zwischen Terrence McGovern und Dave Sullivan stattfand, wurde Ersterer nach 15 Gängen für den Sieger erklärt. Er hat also jetzt wieder Gelegenheit, sich um Meisterschafts-Ehren zu bewerben. Der Kampf schloß nicht mit einem „Knock-out“, aber es war klar, daß Dave Sullivan genug hatte.

Wieder in Washington.

Des Präsidenten genesenes Söhnchen.

Washington, D. C., 23. Febr. Der junge Teddy Roosevelt, der an Lungen-Entzündung gefährlich erkrankt war, ist noch gestern aus Groton, Mass., wieder hier eingetroffen. Er bestand die Fahrt gut, und befindet sich jetzt sogar wohler, als bei der Abfahrt.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York California von Neapel u. s. w.

Revell & Co.

Spitzen-Gardinen, Draperien-Stoffe,

Portieren und Möbel-Ueberzüge.

Geruffelte Vorhänge, Muslin und Netz. In diesem Verkauf offeriren wir die feinsten Muster, welche je fabrizirt wurden in geruffelten Vorhängen, mit breiten vollständigen Ruffles. Eure Auswahl zu **$1.25, $1.50, $1.75 $2.00, $2.50** und per Paar aufwärts.

Renaissance Vorhänge.
In diesem Verkauf werden wir Euch die besten Vorhänge zeigen, welche je zu diesem Preise offerirt wurden. Diese Vorhänge sind alle neue Frühjahrs-Moden und sind prachtvolle Effekte. Eure Auswahl zu **$2.85, $3.00, $3.75, $5.00, $7.50** per Paar aufwärts.

Irish Point Vorhänge.
Eure Auswahl von einigen der besten Werthe und neuesten Muster, welche jemals offerirt wurden in unserem Vorhang-Departement — wir offeriren Euch die Auswahl zu **$4.50, $5.00, $6.00, $7.50, $8.00, $10.00, $12.50** per Paar und aufwärts.

Arabische Vorhänge.
Wir kauften das vollständige Lager von arabischen Vorhangs-Effetten von den größten Fabrikanten dieser Art — alles neue Waaren und prachtvolle Muster, einfache Centers und hübsche Borte — doppeltes Gewebe und echte Kanten — Eure Auswahl zu **$4.50, $5.00, $5.50, $7.50, $8.00** per Paar und aufwärts.

Grenadine Vorhänge.
Diese Vorhänge sind für Eßzimmer passend, Bibliotheks- und Bettzimmer-Fenstern — sortirte Farben — unsere Auswahl zu **$1.25, $1.50, $1.75, $2.00, $2.50, $3.00** und aufwärts per Paar.

Couch Bezüge.
Diese Bezüge sind alle 50 bis 60 Zoll breit und 3 Yards lang — ringsherum gefranzt — orientalische Farben.
$3.50 Werthe, jeder . . . **$1.85**
$5.00 Werthe, jeder . . . **$3.00**
$7.50 Werthe, jeder . . . **$5.00**

Bargains in Restern.

Proben aller Sorten von Draperien und Möbel-Bezügen, passend für Stuhl-Sitze, Kopfkissen- und Möbel-Ueberzüge, zu **25c, 50c, 75c** und aufwärts.

Hübsche Portieren.
Feinste jemals offerirte Werthe, 50 Zoll breit und 3 Yards lang. Einfache solide Farben, an einer Seite und unten Borte, alle neuen Frühjahrs-Farben, werden verkauft werden zu **$5.50, $6.50, $8.50, $10, $12.50** und aufwärts per Paar.

160 Paare von ausgewählten figurirten Tapestry-Vorhoängen werden verkauft werden zu **$2.95, $3.75** und **$5.00** per Paar.

Eine Partie doppelseitiger Velour-Vorhänge, einfache Centers und figurirte Borte, sortirte Farben, regulärer Preis $45.00 per Paar; Verkaufs-Preis **$30.00.**

Draperien-Stoffe.
Feines importirtes Velour, „Double-Faced," beste Qualität, in einfachen soliden Farben, regul. Preis $3 per Yard — Verkaufs-Preis, **$1.50.**

Importirtes gestreiftes „Imperial" Velour in verschiedenen Farben, zu Thür-Vorhängen geeignet — regulärer Preis $4.50 per Yard — Verkaufs-Preis **$1.50**

Feine importirte Tapestries.
$1 Werthe, Verkaufs-Preis, per Yd. **37½c**
$2 Werthe, Verkaufs-Preis, per Yd. . . **75c**
$3 Werthe, Verkaufs-Preis, per Yd. **$1.00**
$5 Werthe, Verkaufs-Preis, per Yd. **$2.00**

Die wunderbaren

Polsterwaaren-Bargains.

Eines New Yorker Importeurs überflüssiges Lager von Draperien-Fabrikaten.

Wir werden das Gesammt-Lager dieser Waaren ausverkaufen zu

25c, 35c und 40c an dem $1.00.

Preise, die Euch erstaunen werden.

37½c per Yard.
Große Zusammensetzung — Eure Auswahl — hübsche Drapery und Couch Cover Effekte — wendbar — einschließlich französische Leinen-Taffetas, Oriental-Streifen, Cretonnes und türkische Prints, werth 75c, 85c und $1.00 per Yard — 50 Zoll breit, Verkaufs-Preis **37½c.**

75c per Yard.
Schöne französische Drapery-Fabrikate, regulärer Werth $1.50 und $2.00 per Yard, inclusive einfache und figurirte Reps, Oriental-Streifen, Leinen Taffeta, merzerisirter Damast und leinengestreifte Velours, werden ausverkauft zu **75c.**

1.00 per Yard.
Feine $3.00 per Yard französische Drapery-Fabrikate werden morgen ausverkauft zu **$1.00** — Eure Auswahl, einschließlich Oriental-Fabrikate, embossirtes Velour, figurirtes wollenes Tapestry und französische Satin-Derbys.

50c per Yard.
Hübsche französische Draperien, werth $1.25 und $1.50 per Yard, einschließlich Oriental Tapestry, figurirtes Tapestry und India Prints, werden ausverkauft zu **50c.**

Muster und Rester von Draperie-Waaren zu **10c, 15c, 20c** und **35c** jeder.

Alexander H. Revell & Co.
WABASH & ADAMS.

Aus den Polizeigerichten.

Fred Holm, der schon einmal wegen angeblichen Diebstahls vor den Großgeschworenen stand, aber nicht in Anklagezustand versetzt wurde, ist wegen desselben Vergehens auf's Neue von Polizeirichter Prindiville den Großgeschworenen überwiesen worden. Er wird beschuldigt, von den Ablieferungswagen der großen Departementsläden gewohnheitsmäßig Waaren entwendet zu haben, während die Fuhrleute mit dem Abliefern von Packeten beschäftigt waren. Da er sich diesmal schuldig bekannte, wurde er ohne Weiteres dem Kriminalgericht überantwortet.

Es sei ihm unmöglich, zu lügen, erklärte gestern vor Polizeirichter Dooley der kleine Tommy Hayes, und er wolle es nur gestehen, er habe den Schneeball geworfen, der den Detektive Fakey im Rücken getroffen habe. Er habe blos nicht gewußt, daß er nach einem Detektive werfe.

„Die reine „Hatchet"-Geschichte von dem kleinen George Washington", meinte der Richter und entließ den kleinen Ordnungsübertreter mit einer Verwarnung.

Trotz seines Vorwandes, daß er nur ein Spiegelbild und nicht den wirklichen Joseph Janarsky habe verhauen wollen, wurde gestern Stack Gulick durch Polizeirichter Dooley zu einer Ordnungsstrafe von $25 verurtheilt.

Gulick hatte, wie er die Sache darstellte, in einer Wirthschaft an der Center Ave. in einem großen Wandspiegel das Gesichtsbild des Janarsky bemerkt. Das Bild habe ihm gar nicht gefallen und er habe darnach zu einem Schlage ausgeholt. Unglücklicher Weise sei Janarsky im entscheidenden Augenblick auf Gulick zugetreten und hätte den Hieb aufgefangen. Durch die allgemeine Schlägerei, die dann folgte, wurde die Polizei angelockt und Gulicks Verhaftung erfolgte.

Mit den Gerichtskosten kam der Lokomotivführer John Shea davon, der auf Veranlassung des Polizeileutnants Cronin dem Polizeirichter vorgeführt wurde. Er war beschuldigt worden, sich an dem Leutnant vergriffen zu haben, nachdem dieser Sheas Gattin, die wegen unordentlichen Betragens aufgegriffen worden war, freigelassen hatte.

Ein brutaler Mensch soll der Nr. 1013 Whipple Str. wohnhafte Frank Lago sein, der wegen grausamer Behandlung seiner Gattin und unmenschlicher Aufführung gegenüber seiner fünfzehnjährigen Tochter dem Polizeirichter Dooley vorgeführt und mit dem äußersten Strafmaß belegt wurde. Lago soll seine Gattin nicht blos häufig geschlagen, gestoßen und auf alle mögliche Weise mißhandelt, sondern sie obendrein zu tödten versucht haben. Seine Tochter hatte womöglich noch schwerwiegendere Beschuldigungen gegen ihn zu erheben, die von der vollständigen Entartung und Unnatur des Vaters zeugen.

Ein hartnäckiger und unverbesserlicher Sünder ist nach der Angabe seines Bruders Peter der um verschiedene Jahre ältere James Dempsey, welcher gestern zum so und so vielten Male vor Richter Dooley stand. Der Angeklagte wurde immer unausstehlicher, erklärte sein Bruder; unlängst habe er den Wintermantel seiner Mutter davongetragen und in Schnaps umgesetzt. Er komme stets erst Nachts nach Hause und sei dann regelmäßig so angetrunken, daß er der ganzen Familie beschwerlich falle. Der Richter diktirte ihm eine Strafe von $25 zu, die er in der Bridewell abverdienen muß.

Richter Mahoney strafte gestern Mary Palmer, die angebliche Leiterin des Wrightwood Hotels, an Driscoll und Sheffield Ave., wegen Betriebes eines verrufenen Hauses um $25. In dem Hotel wurde vor mehreren Wochen ein junges Mädchen, Namens Florence Nelson, aus Evanston, verhaftet, desgleichen Mary Palmer. Florence wurde dem Hause zum guten Hirten überwiesen, das Verhör von Mary Palmer aber bis gestern verschoben. Kapitän Schüttler wird in Zukunft das Hotel von zwei Polizisten in Uniform beobachten lassen.

Annie Sheridan und Lizzie Miller, die ihren Eltern durchgebrannt waren, wurden von der Polizei in einem Hotel ermittelt, verhaftet und gestern dem Richter Prindiville vorgeführt, der sie auf ihr Versprechen, zu ihren Eltern zurückzukehren und sich in Zukunft ordentlich zu betragen, mit einer Verwarnung entließ.

Wm. Dorney, ein früheres Mitglied der Staats-Miliz, wurde gestern im Maxwell Straßen-Polizeigericht um $50 und die Kosten gestraft, weil er seine betagte Mutter grausam mißhandelt hatte. Dorney wohnt Nr. 498 West 12. Straße. Er erbot sich, in die die reguläre Armee einzutreten, wenn ihn der Richter laufen lasse. Der Kadi erklärte ihm, daß der Staat solche Soldaten nicht brauchen könne. Dorney soll dem Trunke ergeben sein und einst im Streite einen Mann erschossen haben. Seine betagte Mutter gab an, daß sie sechs oder acht Wochen schwer erkrankt darniederlag, ihr entmenschter Sohn ihr aber nicht einmal ein Glas Wasser reichte. Ihren Angaben gemäß geht er niemals zu Bette, ohne vorher eine Flasche Schnaps unter das Kopfkissen gelegt zu haben, die er während der Nacht leere.

Gemeinsames Vorgehen.

Der städtischen Kommission für Anlegung kleiner Parks und Spielplätze ist es hinterbracht worden, daß die Parkbehörde der Westseite mit Geringschätzung auf ihre Bethätigung blicke. Ein Ausschuß der Kommission, bestehend aus den Aldermen Novak und Byrne, Herrn W. R. Hunter, Professor Graham Taylor und Sekretär O'Neill wird nun am Dienstag bei der Parkbehörde vorsprechen und dieser die Vorarbeiten unterbreiten, welche die Kommission für die Ausbreitung des Parksystems auf der Westseite gethan hat. An der Hand der fertig vorliegenden Pläne wird die Parkbehörde selber nur zuzugreifen brauchen, um die kleinen Parks und Spielplätze anzulegen, für deren Schaffung ihr von der Staatslegislatur die Aufnahme einer neuen Anleihe im Betrage einer Million Dollars gestattet worden ist. Die städtische Kommission wird außerdem den drei Parkbehörden vorschlagen, bei der Anlegung der neuen Parks Hand in Hand zu arbeiten und zugleich auch die Unterhaltung für die kleinen unter städtischer Kontrole stehenden Parks zu übernehmen, für deren Pflege gegenwärtig keine Mittel zur Verfügung stehen.

Unbedeutende Brände.

„Gott weiß von dem Feuer; niemand sonst braucht davon zu wissen." So soll F. G. Baur, Eigenthümer des Grocery-Geschäfts No. 1463 Michigan Avenue, über einen Brand sich geäußert haben, der heute früh in seinem Laden zum Ausbruch kam. Baur ist angeblich ein Anhänger Dowies. Seiner Ueberzeugung nach ist es überflüssig, einen Bericht über das Feuer zu erstatten, von dem man annimmt, daß es durch Ratten, welche Zündhölzer benagten, verursacht worden ist. Die Feuerwehr löschte den Brand, der einen Sachschaden von etwa $200 verursacht hat.

Gegen 10 Uhr gestern Abend sah eine vorübergehende Frau aus dem Hinterhause des Gebäudes der „Paris Ladies' Tailoring Parlors", 2119—25 Michigan Ave., Flammen emporschlagen. Sie schrie hellauf „Feuer!" und wenige Minuten später waren fast alle Bewohner der in dem Gebäude befindlichen Flats auf die Straße geeilt. Die rasch herbeieilende Feuerwehr hatte in kurzer Frist das Feuer erstickt, so daß nur ein Schaden von ungefähr $200 zu verzeichnen ist. Ein schadhafter Schornstein war wahrscheinlich die Ursache des Feuers.

Zwanzig Stockwerke.

Die Firma Schlesinger & Mayer von der State Straße hat beim städtischen Bauamt um Erlaubniß nachgesucht, an der Ecke von State und Madison Str. einen zwanzig Stockwerke hohen Bau zu errichten. Gemäß der Anweisung seitens des stadträthlichen Ausschusses für Rechtsfragen hat Kommissär Kiolbassa die Erlaubniß verweigert und Schlesinger & Mayer wollen nun die Erlaubniß gerichtlich erzwingen. Der von der Firma geplante Bau soll eine Höhe von 280 Fuß erhalten, und da es zur Zeit in der Bauordnung eine Höhengrenze für „feuerfeste" Bauten nicht gibt, so steht der Bewilligung des Gesuchs eigentlich nichts im Wege. Der Ausschuß für Rechtsfragen wird jedoch am Montag dem Stadtrath empfehlen, die Höhengrenze wieder einzuführen, und zwar bis 260 Fuß. In der Zwischenzeit will man auf dem Wege der Verzögerungs-Taktik Thurmbauten, wie Schlesinger & Mayer sie angeblich vorhaben, zu vereiteln trachten.

Lieber das Leben, als die Pfeife.

In seiner Wohnung, Nr. 10948 State Straße, hat sich gestern Simon Corporal, ein 63jähriger Mann, mittels Karbolsäure vergiftet. Corporal litt an einem Halsleiden, und von seinem Arzte war ihm erklärt worden, daß er daran bald würde sterben müssen, wenn er das Rauchen nicht aufgebe. Aber Corporal konnte das Rauchen nicht lassen. Gestern Abend zündete er seine Pfeife wieder an und paffte in gewaltigen Zügen drauf los. Bald spürte er infolgedessen heftige Schmerzen im Halse. Mit einem wehmüthigen Blick legte er seine Pfeife hin, ging nach oben in sein Zimmer und nahm Gift. Er wurde von seinen Angehörigen todt aufgefunden.

* Alderman Connery von der 28. Ward wird morgen im Stadtrath den Beschluß-Antrag stellen, daß der Schulrath aufgefordert werden möge, die Schulhäuser dem Publikum auch für Versammlungen zur Erörterung der Steuerfrage frei zur Verfügung zu stellen. Er könne nicht einsehen, erklärt Herr Connery, weshalb der Schulrath in Abrede stelle, daß die Besprechung der Steuerfrage von erzieherischem Werth sein könne.

* In Ready's Halle, Ecke Ogden und California Ave., ertheilte gestern Abend eine demokratische Volksversammlung der Parkbehörde der Westseite ein stark gepfeffertes Mißtrauensvotum. Zugleich wurde ein geharnischter Protest dagegen losgelassen, daß dieser Behörde die Verausgabung der Million Dollars überlassen werde, welche demnächst vom West Town leihweise aufgenommen werden sollen, zwecks Anlegung einer Anzahl von kleinen Parks und Spielplätzen.

Höfliche Leute.

Das Washington-Bankett des Union League Klub.

Zur Feier des Geburtstages von George Washington, dem Manne, von dem in den Schulen gelehrt wird, daß er das Lügen nicht verstand, hat man sich bei dem Bankett, das der Union League-Klub gestern aus diesem Anlasse im Auditorium veranstaltete, als Verein für gegenseitige Bewunderung aufgethan. Klub-Präsident Mather, der als Vorsitzer bei der Festtafel fungirte, wies in der Ansprache, womit er der Tafelrunde den Senator Beveridge als Tischredner vorstellte, darauf hin, daß der Klub, seit Garfields Zeit, bei seinen Washington-Feiern beständig das Glück gehabt habe, unter seinen Festrednern entweder den Präsidenten der Vereinigten Staaten zu haben, oder einen Herrn, der in der Folge zu dem Präsidentenamte der Republik berufen worden sei. Er, Mather, wolle sich nicht zu den Propheten zählen, aber er halte es dennoch für keineswegs ausgeschlossen, daß man auch an diesem Abende wieder einen künftigen Präsidenten auf der Rednerliste habe, nämlich: „ich habe die Ehre, den Herrn Albert J. Beveridge vorzustellen, Bundes-Senator für den Staat Indiana."

Lebhafter Beifall begrüßte Herrn Beveridge, der in seiner Bescheidenheit auf die Weissagung des Vorredners nicht näher einging, sondern sich ohne Umschweife daran begab, dem anwesenden Vertreter Frankreichs, Baron de Constant, zu beweisen, daß Europas übertünchte Höflichkeit auch bei uns heimisch geworden ist und mit Eifer geübt wird. Senator Beveridge pries Frankreich als das ruhmreichste Land und die Franzosen als die größten Kulturverbreiter der Menschheit. Mit Karl dem Großen fing er an, dann sprang er auf die Jungfrau von Orleans und von dieser auf Napoleon Bonaparte über, „die großartigste Verkörperung menschlicher Willenskraft und Thatengröße, welche die Welt je gesehen." Auf die Waffenbrüderschaft zwischen Washington und La Fayette und Rochambeau kam er zu sprechen und er gab der Hoffnung, ja der festen Zuversicht Ausdruck, daß der im Freiheitskampfe geschlossene Bruderbund zwischen den beiden Völkern auch im Frieden andauern werde für alle Zeit und Ewigkeit. — Redner schloß mit der Bemerkung, daß er zwar nicht im Auftrage des Präsidenten Roosevelt spreche, wenn er diesen Hoffnungen Ausdruck verleihe, daß er aber fest überzeugt sei, daß auch der Präsident in dieser Hinsicht seine Ansichten und Wünsche theile.

Baron de Constant dankte in längerer Rede für die ihm zutheil gewordene Ehrung. Er nahm als selbstverständlich an, daß die Vereinigten Staaten und Frankreich Freunde seien und Freunde bleiben würden, nur erscheine es ihm wünschenswerth, daß die beiden Nationen einander näher kennen lernten. Von den Amerikanern werde Frankreich für zu alt gehalten, von den Franzosen Amerika für zu jung. Indessen könne man doch nicht von Altersschwäche bei einem Volke reden, das in der Wissenschaft vertreten werde durch Männer wie Pasteur und Berthelot; das unter seinen neuzeitlichen Dichtern einen Lamartine, einen Hugo, einen Sully-Prudhomme aufzuweisen habe; einen Geschichtsschreiber wie Michelet; Denker und Philosophen wie Taine und Renan; einen Bildhauer wie Rodin; Maler wie Corot, Millet, Claude Monel; einen Novellisten wie Maupassant; Kritiker wie Paul Bourget, Anatole France, Brunetiere und Jules Le Maitre; Redner wie de Mun, Jaures und Waldeck-Rousseau. Die Vereinigten Staaten andererseits hätten offenbar die Kinderschuhe längst ausgetreten. In voller Rüstung ständen sie da für den Wettstreit der Nationen um die Märkte der Welt — gestützt auf Schatzkammern, voll von unermeßlichen natürlichen Reichthümern, auf eine Technik in der Produktion, die zur Bewunderung zwinge und zur Nachahmung. Redner sieht jedoch keinen Gegner in den Amerikanern, sondern ein Brüdervolk, hervorgegangen aus einer Vermischung der verschiedensten Völker und Rassen Europas. Von Anglo-Amerikanern könne nicht die Rede sein, denn die Engländer selber hätten einen großen, ja den größten Theil ihres Uebergewichts der Beimischung von normannischem Blute zu danken, die ihnen aus Frankreich geworden. — Der gegenwärtige Präsident der Vereinigten Staaten, ein typischer Vertreter des Amerikanerthums, führe einen holländischen Namen, und so bemerke man überall in den Vereinigten Staaten neben Namen englischen Ursprungs solche, die aus Irland oder Deutschland, Frankreich oder Skandinavien herstammten. Diesem Ursprung des Blutes sei es in erster Linie zuzuschreiben, daß die Amerikaner sich so rasch haben Geltung verschaffen können in der Welt.

Unter den Gästen, welche an dem Bankett theilnahmen, befand sich, von Herrn Birkhoff, dem niederländischen Konsul eingeführt, auch Herr F. M. Knabel, der auf der Heimreise befindliche bisherige Gesandte der Niederlande für China.

* Henry G. McMahon, Vertreter der 11. Ward im demokratischen County-Zentralkomite protestirt bei der Wahlkommission gegen die von seinem Kollegen, dem Ald. Byrne, für diese Ward eingeschickte Liste von demokratischen Wahlbeamten. Ald. Byrne bewirbt sich um Wiedernomination, und es ist deshalb — in Verbindung mit den Primärwahlen — für ihn von großem Interesse, daß die Wahlbeamten ihm hold gesinnt seien.

* Interessant für Bücherfreunde ist die Scribner'sche Sammlung von prächtig gebundenen Büchern, welche zur Zeit hier im Auditorium-Hotel ausgestellt ist und dort während dieser Woche von 2—6 Uhr Nachmittags besichtigt werden kann.

Brandstifter an der Arbeit.

Die Feuerwehr in Englewood stark in Anspruch genommen.

Wie im Laufe der Woche schon einmal, so wurde die Feuerwehr in Englewood auch gestern Abend stark in Anspruch genommen. Hilfsmarschall Hengan hat nach näherer Untersuchung der Umstände die Ueberzeugung gewonnen, daß die Brände angelegt worden sind. Die Polizei fahndet deshalb eifrig auf die Brandstifter.

Gestern Abend wurde die Feuerwehr rasch nacheinander drei Mal alarmirt, und sie hatte bei der Bekämpfung der Flammen um so härtere Arbeit, als es sich herausstellte, daß die Hydranten fast durchweg zugefroren waren. Es nahm lange Zeit in Anspruch, dieselben aufzuthauen. Nachstehend folgt eine Liste der Brände nebst Angabe des angerichteten Schadens:

6204 Halsted Str.; einstöckiges Wohnhaus und Stall; Eigenthum der Frau S. Buesmann und benutzt von George Duesing, Schaden am Wohnhaus $200, am Stalle $1200.

911 62. Straße, zweistöckiges Wohnhaus, benutzt von H. Köning; Schaden $600.

6148 Halsted Straße, zweistöckiges Holzhaus; von E. Erpham als Kramladen und Wohnung benutzt; Schaden $600.

6939 Halsted Straße; Stall des J. Iverson; Schaden $50.

Durch einen blinden Lärm wurden die Löschmannschaften nach Centre Ave. und 67. Straße gerufen.

Der Feuerwehrmann Thomas Giltiman, vom Spritzenzuge No. 88, stieg bei dem Stallbrande an 62. und Halsted Str., während seine Kameraden mit dem Aufthauen des Hydranten beschäftigt waren, mit einer Handspritze auf das Dach des Stalles. Dort kam sein Aluminium-Helm mit einem Draht der elektrischen Leitung in Berührung. Giltiman erhielt einen Schlag, der ihn betäubte und ihn von dem 20 Fuß hohen Dach zur Erde hinabstürzen ließ. Bei dem Falle soll er keinen Schaden genommen haben, doch hatte er sich bis zu später Stunde von den Folgen des elektrischen Schlages nicht erholt. Der Verunglückte wohnt No. 5707 LaSalle Str.

Nationaler Erziehungs-Verein.

Am Dienstag wird hier, in der „University Hall" des Studebaker-Gebäudes ein dreitägiger Konvent der Superintendenten-Abtheilung des Nationalen Erziehungs-Vereins eröffnet werden. Die Beamten der Abtheilung sind: Präsident — G. R. Glenn, Staats-Schulkommissär von Alabama; Vizepräsidenten — H. P. Emerson, Superintendent der städtischen Schulen von Buffalo; F. W. Cooley, Superintendent der städtischen Schulen von Calumet, Mich.; Sekretär, John Dietrich, Superintendent der städtischen Schulen von Colorado Springs, Col.

Die Konvention wird am Dienstag Vormittag eröffnet werden, mit einer Vorlesung von Paul H. Hanin, Professor der Pädagogik an der Harvard Universität, über „Hindernisse für den erzieherischen Fortschritt". Einen zweiten Vortrag wird in der Vormittags-Sitzung Superintendent E. G. Cooley von den städtischen Schulen Chicagos halten über „Der wirkliche Werth von Prüfungen zur Beurtheilung der beruflichen Befähigung von Lehrkräften".— Für die folgenden Sitzungen sind Vorträge angekündigt von D. L. Kiehle, Professor der Pädagogik an der Staats-Universität von Minnesota, Henry P. Emerson von Buffalo; Professor W. H. Payne von der Staats-Universität von Michigan; Dr. W. T. Hawes, Erziehungs-Kommissär der Bundesregierung; Direktor Parter von der pädagogischen Abtheilung der Universität von Chicago; Dr. Stanley Hall von der Clark Universität in Worcester, Mass.; W. H. Elson, Superintendent der öffentlichen Schulen von Grand Rapids; Irwin Levistan, Superintendent der öffentlichen Schulen von St. Paul; Thomas M. Balliet, Superintendent der öffentlichen Schulen von Springfield, Mass.; W. B. Hill, Kanzler der Staats-Universität von Georgia; Lucy M. Salmon, vom Vassar College; R. Boone aus Connecticut.

Berufsmäßiger Lebensretter.

Dem jungen Arthur Egan, der im vergangenen Sommer als Stammgast einer Badeanstalt auf dem Seeufer dreiundzwanzig Menschen aus dem Wasser gezogen hat, die sich in Lebensgefahr befanden, der aber jetzt im Winter in einer Kofferfabrik an der Wells Straße arbeitet, ist gestern im Grand Pacific-Hotel vom englischen Konsul, Herrn William Wyndham, die ihm von der „Royal Humane Society of Great Britain" zuerkannte Lebensrettungs-Medaille überreicht worden. — Der einzige Chicago'er ,außer Jung Egan, dem diese Medaille bisher verliehen worden, ist Col. Fieldhouse, der Sekretär der Westseite Parkverwaltung. Ihm ist die Medaille im Jahre 1871 zutheil geworden. — Die Parkverwaltung der Nordseite ist aufgefordert worden, Egan als „offiziellen Lebensretter" fest in ihre Dienste zu nehmen und mag sich hierzu auch entschließen.

* Nach einer aufregenden Hetzjagd verhafteten gestern Abend zwei Polizisten an State und 16. Straße zwei Männer, die sie für Straßenräuber halten und die ihre Namen später als Thomas Redmond und James Brady angaben. Es heißt, daß die Beiden, als sie von den Polizisten bemerkt worden waren, eben einen gewissen Michael Hayes, wohnhaft 67 22. Str., angefallen hatten und ihm die Taschen plünderten. Nach Angabe der Polizei hat Hayes eine Uhr, die bei einem der Gefangenen gefunden wurde, als sein ihm eben abgenommenes Eigenthum erkannt.

Promptheit im brieflichen Verkehr.

Mayor Harrison erhielt gestern von dem bekannten Kritiker und Autor Wm. Dean Howells ein handschriftliches Lebenszeichen, um welches er denselben vor zwanzig Jahren ersucht hatte, zu einer Zeit also, da er noch jung und grün war und einen Theil seiner überflüssigen Zeit auf die Sammlung von Autographen berühmter Zeitgenossen verwandte. Heute gehört der Mayor selber zu den Berühmtheiten und überläßt die Sammlung von Autographen seinem hoffnungsvollen Söhnlein. — Korporationsanwalt Walker erhielt gestern gleichfalls eine etwas verspätete Zuschrift. Dieselbe hatte den Mayor zum Verfasser und war an Herrn Walker gerichtet worden, während dieser sich im September vorigen Jahres zu seiner Erholung im Staate Washington aufhielt. Der Brief, welcher die Aufforderung enthielt, Herr Walker möge sich nur gehörig ausruhen und nicht eher wieder auf seinen Posten zurückkehren, als bis er gänzlich wiederhergestellt sei, erreichte den Würdenträger nicht mehr in der Sommerfrische und scheint dann mancherlei Irrfahrten durchgemacht zu haben, bis er — nach einer Reise von 5000 Meilen — gestern endlich an Herrn Walker abgeliefert wurde. Der hat sich dann sofort hingesetzt und für die ihm gezeigte freundliche Gesinnung ein Dankschreiben an das Stadtoberhaupt gerichtet.

Ald. Sindelar gestorben.

Ald. Joseph Sindelar, der im vorigen Jahre von der 10. Ward in den Stadtrath geschickt worden war, ist gestern Abend in seiner Wohnung, Nr. 401 W. 18. Straße, dem Herzleiden erlegen, das ihn am vorigen Montag in der Stadtraths-Sitzung zu Boden warf. Sindelar war 44 Jahre alt und stammte aus Böhmen. Er kam schon als junger Bursche nach Chicago. Nachdem er längere Zeit Fuhrmann gewesen, fing er an der Throop, nahe 18. Straße, eine Wirthschaft an, die jetzt von seinem Bruder Jacob betrieben wird. Sindelar befaßte sich seit langen Jahren schon eifrig mit der Parteipolitik und brachte es im vergangenen Jahre dahin, daß ihm die republikanische Stadtraths-Kandidatur übertragen wurde. Die Stimmen seiner demokratischen Landsleute verhalfen ihm zum Siege über seinen demokratischen Gegenkandidaten John Sullivan.

Die Bestattung Sindelars wird am Dienstag Vormittag, von der Böhmischen Schulhalle, Nr. 400 W. 18. Straße, aus, auf dem Böhmischen National-Friedhofe erfolgen, zu dessen Direktorium der Alderman gehört hat.

Brave That.

Der Polizist John Weber von der Harrison Straßen-Bezirkswache rettete gestern M'ꞏag ein etwa 7 Jahre altes Mädchen v.r einem grauenvollen Tode. Er wartete an der 59. Straße auf einen Zug der Monon-Bahn, um nach der Stadt zu fahren, als er gewahrte, daß das Mädchen sich anschickte, die Geleise zu kreuzen, augenscheinlich ohne eines Schnellzuges gewahr zu werden, der schon in ganz geringer Entfernung herangebraust kam. Da das Kind auch auf die Warnungsrufe des Polizisten nicht achtete, setzte Weber kurz entschlossen über die Geleise und riß die Kleine fast unmittelbar vor der Lokomotive weg zur Seite. Da er keine Zeit zu versäumen hatte, so schwang sich der brave Blaurock auf seinen, gleich darauf einlaufenden Zug, ohne daß von ihm gerettete Kind nach seinem Namen gefragt zu haben.

* Louis H. Mullenhoff, ein Alderman von Buffalo, N. Y., hat die hiesige Polizei ersucht, ihm behilflich zu sein, die Adresse seiner Schwester Amelia zu ermitteln, die hier in einem Putzgeschäft beschäftigt sein soll. Ihr Vater ist kürzlich gestorben und zur Regelung der Erbschaftsangelegenheit ist ihre Unterschrift erforderlich.

* Frau D. J. Erheart von Elwood City, Pa., ersucht die Polizei, nach ihren beiden Söhnen, Frank und William, zu forschen, die kürzlich Colorado als blinde Passagiere verließen, um auf diese Weise nach der Heimath zu gelangen. Sie hat von ihnen seit mehreren Tagen nichts gehört und die Mutter glaubt, daß ihnen in Chicago irgend ein Unglück zugestoßen sei.

Schöne Hautfarbe frei.

Jede Dame im Lande kann jetzt eine prachtvolle Hautfarbe besitzen — Eine Probeschachtel frei.

Keine Dame sollte verzagen, wenn ihre Hautfarbe unschön ist. Schickt einfach Euren Namen und Adresse an Mme. M. Ribault, 4028 Elsa Gebäude, Cincinnati, Ohio, und sie wird Euch portofrei in einfachem Umschlag ein Probe-Packet ihrer wunderbaren Mittel, welche absolut eine vollständig klare Haut erzielen, kostenfrei zuschicken. Es ist kein Gesichts-Puder, Cream, Kosmetik oder Bleach, enthält kein Oel, Schmiere, Klebstoffe, Chemikalien oder Gifte irgend welcher Art, sondern ist absolut rein, und Ihr könnt es privat bei Euch zu Hause anwenden. Es entfernt dauernd Mottenflecke, Röthe, Krähenfüße, Pickel, Mitesser, Fleischwürmer, bleiche Farbe, Flecken, Sommersprossen, Sonnenbräune und alle anderen Hautentstellungen.

Helen H. Ralston, 623 Lexington Ave., Newport, Ky., hatte eine Hautfarbe so schön wie eine Maientag-Königin. Sie sagt darüber: „Ich kann nicht verstehen, weshalb Damen noch immer keine schöne Hautfarbe besitzen, wenn sie so leicht zu erhalten ist, indem Ihr einfach Euren Namen und Adresse an Mme. M. Ribault schickt, so wie ich es that. Schreibt ihr heute."

Die neue Koch'sche Behandlung

für Schwindsucht, Asthma, Bronchitis und Katarrh

jetzt in Chicago.

151 Michigan Ave.

So viele Leute in Chicago haben sich während der letzten paar Monate nach der neuen Koch'schen Behandlung erkundigt, daß es beschlossen wurde, eine Chicagoer Abtheilung von der Koch Lung Cure Co. of America einzurichten.

Geräumige und zentral gelegene Offices sind in Nr. 151 Michigan Ave. eröffnet worden, wo die volle Behandlung, wie sie von Dr. Edward Koch mit dem neuesten verbesserten Einathmungs-Apparat vervollständigt wurde, zu haben ist.

Dr. Koch's Behandlung ist verschieden von allen anderen Behandlungen von Schwindsucht, Asthma, Bronchitis, Katarrh und Krankheiten der Kehle und Lungen. Dieses neue System verwendet die „Koch Tuberculine," das einzige Präparat, das die Schwindsucht-Keime tödtet, und es wird, verbunden mit öligen Dämpfen, verabreicht; durch die Einathmung gelangen die die Keime tödtenden und Gesundheit spendenden Dämpfe direkt in die Lungen, dem wirklichen Sitz der Krankheit.

Der Grund für den Fehlschlag aller anderen Behandlungs-Methoden, die bisher versucht wurden für die Heilung von Lungenkrankheit, ist der, daß die Medizin, die verwendet wird, in den Magen gehen muß, ehe sie die kranken Theile erreicht, und die Arznei wird durch den Verdauungs-Prozeß so verändert, daß ihre Wirkung und ihr Werth verloren gehen.

Die Koch'sche Einathmungs-Behandlung wird in den ersten Städten des Landes erfolgreich angewandt, und zwar in New York 48 W. 22. Str.; Philadelphia, 1334 Arch Str.; Buffalo, 277 Franklin Str.; Boston, 361 Boylston Str.; Baltimore, 501 North Euraw Str.; Washington, 730 11. Str., N. W.; Rochester, 40 Exchange Str.; Asheville, 5 West Court Square.

Wer jetzt in der Chicago Office, 151 Michigan Ave., vorspricht, erhält sorgfältige Untersuchung, Rath und Probe-Behandlung frei.

Verhaftung mit Hindernissen.

Die Polizisten John Walsh und Patrick Ryan von der Ost Chicago Ave.-Station bemerkten gestern Abend an Superior Straße drei Männer, die eine schwere Kiste trugen. Als die Beamten sich den Männern näherten, ließen diese die Kiste fallen und rannten davon. Sie trennten sich an Kingsbury Straße. Zwei liefen nach Norden; Ryan setzte ihnen nach, doch entkamen sie ihm. Der Dritte wurde von Walsh an der Ecke von Erie und Kingsbury Str. gefaßt und nach einem Meldekasten an Erie und Orleans Str. gebracht. Dort wurde der Beamte von einer Schaar Gesindel umringt, das den Gefangenen zu befreien suchte. Während nun Walsh und einige Leute, welche ihm zu Hilfe kamen, gegen das Gesindel ankämpften, näherte sich ein Unbetheiligter, der plötzlich zwei Schüsse auf den Polizisten abgab. Eine Kugel traf dessen Mütze, die andere ging in den Meldekasten.

Der Schießbold lief nun davon und Walsh eilte hinter ihm her, nachdem er seinen Gefangenen in die Obhut zweier Bürger, Charles Roß, von 230 Ontario Str. und Thomas Smith, von 108 Huron Str., gegeben hatte. Drei weitere Schüsse wurden von dem Davonlaufenden abgegeben, doch holte Walsh ihn ein und nahm ihn fest. Auf der Polizeiwache gab er seinen Namen als A. M. Cantry, mit dem Beinamen „der Zahnlose", an.

Als dann Walsh und Ryan nach dem Orte zurückgingen, wo Walsh seinen ersten Gefangenen zurückgelassen hatte, fanden sie diesen nicht mehr vor. Er war den zwei freiwilligen Hütern gewaltsam entrissen worden und diesen selbst war dabei übel mitgespielt worden. Später auf ihrem Nachhausewege wurden die beiden in Gemeinschaft mit einem gewissen Albert Murray von demselben Gesindel an Franklin und Erie Straße nochmals angefallen und mißhandelt. Roß und Smith wurden mit Ballknüppeln geschlagen, Roß erhielt überdies einen Stich in die Wange. Er lief zur Polizeiwache an Ost Chicago Avenue, worauf eine Anzahl Polizisten die freche Bande vertrieb.

Die Namen der drei Männer, deren Verhaftung Walsh und Ryan hatten vornehmen wollen, heißen Michael Gleason, Charles alias „Red" Burke und William Lannahan. Gleason war derjenige, welcher den Händen von Roß und Smith entrissen wurde.

Wolfsteel-Konzert und Ball.

Ein außergewöhnlich interessantes Konzert wird am nächsten Sonntag, den 2. März, Herr Karl Wolfsteel, der rühmlichst bekannte Musikdirektor und Vereinsdirigent, in Schönhofens großer Halle an Milwaukee Av. veranstalten. Es kommen darin ausgewählte Orchester-Stücke, Gesangsvorträge einzelner Gesangvereine, sowie Massenchöre, gemischte Chöre und Solo-Nummern zur Aufführung. Die folgenden Vereine haben ihre Mitwirkung zugesagt: Gesangverein Edelweiß, Freier Männerchor, Arbeiter-Liederkranz, Arion-Männerchor der Südseite, Groß Park Liederkranz, Brands Liedertafel und der Damenchor Edelweiß. Für die Solo-Vorträge sind die nachbenannten hervorragenden Künstler gewonnen worden: Hr. Christ. Balatka, Pianist; Herr John B. Hoffmann, Kornet; Frl. A. Madsack, Sopran; Hr. Adolph Gill, Tenor; Hr. Hans Skrzybowski, Bariton, und Hr. Max Kleinert, Komiker. Die Aufzählung dieser Namen zeigt zur Genüge, daß hier wirklich ein bedeutender musikalischer Genuß in Aussicht steht. Das Konzert beginnt Nachmittags um 3 Uhr. Am Abend folgt darauf ein Ball.

* Wm. Kellar, der frühere Schatzmeister einer Loge des Ordens der Makkabäer, wurde gestern unter der Anklage verhaftet, $140 Logengelder unterschlagen zu haben. Das Verhör des Angeklagten wurde im Harrison-Str.-Polizeigericht auf den 4. März verschoben.

Ein glückliches Alter voll Gesundheit garantiert. .. ..

Forni's Alpenkräuter Blutbeleber ..

Stützt die alte Hütte, gibt neue Lebenskraft, Stärkt den Magen, kräftigt die Glieder. ..

Harmlos in seiner Zusammensetzung und von angenehmem Geschmack, ist er das

Panacee für alte Leute.

Nur durch Lokal-Agenten zu beziehen oder direkt von

Dr. PETER FAHRNEY, 112-114 So. Hoyne Ave., CHICAGO, ILL.

Gestrige Vereins-Festlichkeiten.

Ungeheure Heiterkeit, Mummenschanz und Schellengeklingel auf zahlreichen Maskenbällen, abgehalten von Turn-, Gesangs- und anderen Vereinen.

Auch Stiftungsfeste werden abgehalten.

Ein fröhliches Maskenfest hatte gestern Abend die Hertha-Loge No. 73, D. O. H., in der Arbeiterhalle veranstaltet. Zahlreicher Besuch und hübsche Masken krönten die Bemühungen des vielbeschäftigten Arrangements-Komites, das sicherlich mit Stolz auf den gestrigen Abend zurückblickt. Die große Anzahl schöner Preise hatte das Ihrige dazu beigetragen, daß sich so viele Bewerber einstellten. Dies gilt besonders von den verschiedenen Gruppen, die in ihren Darstellungen zum Theil äußerst originelle Ideen verkörperten. Das aus folgenden Mitgliedern bestehende Komite hatte für die vortrefflichen Anordnungen gesorgt: Lizzie Horst, Minna Schroeder, Amanda Werth, Amalie Fitzner und Mary Arnold.

In der Pulaski-Halle gab es gestern Abend ein munteres Treiben. Die Veranlassung dazu bildete der erste Preis-Maskenball des Schwäbischen Vergnügungsklubs, der einen äußerst erfolgreichen Verlauf nahm. Die Vereinsdamen hatten ihr gestriges Fest aber auch gründlich vorbereitet und z. B. über 50 prächtige Preise aufgestellt, was selbstverständlich eine zahlreiche Zuführung hübscher Maskenkostüme zur Folge hatte. Dabei herrschte von Anfang bis zu Ende die gemüthlichste, fidelste festliche Stimmung, die durch keinen Zwischenfall getrübt wurde. Als Festkomite haben sich die folgenden Damen bewährt: Karoline Mitschel, Präsidentin; Anna Hagemann, Anna Vogel und Louise Klein.

Der Maskenball des Germania Männerchors, welcher gestern Abend unter zahlreicher Betheiligung der Mitglieder in dessen Klubhaus abgehalten wurde, nahm einen glänzenden Verlauf. Die Kostüme waren mit besonderer Rücksicht auf den Geburtstag Washingtons im historischen Kolonialstyl gehalten, so daß man unwillkürlich den Eindruck erhielt, daß die Zeitgenossen des ersten amerikanischen Landesoberhauptes wieder erstanden seien und ihrer Freude darüber in lustigen Walzern und Schottischen Ausdruck verleihen wollten. Einzelne unter den Nachahmungen der amerikanischen Damen des vorigen Jahrhunderts waren mit besonderer historischer Treue ausgeführt und wurden allgemein bewundert.

Ein buntes Menschengewimmel hatte sich gestern Abend in der PilsenHalle eingefunden, wo die „Lily of the West Loge Nr. 343 A. U. U. W." einen großen Preis-Maskenball veranstaltete. Es schien, als ob die ganze Umgegend sich gestern Abend in Masken-Kostüm gehüllt und nach der Pilsenhalle gekommen sei, die schließlich so dicht mit Tanzlustigen besetzt war, daß die Bequemlichkeit darunter zu leiden drohte. Das Geheimniß der großartigen Betheiligung war theils in dem Umstande zu suchen, daß die Logenmitglieder für eine große Anzahl werthvoller Preise gesorgt hatte, die an die schönsten und originellsten Masken vertheilt wurden. Uebrigens schien Niemand seine Anwesenheit zu bereuen, die Festgäste schienen sich vielmehr prächtig zu amüsiren, und die muntere Stimmung nahm von Stunde zu Stunde zu.

Der Ungarische Geselligkeits- und Krankenunterstützung-Verein von Chicago und Umgegend feierte gestern Abend in der Thalia-Halle sein 10. Stiftungsfest, zu welchem ein interessantes Konzertprogramm vorbereitet worden war. Im Laufe des Abends wurde ein übersichtlicher Bericht verlesen, welcher von der segensreichen Thätigkeit dieses Vereins reichlich Zeugniß ablegte. Unter den einzelnen Nummern des Festprogramms zeichneten sich viele als hübsche Leistungen aus. Das Ganze schloß mit einem lustigen Tanzkränzchen ab, das bis zur späten Stunde dauerte.

In de Zentral-Turnhall güng dat gistern Aabend dull tau. Dor hadden sich de Mitglieder von de Plattdütsche Gilde Edward Cook Nr. 8 tausammenfunn'n un höllen ehren achten groten Pries-Maskenball af. Dat mut ehr Jedwederein locken — sei kemw'n dat gaud moakt. Was dat en Upstand! Ne Kinners, so wat bringen doch uk man de Plattdütschen tau We . Ein müßt bang wesen, dat hei ut dat Minschengedriew nich wedder ruter kehm, so vullstoppt was de Danzball. Un Beer wörr dor drunken, dat is kum taum Seggen. Darin war'n woll oll ämereinstimmen — im Ganzen was't doch en schönet Fest.

Die Harugari Liedertafel kann auf ihr gestriges, in Schönhofen's Halle abgehaltenes Karnevalsfest mit Stolz zurückblicken, denn einen schöneren Erfolg hätte sie sich kaum wünschen können. Schon die ungetrübte festliche Stimmung, welche während des ganzen Abends herrschte, legt Zeugniß dafür ab, daß die Sangesbrüder sich auf die Veranstaltung derartiger Feste verstehen. Noch mehr war die zahlreiche Betheiligung ein Beweis von der Beliebtheit der Veranstaltungen dieses Vereins. Das Komite hatte seine Sache gut gemacht und hatte auch hübsche, zum Theil werthvolle Preise besorgt, die Viele herausgelockt hatten, welche sonst wohl schwerlich gekommen wären.

Der Westseite-Turnverein hatte sich bei seinem gestrigen Preis-Maskenball ein Uebriges geleistet, indem er eine seltene Anzahl von werthvollen Preisen aufgestellt und damit zahlreiche Karnevalsgäste herbeigelockt hatte. Der Verein steht in dem Ruf eines Veranstalters vorzüglicher Feste, und er hat mit seinem diesjährigen Maskenball auf's Neue bewiesen, daß dieser Ruf begründet ist. Selbstverständlich war dazu eine bedeutende Ausgabe erforderlich und das Komite hatte alle Hände voll zu thun. Allein nun haben die wackeren Turner auch die Genugthuung, daß sie ihren Gästen etwas Ordentliches geboten und sich damit selbst befriedigt haben.

Die Liedertafel Vorwärts veranstaltete gestern Abend in Yondorf's Halle, an North Ave. und Halsted Straße, einen Preis-Maskenball, der sich, wie nicht anders zu erwarten, zu einem großartigen Erfolge gestaltete. Es war an Gästen in zum größten Theile wunderhübschen und oft auch höchst originellen Kostümen kein Mangel. Um die vielen, geschmackvollen und oft kostbaren Preise fand ein reger Wettbewerb statt. Unter den vielen Gruppen erregte besonders die der Kadetten (18 Mitglieder des Damen-Vereins der Liedertafel Vorwärts) berechtigtes Aufsehen. Dafür, daß sich Jedermann vorzüglich amüsirte, hatten in ausgiebigster Weise die folgenden Ausschüsse Sorge getragen: Arrangements-Komite — Emil Rothe, Fred Schreff, Fred Schmidt, Chas. Kellermann, Chas. Bethke, Jul. Schlau, John Schlihs, Peter Seil. Tanz-Komite — Frank Schmitz, Henry Pahlke, Wilh. Christmann, J. W. Miller, A. Schlitz, Max Neumann, Alex Rommel. Es wurde flott bis in den hellen Morgen hinein getanzt, und als man sich schließlich trennte, nahm jeder Theilnehmer das Bewußtsein mit nach Hause, einen wirklich genußreichen Abend verlebt zu haben.

Die Augusta-Loge Nr. 56 O. M. P., bewies durch den gestern von ihr in Folz' Halle, an Larrabee Straße und North Avenue, veranstalteten Maskenball wieder 'mal, daß es wenige Vereine wie sie verstehen, Festlichkeiten erfolgreich zu arrangiren. Von nah und fern waren die Mitglieder und Freunde der Loge in hellen Schaaren herbeigeströmt, so daß sich der geräumige Saal fast zu klein erwies, um mehrere Stunden ausgelassener Faschingslust zu verleben. Daß Niemand sein Kommen zu bereuen hatte, ist vornehmlich den Bemühungen folgender Ausschüsse zu danken: Arrangements-Komite: Max Wuertz, Vorsitzer; Henry Burger, Carl Schultz, O. Langenbeck, Rich. Schultz, Augusta Schultz, Carolina Zangerli, Bertha Stern; Hilfs-Komite: A. Heurich, S. Braun, A. Waldapfel. Die Beamten der Loge sind: Präsident — R. Schultz; Vize-Präsidentin — Frau Schmoll; Sekretärin — Augusta Waldapfel; Finanz-Sekretärin — O. Langenbeck; Schatzmeister — A. Heurich.

Der Victora-Frauenverein veranstaltete gestern Abend in Müllers Halle, an North Avenue und Sedgwick Str., einen Preis-Maskenball, dessen Erfolg die kühnsten Erwartungen der Veranstalter übertraf. Es schien, als hätten sich Vertreter sämmtlicher Nationen der Erde dort ein Stelldichein gegeben, um dem Prinzen Karneval ihre Huldigung darzubringen und fröhlich unter den Fröhlichen zu sein. Die Festesfreude währte bis Tagesanbruch, und selbst dann konnte man sich schwer zum Aufbruch rüsten. Die Festlichkeit wird zweifellos jedem Theilnehmer in angenehmer Erinnerung verbleiben. Die Arrangements lagen in den Händen folgender Ausschüsse:

Arrangements-Komite — Henriette Kiederlen, Präsidentin. Anna Davidsen, Vorsitzende. Ida Wahle, Sekretärin. Elisabeth Frühauf, Schatzmeisterin. Christine Schmidt und Katie Kreischer.

Tanz-Komite — Frederike Reetz, Ella Dahlke, Cäcilie Stöber, Emilie Janzen, Natalia Brückner und Marie Kunath.

Der Gegenseitige Unterstützungsverein der Elsaß-Lothringer von Chicago veranstaltete gestern Abend in Uhlichs Halle, Nr. 21 Nord Clark Str., einen Maskenball, auf dessen Erfolg der strebsame Verein mit Recht stolz sein kann. Der Besuch ließ nichts zu wünschen übrig, die Kostüme waren prachtvoll, an Tänzern herrschte kein Mangel und die Musik spielte mit rühmlichster Ausdauer ihre flottesten Tänze; kein Wunder daher, daß jedem Theilnehmer die Stunden nur allzu schnell dahin flohen. Um das Gelingen der schönen Festlichkeit haben sich ganz besonders die folgenden Ausschüsse verdient gemacht:

Arrangements-Komite — Hubert Reimann, Eugen Metz, Charles Wittmer; Empfangs-Komite — Michel Schalk, August Steiger, Stephan Keller; Tanz-Komite — August Sifferle, Alphons Schneider, Louis Wilz.

Ein hochinteressantes Konzertprogramm hatten die Mitglieder des Hessen-Darmstädter Unterstützungs-Vereins zu ihrem sechsten Stiftungsfeste aufgestellt, welches gesternAbend in Freiberg's Opernhaus abgehalten wurde. Eröffnet wurde die genußreiche Feier mit einem Gesangsvortrage der „Südseite-Liedertafel" „Gut' Nacht ihr Blumen", welcher von der zahlreichen Zuhörerschaft mit reichem Beifall belohnt wurde. Der Gesangverein „Polyhymnia" trug alsdann in wirkungsvoller Weise ein Lied vor, welches gleichfalls sehr beifällige Aufnahme fand. Dasselbe läßt sich von einer gesanglichen Leistung des „Harmonia-Männerchors" sagen. Der „Mozart Zither Klub" spielte zwei Nummern „Hoch Straßburg" und „Frühlingsahnung", welche beide lebhaft beklascht wurden. Besonderen Beifall errang sich Herr Hugo Henschel mit seinen beiden Solovorträgen. Der Vereinspräsident S. Mayer hielt im Laufe des Abends eine kernige Festrede, in welcher er die Vereinsmitglieder zu den bisherigen Erfolgen des Vereins beglückwünschte und die Hoffnung aussprach, daß das segensreiche Unterstützungswerk des Vereins fernerhin in derselben Weise fortgesetzt werden möge, wie bisher. Nach Erledigung des Programms gelangte die Kunst Terpsichorens zu ihrem Rechte und die munteren Paare drehten sich noch lange im fröhlichen Reigen. Das Anordnungs-Komite bestand aus den Folgenden: A. Koehler, Präsident; G. Becker, Sekretär; S. Adler, Schatzmeister; Edward Appel und G. Schmitt.

Mit ihrem lustigen Schwank „Die bockbeinige Bierpumpe" haben die Mitglieder des Gambrinus-Unterstützungs-Vereins sich gestern Abend sicherlich viele Freunde gemacht; allein das war nicht der einzige Erfolg, welchen sie bei ihrem großen, in der Südseite-Turnhalle abgehaltenen Preis-Maskenball errangen. Abgesehen von dem zahlreichen Besuch muß dieses Maskenfest schon um der originellen Darstellungen willen, die es besonders kennzeichneten, als ein Erfolg bezeichnet werden. Hauptsächlich waren es zwei Gruppen, die unter den vielen Masken durch ihre gelungene Zusammenstellung abstachen: eine Zulukaffern- und eine Indianergruppe. In dem bekannten Kostüm, mit Speeren bewaffnet, bot die erstere Gruppe ein wirklich lebensvolles Bild. Unter den Preisen sind ein Gruppenpreis von $10, vier Baarpreise von je $2.50 und mehrere werthvolle Einzelpreise erwähnenswerth. Das mühwaltende Komite setzte sich aus den folgenden Mitgliedern zusammen: Fritz Jung, Fritz Brunner, Louis Endreß, Anton Manner, Georg Kuhn, Peter Möller und Alois Reis.

Eines der schönsten Maskenfeste, welche in dieser Karnevalssaison auf der Nordwestseite abgehalten worden sind, war der große Maskenball des Sozialen Turnvereins, welchen dieser gesternAbend in seiner Halle an Belmont Avenue und Paulina Str. abhielt. Wie bei jeder Veranstaltung dieses Vereins ließ auch gestern der Besuch nichts zu wünschen übrig, und daß sich jeder der zahlreichen Theilnehmer auf das Beste unterhalten hat, steht fest. Obwohl der Verein keine Preise ausgesetzt hatte, so war doch die weitaus größte Mehrzahl der Ballgäste im Kostüm erschienen, und auffällig war die großeAnzahl ebenso reicher, wie geschmackvoller und eigenartiger Trachten. Eine besondere Ueberraschung wurde den Theilnehmern durch eine Anzahl von Bühnenaufführungen zu Theil, welche Turnlehrer James Schneider in Szene gesetzt hatte, während die Aktiven, die Bärenriege und die Damenklasse die Mitwirkenden waren. Natürlich war dem Charakter der Gelegenheit entsprochen worden, und zwar mit so glücklichem Humor, daß die Besucher zweifellos noch lange mit Vergnügen an die heiteren Stunden zurückdenken werden, die sie gestern als Gäste des Sozialen Turnvereins verlebt. Die Vorbereitungen zu dem so erfolgreich verlaufenen Ball waren in der umsichtigsten Weise von dem folgenden Ausschuß getroffen worden: Charles Ammer, Ernst Kaeden, John Fritz, M. Ploetz, B. Haeßler, Charles Nagel, J. Vierke, O. Neubarth und P. Alschner.

In der Mozart-Halle an Clybourn Ave. gaben sich gestern Abend die Badenser ein Stelldichein, zu dem sie die Badische Sängerrunde geladen, die dortselbst ihren jährlichen Preis-Maskenball veranstaltete. Nach den Rheinländern sind es die Badenser, welche die Freuden des Karnevals voll zu würdigen wissen, und so war es kein Wunder zu nennen, daß die Halle kaum die Zahl der hübsch kostümirten Besucher zu fassen vermochte, die sich zu dem Maskenfest eingestellt hatten. Von Anfang bis Ende zeichnete wahrer Faschingshumor die Veranstaltung aus, und daß auch mit hingebender Ausdauer getanzt wurde, versteht sich von selbst. Die Sängerrunde hatte außer Geldpreisen für die schönsten Gruppen und die besten Charaktermasken nicht weniger als 50 werthvolle Einzelpreise gestiftet, sodaß Mitternacht schon längst vorüber war, ehe die Preisrichter das Ergebniß ihrer Berathung ankündigen konnten. Dann nahm das Fest wieder seinen Fortgang, um erst mit dem anbrechenden hellen Morgen zu enden. Die Vorbereitungen zu dem in jeder Beziehung erfolgreich verlaufenen Maskenball hatten die Herren: Wm. Hofheinz, Bernh. Link, Carl Eichin, Wm. Schick, Fred. Meyer und Seb. Ort getroffen; den Empfangs-Ausschuß bildeten die Herren Anton Walter, Anton Fischer, John Loeffel und John Kleinstein; das Wirthschaftskomite setzte sich aus den Herren Chas. Leppert, Seb. Ort und Fr. Meyer zusammen, während die Herren John Weißbecker, Rud. Müller, H. Steinlein und Christ Tönning des Ballordneramtes walteten.

* In einem Schuppen hinter seiner Wohnung, 642 Loomis Str., wurde gestern Nachmittag der 50jährige Jos. Abrams von Mitgliedern seiner Familie todt aufgefunden. Er ist anscheinend einem Herzleiden erlegen.

* Heute zu früher Morgenstunde wurde H. M. Nelson, als er eben auf seinem Nachhausewege an der Northwestern Hochbahnstation an Wilson Avenue kam, an der Ecke von Clark Str. und Wilson Ave. von zwei Wegelagerern überfallen, mit Revolvern bedroht und um seine Uhr und Kette beraubt. Dem Herannahen von Fußgängern verdankt er es, daß ihm nicht auch seine Baarschaft abgenommen wurde. Die Räuber liefen, als sie die nahenden Schritte hörten, in großer Eile davon.

Damen heilen Tabaksucht.

Frau Emma Wing, Mendon, Mich., erzählt, wie leicht es im Geheimen zu Hause gethan werden kann.

Probe-Paket frei per Post an Alle, die ihren Namen und Adresse schicken.

„Die eine Schachtel von Tobacco Specific, die Sie mir vor drei Monaten schickten, kurirte meinen Gatten vollständig vom Kauen und Rauchen und

Kein Qualm oder schmutzige Spucknäpfe mehr in unserem Hause.

er hat seither keinen Tabak mehr gebraucht. Sie werden sich erinnern, daß ich die Medizin im Geheimen in seinen Kaffee thun mußte. Es ist das beste Tabakheilmittel in der Welt. Es rettete das Leben meines Gatten. Wie dankbar bin ich Ihnen für Ihr Mittel. Ehe ich ihm Tabak Specific gab, war sein Herz so schlecht, daß er Nachts nicht schlafen konnte und er war die meiste Zeit mit Eingeweideleiden geplagt. Wir glaubten, seine Nerven wären zerrüttet, aber dies war nicht der Fall, denn Tobacco Specific beruhigt ihn wie ein Kind. Er schläft jetzt wie ein Murmelthier und sieht so wohl aus, daß ein Jeder darüber spricht." Frau Emma Wing.

Männer, die jahrelang Tabak geraucht und gekaut haben, haben sich gewundert, wie leicht es war, dem Tabak zu entsagen. Zigaretten-Raucher, die nutzlos alle bekannten Droguen und Tabakmittel versucht hatten, fanden, daß ihr Verlangen nach Tabak in irgend einer Form verschwunden war durch dieses wunderbare Mittel, so daß sie Tabak verabscheuen. [illegible] Rogers Drug and Chemical Co., 2833 Fifth and Race Str., Cincinnati, Ohio [illegible] in einer einfachen Form.

Muß nachgewiesen werden.

Kaffeetrinker verlangen Beweise.

Wenn Leute darauf bestehen, gewisse Speisen und Getränke zu genießen, die Krankheiten verursachen, so können sie vernünftiger Weise nicht den Doktor dafür tadeln, wenn er sie nicht heilt.

Kaffee hält Tausende von Leuten krank, trotz Allem, was der Doktor thun mag, sie zu heilen. Es giebt nur einen Weg, geheilt zu werden. Das ist den Kaffee gänzlich aufzugeben; eine große Erleichterung ist es, sich dem Postum Food-Kaffee zuzuwenden.

Einen Fall dieser Art zitirt Frau E. Kelly, 233 8. Ave., Newark, N. J., die sagt: „Ich habe etwa acht Jahre an biliösen Beschwerden und Unverdaulichkeit gelitten. Jeder Arzt rieth mir, den Kaffee aufzugeben. Ich verlachte die Idee, daß Kaffee mir schaden könne, bis ich vor etwa drei Jahren sehr krank wurde und ein Arzt mich behandeln mußte. Der Doktor verbot mir den Kaffee und verschrieb mir Postum Food-Kaffee. Ich lernte bald, ihn so gut herzustellen, daß ich nicht im Stande war, den Unterschied im Geschmack zwischen Postum und dem gewöhnlichen Kaffee zu entdecken.

Ich begann mich sogleich zu bessern und hatte keinen biliösen Anfall mehr, seit ich den Kaffee aufgab und Postum trank. Als ich damit anfing, wog ich 109 Pfund, jetzt wiege ich 130. Meine Freunde fragen mich, was den Wechsel hervorbrachte, und selbstverständlich sage ich ihnen, durch das Aufgeben von Kaffee und Trinkens von Postum.

Ich weiß, mein Gatte wird nie wieder den altmodischen Kaffee trinken. Sie können meinen Namen veröffentlichen, wenn Sie diesen Brief bekannt machen, denn ich schäme mich nicht, dem Publikum über Postum zu sagen habe und was er an mir bewirkt hat."

Laden schließt um 5:30. MANDEL BROTHERS. Laden schließt um 5:30.

Neue bedruckte und gewebte Waschstoffe.

Basement-Abtheilung.

Montag bringen wir zum Verkauf über 5,000 Yards hübsche Oxfords und Madras Shirtings. —

12½c Diese Waaren kommen direkt von der Fabrik, und bestehen alle aus den neuesten Stoffen dieser Saison, in Längen von 2½, 3, 3½ und 4 Yards — alles weiße Basket-Gewebe, mercerized weiße Oxfords, fancy gestreifte ganz weiße Madras, weißer Untergrund mit farbigem gestreiften Madras, Novelty-Gewebe farbige Madras und Cheviots — strikt perfekt — kein altes Muster in der Partie — elegante Shirting und Shirtwaist-Muster — dieselben sind in den regulären Waaren zu 25c und 35c per Yard zu finden — Montag ist Eure Gelegenheit, dieselben in wünschenswerthen Längen zu 12½c die Yd. zu kaufen. 12½c

5c Fabrikanten-Längen, 2 bis 10 Yards von glatten bedruckten Waschstoffen, feinen Timities, Organdies, Batistes, bedruckten punktirten Swisses, Galateas, Novelty Ginghams.

9c Shirting Cheviots, 32zöll. Madras, bedruckte Velour Flannels, Percales, Shirtings und Waistings, fancy Ducks, Spitzen gestreifte Mulls, merzerisirte Pongees u. s. w. 12½c

5c für Rester von gebleichtem Muslin und Unterzeug Cambric — 1 bis 5 Yds. — weicher Finish, perfekt in jeder Beziehung.

5c für beste Qualität Schürzen-Ginghams, karrirt in allen Größen — ebenso beste Qualität Kleider Kattunzeug, in hellem und dunklem Indigo.

5c für Rester vom besten Outing Flanell, 2 bis 8 Yds., gangbare und fancy Muster — gebleichter Domet Flanell, vom ganzen Stück — werth 8c die Yard.

500 Stücke Seide appretirte wollene Cashmeres, 18c.

Basement-Abtheilung.

Die größte neue Serie von Bargains in unserer Kleiderstoff-Abtheilung. Riesiger Verkauf 15 Kisten Seide appretirte wollene Cashmeres, gekauft zu einem Preise so niedrig, der es uns ermöglicht, sie sehr billig zu verkaufen. Unser Retail-Preis ist niedriger, als sie im Wholesale bei der Kiste verkauft werden. Cashmeres sind jetzt unsere beliebtesten Stoffe für Abend-Kostüme, Hauskleider, Shirtwaists, Kimonos und Dressing Sacques.

48 neue Schattirungen, 38 Zoll breit — sensationelle Werthe.

18c Himmelblau, lohfarben, Gobelin, roth, Mordore, Old Rose, weiß, lila, Castor, Cadet, Cardinal, Reseda, Silber, Elfenbein, Turquoise, Ecru, Royal, Wein, Olive, Slate, Cream, Heliotrope, Golden, Navy, Cerise, Myrtle, Gendarme, Richelieu, Plum, Seal, Marine, Magenta, Bottle, Biscuit, Mode, Tabac, Salmon, Napoleon, Admiral, Emerald, Sapphire, Amethyst, Purple, Scarlet, Lavender, Mousse, Drab, schwarz — jede Schattirung außerordentlich effektiv. 18c

Verkauf weißer Seide zu weniger als dem Kostenpreis, 25c.

Basement-Abtheilung.

Abermals demonstriren wir unsere Ueberlegenheit im Seidenhandel, indem wir für saisongemäße und die wünschenswerthesten Seidenstoffe die niedrigsten Preise notiren. Eine riesige Varietät jener wunderhübschen Stoffe mit weißen Effekten zu Preisen, die ein Gedränge verursachen werden in unseren Gängen unter den Seiden-Käufern, die ängstlich bemüht sind, sich diese phänomenalen Bargains zu Nutze zu machen.

500 Yards weiße Corded Wasch Seide zu 25c — die Quantität ist begrenzt, deshalb wird es sich lohnen, frühzeitig zu kaufen—grün, rosa, hellblau und schwarz und weiß, alle zum Verkaufs-Preis von — 25c. 25c

2,500 Yards weiße chinesische Seide, 25c — jene prächtigen glänzenden Stoffe, die so wunderschön sind — eine seltene Bargain-Gelegenheit — schwarze chinesische Seide, zum selben niedrigen Preis — 25c. 25c

Persische Panne und einfarbige Sammete, ausgezeich. Qualität.. 50c

Weiße, Cream, schwarze u. farb. Liberty Satin, spottbillig . . . 50c

Weiße, elfenbein- und rahmfarb. Taffetas, wunderhübsche Effekte . . 50c

Natürl. Pongee, mit weißen Streifen, 37½c. 36zöll. garantirte schwarze Taffeta, 95c. 45zöll. schwarze seidene Grenadines, 75c.

Verkauf von Fabrikanten-Taschentücher Seconds.

Dieselben sind Ausschuß, und infolge dessen nicht ganz perfekt, Ihr werdet das aber kaum sehen — wir kauften eine riesige Anzahl dieser Taschentücher, und Ihr werdet in der Partie viele finden, die im Aussehen den besten gleichkommen. Damen-Taschentücher, alle Sorten und Qualitäten — alle Leinen, Schweizer und handbestickte, Union Leinen, spitzenbesetzte und farbige bestickte — Stück, 10c, 8c, 5c.

8c 5c

Fröhliche Feste.

Der Dorothea-Frauen-Verein und die Schweizer Wohlthätigkeitsgesellschaft begehen heute ihre Stiftungsfeste.

Morgen Kostümfest der Fidelia, am 8. März Maskenball der Chicago Turngemeinde.

Sein erstes Stiftungsfest begeht heute der Dorothea Frauenverein in Schönhofens Halle, Ecke Milwaukee und Ashland Ave. Dieser junge rührige Verein hat sich während der kurzen Zeit seines Bestehens bereits zu einer Bedeutung aufgeschwungen, die es ihm ermöglicht, eine Festlichkeit ersten Ranges zu veranstalten. Der Verein erfreut sich besonders in letzter Zeit eines blühenden Wachsthums und hat eine Anzahl neue Kräfte gewonnen, die als Veranstalter erfolgreicher Feste vielseitige Erfahrung besitzen. Das aus den Damen Lina Krause, Helene Rennick, Christine Schwabe, J. Klag und B. Tesm . bestehende Anordnungs-Komite hat für ein reichhaltiges Unterhaltungsprogramm gesorgt und überhaupt sämmtliche Vorbereitungen in erschöpfender Weise besorgt. Ein flotter Ball bildet den Beschluß des Festes.

Die Schweizerische Wohlthätigkeits-Gesellschaft von Chicago feiert heute Nachmittags 2 Uhr, in Brands oberer Halle ihr 30. Stiftungsfest, zugleich findet die jährliche Generalversammlung statt. Das mit den Anordnungen für die heutige Feier beauftragte Komite hat dafür gesorgt, daß durch Gesangsvorträge u. s. w. Abwechslung geboten wird. Alle Theilnehmer können sich versichert halten, daß sie einen genußreichen Nachmittag verleben werden.

Einen Kinder-Maskenball hat der Turnverein La Salle auf heute Nachmittag 3 Uhr in Yondorf's Halle, Ecke North Ave. und Halsted Straße, anberaumt. Damit ist aber nicht gesagt, daß den Erwachsenen die Betheiligung verboten sei; nur das soll verstanden sein, daß das heutige Maskenfest dieses Vereins in erster Linie den Kindern gewidmet ist. Selbstverständlich werden die Eltern sich das Vergnügen nicht entgehen lassen wollen, die Kleinen in ihren drolligen Ausstaffirungen auftreten zu sehen.

Auf morgen Abend hat der rühmlichst bekannte Gesangverein Fidelia ein großes Kostümfest anberaumt, mit welchem er die ähnliche Festlichkeit des vorigen Jahres, die man mit Recht einen Glanzpunkt der Ballzeit genannt hat, noch zu übertreffen gedenkt. Glänzendes soll geleistet werden, um dieses erste Fest, welches die „Fidelia" in der Lincoln-Turnhalle veranstaltet, zu einem gesellschaftlichen Ereigniß zu machen.

Fidelitas wird in dem festlich geschmückten Saal das Szepter schwingen; Vertreter aller Nationen und Länder werden sich ein Stelldichein geben, Hader, Zank und Eifersucht vergessen und sich dem Gotte der Freude zu weihen. Alle Vorbereitungen zum Feste sind in umfassender Weise getroffen und für jedes Bedürfniß der Gäste ist gewissenhaft gesorgt worden.

Der Gemischte Chor des Unabhängigen Ordens der Ehre wird morgen Abend in seiner (Freymanns) Halle, Nr. 686 Nord Halsted Str., ein geschlossenes Maskenkränzchen abhalten. Das mit den Anordnungen betraute Komite besteht aus den Herren Christ. Hübner, Frau Josephine Dörr und Frau Emilie Fink.

Zu Gunsten der Ungarischen Wohlthätigkeits-Gesellschaft, deren segensreiches Wirken lobend hervorzuheben wir wiederholt Gelegenheit hatten, findet am nächsten Dienstag, den 25. Februar 1902, Abends 8 Uhr, in Glickmans Theater an Madison und Desplaines Straße eine interessante Theater-Vorstellung statt. Zur Aufführung gelangt „Der jüdische Student," Drama in vier Akten mit Gesang, ein äußerst spannendes und effektvolles Stück aus dem jüdischen Leben des Ghetto, aufgeführt von den besten Kräften der Glickman'schen Gesellschaft.

Die Pocahontas Töchter vom Concordia-Stamm Nr. 7 vom Orden der Rothmänner halten am nächsten Samstag, den 1. März, in Folz' Halle, North Ave. und Larrabee Str., ihren 8. großen Preismaskenball ab.

Die Einigkeits-Loge Nr. 2, vom Orden der Chicago Fraternal League, hält am Samstag, den 1. März, in der Mozart-Halle, Nr. 245 Clybourn Avenue, ihren jährlichen Maskenball. Es sind 4 Gruppenpreise und 35 Einzelpreise für die schönsten und charakteristischsten Masken ausgesetzt.

Der rühmlichst bekannte Frauen-Kranken-Unterstützungsverein „Fortschritt" wird am nächsten Samstag, 1. März, in Schönhofens Halle seinen dritten jährlichen Preis-Maskenball abhalten, auf dem es voraussichtlich recht lustig zugehen wird.

Der Humboldt-Frauenverein begeht am nächsten Sonntag, 2. März, in der Wicker-Park-Halle sein jährliches Stiftungsfest. Ein rühriges Arrangements-Komite hat die Besorgung der nöthigen Vorbereitungen übernommen und ist schon seit längerer Zeit eifrigst damit beschäftigt.

Der große „Internationale Preis-Maskenball" der Chicago Turngemeinde findet am Samstag, den 8. März, in der Nordseite-Turnhalle statt. Die Turngemeinde bietet Alles auf, um diese Festlichkeit zu einer der bedeutendsten der ganzen Saison zu gestalten. Der Neunerrath ist schon seit mehreren Wochen eifrigst mit den gründlichen Vorarbeiten beschäftigt und sieht dem bevorstehenden Festabend mit großen Erwartungen entgegen. Für die interessantesten Masken sind folgende Preise bestimmt worden: 1. Preis $25, 2. Preis $15, 3. Preis $10, 4. Preis $5. Die Gruppen müssen mindestens aus sechs Personen bestehen. Für die besten Einzelmasken sind außerdem vier Preise von je $5 ausgeworfen worden. Zum Tanze wird Bunges Metropolitan-Orchester aufspielen. Der Eintrittspreis ist auf $1 die Person angesetzt.

Der Schiller-Frauenverein veranstaltet am Samstag, den 8. März, in Schmidts Halle, Nr. 601 Wells Str., sein jährliches Stiftungsfest nebst Tanzkränzchen. Ein reichhaltiges Unterhaltungs-Programm ist zu dieser Feier vorbereitet worden, an welche sich ein lustiges Tanzvergnügen anschließt.

Wieder in Schwulitäten.

Unter vier Anklagen wegen angeblicher Fälschung, bezw. Aenderung von Eisenbahnfahrkarten wurden gestern auf Veranlassung von Beamten der Western Passenger Association der Fahrkartenmakler Charles J. Allardt, von Nr. 186 Clark Straße, und sein Clerk J. R. Nelson verhaftet. Die Arrestanten wurden dem Richter Prindiville vorgeführt, der sie unter $6000 Bürgschaft stellte. Anwalt Kickham Scanlon unterzeichnete für Allardt die Bürgschaftspapiere, Nelson aber konnte keinen Bürgen auftreiben. Das Verhör der Beiden ist auf den 28. Februar anberaumt worden.

Sie sollen Fahrkarten der Chicago & Northwestern-Bahn, die für die Strecke Chicago-Elgin giltig waren, derartig geändert haben, daß sie für die Strecke Chicago-Amasa, Michigan, und Chicago-Dempster, Süd-Dakota, lauteten. Durch eine Haussuchung wurde im Allardt'schen Etablissement angeblich eine Fahrkarte für die Strecke New Orleans-Baton Rouge der Yazoo & Mississippi Valley-Bahn vorgefunden, auf der die Worte Baton Rouge theilweise ausradirt waren.

Charles Allardt und sein Bruder Henry wurden erst kürzlich auf Veranlassung der Passenger Association verhaftet. Charles mußte freigesprochen werden, das Verhör von Henry wurde verschoben.

Werthvolle Information.

Unter dem Titel „Chicago Real Estate Price Current" veröffentlicht „The Red Company", Nr. 155 LaSalle Straße, ein Handbuch, welches auf Grund genauer Erhebungen Auskunft ertheilt über den Marktpreis von Baustellen in allen Theilen der Stadt. Zugleich wird neben dem betreffenden Liegenschaften, die in dem Buche alphabetisch nach Straßen geordnet sind, der Name der Baustellenmakler angegeben, an die man sich eines etwaigen Ankaufs wegen zu wenden hat. Der Preis des übersichtlich arrangirten und für Fachkreise werthvollen Buches beträgt $1.

— Im Kontor. — Chef: „Aber Herr Müller, Sie radiren ja im Hauptbuch, das geht doch nicht!" — Buchhalter: „O doch, es geht ganz gut."

Sonntagpost.

Erscheint jeden Sonntag. Preis der einzelnen Nummer 2 Cents. Jährlich (außerhalb Chicagos) $1.00.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost"-Gebäude......203 Fifth Ave.
Zwischen Monroe und Adams Straße.
CHICAGO.
Telephon Main 1498 und 1497.

Entered at the Postoffice at Chicago, Ill., as second class matter.

Kein Grund zur Angst.

Die Ernennung einer besonderen Gesandtschaft, welche bei der im Juni stattzufindenden Krönung König Edwards die Ver. Staaten vertreten soll, hat in vielen Patriotengemüthern die Sorge um das Vaterland geweckt. Leute, denen das Wohl des Landes wirklich am Herzen liegt und die nicht gewohnt sind, in den Tag hinein zu schwatzen, haben es für „nicht wünschenswerth und unserer unwürdig" erklärt, daß „wir Gesandte abschicken, sich vor einem Herrn zu beugen, der sich König nennt und sich ein Ding auf's Haupt setzen will, was er Krone zu nennen beliebt." Sie sehen darin „monarchistische Neigungen" und beklagen es tief, solche im Volke Washingtons wahrnehmen zu müssen.

Warum so ernsthaft und warum so ängstlich? Seit wann ist es Mode, ein Maskenfest ernsthaft zu nehmen und Mummenschanz für Wirklichkeit zu halten? Es war gewiß nicht nöthig, eine Gesandtschaft zum englischen Krönungsfest zu schicken, und wenn das Volk zu bestimmen gehabt hätte, wäre es unterblieben, denn es hat nicht viel übrig für König Edward. Aber ein großes Unglück ist's auch nicht, denn die Krönung ist schließlich nicht viel mehr als ein Maskenfest, das recht farbenprächtig werden wird, aber nicht mehr von ernsterer Bedeutung ist, als die Huldigung, die dem Prinzen Karneval auf dem „jährlichen großen Preismaskenball" des Vereins der Grillenfänger wird. Denn viel mehr als der lustige Prinz — und das ist verzweifelt wenig — hat der König Edward mit der Regierung Großbritanniens auch nicht zu thun. Er ist politisch eine Null; die Regierung liegt in ganz andern Händen, als den seinen. Seine Krönung ist eine prunkhafte, aber leere Maskerade, und wenn Onkel Sam einmal den „Narren" spielen will, so kann er sich's ja leisten; auch die ernsthaftesten und solidesten Leute schlagen einmal über die Stränge, und das thut ihnen zumeist ganz gut; es bewahrt sie vor dem Versauern. Wenn Onkel Sam bisher noch nicht mit gemacht hat, so wird eben ein „Präzedenzfall" geschaffen, und da dieser in Ehren gehalten werden muß, wird Onkel Sam in Zukunft bei allen Krönungen vertreten sein. Er wird ein guter Kerl sein und einfach mitmachen, da er doch in der Gesellschaft ist und nicht als Spielverderber gelten will.

Auch ob der geplanten Festlichkeiten zu Ehren des Prinzen Heinrich ist manchen Leuten um unsere Demokratie angst und bange geworden, und seltsamerweise gibt es sogar Deutsche, die meinen, es geschähe da zu viel des Guten, und Onkel Sam vergebe sich etwas damit, wenn er dem deutschen Prinzen hohe Ehren erweise. Wie merkwürdig das doch ist: Dort nimmt man den Mummenschanz für echt — hier stößt man sich an einen Titel. Weil der uns besuchende besondere Abgesandte der Regierung eines mächtigen Reiches und Vertreter eines großen befreundeten und verschwägerten Volkes ein Prinz ist und den Titel Königliche Hoheit führt, scheut man sich, dem Gefühl der Freude über die in der Sendung zum Ausdruck kommende Anerkennung und freundliche Gesinnung vollen Ausdruck zu geben. Zeigt nicht der deutsche Kaiser selbst gerade dadurch, daß er seinen Bruder herüberschickt, daß es für ihn so etwas wie Rang und Standesunterschied zwischen König- oder Kaiserreich und Republik nicht mehr gibt? Kann er der Republik eine bessere Anerkennung geben? Und wäre da nicht eher der Vorwurf berechtigt, er schädige durch die Sendung des Prinzen Heinrich den monarchischen Gedanken?

Der Unterschied zwischen der Edward-Krönung und dem Prinzenbesuch ist der: Dort ist kein Inhalt, sondern nur Form — hier wird die Form — der Titel des Vertreters des deutschen Volkes — ganz nebensächlich gegenüber der großen Bedeutung der Sendung. Gleich sind sie beide darin, daß sie Präzedenzfälle schaffen. Wenn Onkel Sam hinfort Königskrönungen besucht, so wird er dafür königliche Besuche empfangen. Nun, da ihn der deutsche Kaiser für Seinesgleichen erklärt, werden die anderen Herrschaften nicht zögern, ihn zu besuchen. Onkel Sam wird „in Mode" kommen.

Deshalb braucht man sich um die Republik nicht zu sorgen. Wer das thut, nimmt auch gewissermaßen die Maske für echt und — übersieht dabei vielleicht eine wirkliche Gefahr. — —

Verkannt.

In der vergangenen Woche war in Washington die Internationale Frauenstimmrechts-Konferenz in Sitzung und bei der Gelegenheit ist wieder einmal über die Ungerechtigkeit und Herrschsucht der Männer bittere Klage geführt worden. Fräulein Susan B. Anthony erschien vor dem Senatsausschuß für Frauenstimmrecht und hielt eine Rede, in welcher sie darauf hinwies, daß die Frauen seit vierunddreißig Jahren mit ihren Bitten vor den Kongreß kamen, und daß in all' den Jahren dem von ihnen vorgeschlagenen Verfassungszusatz nur ein einziges Mal die Ehre einer Besprechung im Senate wurde. Die Frauen dieses Landes sind aber, sagte sie, doch mindestens ebenso berechtigt, gehört zu werden, wie die Portorikaner, Hawaiier und Philippiner. Es sei doch wohl endlich an der Zeit, daß der Ungerechtigkeit ein Ende gemacht und den Frauen das Stimmrecht gegeben werde, das auszuüben sie so vollauf befähigt seien. In ähnlicher Weise sprach Frau Carrie C. Catt, die Präsidentin des Vereins, vor dem Haus-Ausschuß für Gesetzgebung; auch ihre Worte enthielten bittere Vorwürfe und Klagen über die Selbstsucht, Herrschsucht und Ungerechtigkeit der Männer.

Alle die Damen, welche so eifrig und ehrlich für das Frauenstimmrecht kämpfen, gehen von der merkwürdigen Voraussetzung aus, daß die Männer der Frauen Feind seien, und daß nur an dem Uebelwollen der Männer die Verwirklichung ihrer Wünsche scheitere; während in Wirklichkeit das Nichtwollen der Frauen die einzige Ursache ist. Die ausgesprochenen Frauenrechtlerinnen wollen natürlich, aber die große Mehrheit zeigt durch ihr ganzes Verhalten in der Frauenstimmrechtfrage so deutlich, daß eine Meinungsverschiedenheit darüber kaum mehr bestehen kann, daß sie das allgemeine politische Stimmrecht nicht will. Die große Masse der Frauen kümmert sich gar nicht um die Frage und blieb und bleibt dem Stimmkasten fern, wo ihr das Stimmrecht gegeben worden ist. Und die Mehrheit soll doch den Ausschlag geben hierzulande.

Dagegen mag eingewendet werden, daß sehr oft die Minderheit ihren Willen durchsetzt, und daß auch die Mehrheit der Farbigen das Stimmrecht nicht verlangt hatte, als man es ihrer Rasse gab. Das stimmt, aber Unrecht wird nicht dadurch zu Recht, daß früher schon Unrecht geschah, und ein früher begangener und erkannter Fehler kann nicht dazu ermuthigen, Aehnliches zu thun, was sich voraussichtlich wieder als Fehler erweisen würde. Man ist sich heutzutage so ziemlich einig darüber, daß die Ertheilung des uneingeschränkten Stimmrechts der farbigen Rasse nicht Segen, sondern Schaden brachte, und weil die Männer befürchten, daß die Ertheilung des Stimmrechts den Frauen Schaden bringen könnte, — deshalb hauptsächlich sind sie dagegen, so lange nicht eine Mehrzahl der Frauen das Stimmrecht ausdrücklich verlangt. Geschieht dies einmal, dann werden sie es ihnen selbstverständlich zugestehen, wie sie ja immer zu thun gewohnt sind, was die Frau ernstlich will. Die echten Frauenrechtlerinnen werden ob einer solchen Begründung der Abneigung der Männer gegen das Frauenstimmrecht natürlich im höchsten Grade entrüstet sein und den Hinweis auf die Erfahrungen, welche man mit dem farbigen Votum machte, für eine grobe Beleidigung erklären. Aber es soll darin nichts Kränkendes liegen; es sollte nur betont werden, daß gerade die Sorge um die Frauen die Handlungsweise der Männer bestimmt.

Es mag ja sein, daß wir schließlich noch zum Frauenstimmrecht kommen und es mag auch sein, daß die Frau durch die Ausübung der politischen Rechte schließlich gewinnt. Aber die Männer zumal sind ja bekanntlich kurzsichtig, sie urtheilen nach sich selbst und wissen, daß ihnen die gerühmten politischen Rechte gar nicht sehr viel Freude machen, und daß auf sie die politische Thätigkeit keinen veredelnden Einfluß ausübt, sondern im Gegentheil vielfach in sittlicher Beziehung schädlichend wirkt. Der großen Mehrzahl der Männer sind die eifrigen Politiker nicht sympathisch und sie fürchten, daß ihre lieben Frauen durch politische Thätigkeit etwas von dem verlieren, was die Männer so sehr an ihnen lieben — das mag Selbstsucht sein, aber es ist die Selbstsucht der Liebe. Und diese selbe Sorte Selbstsucht ist es zumal, welche die ganze Haltung der Männerwelt den Frauen gegenüber bedingt. Es ist dieselbe Selbstsucht der Liebe, welche die Eltern bestimmt, bereitwilligst ihren Kindern Platz zu machen und sich für sie aufzuopfern.

Säße dem Manne die Liebe nicht im Herzen, so würde er das Weib als Feind betrachten, denn das Weib ist der angreifende Theil; es drängt sich in alle Berufe ein und verdrängt den Mann aus aller leichteren Arbeit. Es unterbietet ihn im Arbeitsmarkte und macht es für ihn immer schwieriger, „sein Leben" verhältnißmäßig leicht und angenehm zu machen. Durch das Verdrängen des Weibes auf allen Arbeitsgebieten wird er immer mehr und mehr auf die schwere Arbeit angewiesen. Erst dieser Tage ist festgestellt worden, daß im Chicagoer Schlachthausbezirk alle leichtere Arbeit in die Hände von Frauen und Mädchen übergegangen ist — und so ist es auf den meisten anderen Arbeitsfeldern. Das mag sein Gutes haben und für den weiteren Fortschritt des Menschengeschlechts nothwendig sein, wie die Strenge des sogenannten gemäßigten Klimas und die Schwierigkeit, sich in demselben vor Kälte und Hitze zu schützen und des Lebens Nothdurft zu beschaffen, nothwendig waren, unsere Rasse zur Anspannung aller Kräfte zu zwingen, wodurch sie wurde, was sie ist — aber angenehm ist es für die Verdrängten so wenig, wie Frost und Hunger angenehm sind, und nur durch die selbstlose Liebe des Männergeschlechts zu dem Weibe läßt sich's erklären, daß es überall bereitwillig der Frau Platz macht, wo es keine Gefahr für diese sieht; die Liebe nur — die Sorge um das Wohl des Weibes — läßt den Mann hier und da zögern dem Verlangen verhältnißmäßig Weniger nach neuen Rechten und Pflichten nachkommen. Die Frauenrechtlerinnen kennen die Männer nicht, wenn sie ihnen Herrschsucht und Ungerechtigkeit den Frauen gegenüber nachsagen. Es ist Unsinn von einer Feindschaft der Männer gegenüber den Frauen zu reden — nur Liebe haben wir für sie. — — — — — —

Prinz Heinrich.

Prinz Heinrich, der heute in New York landen wird, ist nach Allem, was man über ihn hört und liest, die geeignetste Persönlichkeit, um den Amerikanern Begeisterung und Zuneigung abzugewinnen. Er ist eine imposante Erscheinung, blond, schlank, mit einem männlich-frischen Gesicht, gar nicht blasirt, von großer Liebenswürdigkeit und von einer ehrlichen Offenheit im Auftreten, die ihm rasch die Herzen gewinnt. Aeußerlich ähnelt er seinem Vater. Er ist zierlicher und schlanker, hat aber dasselbe milde, freundliche Antlitz mit den treuen sprechenden Augen und die nämliche ungezwungene Art, mit Menschen zu verkehren. Sein Temperament ist ruhiger, als das seines kaiserlichen Bruders, den er liebt, aber ohne darauf zu verzichten, ihm mit Freimuth zu widersprechen, wenn er mit ihm nicht einverstanden ist.

Seemann mit Leib und Seele, hat der stete Umgang mit der großen Natur den Prinzen Heinrich zu ihrem leidenschaftlichen Freund gemacht und seiner Seele einen großen Zug eingeflößt. Er gilt als ein Mann ohne jeden Hochmuth, und das war eine der Eigenschaften, die ihm die starke Zuneigung seiner Mitarbeiter und Untergebenen in der Marine und überhaupt seiner Umgebung einbrachten. Allerseits ist man drüben dem Prinzen Heinrich zugethan; im Volk hört man gern von ihm, obgleich er sich sehr zurückhält und neben seinem kaiserlichen Bruder vor der Oeffentlichkeit verschwindet. Mit der Prinzeß Irene von Hessen, seiner Base, verheirathet, hat er drei Söhne, deren ältester 13 Jahre alt ist und bereits der Marine angehört; der jüngste ist vier Jahre alt.

Die jetzige Amerikafahrt ist während der fast 25jährigen Dienstzeit die vierte außereuropäische See- und Dienstreise des Prinzen Heinrich. Im Jahre nach seinem Eintritt in die Marine, am 15. Oktober 1878, verließ der damals Sechzehnjährige an Bord der Kreuzerfregatte „Prinz Adalbert" zum ersten Male die Heimath. Die Fahrt ging über die Kapverdischen Inseln durch den Atlantischen und den Großen Ozean nach Japan und China, wo der Aufenthalt fast ein Jahr dauerte. Im April 1880 trat der Prinz von Shanghai aus die Heimreise um das Kap der guten Hoffnung an, besuchte St. Helena und erreichte am 6. Oktober 1880 Kiel. Das Kronprinzenpaar Friedrich und Prinz Wilhelm, der jetzige Kaiser, fuhren dem Weltumsegler an Bord der „Hohenzollern" bis zur dänischen Insel Laaland entgegen und geleiteten ihn in den Heimathshafen.

Nach zwei Jahren unternahm der Prinz die zweite Ueberseefahrt als Wachoffizier der Glattdeckskorvette „Olga", Kommandant Korvettenkapitän Freiherr v. Seckendorff, der jetzt Hofmarschall des Prinzen ist. Das Reiseziel waren Westindien und Südamerika. Die „Olga" besuchte die kleinen Antillen und La Guayra und dampfte die brasilianische Küste entlang bis Rio de Janeiro. Von dort kehrte die Korvette nach Westindien zurück und trat von Havanna aus die Heimreise über die Bermudasinseln an. Kronprinz Friedrich und Prinz Wilhelm weilten am 12. März 1884 in Kiel, als der Prinz nach 18monatiger Abwesenheit in der Heimath eintraf.

Mehr als 13 Jahre blieb er jetzt auf deutschem Boden. Er wurde Flaggenoffizier. Da trat 1897 ein Ereigniß ein, das eine Verstärkung der Auslandsflotte bedingte. Das deutsche Reich erwarb Kiautschau. Eine zweite Kreuzerdivision wurde für Ostasien gebildet. An die Spitze der Neuformation stellte der Kaiser seinen Bruder. Prinz Heinrich verließ am 16. Dezember 1897 an Bord seines Flaggschiffes „Deutschland", begleitet bis Rendsburg vom Kaiser und dessen drei ältesten Söhnen, die Heimath, um die Fahrt nach Ostasien anzutreten. Der Kreuzer „Gefion" diente als Begleitschiff. Erfolgreich wirkte der Prinz in China, Japan, Korea, im Amurgebiet, in Siam. 1899 übernahm er den Posten des Höchstkommandirenden der ostasiatischen Seestreitkräfte und kehrte im Februar 1900 in die Heimath zurück, wo ihm ein überaus herzlicher und festlicher Empfang bereitet wurde. Die beiden ersten Reisen waren für die dienstliche Ausbildung des Prinzen bestimmt. Auf der dritten war er Geschwaderchef und Vertreter des Kaisers an den ostasiatischen Höfen zugleich.

Zu den bedeutendsten Erinnerungen des Prinzen Heinrich zählt dieser zweijährige Aufenthalt in China. Am Hofe wurde er mit Ehren, wie sie nur einem Souverän zutheil werden können, empfangen, mit Ehrenwachen und Paraden und allem Zubehör der Ehrung königlicher Besucher. Und der Besuch hatte eine weltgeschichtliche Bedeutung. Mit ihm fiel wieder ein Stück der wohlbekannten „chinesischen Mauer" — nicht jener gewaltigen Anlage, die, im 14. Jahrhundert zur Schutzwehr für das Innere Chinas erbaut, noch jetzt durch ihre Ausdehnung Staunen erregt, sondern der „inneren" Mauer, welche das chinesische Riesenreich bisher gegen alle äußeren Einflüsse abschloß. Diese Mauer ist nicht aus Granitplatten und Hausteinen erbaut, aber sie hat ihren Zweck Jahrhunderte lang besser erfüllt, als die andere; sie setzte sich zusammen aus Vorurtheilen, Eigennutz, Hochmuth und Verachtung alles Fremden, und es hat schwerer Erschütterungen bedurft, um Bresche in sie zu legen. Gefallen ist sie noch nicht, und sie wird wohl noch manchem Sturme trotzen. Aber die eiserne Nothwendigkeit hat den Chinesen doch wenigstens gelehrt, daß die früher so verachteten, dann gehaßten und gefürchteten „Vasallen aus dem Abendland" nicht mehr nach chinesischem Gutdünken behandelt werden dürfen, daß die innere chinesische Mauer nicht länger undurchdringlich ist, und daß die gründlich veränderten Verhältnisse auch veränderte Verkehrsformen bedingen. So hatte der deutsche Gesandte in Peking für den Besuch des Prinzen Heinrich beim Kaiser von China dasjenige Zeremoniell vereinbaren können, welches auch in Europa für offizielle Fürstenbesuche maßgebend ist, und damit einen Präzedenzfall von immerhin beachtenswerther Bedeutung geschaffen, der für das altgeheiligte Größenbewußtsein des chinesischen Hofzeremoniells einigermaßen peinlich gewesen sein mag, aber den thatsächlichen Verhältnissen der Gegenwart Rechnung trug.

In den kaiserlichen Sommerpalast zu Peking, das selbstgewählte Gefängniß des „Einsamen", des „Hohen und Erhabenen", zog der Sproß des deutschen Kaiserhauses ein, er wohnte auch dort, er besuchte den Kaiser, dessen Sitz kein Sterblicher bis dahin anders nahen durfte, als mit dreimaligem Niederwerfen und dreimaligem Nicken des Hauptes, nicht nur und saß neben ihm, er empfing auch des „Himmelssohnes" Gegenbesuch. Das war wohl der erste derartige Fall in der Jahrtausende zählenden Geschichte Chinas.

Bei dem Besuche des Prinzen Heinrich ist die Anerkennung nicht nur der Gleichberechtigung der fremden Länder mit China, sondern auch der Dynastien derselben mit der chinesischen Kaiserdynastie zum Ausdruck gelangt.

Als besondere Merkwürdigkeit des damaligen Besuchs galt, daß die Kaiserin von China beim Empfange des Prinzen Heinrich ungeschminkt und unverschleiert hinter einem Tische saß, der die Form eines Altars hatte. Sie übersandte auch der Kaiserin Auguste Viktoria, der Kaiserin-Mutter Friedrich und der Prinzessin Irene ihren eigenen Orden.

* * *

Zu der nämlichen Zeit, als Prinz Heinrich die Rückreise nach Deutschland antreten wollte, spielte sich nach Ausbruch des spanischamerikanischen Krieges der „Fall Diedrich" in der Bai von Manila ab. Deutschfeindliche Blätter verkündeten, das deutsche Schiff „Irene", welches damals im Dienste der Menschlichkeit spanische Frauen und Kinder in Sicherheit gebracht hatte, habe offenkundig für die Spanier Partei ergriffen und durch ungerechtfertigte Einmischung einen Grund zum Kriege mit Deutschland heraufbeschworen. Auch Admiral Dewey sah das Verhalten des deutschen Admirals von dieser Seite an. Die leidige Streitfrage wurde vom deutschen Kaiser schleunigst dadurch aus der Welt geschafft, daß Admiral Diedrichs seines Kommandos enthoben wurde, an dessen Stelle nun Prinz Heinrich trat. Die Geschichte machte damals böses Blut zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten, aber mit der Enthebung des Admirals und der Kommandoführung des Prinzen Heinrich wurde das freundschaftliche Einvernehmen wieder hergestellt. —

Das ist in kurzen Zügen ein Bild von der Thätigkeit, die „Prinz Heinrich, der Seefahrer", bisher entwickelt hat. — Zu uns kommt er als Freundschaftsvermittler, als Friedensbote. Als solcher darf er sich überall in diesem Lande, wohin er seine Schritte lenken wird, eines begeisterten Empfanges, eines herzlichen Willkommens versichert halten.

(Für die Sonntagpost.)

„Bargains."

Plauderei von Dorothea Boettcher.

An jedem Montag, mag die Sonne scheinen, mag es schneien oder regnen, bewegt sich, zielbewußt, eine Frauenwanderung nach dem Mittelpunkte der Stadt zu. Sie strömen herbei, die Angehörigen holder Weiblichkeit, in allen Lebensaltern, und von allen Ecken und Enden. Viele sind geschmückt, als ging's zum frohen Feste. Manche trägt aber auch ihr Jüngstes auf dem Arm und führt vielleicht noch ein paar größere Sprößlinge an der Hand nebenher. Wo soll sie die Kinder lassen? Ihre Freundinnen und Nachbarinnen ziehen desselben Weges, wie sie. Es ist eine Bürde, sich mit den kleinen Kindern durch das Menschengewühl bahnzubrechen, und für die Kleinen selber ist es eine Strapaze und Ueberanstrengung, welche sich häufig in einem Thränenstrome Luft macht, der nur durch eine Düte „Candy" zum Versiegen gebracht werden kann. Und jetzt vorwärts, in das Gedränge, wo es am dichtesten ist!

Was bedeutet dieses Alles? Ist es Arbeit oder Vergnügen?

Beides! Für pessimistisch angelegte Naturen ist es zwar, wie für sie Alles auf der Welt, eine Qual und Arbeit, für das optimistische Frauengemüth dagegen ist es Erholung und Vergnügen. Was dem Wildpretjäger der Jagdsport in den Wäldern, das ist der echten „Bargain"-Jägerin der Bargainsport. So ein Jagdzug durch zehn, zwölf große „Department"-Läden, von einem „Counter" zum andern, so mit dem „Elevator" vom „Basement" in den sechsten Stock empor- und wieder hinabschnellen, umgeben von tausend schönen, begehrenswerthen Dingen, verlockend ausgebreitet, lauter Sachen, „die das Herz erfreu'n, die der Sinn begehrt, oh, sagt, ist das nicht des Lebens werth?"

Doch, es könnte jemand auf den Gedanken kommen, ich wolle mich über meine lieben Mitschwestern lustig machen und mich selber hinstellen, als wäre ich gegen jeden, auch den verführerischsten „Bargain" gefeit — dem ist aber nicht so. Jede Ueberhebung liegt mir fern. Zeigt mir einen guten „Bargain" — und ich mach' ihn. Aber, wohl verstanden, gut muß er sein.

Warum sollte ich auch nicht? Gehöre ich doch nicht zu der „Anti-Bargain-Gesellschaft".

„Sie sollten aber dazu gehören!" ruft mir hier vielleicht ein Mitglied derselben in moralischer Entrüstung zu. „Wissen Sie denn nicht, daß diese Vereinigung zu dem edlen Zweck gegründet wurde, das scheußliche „Schwitzbudenausbeutungssystem" abzuschaffen? Die Mitglieder der „Anti-Bargain-Gesellschaft" verpflichten sich, keine „Bargains" zu machen, sondern jede Versuchung zu einem billigen Gelegenheitsverkauf mit Entrüstung von der Hand zu weisen und nur hohe oder mindestens „solide" Preise zu zahlen. Jede Frau sollte diese Bestrebungen gutheißen und sich der Gesellschaft anschließen."

Nur gemach! werthe Frau und Philanthropin, würde ich da in aller Ruhe und Bescheidenheit erwidern. Ihre Bestrebungen in Ehren. Jede denkfähige Frau, welche neben ihren eigenen Interessen auch noch Gedenken und Empfindungen für ihre Mitkämpfer auf dem Schlachtfelde des Lebens und der Arbeit besitzt, wird unbedingt mit Ihnen sympathisiren. Eine andere Frage aber ist: Haben Sie wirklich den richtigen Weg eingeschlagen, der zum sichern Ziele führt? Ihre Gesellschaft besteht schon seit Jahren, das „Bargain"-Geschäft ist aber in beständigem Steigen begriffen. Der Druck, den Sie durch ihre Bargainenthaltsamkeit auf die Ladenbesitzer und Fabrikanten auszuüben beabsichtigten, ist offenbar ausgeblieben oder hat wenigstens keine nennenswerthen Erfolge erzielt. Was bisher zu Gunsten der Einschränkung des Schwitzbudensystems geschehen, ist hauptsächlich der persönlichen Arbeit einiger unermüdlich für das Wohl der Armen und Aermsten thätigen Frauen, wie Jane Addams und Florence Kelley, sowie dem freiwilligen Entgegenkommen größerer Firmen zuzuschreiben. Daß die beiden genannten Damen, vor denen ich die allergrößte Hochachtung hege, die Gründerinnen der besagten Gesellschaft sind, kann mein Urtheil über die Nutzlosigkeit derselben nicht ändern. Wir sind eben Alle nicht unfehlbar und selbst die Besten und Gescheutesten vergreifen sich zuweilen in den Mitteln. Hier ist die Sache offenbar am unrechten Ende angefangen. Dadurch, daß wir die Folgen eines Uebels zerstören, wird dieses Uebel selbst nicht beseitigt, ganz abgesehen davon, daß dieses an sich ein nutzloses Unterfangen wäre.

Das Schwitzbudensystem kann nur durch verständige, strikt durchgeführte, gesetzliche Verordnungen, nicht durch moralischen Zwang beseitigt werden. Der letztere könnte höchstens auf einzelne, feiner organisirte Individuen wirksam sein. Die große Masse unserer Geschäftsleute geht von dem Standpunkte aus: „Business is business" und Konkurrenz ist Konkurrenz — was thu' ich mit der Moral! Viele müssen diesen Standpunkt einnehmen, um sich die Konkurrenz vom Leibe und sich selbst über Wasser zu halten. Wie bei fast allen Gemeinschäden, ist es auch hier das System, nicht das Individuum, das zu tadeln und zu ändern ist.

Was nun den sogenannten „Bargain"- oder Gelegenheitskauf anbelangt, so wird damit ja ein bodenloser Schwindel getrieben, von dem die harmlosen Käuferinnen keine Ahnung haben. Wenn es heißt: Heute kostet dieser Gegenstand so und so viel, so wird er sicherlich gekauft, denn man würde sich ja etwas entgehen lassen, wenn man die gute Gelegenheit nicht wahrnähme. Nun ist aber erwiesen, daß der Preis für den bewußten Gegenstand an dem bewußten Tage oft nicht nur nicht herab-, sondern sogar hinaufgeschroben wird, so daß die betreffenden Schlauberger ein doppelt gutes Geschäft machen. Daß sich eine wirklich solide und angesehene Firma zu solchen Manipulationen nicht verstehen wird, braucht nicht erst versichert zu werden, daß aber weniger gewissenhafte daraus eine Geschäftspraxis machen, ist eine Thatsache. Es bleibt demnach der Intelligenz der Käuferin überlassen, zu prüfen, ob ein Gegenstand wirklich preiswürdig ist oder nicht, und ob er für sie von praktischem Nutzen, denn wenn das nicht der Fall, so ist er unter allen Umständen zu theuer bezahlt. Daß von urtheilslosen Frauen an den „Bargain-Counters" mancher Dollar und Cent für unnützen Kram verschwendet wird, ist nicht zu leugnen. Diesen Frauen ist nicht zu rathen, sie müssen ihre schlimmen Erfahrungen machen, und wenn auch das nichts nützt — nun dann ist ihnen eben auch nicht zu helfen.

Im Uebrigen bieten auch die besten, solidesten Geschäfte der Stadt, gegen Ende jeder Saison, dem Publikum Gelegenheitskäufe an, welche sich keine kluge Hausfrau, welche mit dem Cent zu rechnen hat, entgehen lassen wird und sollte. Es handelt sich dabei meistens gar nicht um Schwitzbudenfabrikate, sondern um Gegenstände, Stoffe und besonders fertige Kleidungsstücke, welche den neu eintreffenden Waaren der nahenden Saison weichen müssen, um für diese Platz zu machen, und welche in Folge dessen entweder zu herabgesetzten Preisen verkauft oder verpackt werden müssen. Da Letzteres Arbeit, Zeit und Raum erfordert und die Waare außerdem aus der Mode geht, so ist es für die Firma vortheilhafter, dieselbe billig abzusetzen. Wem es weniger um den allerneuesten Schnitt als um guten Stoff und solide Arbeit zu thun ist, kann auf diese Weise gut und vernünftig einkaufen und manchen Dollar ersparen.

Das englische Wort „Bargains" hat einen gewissen Beigeschmack von Unsolidität und ist daher einigermaßen in Verruf gekommen; betrachten wir uns aber die Sache genau, so gelangen wir zu der Ueberzeugung, daß die „Bargains", oder billigen Gelegenheitskäufe, sich keineswegs auf die Läden der Kleinhandlungen beschränken, sondern daß sie das ganze Geschäftsleben im Großen und Größten beeinflussen, ja, daß sie das Grundprinzip des Handels über die ganze Welt bilden. So billig wie möglich einkaufen und so theuer wie möglich absetzen, das ist ja doch der Hauptlehrsatz des Kaufmannes und des Fabrikanten, im engeren wie im weiteren Sinne. Der Letztere versucht seine Rohstoffe so billig wie möglich zu beziehen, sein Fabrikat so billig wie möglich herzustellen und beim Absatz so hohe Preise wie möglich zu erzielen.

Und der Agent, der Makler, der Börsenspekulant? Huldigen die etwa nicht demselben Grundsatze? Ja, ist er nicht für sie einzig und allein maßgebend? Und nun gar die Monopole und die „Trusts", welche die Macht in Händen haben der produzirenden und konsumirenden Menschheit, sowohl beim Einkauf wie beim Verkauf, ihre eigenen Preise zu diktiren, was sind sie alle mit einander als echte „Bargain"jäger im Großen?

Und unser öffentliches, unser gesellschaftliches, ja, unser häusliches Leben? Wie verhält es sich da mit der Bargainsucht, wenn nicht im wörtlichen, so doch im figürlichen Sinne des Wortes? Ueberall suchen wir billig davon zu kommen und theuer herzugeben. Hier aber ist die Sache weniger harmlos als am Ladentisch des Verkäufers, denn die Preise, die hier gezahlt und gefordert werden, sind aus edlerem Stoff als Gold und Silber und Kassenscheinen. Hier fällt der Bargainsucht oft Ansehen und Ehre und Lebensglück zum Opfer. Was bedeuten, damit verglichen, ein paar weggeworfene Nickel- oder Silbermünzen für einen werthlosen „billigen" Gegenstand? Mancher gibt sein Herzblut her und hält den Preis noch für gering für das Lebensglück, das er damit zu erkaufen hofft, und wenn er das Ding, das ihm so schön und verlockend erschien, bei Licht besieht, so erkennt er mit Schrecken, daß es aus Blech statt aus Gold gemacht ist. Ja, meine liebe Freundin, in solchen Dingen soll man nie nach „Bargains" suchen, denn es gibt auch umgekehrte „Bargains", wenigstens erweist sich mancher so bei genauer Prüfung.

Möge der Handel und Schacher sich mit „Bargains" befassen und das System ausbeuten, wenn nur unser häusliches, unser geistiges und unser Seelen-Leben davon verschont bleibt — wie vom Handel und Schacher überhaupt. Eine Stätte muß uns bleiben, wo wir nicht von einander, sondern für einander leben, wo wir uns nicht einander zu übervortheilen suchen, sondern mit dem vollgerüttelten und geschüttelten Maß der Liebe und Freundschaft messen, eine Stätte wo „Bargains" verpönt sind. Sollte je ein Verein gegen diese Sorte „Bargains" gegründet werden, so bin ich sofort bereit, demselben beizutreten.

Lokalbericht.

Für die „Sonntagpost".

Die Woche im Grundeigenthums-Markt.

Die Wochenübersicht hat diesmal mit Millionen von Dollars zu thun, was, wenn man das Geld auch nicht selbst hat, immerhin eine ermuthigende Lektüre ist — wenigstens für einige Leute. Die „Millionenwoche", wie sie in Maklerkreisen genannt wird, ist die natürliche Folge des Stadtrathsbeschlusses, durch welchen die Beschränkung der Höhe von sog. feuerfesten Gebäuden aufgehoben wurde. Es sind nämlich Bauerlaubnißscheine ausgestellt worden für:

Erste Nationalbank	$3,000,000
Otto Young & Co.	600,000
Mandel Bros.	375,000
Tribune, fünf Stockwerke mehr	150,000
Powers Gebäude, zwei Stockwerke mehr	100,000
Hibbard, Spencer, Bartlett & Co.	1,000,000
Zusammen	$5,225,000

Die bereits vollendeten zwölf Stockwerke der „Tribune" haben $1,000,000 gekostet, und für die ursprünglichen zehn Stockwerke des Powers Gebäudes waren $500,000 ausgeworfen, so daß der Gesammtwerth dieser Neubauten sich demnach auf $6,725,000 beläuft. In dieser Beziehung lassen enthusiastische Makler es sich nicht nehmen, mit Stolz darauf hinzuweisen, daß, um diese Neubauten zu schaffen, Bauwerthe von etwa $1,000,000 zerstört wurden oder werden müssen. Die vom damaligen Bürgermeister Swift in 1896 eingesetzte Stuerkommission bewerthete nämlich die alten Bauten wie folgt:

Erste Nationalbank	$ 384,650
Montauk Block	228,590
119 Monroe Str.	78,870
145—153 State Str.	125,260
111—115 Wabash Ave.	65,460
Tribune Gebäude	181,770
Powers Gebäude	140,000
State und South Water Str.	152,850
Zusammen	$1,357,710

Angenommen, daß die Einschätzungen der Swift-Kommission, bei welcher die Politik eine große Rolle spielte, ziemlich hoch waren, und berechnet man einen angemessenen Prozentsatz für Abnutzung, so ergibt sich die bewußte Million Dollars, deren Werth zerstört wird.

„So etwas ist auch nur in Chicago möglich," heißt es natürlich von Seiten der Lokalpatrioten. Die Letzteren, um bei den Millionen zu bleiben, haben auch herausgerechnet, daß die in Betracht kommenden Grundwerthe sich auf $5,849,560 belaufen, wovon $3,502,125 in Grundpachtverträgen repräsentirt sind, so daß sich also für Neubauten und Grundwerthe die respektable Summe von $12,674,650 ergibt, gewiß ein schöner Anfang für den Grundeigenthums-Markt von 1902.

* * *

Andere bedeutende Unternehmungen sind in dem Vorbereitungsstadium. So hat z. B. Joseph E. Otis die Südwest-Ecke von State und Madison St., 80 bei 48 Fuß, und die Nordwest-Ecke von State und Van Buren Str., 50 bei 100 Fuß, seinen Söhnen in Verwaltung gegeben, um die nöthigen Arrangements für Neubauten zu treffen, wodurch dem alten Herrn anstrengende und sehr lästige Arbeiten abgenommen werden. Beide Liegenschaften stehen unter Grundpachtverträgen. Mit dem Neubau an der Van Buren Str.-Ecke wird es nun wohl nichts werden, denn der Grundpachtvertrag bedingt fünfjährige Einschätzungsperioden, und auf solcher Basis läßt sich schwerlich Geld zu annehmbaren Zinsen beschaffen. Dagegen ist die Schulland-Ecke an der Madison Str., beiläufig gesagt vielfach als „die beste Ecke in Chicago" bezeichnet, für einen Neubau ausgezeichnet gelegen, besonders im Zusammenhang mit dem Mary K. Otis Grundpachtvertrag auf die angrenzenden 40 bei 48 Fuß, Nr. 74 und 76 Madison Str. Beide Liegenschaften zusammen würden 80 bei 88 Fuß messen, worauf eine Gesammt-Grundrente von $38,576 lastet, einen Grundwerth von $964,900 andeutend. Dies ist ein sehr annehmbarer Werth für die „beste Ecke".

Während der Woche wurde auch der Grundpachtvertrag auf drei Liegenschaften von zusammen 108 bei 80 Fuß an der Südwest-Ecke von Clark und Monroe Str. unterzeichnet, mit dem bekannten Restaurateur Charles E. Rector als Hauptpächter. Es heißt, daß die ausbedungene Grundpacht nur $21,000 per Jahr beträgt, was einen Werth von $525,000 repräsentiren würde, während der Steuerwerth sich auf $547,185 beläuft. Allerdings werden die Pächter alle Steuern und Abgaben zu tragen haben. Das zu errichtende Gebäude soll ungefähr $250,000 kosten, und wird außer einem hochfeinen Restaurant ein Hotel „nur für Junggesellen" enthalten. Da wird man schöne Zeiten erleben!

* * *

Der Wochenausweis über Zahl und Betrag der registrirten Verkäufe ist wie folgt:

Letzte Woche	471	$3,461,327
Vorhergehende Woche	350	1,319,653
1901	402	1,703,265
1900	370	2,080,723
1899	342	1,732,182
1898	327	1,591,248
1897	364	1,585,907

Grundpachtvertrag auf 42 bei 147 Fuß mit dem sechsstöckigen Gebäude 22—223 Market Str., wurde von David M. Pfaelzer an Herbert B. Seymour für $50,000 verkauft. Der Pachtvertrag läuft vom 15. August 1888 99 Jahre zu $3500 per Jahr.

Die individuellen Mitglieder der Firma S. Harper & Bros. übertrugen die Geschäftsliegenschaften an die Firma als Körperschaft. Das Geschäftshaus, 187—188 Michigan Ave., mit 52 bei 171 Fuß, figurirt in dem Uebereinkommen mit $200,000, und die Fabrik mit 156 bei 184 Fuß an der Nordwest-Ecke von Park und Wood Str. mit $75,000.

(Fortsetzung auf der 5. Seite.)

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Gatte und Vater

Christian Bresemann,

am Samstag, den 22. Februar, Morgens um 1:45, im Alter von 88 Jahren und 10 Monaten selig im Herrn entschlafen ist. Beerdigung am Montag, den 24. Februar, um 12:30, vom Trauerhause, 512 Noble Str., nach der St. Johannis-Kirche, Ecke Bickerdike und Superior Str., von da nach dem Concordia-Gottesacker. Die betrübten Hinterbliebenen:

Marie Bresemann, Gattin.
Friedrich, Heinrich und Wilhelm, Söhne,
nebst Schwiegertöchtern und Enkeln.

Todes-Anzeige.

Plattdeutsche Gilde Eckentwieg No. 2.

Den Brüdern und Schwestern die traurige Nachricht, daß Bruder

Robert Cluth

plötzlich durch einen Unfall am Freitag, den 21. Februar, gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Montag, den 24. Februar, um 1 Uhr, vom Trauerhause, 491 West 14. Straße, nach Concordia. Die Beamten versammeln sich um halb 1 Uhr in der Vereinshalle, 930 West 20. Straße, um dem Bruder die letzte Ehre zu erweisen.

Andrew Schwerin, Meister.
Herman Haude, Schreiber.

Todes-Anzeige.

Am Freitag, den 21. Februar, starb meine innigst geliebte Gattin

Sophia Hauck

Die Beerdigung findet statt am Montag, den 24. Februar, um 2 Uhr Nachmittags, von der Fullerton Avenue Presbyterianerkirche nach Rosehill. Der trauernde Gatte:

Fred Hauck.

Baltimore Zeitungen bitte zu kopiren. jason

Deutsches Theater in POWERS'

Direktion..........Leon Wachsner
Geschäftsführer..........Siegmund Selig

Sonntag, den 23. Februar 1902.
23. Abonnements-Vorstellung
Zum erstenmale in Amerika.
Adolph L'Arronges neuester Erfolg:
Die Wohlthäter
Lustspiel in 4 Akten.
Sitze jetzt zu haben. do,sa,so

Glickmanns Theater, Madison und Desplaines St.
Dienstag, 25. Febr. 1902, 8 Uhr Abends:
Benefiz-Vorstellung für die Ungarische Wohlthätigkeits-Gesellschaft:
DER STUDENT.
Drama mit Gesang in 4 Akten.—Zwischen dem 2. und 3. Akt großes Konzert.—Sitze zu haben: 1341 Unity Gebäude und an der Theaterkasse. mifason

Stiftungsfest und **Domino-Kränzchen,**
veranstaltet vom
Schiller Frauen-Verein
— in —
Schmidt's Halle,
601 Wells Str., nahe North Ave.,
am Samstag, den 8. März 1902.
Eintritt 25c die Person.

Dritter großer Preis-Maskenball
veranstaltet vom
Frauen-Kranken-Unterst.-Ver. Fortschritt,
Samstag Abend, den 1. März 1902,
in Schoenhofens Halle, Ecke Milwaukee und Ashland Ave.—Anfang 8 Uhr.—Tickets im Vorverkauf 25c; an der Kasse 35c. sonmt

Fidelia!
...Großes Kostümfest...
Montag, den 24. Februar 1902,
in der Lincoln Turnhalle, Diversey und Sheffield Ave.—Tickets 50c pro Person.
9,16,22,23fb

Deutsche Gesellschaft.
Die Mitglieder der Deutschen Gesellschaft von Chicago werden hiermit zu der am Montag, den 24. Februar 1902, Abends 5 Uhr, in deren Geschäftslokale, 50 LaSalle Str., stattfindenden regelmäßigen jährlichen Generalversammlung eingeladen.
jason Wm. F. Zimmermann, Schriftführer.

Umgezogen!
Dr. Carl Wagner
(74 Lincoln Ave.) nach
625 La Salle Avenue, Ecke North Ave.
Tel. N. 1134. 18fblmX

Treiben Sie Hühnerzucht?

Wenn dem so ist, sollten Sie unverzüglich nach unserem neuen Deutschen Katalog schicken. Derselbe gibt Auskunft über viel Wissenswerthes die Geflügelzucht betreffend, sowie auch über gute Brutmaschinen. Das Buch ist frei. Briefwechsel in Deutsch.
Des Moines Incubator Co., Box 161, Des Moines, Ia.

EMIL H. SCHINTZ
120 RANDOLPH STR.
Geld zu 5 bis 6 Prozent Zinsen zu verleihen. Gute Erste Hypotheken zu verkaufen. Telephon: Central 2804. 18jl*X

Kimball Pianos

Der Triumpf der Sparsamkeit.

Ein Chicagoer Fabrikat.

Mit den Kimball Pfeifen-Orgeln, Reed-Orgeln und den selbstspielenden Instrumenten — in allen Bestandtheilen — sind nur die einfachen Unkosten des Machens und Verkaufens verknüpft. Keine Fracht, extra Unkosten oder Profite für Händler oder Zwischenhändler. Sie werden jedes Jahr von dreißig tausend Leuten gekauft.

Neue Pianos anderer Fabrikate $185 aufw.

Ein großes Lager von gebrauchten Pianos und Orgeln stets vorhanden. Leichte Abzahlungen.

W. W. KIMBALL CO.

Etablirt 1857.

Wabash Ave. & Jackson Boulevard.

GEO. SCHLEIFFARTH, deutscher Verkäufer.

Der Grundeigenthumsmarkt.

(Fortsetzung von der 4. Seite.)

Der Grundpachtvertrag auf die Fabrikliegenschaft 164—166 West Van Buren Straße, 57 bei 101 Fuß, wurde von Siegfried M. Fischer an Louis Trill für $7000 verkauft. Die vom 1. März 1892 auf 99 Jahre laufende Grundpacht beträgt durchschnittlich $2900 pro Jahr.

Ein Nachklang an den verkrachten Northwestern-Bauverein liegt in der Uebertragung von 105 bei 125 Fuß an der Südwest-Ecke von Cottage Grove und Bowen Ave., durch gerichtliches Zertifikat an Frau M. A. Elder von New York für $103,500. Die Beamten des Vereins hatten unverantwortlicher Weise $80,000 auf die Liegenschaft geliehen.

Im Wege des Zwangsverkaufs erwarb Aaron E. Nusbaum 100 bei 200 Fuß, Ostfront, am Drexel Boul., südlich von 49. Straße, für $30,000, oder nach der Rate von $300 pro Fuß. Es ist dies ein ausgezeichneter Kauf, denn in Privatverkäufen ist für Baustellen in dieser Nachbarschaft so hoch wie $450 pro Fuß bezahlt worden.

Die alte Sharp-Clark'sche Gerberei, welche in den Ledertrust aufging, wurde für $41,358 von der Illinois Trust & Savings Bank für Rechnung der Kreditoren aufgekauft. Das Land mißt 200 Fuß am Nordarm des Flusses, nahe Fleetwood Straße.

Joseph McNulty verkaufte die Liegenschaft an der Nordwest-Ecke von Nord State und Michigan Straße, 44 bei 100 Fuß, mit vierstöckigem Gebäude, an Burr Robbins für $46,000.

Repräsentative Flat-Verkäufe waren: dreistöckiges Gebäude, mit 50 bei 125 Fuß, Südost-Ecke von Ashland Ave. und 69. Str., $26,000; vierstöckiges Gebäude, mit 67 bei 180 Fuß, Nordwest-Ecke von Hinman Ave. und 44. Straße, $90,000; Nordost-Ecke von 56. Straße und Madison Ave., $22,706; Baustelle von 50 bei 150 Fuß an 62. Straße, östlich von der Illinois Central, $21,000; dreistöckiges Gebäude, 4631—4633 Calumet Ave., $24,000.

Maxwell Bros., die großen Kistenfabrikanten, kauften einen Komplex von 20 Acres an der 31. Straße und Sacramento Ave., mit Dockfront am Westarm des Flusses, für $45,000.

Potter Palmer kaufte von der Wittwe des früheren Bürgermeisters Cregier 65 bei 71½ Fuß an der Nordost-Ecke von Pearson Straße und Lincoln Park Boul. für $28,000. Die Cregiers hatten die Absicht laut werden lassen, an dieser Ecke ein Flat-Gebäude zu errichten, und da dies dem Herrn Palmer nicht in den Kram paßte, so bezahlte er $6 pro Quadratfuß für das Land. Ein nettes Geschäft — für die Cregiers.

Der Oak Park-Bauverein erwarb im Wege des Zwangsverfahrens die Liegenschaft an der Nordwest-Ecke von West Lake und Davlin Straße in Austin, 83 bei 126 Fuß, mit dreistöckigem Store- und Flat-Gebäude, für $26,000.

* * *

Im Hypothekenmarkt ist die Sachlage unverändert — mehr Nachfrage als Vorrath für gute Sicherheiten, namentlich in kleineren Beträgen. Der Wochenausweis über Zahl und Betrag von registrirten Pfandbriefen ist wie folgt:

Letzte Woche	344	$ 1,244,171
Vorherghende Woche	211	4,029,904
1901	250	7,073,245
1900	194	762,831
1899	215	725,049
1898	224	106,123,796
1897	281	1,098,435

Die Athenäum-Gesellschaft hat eine Belastung von $150,000 zum Betrage von $100,000 für 20 Jahre zu dem enorm niedrigen Zinsfuß von 3 Prozent refundirt. Das Anwesen besteht aus dem siebenstöckigen Gebäude 18—26 Van Buren Straße und 91 bei 97 Fuß Land, bis zu 1999 im Grundpachtvertrag zu $8000 pro Jahr.

Der Hamilton-Klub dagegen mußte für seine Baubonds, $50,000 für zehn Jahre, gerade das Doppelte bezahlen, nämlich 6 Prozent. Die Sicherheit besteht in dem vierstöckigen Gebäude an der Nordwest-Ecke von Clark und Monroe Straße, welches um zwei Stockwerke erhöht werden soll, und einem nicht sehr günstigen Pachtvertrage auf das Land, 45 bei 90 Fuß. Der Vertrag läuft im Jahre 1912 ab, mit dem Vorrecht auf zehn Jahre mehr, und der Pachtzins beträgt $9000 pro Jahr für die ersten zehn Jahre; $10,000 pro Jahr für fünfzehn Jahre, und ist für die Verlängerungsperiode durch Einschätzung festzusetzen.

Eine lokale Hypothekenbank machte auf das vierstöckige Apartmenthaus mit 100 bei 150 Fuß an der Südost-Ecke von Midway Plaisance und Washington Ave. eine Anleihe von $60,000 für fünf Jahre zu 5 Prozent.

Andere Anleihen der Woche waren: $10,000 für zwei Jahre zu 5 Prozent, auf 21 bei 60 Fuß an der Südwest-Ecke von Desplaines Straße und Waldo Place; $11,000 für fünf Jahre zu 6 Prozent, auf 33 und 125 Fuß an Parnell Avenue, nahe 65. Straße; $10,000 für fünf Jahre zu 5 Prozent, auf 50 bei 100 Fuß an Superior Straße, nahe Rush; $14,000 für fünf Jahre zu 6 Prozent, auf 40 bei 110 Fuß an Oakenwald Ave. mit vierstöckigem Flatgebäude; $15,000 für fünf Jahre zu 5 Prozent, auf 50 bei 183 Fuß an Monroe Avenue, südlich von 62. Straße, mit $25,000 Apartments; $12,000 für fünf Jahre zu 5 Prozent, auf 50 bei 100 Fuß an Windsor Ave., östlich von Sheridan Road; $15,000 für sechs Monate zu 4½ Prozent, auf 50 bei 124 Fuß an Montrose Boulevard, westlich von Fremont Straße.

Auf die Fabrikliegenschaft an der Südostecke von Ohio und Orleans Straße, 145 bei 100 Fuß mit vierstöckigem Gebäude wurde eine Anleihe von $12,000 für fünf Jahre zu 5 Prozent, zweite Belastung, nach $40,000 erhoben.

Während die „Wolkenschaber" naturgemäß die größte Aufmerksamkeit im Felde der Bauthätigkeit auf sich zogen, war doch die Woche auch in anderer Beziehung interessant genug. Zahl und Kosten der Neubauten, für welche Bauerlaubnißscheine ausgestellt wurden, waren nach Stadttheilen:

Südseite	25	$5,346,800
Südwestseite	9	39,050
Nordseite	22	81,300
Nordwestseite	25	65,350
Zusammen	81	$5,532,500
Vorhergehende Woche	49	378,950
1901	95	745,520
1900	24	128,109
1899	52	288,950
1898	63	312,850
1897	146	473,300
1897	146	473,300

Unter neugeplanten großen Apartmenthäusern befindet sich eins an der Südwest-Ecke von Garfield Boulevard und South Park Ave., dem Washington Park gegenüber, an welchem die Arbeiten in Angriff genommen werden sollen, sobald Erdarbeiten möglich sind. Es soll nicht weniger als 24 Flats von fünf Zimmern erhalten und $80,000 kosten.

In Evanston läßt die United Safety Investment Co. an der Südwest-Ecke von Hinman Ave. und Lee Straße ein Apartmenthaus von 27 Flats mit je fünf Zimmern erbauen, welches $100,000 kosten soll.

Kleinere derartige Gebäude sind: Dreistöckiger Bau, 50 bei 63 Fuß, mit sechs Flats, an Humboldt Boulevard, nahe Logan Square, $16,000; dreistöckiger Bau, 47 bei 125 Fuß mit zwölf Flats, an der Kreuzung von Osgood und School Straße, $28,000; zwei dreistöckige Bauten von je 24 bei 54 Fuß, mit einem Laden und fünf Flats, Nordwest-Ecke von Robey und Taylor Straße, $14,000; dreistöckiger Bau, 50 bei 70 Fuß, an Calumet Avenue, nahe Garfield Boulevard, $20,000; dreistöckiger Bau, 25 bei 80 Fuß, 5317 Michigan Boulevard, $12,000.

Die katholische St. Andrews Gemeinde läßt an der Südost-Ecke von Hermitage Ave. und Addison Straße einen dreistöckigen Schul- und Hallenbau aufführen, der auch mehrere neuzeitliche Einrichtungen für derartige Bauten, wie Logenhallen, Kegelbahnen, Erfrischungszimmer, u. s. w., enthalten soll. Die Baukosten sind auf $35,000 veranschlagt.

Ihren Verletzungen erlegen.

In seinem Heim, Nr. 405 W. 17. Straße, erlag gestern der 45 Jahre alte Eisenarbeiter Joseph Wonziewicz den Verletzungen, welche er erlitt, als er vor einer Woche von einem 15 Fuß hohen Gerüst abstürzte.

Der Hausirer Michael Kirkuski, welcher vorgestern an 45. und Halsted Str. von einer elektrischen Car überfahren wurde, starb gestern im County-Hospital. Kirkuski war bemüht, sein störrisch gewordenes Pferd aus dem Geleise zu zerren, als ihn der Straßenbahnwagen erfaßte.

Für Musikfreunde.

Schubert's phänomenales Condichtertalent. — Wie leicht er seine wunderbaren Werke schuf. — Welche Sicherheit, welche Meisterschaft und welcher Bienenfleiß. — Der eigentliche Begründer des modernen einstimmigen Kunstliedes mit Klavierbegleitung. — Berlioz und sein Meisterwerk „Faust's Verdammniß". — Lokale Konzert-Ankündigungen.

Unsere Zeit hat dem Liede eine ganz besondere Stellung angewiesen. Aus der Stille des Familienzimmers und seiner intimen Geselligkeit ist es hinausgetragen in das Getriebe des öffentlichen Musiklebens, ist es ein Paradepferd aller Helden und Heldinnen des Konzertsaales geworden. Hat es damit den Boden, in dem es wurzelt, auf dem es ursprünglich zur Blüthe gediehen ist, verlassen, so hat es sich doch weite Kreise erobert, die früher achtlos an ihm vorübergegangen sind, und es ist nur natürlich, daß die Mehrzahl aller Musizirenden gerade dem Liede und seinen Meistern ihre größte Sympathie zuwendet. Damit hängt es zusammen, daß die Kenntniß eines Komponisten wie Schubert und die Beschäftigung mit seinen Werken noch beständig im Wachsen ist. Franz Schubert, der uns als der eigentliche Begründer des modernen, spezifisch deutschen einstimmigen Kunstliedes mit Klavierbegleitung zu gelten hat, erweckt überall ein lebhaftes Interesse. Erst wir Modernen, die wir den ganzen, nur zu lange verschütteten Reichthum seines Schaffens überblicken können, sind in der Lage, seine Bedeutung recht zu ermessen. Da zeigt's sich denn, wie beinahe vollständig er die Möglichkeiten der kleinen Form einstimmiger Lyrik erschöpft hat, wie Wenige nach ihm gekommen sind, die wahrhaft Neues auf diesem Gebiete noch zu bringen vermochten. Vom einfachen Strophenliede, das sich mit Bewußtsein an das Volkslied anschließt, bis zur dramatisch angelegten Szene und dem freien rezitativischen Gesange: Alles finden wir bei ihm vertreten.

Es ist nun interessant, zu erfahren, wie Schubert diese Lieder komponirte und diese Fülle herrlicher Kompositionen schuf. Das hat der Wiener Musikschriftsteller Richard Heuberger vor Kurzem in der von ihm verfaßten neuen „Schubert-Biographie" wie nachstehend erzählt:

Schon im Jahre 1813, als der Komponist 16 Jahre alt war, stand sein Arbeitssystem fest. Nach dem ersten Entwurfe, den er fast immer ganz und in allen Einzelheiten zu Ende führte, pflegte er dasselbe Stück gleich wieder vorzunehmen und etwaige Mängel der ersten Fassung zu beseitigen. Manchmal genügte ihm auch diese Form noch nicht, und er schrieb dasselbe Stück ein drittes und viertes Mal. Zwei seiner berühmtesten Lieder, „Der Erlkönig" und „Die Forelle", existiren in vier von einander abweichenden, immer vollendeteren Lesarten. Schubert schrieb die Melodie und die für die harmonische und thematische Gestaltung der Begleitung wichtigsten Stellen mit größter Schnelligkeit in ein paar Minuten hin, und schritt sodann gleich an die Ausarbeitung, so daß das Ganze in einem Zuge angefangen und vollendet wurde. An seinen Skizzen ist zu sehen, daß er im Momente des Schaffens und Schreibens — dies war Eins bei ihm — sogleich verschiedene Versionen überdachte, verglich, beurtheilte und die beste derselben schließlich beibehielt. Diese Gleichzeitigkeit von Inspiration und Schreibarbeit war bei Schubert wesentlich. Man besitzt keine Nachricht darüber, daß Schubert je — gleich Beethoven — sich im Freien, auf Spaziergängen Notizen gemacht hatte; auch hat er wahrscheinlich nie ein Skizzenbuch gehabt. Selbst für seine größten Werke scheint er keine Pläne von langer Hand vorbereitet zu haben. Aus dieser Art des Schaffens ist die Sorgfalt, Gleichmäßigkeit und Genauigkeit von Schuberts flüssiger, von jeder Pedanterie freien Schrift erklärlich. Unter den zahllosen vorhandenen, zusammen nach Tausenden von Seiten zählenden Autographen von Schubert sucht man fast ganz vergebens nach einer zweifelhaften Note oder nach einem Schreibfehler. Von der Produktivität Schuberts kann man sich einen Begriff machen, wenn man aus den den Liedern beigefügten Kompositionsdaten erfährt, daß der Meister z. B. am 1. Oktober 1815 8 Lieder, vier Tage später, am 19. Oktober, deren vier schrieb. Bei dieser massenhaften Produktion ist dennoch keine Spur von Flüchtigkeit oder gar Oberflächlichkeit zu bemerken; Schubert ist immer mit ganzer Seele, mit glühendem Eifer am Werke. Das Einzige, was hier und da auf die Gleichzeitigkeit der Entstehung hinweist, sind ähnliche Tonfälle in der Melodie, ähnliche Rhythmen in der Oberstimme, ähnliche Begleitungsformen und die Gleichheit der Tonart. Nach einem Worte Schumann's hätte Schubert, dieser „fleißigste Künstler", dieser „Musikmensch der neuesten Zeit vor Allem", „nach und nach wohl die ganze deutsche Literatur in Musik gesetzt." Man meinte eine Zeit lang, er habe ziemlich wahllos zugegriffen, und, von seinem Genie gedrängt, die Verse genommen, wo und wie sie sich ihm darboten. Das ist durchaus nicht richtig. Schubert suchte sich seine Gedichte mit feinstem Geschmack aus, ließ aus ästhetischen Gründen hier und da Strophen weg, milderte oder verstärkte einzelne Ausdrücke und brachte, wo er in Versen oder Reimen geändert hatte, mit geschickter Hand wieder die sprachliche Form ins Reine. Im Ganzen hat er Gedichte von acht Dichtern komponirt, und die Zahl der Lieder, die auf jeden derselben entfallen, zeigen deutlich genug, ein wie tiefes Verständniß er für den Werth der literarischen Produkte besaß. — Goethe ist mit 72, Schiller mit 46, Wilh. Müller mit 44, Matthisson mit 28, Hölty mit 23, Kosegarten mit 22, Körner mit 13, Claudius mit 12, Ossian mit 9, Heinrich Heine, der eben erst auf dem Plane erschien, mit 6 Gedichten vertreten. Von den ihm persönlich nahestehenden Dichtern hat Schubert nur Meyerhofer bevorzugt.

* * *

Wie Berlioz seine berühmte „Damnation de Faust" komponirte, berichtete ein französisches Blatt anläßlich der 111. Konzertaufführung dieses Werkes in Paris, die vor wenigen Wochen stattfand. „Ich schrieb das Werk, wann ich konnte und wo ich konnte," erzählte Berlioz selbst in seinen Memoiren, „ich schrieb es im Wagen, auf der Eisenbahn, auf Dampfschiffen, ja sogar in den Städten, in welchen ich Konzerte gab." In einem Wirthshause zu Passau wurde die Einleitung: „Der alte Winter hat dem Frühling Platz gemacht" niedergeschrieben. In Wien die Szene „An den Ufern der Elbe", die Arie des „Mephistopheles" und das „Sylphenballet". In Budapest schrieb Berlioz eines Abends, als er sich in der Stadt verirrt hatte, beim Scheine der Gaslaterne eines Krämerladens den Refrain des Rundgesanges der Bauern. In Prag sprang der Komponist mitten in der Nacht aus seinem Bette, um den Engelchor (Gretchens Apotheose), den er zu vergessen fürchtete, rasch aufzuschreiben. In Breslau fand er die Worte und die Musik des lateinischen Liedes der Studenten. Der Rest des Werkes wurde in Paris komponirt oder eigentlich improvisirt, zu Hause, im Kaffeehause, in den Tuilerien, ja sogar auf dem Eckstein eines Boulevard. Den berühmten Rakoczy-Marsch schrieb Berlioz in Wien. Er war soeben von einer Konzertreise in Ungarn zurückgekehrt, und seine Konzerte hatten so großen Erfolg gehabt, daß er dem Verlangen nicht widerstehen konnte, seinen Faust auch durch die ungarische Pußta irren zu lassen; auf diese Weise konnte er ungezwungen den melodischen Marschsatz einführen.

* * *

Ein musikalischer Hochgenuß wurde den zahlreichen Besuchern des gestrigen Symphoniekonzertes, wie auch der Freitag-Matinee, durch die Mitwirkung unserer Chicagoer Pianistin Frau Bloomfield-Zeisler bereitet. Was sie mit der Durchführung des Chopin'schen Konzertes bot, war echte, große Kunst, wie sie nur unter der glücklichen Vereinigung von höchster technischer Meisterschaft und gediegener, vornehmer Auffassung gedeihen kann. Die Hörer nahmen auch die anderen Nummern des Programms mit großer Begeisterung auf; das Scherzo aus Mendelssohns „Sommernachtstraum-Musik" mußte sogar wiederholt werden. Für die am nächsten Freitag Nachmittag und Samstag Abend im „Auditorium" stattfindenden Konzerte hat Theodor Thomas ebenfalls ein im hohen Grade genußversprechendes Programm aus folgenden Nummern zusammengestellt:

Ouverture, „Rienzi" .... Wagner
Larghetto a. d. Symphonie Nr. 2 .... Beethoven
„Einladung zum Tanz" .... Weber
Orchestrirt von Felix Weingartner.
Phantasie für Violine, „Faust" .... Wieniawski
Solist: Emil Bare.
Slavonische Rhapsodie, Opus 45, Nr. 3 .... Dvorak
Vorspiel, „Hänsel und Grethel" .... Humperdinck
Entr'acte, „Rosamunde" .... Schubert
Allegretto Vivace, „Roma" .... Bizet
„Ruses d'Amour", Opus 61 .... Glazounow

Der zweite Satz, das „Allegretto Vivace" aus Bizets Suite „Roma" ist lange in diesen Konzerten nicht mehr gespielt worden, und auch die Zwischenaktsmusik Schuberts zu Körners Bühnenwerk „Rosamunde" dürfte, weil sie lange nicht mehr gehört wurde, wie eine Novität wirken. Im Ganzen ist das Programm für die dieswöchigen Konzerte ein Pendant zu jenem volksthümlichen Symphoniekonzert-Programm, das in der ersten Woche nach Weihnachten zur Durchführung gelangte und eine außergewöhnlich große Anziehungskraft auf die hiesigen Musikfreunde ausübte.

* * *

Heute Nachmittag, von 4 Uhr an, findet wieder ein volksthümliches Konzert in der Studebaker-Musikhalle statt. Herr Bruno Steindel, Cellist, Frau Mathilde Steindel, Pianistin, Herr Max Heinrich, Bariton, Frl. Julia Heinrich und Frl. Dorothea Dasch, Sopransängerinnen, und der Balladensänger Lloyd Wrightsen sind die Mitwirkenden.

* * *

Seinen ersten Klavierabend in Chicago wird der namhafte holländische Pianist Eduard Zeldenrust am nächsten Freitag Abend in der Studebaker-Musikhalle geben. Außer vier Chopin-Nummern stehen Beethovens Sonate Op. 31 Nr. 2, Schuberts Thema und Variationen Op. 142 Nr. 3, Bachs Präludium und Fuge in A-Moll, die Liszt'schen Transskriptionen von Schuberts „Erlkönig" und Wagners „Liebestod der Isolde", Mendelssohns „Auf Flügeln des Gesanges" und Webers „Polacca Brillante" auf dem Programm.

* * *

Der Violinvirtuos Jan Kubelik tritt am 25. März von New York aus seine Rückreise nach Europa an. Vorher will er aber von den Chicagoern Abschied nehmen. Das gedenkt er am Donnerstag Abend, den 13., und Samstag Nachmittag, den 15. März, im hiesigen „Auditorium" gelegentlich der beiden „Recitals" zu thun, die seine Geschäftsführer bereits vorbereitet haben.

* * *

Das „American Conservatory of Music" veranstaltet am nächsten Dienstag Nachmittag in der Kimball-Halle eine musikalische Unterhaltung, bei welcher außer vorgeschrittenen Schülern der Klavierlehrerin Frl. Murdock auch Frl. Tillie Heißler und Frl. Julia Blisch mitwirken werden.

* * *

Für das am nächsten Sonntag Nachmittag, den 2. März, in der Studebaker-Musikhalle stattfindende Konzert ist der Cellovirtuos Jean Gerardi als Solist gewonnen; Gerardi wird am Dienstag Abend, den 4., und Freitag Abend, den 7. März, hier auch in „Recitals", und zwar in Gemeinschaft mit dem vortrefflichen Wiener Violinisten Fritz Kreisler, auftreten.

Der Prinzen-Besuch.

Architekt Guenzel hat die Ausschmückung der Waffenhalle übernommen.

Der Vollzugs-Ausschuß hat dem bekannten Architekten Louis Guenzel die Ausschmückung der Waffenhalle des 1. Regiments übertragen. Man hat sich jetzt darauf geeinigt, daß Prinz Heinrich in einem Zelt Platz nehmen soll, das auf dem Balkon, gerade über der Eingangsthüre der Waffenhalle aufgeschlagen werden wird. Dem Zelt gerade gegenüber wird die Tribüne für die Sänger und das Orchester errichtet werden, gekrönt von einem riesigen preußischen Wappen. Die Wände der Halle werden mit Flaggentuch in den deutschen, preußischen und amerikanischen Farben ausgeschlagen werden, auf welchem in regelmäßigen Zwischenräumen das deutsche und das preußische, sowie das Wappen der Ver. Staaten angebracht wird.

Konsul Wever hat gestern die Einladung des Germania-Männerchors an den Prinzen Heinrich zum Besuch des Klubhauses an N. Clark Straße an den deutschen Botschafter abgehen lassen. Die Einladung ist künstlerisch in Gestalt eines Buches ausgeführt worden, dessen Deckel, der innen mit Seide ausgeschlagen ist, aus Walroßhaut besteht. Auf den Pergamentblättern des Buches steht, von Künstlerhand entworfen, die folgende Einladung: Der Germania-Männerchor erlaubt sich, Seine Königliche Hoheit, den Prinzen Heinrich von Preußen, zum Besuche seines Klubhauses ehrerbietigst einzuladen." Es folgen die Unterschriften der Beamten des Männerchors, des Empfangsausschusses und der Mitglieder des Vergnügungskomites.

Nach Florida.

Der Monon Route Nacht-Expreß hat einen durchfahrenden Schlafwagen für Florida jede Nacht via C. H. & D. und Southern-Eisenbahn, welcher Chicago 9 Uhr Abends verläßt, die prächtigen Gebirgsgegenden bei Tage durchfährt und zu einer passenden Stunde Morgens in St. Augustine eintrifft. Stadt-Ticket-Office 232 Clark Str., Chicago.
feb20—mz1

Sheriff im Talar.

Hundert Dollars Belohnung vermaß sich gestern Rev. Samuel F. Pearson Dem zu zahlen, der nachweise, daß es in Cumberland County, Me., auch nur noch eine Wirthschaft gibt. Rev. Pearson ist seit 13 Monaten Sheriff des genannten County und hat, wie er den Mitgliedern des Minnehaha-Klubs erzählte, die 400 Wirthschaften, die es früher in jenem gesegneten County gegeben haben soll, mit Stumpf und Stiel ausgerottet. Er hielt gestern einen Vortrag im Y. M. C. A.-Gebäude über das Thema: Ist Prohibition prohibitiv" und kam zu dem Schluß, daß sie dies ist, wenn nur die Vertreter des Gesetzes es mit ihrer Aufgabe ernst meinten. Zu dem Aussetzen einer Belohnung verstieg sich Rev. Pearson, als er auf einen Preßbericht aufmerksam gemacht wurde, der besagt, daß in Portland, einer im County Cumberland gelegenen Stadt, noch 25 Wirthschaften in hoher Blüthe ständen. Natürlich erwartete Rev. Pearson wohl kaum, daß einer seiner Hörer im Stande sein würde, die Belohnung zu verdienen. Ob er aber sein freigebiges Anerbieten daheim im County Cumberland wiederholen würde, darf wohl als fraglich betrachtet werden. Um der Sache jedoch einen gehörigen Anstrich zu geben, hinterlegte Rev. Pearson nach der Versammlung thatsächlich die Summe von $100 bei dem Vorsitzer.

Der städtische Haushalt.

Der stadträthliche Finanz-Ausschuß ist gestern noch nicht fertig geworden mit seinen Berathungen über das Haushalts-Budget der Stadt, doch hoffen die Mitglieder, damit bis Mittwoch in's Reine zu kommen. Vorsitzer Mavor wird morgen Abend beantragen, daß der Stadtrath selber das Budget in einer am Freitag abzuhaltenden Extrasitzung erledigen möge. Morgen über acht Tage wird des Prinzenbesuches wegen die Stadtrathssitzung ausfallen, und am nächstfolgenden Montag wird aus der Sitzung auch kaum viel werden, da am selben Tage die demokratischen Nominations-Konventionen stattfinden. — Herr Mavor hat übrigens gestern in der Stadthalle, so weit es bei der feiertäglichen Geschäftssperre anging, welche dort herrschte, große Freude verbreitet. Er hat nämlich die Zusicherung gegeben, daß den städtischen Zivildienstangestellten die bereits für unvermeidlich gehaltenen Gehalts-Herabsetzungen erspart bleiben sollen. Die eigentlichen Bewilligungen für die verschiedenen Departements werden zwar nur knapp ausfallen, doch wird man jedem Departement einen Reservefonds garantiren, in der Voraussetzung, daß die Steuerrevisions-Behörde Wort halten und die Steuerwerthe im Sommer auf einen Gesammtbetrag von mindestens $450,000,000 heraufschrauben werde. Das würde für die Stadt ein Mehreinkommen von etwa $1,000,000 bedeuten, genug, um die bisherigen Gehälter auch ferner zahlen zu können. — Stadt-Elektriker Ellicott hat dem Finanz-Ausschuß erklärt, daß er mit einer Bewilligung von $810,000 werde auskommen können, vorausgesetzt, daß das Gas für die Straßenbeleuchtung auch in diesem wie im vorigen Jahre nicht aus diesem Fonds bezahlt zu werden braucht, sondern mit der People's Gas Co. im Austausch für den Einnahmen-Rabatt verrechnet wird, den die Stadt von ihr zu beanspruchen hat. Eine bestimmte Zusicherung hat indessen der Finanz-Ausschuß in dieser Hinsicht nicht geben wollen.

—Moderne Jugend. — Kleine Bertha: Wirst Du mich gleich heirathen, wenn wir groß sind, Hugo? — Kleiner Hugo: Wie kannst Du denken, Bertha, erst muß ich doch mein Leben genießen!

Der Roman einer Gräfin.

Von ihrem Gatten verlassen, geräth sie mit ihren Kindern in das größte Elend.

Vor Kurzem wendete sich eine Frau, welche die rechtmäßige Gattin des italienischen Grafen della Predosa zu sein behauptet, mit der Bitte an die Children's Home & Aid Society, für ihre drei Kinder Sorge zu tragen, da sie sonst Hungers sterben müßten. Die Gesellschaft ließ den Fall untersuchen und wird die Kinder, ein 10 Jahre altes Mädchen und zwei Knaben im Alter von 6, bezw. 8 Jahren, morgen dem Jugendrichter vorführen, um sie in einer geeigneten Anstalt unterbringen zu lassen. Als der Agent der Wohlthätigkeitsgesellschaft in der armseligen Wohnung der Gräfin della Predosa vorsprach, fand er daselbst einen Konstabler vor, welcher die wenigen Möbelstücke mit Beschlag belegt hatte. Da die unglückliche Frau sich der Beschlagnahme widersetzte, so wurde sie obendrein noch verhaftet und wird morgen Richter Martin unter der Anklage der Widersetzlichkeit gegen die Staatsgewalt vorgeführt werden.

Die Gräfin, welche sehr gebildet ist und sieben Sprachen spricht, will sich vor zehn Jahren in New York mit dem Grafen Hermann B. della Predosa verheirathet haben, der sie vor drei Jahren im Stich gelassen habe. Sie wandte sich dann mit ihren Kindern nach Chicago, wo sie mit Dr. George Pickering bekannt wurde, der ihr ein paar Zimmerchen hinter seiner Apotheke, Nr. 411 Sedgwick Straße, als Wohnung überließ. Neuerdings, so behauptet die Gräfin, wollte Dr. Pickering die zwei ältesten Kinder nicht mehr in der Wohnung hinter der Apotheke dulden, und ihre Mutter war gezwungen, sie auszumiethen. Als der Agent die Kleinen aufsuchte, fand er sie in einem ungeheizten Gelaß und halb verhungert vor. Supt. Hart von der Home & Aid Society hat bereits mehrfach an den nach Italien zurückgekehrten Grafen und dessen reichen Vater geschrieben. Er erhielt jedoch bislang keine Antwort, obwohl er in seinem Briefe mittheilte, daß die Kinder der öffentlichen Wohlthätigkeit anheimfallen würden, im Falle nicht anderweitig für sie gesorgt werde.

Verscherzt.

Die Entscheidung des Staats-Obergerichts, durch welche die South Side Elevated Railroad Co. als Rechtsnachfolgerin der South Side Rapid Transit Co. anerkannt wird, enthält die einschränkende Klausel, daß die neue Gesellschaft mit Uebernahme der Verkehrsanlage nicht auch die Gerechtsame mit übernommen hat, welche der Stadtrath von Chicago der alten Gesellschaft übertragen hatte, und zwar ausdrücklich nur dieser. Korporations-Anwalt Walker glaubte bereits, daß auf Grund dieses Vorbehalts in der Entscheidung die Stadt gegenüber der neuen Südseite-Hochbahn-Gesellschaft sehr ernste Saiten würde aufziehen können, um von ihr die Beleuchtung der Straßenübergänge unter dem Hochbahngerüst und ähnliche Zugeständnisse zu erlangen. Bei näherem Zusehen hat sich indessen herausgestellt, daß gelegentlich der Privilegierung der Ringbahn-Gesellschaft, welche erfolgt ist, nachdem die jetzige Hochbahn-Gesellschaft der Südseite die Anlage der South Side Rapid Transit Co. bereits übernommen hatte, die neue Gesellschaft seitens der Stadtverwaltung unbedachter Weise anerkannt worden ist als im Besitz der Gerechtsame, welche der alten Gesellschaft ertheilt waren. Man wird sich demnach auf gütliches Unterhandeln verlassen müssen, um von der South Side Elevated Co. irgend etwas zu erreichen, was zu leisten sie der Freibrief der alten Gesellschaft nicht ausdrücklich verpflichtet.

— O weh! — Herr: „Donnerwetter, haben Sie aber fesche Waden!" — Radfahrer: „Da müssen Sie erst meine andern seh'n!"

Heilt Trunkenbolde ohne ihr Wissen.

Freies Packet des einzig bekannten erfolgreichen Mittels gegen Trunkenheit wird an Jeden verschickt, der seinen Namen u. Adresse einsendet.

Man kann es heimlich in Speisen u. Kaffee mischen und es heilt die Trink-Gewohnheit schnell.

Wenige Männer werden aus Neigung Trunkenbolde—alle würden die Erlösung von der schrecklichen Gewohnheit willkommen heißen. Golden Specific heilt den schlimmsten Säufer. Dieses wunderbare Mittel kann von der Gattin oder Tochter in Speisen, Thee, Kaffee oder Milch gemischt werden, ohne den geringsten Verdacht zu erregen, und seine gute Wirkung wird sich schnell geltend machen, und ohne schädliche Einwirkung auf den Körper. Sehr viele Heimstätten sind glücklich gemacht worden durch den Gebrauch von Golden Specific. Viele Verbrechen sind verhindert worden durch dieses Segensmittel der Frauen. „Mein Gatte arbeitete Nachts und gewöhnte sich daran, auf dem Heimweg des Morgens einen Trunk mit seinem Kameraden zu nehmen", sagt Frau Harry Burnside, „später kam er häufig betrunken nach Hause. Er verlor bald seine Stellung, und ich mußte uns beide und die kleinen Kinder ernähren. Manchmal versuchte er nüchtern zu bleiben, aber die Gewohnheit hatte zu viel Macht über ihn, und dann trank er mehr als je. Ich hörte von Golden Specific und schrieb nach einem Frei-Packet. Die Behandlung heilte ihn. Ich mischte es in seinen Kaffee, und er wußte nichts davon. Er erhielt seine alte Stellung wieder, und jetzt sind wir wieder glücklich in unserem kleinen Heim. Ich hoffe, daß Sie Ihr Golden Specific an jede Frau im Lande verschicken, die so leidet, wie ich gelitten habe, und ihre Lieben vor dem Trunkenbold-Grabe zu retten."

Herr und Frau Henry Burnside.

Schickt Euren Namen und Adresse an Dr. J. W. Haines, 2884 Glenn Building, Cincinnati, O., und er schickt Euch frei ein Packet von Golden Specific in einfachem Umschlag, zusammen mit voller Gebrauchs-Anweisung. Genug dieses Heilmittels wird in jedem Frei-Packet geschickt, um Euch eine Gelegenheit zu geben, selbst seine wunderbare Wirkung zum Guten von Denjenigen zu erproben, die Sklaven des Trunkes sind. Schiebt es nicht auf. Ihr könnt nicht wissen, was dem Manne, der trinkt, passirt, und dann würdet Ihr Euch den Aufschub nie verzeihen.
9,23feb

Neue Mahagony ..Pianos..

$115

$125

$145

$165

$175

Sehr leichte Bedingungen.

Lyon & Healy

Wabash Ave. und Adams Str.

Das Geschäft von Lyon & Healy übertrifft an Größe und Werthe jedes andere Musik-Etablissement in Europa sowohl wie in Amerika.

Deutsches Theater.

Heute: „Die Wohlthäter", ein neues Lustspiel von Adolph L'Arronge.

Der Verfasser so vieler Repertoirestücke der deutschen Bühne, Adolph L'Arronge, hat ein neues Lustspiel geschrieben. Dasselbe betitelt sich: „Die Wohlthäter" und wird von der Kritik mit Beifall und Anerkennung besprochen. L'Arronge hat, wie für alle seine Stücke, auch für dieses den Stoff aus dem täglichen Leben geholt und denselben mit launigem Humor und der ihm von jeher eigen gewesenen Bühnentechnik verarbeitet, so daß dem Publikum eine angenehme Unterhaltung sicher ist. Heute Abend gelangt das Stück in Powers' Theater zur Aufführung, und zwar unter der Regie des Herrn Meyer-Eigen, dem auch die Hauptrolle zugefallen ist — was an sich schon Grund genug für Theaterfreunde ist, die Vorstellung nicht zu versäumen.

Nachstehend folgt das Personen-Verzeichniß des Stückes nebst Angabe der Besetzung:

Rechnungsrath Leonhard Willner .. Aug. Meyer-Eigen
Marie, seine Frau .... Hedwig Beringer
Otto Friedel, Diätar im Ministerium, Maries Bruder .... Otto Pahlan
Breitbach .... Theodor Bechtel
Helene, seine Tochter .... Milly Krause
Doctor Fritz Riemann .... Robert Hartberg
Willy Krämer, Inhaber eines Drogengeschäfts .... Gustav Kleemann
Anna, Dienstmädchen .... Lotte Reinecken
Ein Droschkenkutscher .... Fritz Lindner

Zum Verkauf der Sitze ist die Kasse von Powers' Theater heute von 10 Uhr Vorm. bis 1 Uhr und Abends von 6 Uhr an geöffnet.

„Rienzi."

In Herrn Gaschs elegantem Vergnügungslokal „Rienzi", Ecke von Nord Clark Str. und Diversey Boulevard, finden heute wieder zwei Konzerte statt, ausgeführt von dem rühmlichst bekannten „Rienzi-Trio". Für das heutige Abendkonzert ist das nachstehende Programm aufgestellt:

1. Marsch, „Metropolitan" .... Bergmann
2. Walzer aus „Die Fledermaus" .... Strauß
3. Auswahl aus „The Smugglers of Badayez" .... Minkowsky
4. „Frühlingslied" .... Mendelssohn
5. Intermezzo, „Cavalleria Rusticana" ... Mascagni
6. „Ocean Breezes" .... Herbert
7. „Plantation Songs" .... Boettger
8. „Blaue Donau" .... Strauß
9. „The Ameer" .... Herbert
10. „Dance of the Hours" .... Ponchinelli
11. „King Dodo" .... Lueders
12. Marsch, „Hocus Pocus" .... Schultz

Gleich interessant ist auch das Nachmittag-Programm. Dasselbe Orchester konzertirt auch an jedem Abend der Woche.

Werk der Barmherzigkeit.

Der Oldenburger Frauen-Verein wünscht allen den mildthätigen Spendern seinen Dank für ihre Beiträge zu der Sammlung auszusprechen, welche der Verein für die nothleidende Familie Steffen veranstaltete. Der Oldenburger Frauenverein war bei diesem Werk der Barmherzigkeit mit gutem Beispiel vorangegangen, indem er selbst den Betrag von $25 zeichnete. Eben so viel gab der Oldenburger Unterhaltungsverein. Beträge von je $10 liefen von der Plattdeutschen Gilde Almira Nr. 24, der deutschen Gilde Vorwärts Nr. 1 und der Thomas Jefferson-Loge vom unabhängigen Orden der Druiden ein. Eine Reihe von Geschäftsleuten thaten ebenfalls bereitwillig ihre milde Hand auf, so daß der Oldenburger Frauenverein der nothleidenden Familie Steffen vor Kurzem etwa $175 überweisen konnte.

* Die Anwälte des Bankiers William A. Paulsen werden noch eine letzte Anstrengung machen, um ihren Klienten vor dem Zuchthaus zu retten. Sie werden nämlich vor dem Obergericht auf eine abermalige Revision seines Falles antragen. Es ist selten, daß das Obergericht einen derartigen Antrag bewilligt; indessen will es Paulsen wenigstens auf den Versuch ankommen lassen.

Leset die „Abendpost".

Wunderbarer Haarwuchs.

Ein berühmter Doktor-Chemiker hat eine Mixtur entdeckt, die auf einem kahlen Haupte in einer Nacht Haarwuchs erzeugt.

Aufsehen erregende Ankündigung ruft das Erstaunen der Aerzte hervor, die solchen Ergebnissen gegenüber sprachlos dastehen.

Der Entdecker schickt freie Probe-Packete an Alle, die danach schreiben.

Frl. Hislop von Neu Seeland und ihr wunderbarer Haarwuchs. Sie wurde von vollständiger Kahlköpfigkeit geheilt.

Nachdem er ein halbes Jahrhundert im Laboratorium gearbeitet und sich hohe Ehren erworben durch seine vielen weltberühmten Entdeckungen, hat der berühmte Arzt-Chemiker, der an der Spitze des großen Altenheim Medical Dispensary steht, gerade jetzt die Aufsehen erregende Ankündigung gemacht, daß er eine Mixtur hergestellt hat, die Haare auf irgend einem kahlen Kopf erzeugt. Der Doktor behauptet, daß nach Experimenten, deren Durchführung Jahre in Anspruch nahm, er schließlich doch das Ziel seines Ehrgeizes erreichte. Für den Doktor sind alle Köpfe gleich. Es gibt keine, die durch dieses merkwürdige Heilmittel nicht zu kuriren sind. Der Rekord der bereits erzielten Heilungen ist wirklich wunderbar, und wäre es nicht wegen des hohen Ansehens des großen Arztes und der überzeugenden Zeugnisse von tausenden von Bürgern im ganzen Lande, so würde die Sache fast zu wunderbar scheinen, um wahr sein zu können.

Es kann kein Zweifel darüber walten, daß der Doktor im Ernst ist, wenn er seine Behauptungen aufstellt, noch lassen sich seine Heilungen leugnen. Es wird von keinem Mann, Frau oder Kind verlangt, daß sie ihm oder irgend sonst Jemand auf's Wort glauben sollen, sondern er ist bereit und willig, ein freies Probe-Packet von diesem großen Haar-Wiederhersteller an irgend Jemand zu schicken, der deswegen an ihn schreibt und eine 2-Cent Briefmarke für Porto beilegt. In einer einzigen Nacht hat es Haar auf kahlen Schädeln erzeugt, die jahrelang kahl waren. In einer Stunde hört das Ausfallen der Haare auf. Es versagt nie, ohne Rücksicht auf Zustand, Alter und Geschlecht. Alte und junge Männer, Frauen und Kinder, Allen wurde durch längeren Gebrauch dieser großartigen neuen Entdeckung geholfen. Schreibt heute, wenn Ihr kahl seid, wenn Euer Haar ausfällt oder wenn Eure Augenbrauen oder Wimpern dünn oder kurz sind, an die Altenheim Medical Dispensary, 5810 Butterfield Building, Cincinnati, Ohio, legt eine 2-Cent Marke für Porto bei, und in kurzer Zeit werdet Ihr völlig hergestellt sein.

Vergnügungs-Wegweiser.

Powers.—Heute deutsche Vorstellung.
Studebakers. — Castle Square Opera Co. — Montag: „Faust".
Dearborn.—„The Liars".
McVickers.—„The Christian".
Grand Opera House. — Mrs. Fiske in „Divorcons".
Great Northern.—„A Hot Old Time".
Hopkins.—Spezialitäten-Truppe.
Illinois.—„The Messenger Boy".
Academy.—„A Lyons Heart".
Coliseum.—„Sportsman's Show".
Kienzl.—Konzerte jeden Abend und Sonntag auch Nachmittags.
Chicago Art Institute. — Freie Besuchstage Mittwoch, Samstag und Sonntag.
Field Columbian Museum.—Samstags und Sonntags ist der Eintritt kostenfrei.

Für müßige Stunden.

Preisaufgaben.

Räthsel (883).
Von C. L. Scharien, Chicago.

Holstein sendet mich Euch; mich gebar die benachbarte Ostsee.
Wenn Ihr die Zeichen versetzt, bin ich des Widerspruchs Kind.

Worträthsel (884).
Von George Rüdiger, Chicago.

1 schafft ein Paradies
In junger Lenzespracht:
Doch kommt es aus Paris,
Nimm Dich davor in Acht.
An 2 der Musikant
Probt seiner Lunge Macht,
Auch hat's in seiner Hand,
Wer schweres Werk vollbracht.
Hab' einst als 1 2 ich
Verkehrt gethan, gedacht,
Hat stets mein Landsmann mich
Am meisten ausgelacht.

Worträthsel (885).
Von G. Michael, Hammond, Ind.

I sagt zu meinem Dirndel:
„I hab' Di gar so lieb,
Und gibst Du mir nit's „Erste",
Da werd' i noch zum Dieb.

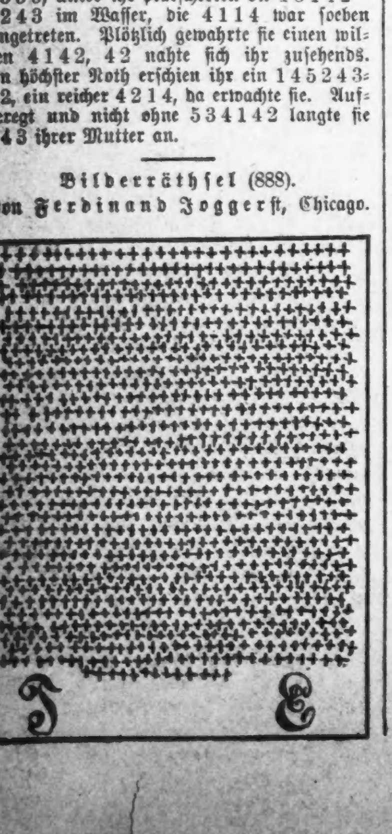
„Das „Zweit'" hast Du versprochen
Dir schon seit langer Zeit,
Doch bin i mit dem „Ersten"
Gekommen noch nit weit."

Da lacht mi aus mei Dirndel
Und sagt: „Mei lieber Bu!
Hier hast auf amol Beides" —
Und warf mir's „Ganze" zu.

Zahlenräthsel (886).
Von H. Langfeldt, Fullersburg, Ill.

45534, lieblich wie eine 544, wurde von ihrer Mutter in den Wald geschickt, um 24354 — 14424'n zu sammeln (welche die Mutter dann 2341, kochte und, mit 4342n verarbeitet, zu einer Art 1342 schlug, der zu einer bevorstehenden 54342 benutzt werden sollte). Zu gleicher Zeit sollte 45534 einen 12345 abgeben. In ihrem 43542 ging 45534 aber 3224. Ermüdet setzte sie sich unter eine 2414, schlief ein und träumte sie befände sich auf einem 2355, unter ihr plätscherten die 13142—5243 im Wasser, die 4114 war soeben eingetreten. Plötzlich gewahrte sie einen wilden 4142, 42 nahte sich ihr zusehends. In höchster Noth erschien ihr ein 145243-42, ein reicher 4214, da erwachte sie. Aufgeregt und nicht ohne 534142 langte sie 143 ihrer Mutter an.

Bilderräthsel (888).
Von Ferdinand Joggerst, Chicago.



Kreuzräthsel (887).
Von Wm. Schaper, Chicago.

1 und 3, türkische Münze.
1 und 5, Stadt in Illinois.
2 und 3, weiblicher Vorname.
4 und 6, Wurm.
2, 4 und 6, Nichtseßhafter.
1, 5 und 4, Landenge.
1, 3 und 6, militärisches Schauspiel.
1, 2, 3 und 4, Kunstausstellung.

Nebenräthsel.

1. Räthsel.
Eingeschickt von Frau S. Maack, Davenport, Ia.

Nimm zwei „p" und zwei „u"
und noch zwei „r" dazu:
Setz' die Zeichen am richtigen Ort,
So hast Du gleich das Räthselwort.

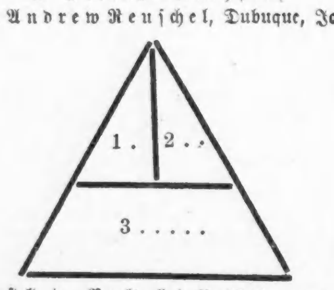
2. Räthsel.
Von Fritz Kirchherr, Chicago.

Mit „C" eine Stadt im deutschen Reich,
Mit „W" komm' ich bald zu kalt, auch oft zu warm,
Mit „Z" bin ich Dir hart, gar oft das End' zugleich,
Mit „H", der es entbehrt, der ist so arm, so arm.

3. Räthsel.
Eingesch. von C. E. Winckler, Chicago.

Nimmst Du von einem Baum
Ein Zeichen vorn und hinten,
So wirst, es ist kein Traum,
Dich selber nach nur finden.

4. Dreieck-Räthsel.
Von Andrew Reuschel, Dubuque, Ia.



Anstelle der Punkte sind Buchstaben zu setzen. Sind die richtigen Buchstaben gefunden, so nennen:
1. Einen Vokal.
2. Einen Ausruf.
3. Einen Himmelskörper.
1—3. Blumen.
2—3. Schalthiere.

5. Räthsel.
Eingesch. von Frau Marie Lange, Chic.

Von schwarzer Thierhaut rings umgeben,
Gemacht von zartem Zwillingspaar,
Bring' ich als Zwilling Dienst und Leben
Selbst wieder einem Zwilling dar.

6. Umstellungsräthsel.
Eingesch. von Wm. Barth, S. Bend, Ind.

Durch Umstellen der Buchstaben erhält man aus den Wörtern: angeln, Davos, gegen, Kammer, Tenne, ein deutsches Sprichwort.

Lösungen zu den Aufgaben in voriger Nummer:

Räthsel (877).
Kannibal, Hannibal.
Richtig gelöst von 103 Einsendern.
Zwei Preise.

Räthsel (878).
Moder, Mode, Oder, Ode.
Richtig gelöst von 90 Einsendern.

Räthsel (879).
Feldmesser.
Richtig gelöst von 81 Einsendern.

Kreuzräthsel (880).
Adam, Dame, diese, Eva, Paradies.
Richtig gelöst von 79 Einsendern.

Rösselsprung (881).
Trink' Du zuerst das Gläschen leer,
Dann fällt das Rößeln nicht so schwer;
Dann nehme einen Stift zur Hand,
Ein Strichlein Du dann mit Verstand
Von Silbe mußt zu Silbe ziehn
Und bis zur letzten Silbe hin.
Dann reich' die krumme Zeichnung ein;
Ein Preis wird Dir zum Lohne sein.
Vielleicht — vielleicht auch nicht.
Richtig gelöst von 37 Einsendern.

Bilderräthsel (882).
Kleingeld ist besser wie kein Geld.
Richtig gelöst von 81 Einsendern.

Lösungen zu den „Nebenräthseln" in voriger Nummer.

1. Gleichklang. — Lampe.
2. Zahlenräthsel. — Babel.
3. Ergänzungsräthsel. — Kinder, Brut, Zylinder, Hut, Quaften, Kiel, Lasten, viel.
4. Wiederholungsräthsel. — Wachtel.
5. Quadraträthsel. — Zeit, Elsa, Isar, Terz.
6. Räthsel. — Meerrettig.

Richtige Lösungen
sandten ein:

Frau Neu, Hammond, Ind. (6 Preisaufgaben — 6 Nebenräthsel); Marie Popp (2—3); Cornelia Oeler (3—3); C. Wollyien (1—0); Louis Mueller (3—0); Frau Anna Pinnow, Maywood, Ill. (5—4); M. R., Avondale (0—1); Frau Anna Huber (5—5); Frau Minnie E. Pause (3—2); Nicolaus M. Eich (3—0); Frau Sophie Schaefer (6—5); Frau Lisette Hartmann (0—2); Paul Reuter, Plano, Ill. (2—5); Carl Mund (4—2); G. Bieleck (5—5); Bertha Kaltenegger (1—1); E. Schaefer (4—4); Frau Else Haman (4—4); Frau Lustman, Melrose Park, Ill. (5—3); Peter Hoßmann (5—2); H. Timm (5—4); Mathias Straka (6—6); Frau L. Leopold (2—2); F. Joggerst (4—4); Carl Friedlieb (6—0).

Hugo Herz (0—1); Frau L. Mueller (6—5); Theo. Mieling (4—0); H. Jessen, Racine, Wis. (6—4); Wm. Weiman (5—5); Frau Henry Freese (6—2); Willie Jacobs (2—4); Mich. Roeschlein (6—4); John Geiger, Homestead, Ia. (5—4); Carl Baumann (5—2); Minna Mundt, Clinton, Ia. (4—4); Wm. Becker (6—4); Frau L. Meier (5—5); Frau Martha Rogge (6—5); J. L. Eichader, Homestead, Ia. (6—0); Ernst Theodor (5—4); Frau Bertha Janz (5—5); Frau Klara Wagner (4—2); Herta Heuser (6—6); John Hohl (4—2); C. E. Winckler (6—5); Fred. Lahn (3—3); Frau Emma Kredler (2—2); Wm. Schaper (6—6); „Meta" (5—4).

G. Michael, Hammond, Ind. (6—5); Fritz Allner (6—0); Frau L. Schnitzler (5—4); Frau Marie Lange (4—4); Helene Delle (3—2); Frau Schmidt (4—3); Wm. Barth, S. Bend, Ind. (4—3); Henry Langfeld (5—4); Henry Traeger, Davenport, Ia. (5—4); Frau Minna Otto, Davenport, Ia. (4—3); Frau Geo. A. Bender (3—1); Geo. Geerdts, Maywood, Ill. (5—3); George Rüdiger (5—5); P. M. Wilkin (5—4); A. Basener (5—4); Frl. Elfrieda Heese (5—4); Wm. Teubel (5—3); Frl. Emilie Frickow (5—4); Conrad Mueller (5—3); Andy Seifert, South Bend, Ind. (4—3); Frau E. Lomberg (5—3); Frau H. Froehlich (6—3); Gustav Baumgarten (2—2); Hans Badermann (6—5); Marie Reichert (5—5).

Frau A. B., Davenport, Ia. (5—4); Franz Fetzner (5—5); Frau F. Zielke (5—4); Theo. C. Goebel (5—5); H. Kornrumpf (4—4); „Hummel", Oak Park, Ill. (6—5); E. Normann (5—0); C. L. Scharien (4—4); Frieda Woerner (3—4); K. L. Vogt (3—4); Frl. Alma Brehme (5—4); M. L., Irving Park (4—5); E. M. Glasner (5—4); M. Kofsty (2—2); Franz A. Müller (6—5); Frl. A. Consoer (3—0); Frau E. Nickel (2—2); Frau Bertha Bornoviel (5—5); Frau Paulina Schoepfer (5—5); T. O. (5—3); R. Winckler (6—5); Rudolf Schweitzer (5—4); Frl. Johanna Boseck (5—4); Frau K. Mueller (6—0); M. Basch (3—3).

J. C. Weigand (6—6); Herm. Meiners (6—4); Minnie Lahn (3—4); Carl Boettcher, Ft. Wayne, Ind. (5—5); Frau Anna Petersen, Davenport, Ia. (6—6); Frau S. Maack, Davenport, Ia. (6—6); A. Reuschel, Dubuque, Ia. (5—4); Frau R. Stuke (4—0); Frau Helene Pofley (4—3); Frau A. Glattacker (5—3); „Rieckchen" (5—5); Frau Louise Schon, Davenport, Ia. (2—3); A. Z., Irving Park (4—2); Louis H. Niemeyer, Ft. Wayne, Ind. (5—4).

Prämien gewannen:

Räthsel (877). — Loose 1—98. — Zwei Preise.
Gustav Baumgarten, 2950 Butler Str., Chicago; Loos No. 63.
Frau Marie Lange, 1033 Winona Str., Chicago; Loos No. 44.
Räthsel (878). — Loose 1—90. Frau Klara Wagner, 90 Uhland Str., Chicago; Loos No. 27.
Räthsel (879). — Loose 1—81. „Meta", Chicago; Loos No. 36.
Kreuzräthsel (880). — Loose 1—79. Frau Anna Petersen, 1128 W. 3. Str., Davenport, Ia., Loos No. 77.
Rösselsprung (881). — Loose 1—37. Herta Heuser, 12 S. Elizabeth Str., Chicago; Loos No. 15.
Bilderräthsel (882). — Loose 1—81. Conrad Mueller, 897 Seminary Ave., Chicago; Loos No. 49.

Räthsel-Briefkasten.

Frau Anna Huber; Paul Reuter, Plano, Ill.; Ferd. Joggerst; Herta Heuser; C. E. Winckler; Wm. Schaper; Henry Langfeldt; George Rüdiger; Wm. Barth, South Bend, Ind.; Amalia Basener; Carl Boettcher, Ft. Wayne, Ind.; Frau Bertha Bornoviel. — Neue Aufgaben erhalten. Dank und Gruß.

K. L. B. — Jene Räthsel werden einfach deshalb „Preisaufgaben" genannt, weil für die Lösung jedes derselben ein Preis (ein Buch) ausgesetzt ist, also einer der Personen, welche für das betreffende Räthsel die richtige Lösung einschickten (welche, das entscheidet das Loos), einen Preis bekommt; während für die sogenannten „Nebenräthsel" keine Preise ausgesetzt sind.

Lokalbericht.

Unfälle.

Beim Versuche, aus einem niederfahrenden Frachtfahrstuhl im Gebäude Nr. 189 Fifth Ave. zu springen, gerieth gestern Nachmittag der 15jährige Albert Beck zwischen den Flur und die Decke des Fahrstuhls und erlitt schmerzhafte Quetschungen am rechten Bein. Der Verunglückte wurde per Ambulanz nach der elterlichen Wohnung, Nr. 3213 Fifth Ave., geschafft.

Der Elektriker Wilson Young, von Nr. 2515 N. 44. Court, der am Freitag Abend auf den Geleisen der Chicago & Northwestern-Bahn, nahe Lessing Str., von einem Zuge über den Haufen gefahren wurde, befindet sich im St. Elisabeth-Hospital auf dem Wege der Besserung. Eine Jury, welche einen Inquest über den Tod seines Genossen, Robert Cluth, von Nr. 491 W. 14. Str. und Robert B. Elbee, Irving Park, abhielt, gab einen, auf Tod infolge eines Unfalls lautenden Wahrspruch ab.

Ende des Brandstiftungsprozesses.

Das Schicksal der Gebrüder Ettelson von den Geschworenen entschieden.

Die Geschworenen in dem Ettelson-Versicherungsschwindel - Verschwörungsfalle zogen sich gestern Nachmittag zur Berathung zurück.

Der Gerichtshof vertagte sich und Richter Baker ordnete an, daß die Geschworenen einen versiegelten Wahrspruch abgeben sollten.

Am Vormittage hielten die Anwälte ihre Plaidoyers. Anwalt P. H. O'Donnell beendete seine Ansprache; er wurde von Joel M. Longenecker abgelöst, dem Hilfsstaatsanwalt Olson folgte. Longenecker brandmarkte Disman, den geständigen Verschwörer, als einen hundsföttischen Schurken, einen gemeinen, ruchlosen Lügner und Strohbürgen, der eine große Menge Verbrecher auf Chicago losgelassen habe.

Olson verfehlte nicht, die Anwälte, welche die Staatsanwaltschaft wiederholt heruntergerissen hatten, mit gleicher Münze heimzuzahlen, und für Disman, den Vielgeschmähten, eine Lanze zu brechen.

Benjamin und Michael Ettelson sind angeklagt, sich mit Ed. J. Disman verschworen zu haben, mittels Brandstiftung Versicherungsgesellschaften um $4000 zu begaunern.

Die Geschworenen einigten sich nach einer halbstündigen Berathung auf einen Wahrspruch. Das Verdikt wurde versiegelt abgegeben und wird morgen Vormittag in offener Gerichtssitzung verlesen werden, da Richter Baker gestern Nachmittag nicht zurückkam, um es entgegenzunehmen. Die Geschworenen durften sich entfernen, sobald sie sich auf den Wahrspruch geeinigt hatten, der sich zur Zeit in den Händen des Gerichtsdieners Findling oder seines Kollegen Cochran befindet. Die Angeklagten wurden nicht verhaftet, als sich die Jury zur Berathung zurückzog und befinden sich noch auf freiem Fuße, haben also noch die schönste Gelegenheit, sich rechtzeitig zu verkrümeln. Ben Ettelson würde allerdings nicht lange den Häschern entgehen, da eine Anzahl Brandwunden sein Gesicht verunzieren, die ihn den Häschern leicht kenntlich machen würden.

Medium bestraft.

„Dr." Mable A. Jackman, ein in hiesigen spiritistischen Kreisen sehr bekanntes Medium, wurde gestern von Richter O'Donoghue um $100 gebüßt, weil sie unberechtigter Weise die ärztliche Praxis ausgeübt hatte. „Dr." Jackman leitet im Hause Nr. 825 Nord Clark Str. eine Heilanstalt, die sich „Douglas Science Institute" betitelt. Der staatlichen Gesundheitsbehörde war hinterbracht worden, daß sie ihren Patienten nöthigen Falls auch Medizin verschreibe, und Frl. E. McCarthy, sowie ein gewisser George E. Foufks, wurden mit der Aufgabe betraut, Beweismaterial gegen „Dr." Jackman zu beschaffen. Foufks sagte vor dem Richter unter Eid aus, daß „Dr." Jackman ihm erklärt habe, sie verschreibe ihren Patienten nöthigen Falls auch Arznei, und Frl. McCarthy, die sich als vorgebliche Kranke von ihr behandeln ließ, beschwor, daß die Leiterin des „Douglas Science Institute" ihr Medizin verschrieben habe. Die Angeklagte stellte dies zwar entschieden in Abrede, der Richter schien ihr aber keinen Glauben zu schenken, denn er verurtheilte sie kurzer Hand zu der beträchtlichen Geldstrafe.

Die Ursache davon. Viele Personen leiden an Rheumatismus, Rückenschmerzen, Ziehen in den Muskeln u. s. w., und versuchen alles Mögliche, ohne geheilt zu werden. Diesen möchten wir den Rath geben, es einmal mit Forni's Alpenkräuter-Blutbeleber und Forni's Heil-Oel zu probiren. Der Blutbeleber geht dem Uebel an die Wurzel, indem er die Harnsäure aus dem Blut scheidet und den Nerven und Muskeln neue Spannkraft verleiht. Er ist mit einem Wort das Mittel, welches in Bezug auf seine blutreinigenden Eigenschaften bis jetzt unerreicht dasteht. Schreibt über Euren Fall an Dr. Peter Fahrney, Chicago, Ill., und er wird Euch prompt Antwort zukommen lassen.

Kurz und Neu.

* Unter dem Verdachte, aus der Anlage der Paepke Light Lumber Company systematisch messingenes Handwerkszeug gestohlen zu haben, wurden John Kopowski, 16 Jahre alt, Joseph Specht, 17 Jahre alt, und Anton Leshreich, 18 Jahre alt, verhaftet und in der Revierwache an Ost Chicago Ave. eingekäfigt. Kopowski soll ein Geständniß abgelegt haben. Den Arrestanten wurde noch eine Anzahl ähnlicher Diebstähle zur Last gelegt.

* Benjamin F. Williams, Nr. 302 Warren Ave., welcher kürzlich dadurch von sich reden machte, daß er Dowie auf $50,000 Schadenersatz verklagte, wurde gestern auf Veranlassung seiner Frau in Haft genommen. Er soll sie angeblich während eines Streites mit dem Tode bedroht haben. Williams verlangt Schadenersatz von Dowie, weil dessen Lehren angeblich Frau Williams dazu bewogen, ihr Heim und ihren Gatten zu verlassen.

Todesfälle.

Nachfolgend veröffentlichen wir die Namen der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamt Meldung zuging:

Rasmussen, Louis, 69 J., 729 Artesian Ave.
Haan, Jane, 37 J., 606 Morgan Str.
Strom, Oscar, 41 J., 970 Talman Ave.
Rech, Joseph, 33 J., 28 Concord Place.
Ketts, Ann, 77 J., 724 Carman Ave.
Pranges, John, 65 J., 363 W. 15. Str.
Muechterlein, Gottlob F., 34 J., 588 Wells Str.
Wolf, Marine, 86 J., 88 Hastings Str.
Biesenthal, Emil G., 18 J., 942 Clybourn Ave.
Plamp, Marie, 57 J., 158 Bissell Str.
Berg, Frank A., 45 J., 1117 Oakley Ave.
Kozla, Anna, 60 J., 135 28. Place.
Kamerki, Catherina, 49 J., 661 Dickson Str.
Weißenzel, John W., 5 J., 890 W. 35. Place.
Rinke, Friederike, 96 J., 3832 Ashland Ave.
Schultz, Lottie B., 43 J., 2216 Archer Ave.
Albright, Otto, 26 J., 2561 Leo Str.
Christian, John, 22 J., 2096 Marshfield Ave.
Bresemann, Christian, 88 J., 512 Noble Str.

Marktbericht.

Chicago, 22. Februar 1902.
(Die Preise gelten nur für den Großhandel.)

Getreide und Heu.
(Baarpreise.)

Winterweizen, Nr. 2, roth, 84—85c; Nr. 3, roth, 80—82½c; Nr. 2, hart, 76—78c; Nr. 3, hart, 75—77c.
Sommerweizen, Nr. 1, 77—79c; Nr. 2, 75—78c; Nr. 3, 71—75c.
Mehl, Winter-Patents, $3.80—$4.00 das Faß; „Hard Patents", $3.60—$3.80; besondere Marken, $4.10—$4.20.
Mais, Nr. 3, 58½—59½c; Nr. 3, gelb, 59½c.
Hafer, Nr. 2, 43¼—43½c; Nr. 2, weiß, 45—45¼c, Nr. 3, 43c; Nr. 3, weiß, 44½—45c; Nr. 4, weiß, 43½—44½c.
Heu (Verkauf auf den Geleisen)—Bestes Timothy: $13.50—$14.00; Nr. 1, $12.50—$13.00; Nr. 2, $11.00—$12.00; Nr. 3, $10.00—$10.50; bestes Prairie, $11.50—$12.50; do., Nr. 1, $8.00—$10.50; Nr. 2, $7.50—$9.00; Nr. 3, $7.00—$8.00; Nr. 4, $6.00—$6.50.

(Auf künftige Lieferung.)
Weizen, Febr. 75½c; Mai 77½c; Juli 78c; Sept. 77½c.
Mais, Febr. 58⅜c; Mai 60⅞c; Juli 60⅜c; Sept. 59⅛c.
Hafer, Febr. 42¼c Mai 43½c; Juli 35¾c; Sept. 31⅛c.

Provisionen.
Schmalz, Febr. $9.20; Mai $9.40; Juli $9.52½c.
Rippchen, Febr. $8.35; Mai $8.47c Juli $8.57½.
Gepökeltes Schweinefleisch, Febr. $15.47½; Mai $15.72½; Juli $15.87½.

Schlachtvieh.
Rindvieh: Beste „Beeves", 1000—1800 Pfund, $7.10—$7.30 per 100 Pfund; gute bis ausgesuchte „Beeves" und Export-Stiere, $6.50—$7.00; geringe bis mittlere Beef-Stiere, $5.80—$6.40; gute fette Kühe, $3.50—$4.40; Kälber, zum Schlachten, gute bis beste, $5.80—$6.75; zur Zucht, gewöhnliche bis beste, $3.00—$5.00.
Schweine: Ausgesuchte bis beste (zum Versandt), $6.35—$6.50 per 100 Pfund; gewöhnliche bis gute (Schlachthauswaare), $6.10—$6.40; ausgesuchte für Fleischer, $6.20—$6.45; sortirte leichte Thiere (150—195 Pfund), $5.85—$6.17½.
Schafe: Export Muttons, Schafe und Jährlinge, $5.00—$5.50 per 100 Pfund; gute bis ausgesuchte Hammel, $4.60—$5.00; gute bis ausgesuchte Schafe, $4.00—$4.90; Lämmer, gute bis beste, $5.75—$6.40; geringe bis Mittelwaare, $3.75—$5.50.

Es wurden während der letzten Woche nach Chicago gebracht: 57,167 Rinder, 3,654 Kälber, 197,526 Schweine, 71,482 Schafe. Von hier verschickt wurden: 18,634 Rinder, 237 Kälber, 41,928 Schweine, 3682 Schafe.

(Marktpreise an der S. Water Str.)

Molkerei-Produkte.
Butter—
„Creamery", extra, per Pfund...... 0.28 —0.28½
Nr. 1, per Pfund...... 0.26 —0.27
Nr. 2, per Pfund...... 0.18 —0.20
„Dairy", Cooleys, per Pfund...... 0.21
Nr. 1, per Pfund...... 0.20 —0.21
Nr. 2, per Pfund...... 0.18½
„Ladles", per Pfund...... 0.18½
Packwaare, frische, per Pfund...... 0.18 —0.18½
Käse—
Rahmkäse, „Twins", per Pfund.... 0.10½—0.10¾
„Daisies", per Pfund...... 0.10½—0.11
„Young American", per Pfund.... 0.11½—0.12¼
Schweizer, per Pfund...... 0.12 —0.12½
„Blocks", per Pfund...... 0.12½—0.13
Limburger, per Pfund...... 0.10 —0.10½
Brick, per Pfund...... 0.09½—0.12½
Eier—
Eier, nachgeprüfte Waare, per Dtz. (Kisten eingeschlossen)...... 0.30
Frische Waare, mit Abzug von Verlust (Kisten zurückgegeben...... 0.26 —0.28

Geflügel, Kalbfleisch, Fische, Wild.
Geflügel (lebend)—
Hühner, per Pfund...... 0.09½—0.10
Truthühner, per Pfund...... 0.10½
Enten, per Pfund...... 0.10 —0.11
Gänse, per Dutzend...... 5.50—10.00
Geflügel (geschlachtet und zugerichtet)—
Hühner, per Pfund...... 0.10 —0.10½
Kapaunen, per Pfund...... 0.14 —0.15
Enten, gute bis beste, per Pfd...... 0.11 —0.13
Gänse, beste, per Pfund...... 0.09 —0.10
Truthühner, per Pfund...... 0.13 —0.14½
Kälber (geschlachtet)—
50—60 Pfund Gewicht, per Pfund.. 0.06 —0.06½
60—75 Pfund Gewicht, per Pfund.. 0.06½—0.07½
85—100 Pfd. Gewicht, per Pfund.. 0.07½—0.08½
95—110 Pfd. Gewicht, per Pfund.. 0.09 —0.09½
Fische (frische)—
Schwarzer Barsch, per Pfund...... 0.12 —0.13
Pickerel, per Pfund...... 0.04 —0.05
Hechte, per Pfund...... 0.05 —0.06
Karpfen, per Pfund...... 0.01½—0.02
Barsch, per Pfund...... 0.08 —0.09
Aale, per Pfund...... 0.05 —0.08
Wild—
Enten, Mallards, per Dutzend...... 3.00 —5.50
Enten, „Canvasbacks", per Dutzend. 5.00—10.00
Schnepfen, per Dutzend...... 2.00
Plover, per Dutzend...... 1.75 —2.00
Kaninchen, per Dutzend...... 0.70 —0.90
Hasen, per Dutzend...... 1.25 —2.75
Opossum, das Stück...... 0.20 —0.25
Wilde Truthühner, per Pfund...... 0.12½
Bärenfleisch, per Pfund...... 0.10 —0.15

Frische Früchte.
Aepfel—
„Greenings", beste, per Faß...... 4.50 —6.25
„Ben Davis", per Faß...... 3.50 —4.00
„Baldwins", Nr. 1...... 4.00 —4.50
„Jonathans"...... 4.00 —5.00
Bananen—per Gehänge...... 1.20 —1.50
Zitronen—California, per Kiste.... 2.50 —3.00
Messina, per Kiste...... 2.50 —3.00
Orangen—Seedlings, per Kiste...... 2.00 —2.25
California Navels, per Kiste...... 2.50 —3.50
Grape Fruit, Florida, per Kiste.... 7.00 —8.00
Grape Fruit, California, per Kiste.. 3.00 —4.00
Ananas, per Dutzend...... 3.00 —3.50
Preißelbeeren — per Faß...... 5.00 —7.50
Trauben—
Malaga, per Fäßchen...... 4.50 —5.50
Erdbeeren, per Quart...... 0.40 —0.50

Gemüse.
Brüsseler Sprottenkohl, per Quart.... 0.20
Rothe Rüben, per Faß...... 4.00 —6.50
Kraut, die Tonne...... 18.00—20.00
per Faß...... 1.00 —2.50
Sauerkraut, 40 Gallonen...... 4.50
Mohrrüben, neue, per Crate...... 4.00 —5.00
Blumenkohl, California, per Crate...... 1.40 —1.50
Gurken, hiesige, per Dutzend...... 1.25 —1.40
Zwiebeln, beste weiße, per Bushel...... 1.50
Radieschen, per Dutzend Bündchen...... 0.15 —0.30
Kopfsalat, per Faß...... 1.50 —2.75
Blattsalat, per Kübel...... 0.25 —0.35
Sellerie, Mich., feinste, 5—6 Dutzend.. 1.50 —1.75
Hiesige, per Dutzend...... 0.10 —0.30
Tomaten, 6 Körbe...... 1.50 —3.50
Petersilie, per Dutzend Bündchen...... 0.60 —0.65
Rüben, per Sack...... 0.85 —1.00
Spinat, per Faß...... 4.50 —6.50
Pastinaken, per Faß...... 1.25 —1.35
Pilze, das Pfund...... 0.20 —0.50
Erbsen, grüne, California, 4 Körbe...... 1.50 —2.00
„Pie Plant", das Dutzend...... 0.40 —0.50
Bohnen:
Grüne Schnittbohnen, per Bushelkiste 4.00 —6.00
Wachsbohnen, per Bushel-Kiste...... 4.00 —6.00
Trockene „Peas", auserlesene, Bushel...... 1.65
„Medium"...... 1.62 —1.63
Braune schwedische...... 1.65
Rothe „Kidneys"...... 1.75 —2.00
Kartoffeln, feinste Rurals und Burbanks, per Bushel...... 0.74 —0.77
Geringere Sorten, per Bushel...... 0.65 —0.71
Neue, Bermudas, per Faß...... 4.50 —6.50
Süßkartoffeln, per Faß...... 2.75 —4.75

Ein vollständiger Verlust.

Walton in 1858 übertrug eine Lot im mittlerem Theile von Chicago an Walton und Young als Trustees, welche diese in 1861 verkauften. Später kaufte Follansbee das Grundstück. Neununddreißig Jahre darnach entschied das Obergericht, daß die Trustees nicht das Recht hatten, das Land zu verkaufen, und Follansbee verlor das Besitzrecht.

Walton v. Follansbee 165, Ill. Repts. 480.

Wenn die Chicago Title & Trust Co. den Besitztitel garantirt hätte, so würde diese Gesellschaft den Verlust zu tragen haben.

Chicago Title & Trust Co.,
Kapital $5,000,000.
23,25,28fb,2,4,7mz

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Verlangt: Agenten und Ausleger für neue Bücher und Zeitschriften für Chicago und auswärts. Mai, 146 Wells Str. 3feb,1mt,X

Verlangt: Männer als Operators an Skirts. Stetige Arbeit. Ginsburg Brothers, 105—107 W. Adams Str. 20fb,1wX

Verlangt: Ein guter und flinker Bartender, der auch Mitaufwarten kann am Tisch. Ein junger Mann wird vorgezogen. Vorzusprechen bei Henry Licht, 147 W. Madison Str., Harlem. Postoffice Oak Park. saso

Verlangt: Starker Junge für Bäckerei. Nachzufragen heute Morgen, 865 W. North Ave., oben.

Verlangt: Erster Klasse Möbel-Schreiner, guter Lohn, stetige Arbeit. Kann Sonntag vorsprechen. Rollerts Original Mfg. Co., So. Evanston. saso

Verlangt: Junger Mann, um in Bäckerei zu lernen, oder vierte Hand an Brot. Sofort. 683 Süd Throop Str., nahe 20. Str. sasomo

Verlangt: Ein Schneider, erfahren in aller Arbeit, nach Wisconsin. Nachzufragen: B. Kuppenheimer & Co., Ecke Franklin und Jackson Str. frsaso

Verlangt: Starker Junge an Brod und Rolls. 1909 W. Madison Str. saso

Verlangt: Ein Laufjunge: muß in der unteren Stadt bekannt sein. The Abendpost Co., 203 Fifth Ave. ja,so

Männer, welche Arbeit suchen, möchten vorsprechen. Stellungen für Männer besorgt in jedweder Branche; Männer für allgemeine Office-Arbeit, Kollektoren, Kassirer; Männer für Eisenbahnen, Grocery-Gehilfen, Verkäufer, Männer für Wholesale- und Lagerhäuser, Wächter, Janitors, Engineers, Heizer, Oeler, Truck Helfer, Treiber, Männer in Fabriken, junge Männer für Handwerke. Reliance Agency (lizensirt), 209 State Str., Zimmer 57. 23fb,2mz

Verlangt: 2 gute Schneider an guten Röcken. Einer der in großem Shop gearbeitet hat, wird vorgezogen. 2 gute Handmädchen für Felling. 581 S. Ashland Ave., nahe 13. Str.

Verlangt: Deutscher Schuhmacher, 18—22 Jahre, im Laden mitzuhelfen, außerhalb Chicago. Sonntags von 12 bis 2 Nachm. Calver, Chicago Hotel, 154 S. Clark Str.

$3 per Tag und dauernden Verdienst garantiren wir Jedem, der eine Agentur für Jagd-, Landschafts-, religiöse, patriotische u. s. w. Bilder übernimmt. Kein Risiko. O. & S. Silbermann, S. 13, St. Paul, Minn. 10no—6ap,son

Stellungen suchen: Männer.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Gesucht: Zuverlässiger Bäcker an Brot und Cakes sucht stetige Arbeit. Adr.: R. M., 129 N. Clark Str. fason

Gesucht: Stetige Arbeit in Architectural und Scroll Works oder in sonstigem Geschäft. Herm. Bender, 512 Marshfield Ave. ja,so

Gesucht: Mann, tagsüber beschäftigt, wünscht des Abends die Herstellung von Extrakten und Syrups zu erlernen. M. S. 159 E. Huron Str.

Gesucht: Erster Klasse nüchterner Lunchkoch sucht Stelle. Mondik, 43 Rose Str. sonmodi

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: In einem Mail Order-Geschäft ein Mädchen, welches gut deutsch und englisch schreibt. Ph. Hesse, 530 W. 69. Str. saso

Verlangt: Frauen zum Hosen-Finishen und ein Presser an Hosen. 188 Hastings Str. so,mo,di

Verlangt: Mädchen an Röcke und Waists. Stetige Arbeit. Nachzufragen bei Ginsburg Brothers, 105—107 W. Adams Str. 20fb,1wX

Verlangt: Mädchen als Operators an Skirts. Stetige Arbeit. Ginsburg Brothers, 105—107 W. Adams Str. 20fb,1wX

Verlangt: Gute Maschinenhand an Suits, Cloaks und Skirts. 98 Market Str., Zimmer 516, Weizenhofer. sonmodi

Verlangt: Gute Mädchen an Papierschachteln. — 7—9 S. Jefferson Str.

Hausarbeit.

Verlangt: Eine Haushälterin für einen Wittwer mit zwei Kindern, 16 Meilen von Chicago. Zahle guten Lohn. Lutherische vorgezogen. Nachzufragen am Sonntag, den 23., von 2 bis 5, in 1232 West 13. Str., 2. Floor, hinten. frsasonmo

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit, keine Wäsche. 628 LaSalle Ave., Seiten-Eingang. saso

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Gutes Heim für die richtige Person. 2747 N. Paulina Str. sason

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit, ebenfalls eins für zweite Arbeit. 3427 South Park Ave. ja,so,mo

Verlangt: Frau oder Mädchen, die feine Herren-Wäsche sauber zu waschen und auszubessern versteht. Adr.: W. 849 Abendpost. sason

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 3657 Grand Boulevard. sonmo

Verlangt: Mädchen für leichte oder allgemeine Hausarbeit. Gute Heimath. 483 Potomac Ave. somo

Verlangt: Ein erfahrenes Mädchen zum Kochen, Waschen und Bügeln. Lohn $5½. 2601 Kenmore Ave.

Verlangt: Eine Frau zum Reinmachen für Freitag. 2153 N. Ashland Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit in Familie von Dreien. Sofort nachzufragen. 4733 St. Lawrence Ave., 3. Floor.

Verlangt: Ein ordentliches Mädchen für Waschen und Kochen. Braucht nicht Englisch zu sprechen. 429 Oak Str., Nordseite. sonmo

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — 536 W. Fullerton Ave. sonmo

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. Muß zu Hause schlafen. 356 West Division Str., 1. Floor.

Stellungen suchen: Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Gesucht: Gute Kleidermacherin wünscht einige Familien, für Näharbeit, bei Tage. Miß Josephine Creutz, 480 Ashland Boulevard, bei Mr. P.tz. frson

Zimmer und Board.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Hübsch möblirtes Zimmer, passend für Ehepaar oder 2 Herren. 10 Crilly Place.

Zu vermiethen: Großes Front Alcove-Zimmer und Parlor nebst anliegendem Bettzimmer, passend für 2 Herren oder Ehepaar, in Privatfamilie. Hamburger Küche. 1041 N. Clark Str. sasomo

Zu miethen und Board gesucht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu miethen gesucht: 1 oder 2 möblirte Zimmer bei deutschen Leuten, Nordseite. Kost, wenn möglich. Offerten mit Preisangabe, Lage etc. Adr. K. 664 Abendpost.

Geschäftsgelegenheiten.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen um Erbschaftsangelegenheit zu ordnen: Das Ferris Wheel in den „Shoot the Chutes", Jackson Boulevard und Kedzie Ave., ist zu verkaufen oder gegen Grundeigenthum zu vertauschen. Es ist das größte nach dem Worlds Fair Ferris Wheel und ganz nach demselben Muster gebaut. Ist im Stande bei gutem Besuch $50 bis $75 per Stunde einzunehmen. Gute Gelegenheit für Pic Nic Park, Sommer-Resort-Besitzer oder irgend einen unternehmenden Mann, um Geld zu machen. Wegen näherer Auskunft, schriftlich wie mündlich, wende man sich an John Zipp, Administrator, 235 Clybourn Ave.

$2,500—Hotel und Roominghaus (Dampfheizung), Westseite, 48 gut möblirte Zimmer, immer besetzt, guter Transient-Trade. Miethe nur $100. Hinze, 59 Dearborn. sondido

Zu verkaufen: 6 Kannen Milchgeschäft mit kleinem Store, zu halbem Preise, sogleich, wegen Abreise. Nachzufragen: 396 West 15. Str., F. Schwatal.

Zu verkaufen: Saloon. 2335 Cottage Grove Ave.

Zu verkaufen: Billig, Schneider-Reparatur-Shop. Gute Gelegenheit für Deutschen. 1038 N. Western Ave., Ecke Milwaukee Ave.

Zu verkaufen: Wegen anderer Geschäfte, für $300, schön eingerichtetes Restaurant. 657 Wells Str. jason

Zu verkaufen: Guter Eck-Saloon, billig. Einnahme täglich von $25 bis $30. Adr.: W. 851 Abendpost. sasomo

Zu verkaufen: Billig, Veränderungshalber, ein altes gutgehendes Schuhgeschäft. 122 Canalport Av. frsafon

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Für Butcher: Ein großer Burlington Fleischschneider und Wurstmischer zu verkaufen. 3731 Wentworth Ave.

Zu verkaufen: Gute Store Fixtures und Eis Box. Nachzufragen Sonntag 1912 N. Ashland Ave. sa,so

Pianos, musikalische Instrumente.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

$50 Baar kaufen ein schönes importirtes Upright Piano, großer Bargain. Bei Aug Groß, 592 Wells Str., nahe North Ave. mdosrsaion

Unterricht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Englischer Unterricht, 6 Stunden $1.00. Professor Pohl, 14 Wisconsin Str.

Heirathsgesuche.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 3 Cents das Wort, aber keine Anzeige unter einem Dollar.)

Reelles Heirathsgesuch: Wittwer, alleinstehend, in sehr guten Vermögensverhältnissen, monatliches Einkommen an Miethe und Geschäft $300—$400, wünscht sich mit Wittwe oder Mädchen in gesetztem Alter und von gutem Charakter zu verheirathen. Offerten mit Angabe von Verhältnissen sind erbeten unter K. 696 Abendpost. Strenge Verschwiegenheit garantirt und Briefe auf Verlangen zurückgeschickt.

Heirathsgesuch: Wittwer von 32 Jahren, von angenehmem Aeußern, sucht die Bekanntschaft mit einem Dienstmädchen, zwecks baldiger Heirath. Nur solche mit gutem Charakter und festem Willen wollen sich melden. Ernstgemeinte Offerten erbeten, womöglich mit Photographie, unter K. 665 Abendpost.

Grundeigenthum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Farmländereien.

Zu verkaufen oder zu vertauschen gegen ein gutes 2-Flat Gebäude, 320 Acker in Wisconsin. Kann das Heu jedes Jahr verkaufen. McCarthy, 1348 Jackson Boulevard. sonme

Zu verkaufen: 18½ Acker Frucht-Farm, Michigan, gegen Baar, oder für Chicago Eigenthum zu vertauschen. Näheres bei H. Schwendeman, 6339 Cottage Grove Ave., Flat 33.

Nordwestseite.

Bargains in 5, 6, 7 und 8 Zimmer Häusern. Dieselben sind auf Brick-Fundament gebaut, haben Sewer, Wasser und Gas. Verkaufe gegen Baar-Anzahlungen. Rest in monatlichen Abzahlungen, gerade wie Miete. 5% Zinsen. 5c Fahrpreis bis State und Randolph Str.; Lotten $400 und aufwärts.— Habe hübsches 7 Zimmer Haus mit allen modernen Verbesserungen. Furnaceheizung. Preis $2325; andere für $1800 bis $4000. Spricht vor jeden Tag. Office Elston und 40. Ave.; Elston Ave. Cars. — W. B. Walker.

Zu verkaufen: Billig, dreistöckiges Brickhaus, modern, mit altetablirtem Milchgeschäft, alles komplet. Nordwestseite. Zu adressiren W. 855 Abendpost.

Zu verkaufen: Neue 5 Zimmer Häuser, 7 Fuß Brick-Basement, Badezimmer, nahe Belmont und Elston Ave. Cars. $75 baar, $12 monatlich. Ernst Melms, Eigenthümer, 1959 Milwaukee Ave., zwischen Fullerton und California Ave. 24dj,X*

Kauft vom Eigenthümer! Moderne Cottages, 6 Zimmer, Badewanne, heißes und kaltes Wasser, Abzugskanal und Gas. Alles fix und fertig. Billig. Ecke N. Washtenaw und George Str. Man nehme Elston oder California Ave. Car. M. Bauerle, 486 N. Robey Str. feb16,19,21,22,23,26,28

Südwestseite.

Zu verkaufen: Ein dreistöckiges Brickhaus. Nachzufragen: 3606 S. Lincoln Str., 3. Floor. 22fb,jjj

Zu verkaufen: Lotten an Haddon, Thomas, Certen, Augusta, Cornelia, Iowa und Rice Straße, zwischen Robey und Leavitt Straße, zu $800 jede. Alle Straßen gepflastert. Wm. D. Kerfoot & Co., 85 Washington Str. 22feb,4wX

Verschiedenes.

Farmen mit Stock und stehender Ernte vertauscht für Chicagoer Grundeigenthum. 119 La Salle Str., Zimmer 32. 12okX*

Zu verkaufen oder zu vertauschen: Eine Farm in Wisconsin, sehr billig. Nachzufragen: 927 West 18. Str. frsajonmo

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel &c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Blue Front Sale Stable—75 bis 100 Second-Hand Pferde und Stuten, passend für Stadtarbeit, Contracting, Kohlenwagen, Farmen und Zuchtzwecke; 5 Paar Farm-Stuten, $55 bis $85; alle Arten von Second-Hand Geschirren; doppelte Farm- und Expreß-Geschirre, $10. — Finn & M'Phillips, 4175 Emerald Ave., ein Block von Stockyards-Eingang. Offen täglich bis 8 Uhr Abends, Sonntags den ganzen Tag.—Telephone Root 491. 23fb,1mX

Zu verkaufen: Gutes Pferd, billig. Kein Gebrauch dafür. 1221 West North Ave.

Singende Kanarienvögel, sprechende Papageien, Goldfische u. s. w., gute Auswahl und niedrigste Preise, bei Kaempfer, 88 State Str. 9jaX*

Zu kaufen gesucht: Zwei weiße Seiden-Pudelhunde, ausgewachsen. Anderson, 748 Milwaukee Ave., 2. Fl. sason

Finanzielles.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Geld zu verleihen auf Grundeigenthum. Ernst Melms, 1959 Milwaukee Ave., zwischen Fullerton und California Ave. 24dj,X*

Zu verleihen: Ohne Kommission, billige Privatgelder, erste und zweite Mortgages. Adr.: W. 874 Abendpost. 18fb,1wX

Geld ohne Kommission.
Louis Freudenberg verleiht Privat-Kapitalien von 4% an, ohne Kommission, und bezahlt sämmtliche Unkosten selbst. Dreifach sichere Hypotheken zum Verkauf stets an Hand. Vormittags: 377 N. Hoyne Ave., Ecke Cornelia, nahe Chicago Ave.; Nachmittags: Unity-Gebäude, Zimmer 341, 79 Dearborn Str. 3jaX*

Braucht Ihr Geld? — Wir verleihen Geld an salarirte Männer und Damen, auf ihre einfache Unterschrift, zu den niedrigsten Raten, ohne jede Sicherheit. Leichte Abzahlung. Sprecht bei uns vor. — Mason Investment Co., 135 Adams Str., Ecke Clark Str., Zimmer 1209. 6fbX*

Geld zu verleihen an Damen und Herren mit fester Anstellung. Privat. Keine Hypothek. Niedrige Raten. Leichte Abzahlungen. Zimmer 16, 86 Washington Str. Offen bis Abends 7 Uhr. 29maX*

Privatgeld auf Grundeigenthum zum Bauen, 4 und 5 Prozent. Monatliche Zahlungen. $1 per Hundert. Adr. A. 194 Abendpost. 2jan,*X

Wir können Eure Häuser und Lotten schnell verkaufen oder vertauschen, verleihen Geld auf Grundeigenthum und zum Bauen; niedrigste Zinsen, reelle Bedienung. G. Freudenberg & Co., 1199 Milwaukee Ave., nahe North Ave. und Robey Str. bdja*

Habt Ihr Häuser zu verkaufen, zu vertauschen oder zu vermiethen? Kommt für gute Resultate zu uns. Wir haben immer Käufer an Hand. — Sonntags offen von 10 bis 12 Uhr Vormittags. — Richard A. Koch & Co., Zimmer 5 und 6, 85 Washington Str., Nordwest-Ecke Dearborn Str.
—Zweig-Geschäft:—
1697 N. Clark Str., nördlich von Belmont Ave. 12dtX*

Geld auf Möbel.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Brauchen Sie Geld?
Wir machen Anleihen auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen und Lagerhaus-Quittungen, zu den niedrigsten Raten der Stadt. Die Sachen bleiben in Eurem Besitz. Wir sind die älteste Gesellschaft der Stadt und können mehr für Sie thun, als irgend Jemand Anders, da wir längere Frist gewähren. Liberale Behandlungsweise und strikteste Verschwiegenheit für Alle. Kommt und erhaltet unsere Zahlungs-Bedingungen. (Deutsche Angestellte.)
Illinois Investment Company,
Zimmer 405 Old Inter Ocean Bldg.,
130 Dearborn Str., Nordwest-Ecke Madison Str. 23feb,1mtX

A. H. French,
128 LaSalle Str., Zimmer 3 — Tel.: 2737 Main.
Geld zu verleihen
auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen u. s. w.
Kleine Anleihen
von $20 bis $400 unsere Spezialität.
Wir nehmen Euch die Möbel nicht weg, wenn wir die Anleihe machen, sondern lassen dieselben in Eurem Besitz.
Wir leihen auch Geld an Solche in gutbezahlten Stellungen, auf deren Note.
Wir haben das größte deutsche Geschäft in der Stadt.
Alle guten, ehrlichen Deutschen, kommt zu uns, wenn Ihr Geld haben wollt.
Ihr werdet es zu Eurem Vortheil finden, bei mir vorzusprechen, ehe Ihr anderwärts hingeht.
Die sicherste und zuverlässigste Bedienung zugesichert.
A. H. French, 10ap,1jX
128 LaSalle Str., Zimmer 3 — Tel.: 2737 Main.

— Geld zu verleihen —
auf Möbel und Pianos, ohne zu entfernen, in Summen von $20 bis $200, zu den billigsten Raten und leichtesten Bedingungen in der Stadt. Wenn Sie von mir borgen, laufen Sie keine Gefahr, daß Sie Ihre Sachen verlieren. Mein Geschäft ist verantwortlich und lang etablirt. Keine Nachfragen werden gemacht. Alles privat. Bitte, sprecht vor, ehe Ihr anderswo hingeht. Alle Auskunft mit Vergnügen ertheilt.
Das einzige deutsche Geschäft in Chicago.
Otto C. Boelcker, 70 LaSalle Str., Z. 34, Südwest-Ecke Randolph und LaSalle Str. 28jaX*

Persönliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

California und North Pacific Küste.
Judson Alton Exkursionen, mittelst Zug mit speziellen Bedienung, durchfahrende Pullman Touristen-Schlafwagen, ermöglicht Passagieren nach Californien und der Pacifküste die angenehmste und billigste Reise. Von Chicago jeden Dienstag und Donnerstag via Chicago & Alton Bahn, über die „Scenic Route" mittelst der Kansas City und der Denver & Rio Grande Bahn. Schreib: oder sprecht vor bei Judson Alton Excursions, 349 Marquette - Gebäude, Chicago. 10fb,X*

Schriftliche Arbeiten und Uebersetzungen, gut und zuverlässig; ebenfalls Ansprachen, Gelegenheitsreden deutsch und englisch angefertigt. Abends vorzusprechen oder adressirt: 337 Hudson Ave., 1. Flat. 35ip,X*

Damen- und Herren-Kleider auf leichte wöchentliche oder monatliche Abzahlungen. Crane's, 167 Wabash Ave. 9fp,X*

Rechtsanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

L. L. Eschenheimer, deutscher Advokat, praktizirt in allen Gerichten. Konsultation frei. 50 Dearborn Str. 4fbX*

William Henry, deutscher Rechtsanwalt. Allgemeine Rechtspraxis. Rath frei. Zimmer 1241—1243, Unity Bldg., 79 Dearborn Str. 8feb,1mX

Patentanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Rummler & Rummler, deutsche Patent-Anwälte 82—83 McVicker Theater-Gebäude. 19ilX*

Aerztliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Dr. Ehlers, 126 Wells Str., Spezial-Arzt.—Geschlechts-, Haut-, Blut-, Nieren-, Leber- und Magenkrankheiten schnell geheilt. Konsultation u. Untersuchung frei. Sprechstunden 9—9; Sonntags 9—3. 3auX*

Indian Treatment Institute, 351 Wells Str., Tel. Black 1427. — Einfaches sicheres Heilmittel gegen alle veralteten Krankheiten sind Indian Baumrinden-Bäder. 3ja,1mX

Zoa Phora heilt alle weiblichen Schwächen.

Zoa Phora ist das schnellste, sicherste und zuverlässigste Heilmittel beim Lebenswechsel, Absonderung, Schwäche, Vorfall und schmerzhaften Perioden. Für Vorbereitung zur Mutterschaft und schmerzlose Geburt hat es nicht seines Gleichen.

Zoa Phora belebt und regulirt die Perioden, bringt das Zeichen der Gesundheit auf blasse Wangen, und nach der Geburt verleiht es den Organen die Kraft und Stärke der Gesundheit.

Prominente Frauen von Indianapolis und des Staates Indiana loben Zoa Phora als den „Freund der Frauen" bei jeder Schwäche.

Es gibt Tausende von Frauen, welche wissen, daß dieses wunderbare Mittel ein sicheres Heilmittel für die Krankheiten, Schmerzen, Entzündungen und alle Schwächen und Leiden der Weiblichkeit ist.

Zoa Phora wird von allen Apothekern zu einem Dollar per Flasche verkauft.

Jede Frau, die krank oder leidend ist, ist es sich selbst und der Familie oder denen, die von ihr abhängen, schuldig, sich sofort eine Probeflasche dieses Mittels kommen zu lassen, welches sie gesund macht. Zögert nicht, denn Zoa Phora war seit einer Generation ein Segen des Himmels für Frauen.

In der Geschichte der Medizin und Heilmittel findet sich nichts, das dem wunderbaren Rekord von Zoa Phora gleichkommt in der Heilung von hartnäckigen Fällen weiblicher Schwäche, mit absolut keinen Fehlschlägen. Dies wird bewiesen durch die Worte der dankbaren Frauen im ganzen Lande, die einstimmig Zoa Phora wegen seiner großen Wirkung preisen. Sie nennen es Alle „Frauen-Freund," und wer kann die Zeugnisse der Geheilten bezweifeln. Die stärkste Empfehlung, die eine Arzenei haben kann, ist das Lob einer Frau, die von hoffnungsloser Krankheit, schlimmer als Tod, der Gesundheit, Kraft und häuslichem Glücke wieder gegeben ward. Seiten über Seiten ließen sich über die Heilkraft des Mittels schreiben, aber das Zeugniß einer Frau ist Beweis. Zoa Phora ist ein Mittel, das sofort zum Sitze des Leidens geht, dasselbe beseitigt und den geschwächten und kranken Organen Gesundheit und Kraft bringt, das stärkt und anregt, die natürlichen Funktionen zu verrichten und das ganze System aufrichtet durch das Reinigen und Bereichern des Blutes. Keine andere Medizin vermag dies. Zoa Phora versagt nie. Leset, was die Frauen von Indianapolis und vom ganzen Staate Indiana über seine wunderbar heilende Eigenschaft sagen. Kein solches Kompliment wurde je einem anderen Mittel gezollt.

Frau Mary Beade, 2105 Capitol Ave.

Frau Mary Beade, von 2105 Capitol Ave., Indianapolis, Ind., sagt: „Seit einer Reihe von Jahren war ich sehr nervös, konnte nicht schlafen, lag beinahe die ganze Nacht wach. Diese Sorgen schwächten mich und Krankheit trat ein. Ich fing an, Zoa Phora vor ungefähr vier Jahren zu gebrauchen, und zwei Jahre lang gebrauchte ich es hin und wieder, und es freut mich, zu sagen, daß ich nicht mehr nervös bin und fest schlafen kann. Ich war seither nicht krank, und befinde mich gesund und wohl. Ich kann Zoa Phora allen Frauen, die ähnlich leiden, empfehlen."

Frau Jon Dale, 2105 Capitol Ave.

Frau Jon Dale, von 2105 Capitol Ave., Indianapolis, Ind., sagt: „Meine Tochter war sehr leidend, als sie ungefähr zwölf Jahre alt war. Unregelmäßigkeit war das Uebel, als sie zur Jungfrau wurde. Sie gebrauchte Zoa Phora, und in kurzer Zeit verschwanden die schmerzhaften Perioden, sie ist regelmäßig und hat nur wenig Beschwerden jetzt. Sie ist jetzt 17 Jahre alt und fürchtet die Zeit nicht mehr."

Frau Mattie Barr, 1164 Spruce Str.

Frau Mattie Barr, von 1164 Spruce Str., Indianapolis, Ind., sagt: „Vor fünf Jahren wurde ich auf Blinddarm-Entzündung operirt; hierdurch war ich sehr geschwächt und nervös geworden. Meine Hautfarbe war schrecklich, und ich war von Freunden und besten Aerzten dem Tode verfallen erklärt. Sie konnten meine Gesundheit nicht wiederherstellen, bis mich Frau Woodard in dieser Stadt veranlaßte, Zoa Phora zu gebrauchen. Ich kann Ihnen nicht sagen, wie wunderbar gut mir Ihre Arznei gethan hat. Sie rettete mein Leben. Sie richtete meine Gesundheit wieder auf, wo nichts Anderes es vermochte. Nach neun Monaten brach die Seite, an welcher sich die Wunde befand, auf, [illegible] Ich glaube, Zoa Phora hat nicht seines Gleichen im Aufbau des Körpers und Heilung weiblicher Schwächen. Sie können dieses Zeugniß veröffentlichen, und ich werde mich freuen, wenn eine Dame an mich schreiben oder nachfragen sollte, und ich werde ihnen meinen Fall ausführlicher beschreiben. Viele meiner Freunde wissen, wie krank ich damals war, und ich will, daß diese Alle erfahren, daß Zoa Phora mich heilte."

Frau Ella Johnson, 1402 Hill Ave.

Frau Ella Johnston, von 1402 Hill Ave., Indianapolis, Ind., schreibt: „Neun Jahre litt ich an weiblicher Schwäche und nervösem Kopfweh. Wurde bedeutend besser durch Zoa Phora und den Zäpfchen. Kann jetzt mehr arbeiten, als seit Jahren. Es war ein Segen für meine Nerven, und ich kann mich auf Zoa Phora verlassen. Meine Tochter litt Jahre lang an schmerzhaften Perioden, mußte sich jedes Mal in's Bett legen. Sie wurde durch Zoa Phora kurirt und ihr in jeder Weise geholfen. Ich kann es bereitwilligst allen Damen empfehlen, die an weiblicher Schwäche leiden."

Frl. Ione Beade, 2105 Capitol Ave.

Frl. Ione Beade, von 2105 Capitol Ave., Indianapolis, Ind., sagt: „Vor einem Jahre beschrieb ich Ihnen meinen Fall ausführlich, und sagte Ihnen von der wunderbaren Heilung, die durch Zoa Phora erzielt wurde. Ich bin noch immer des Lobes voll über Ihr Mittel, da ich weiß, daß es das beste Mittel für Frauen ist, und besonders für junge Damen. Jede junge Dame, die mit Schwächen, die ihrem Geschlecht eigenthümlich sind, geplagt ist, sollte Zoa Phora gebrauchen, und ihre Leiden werden bald nachlassen. Ich werde mich freuen, Fragen persönlich oder brieflich allen Damen zu beantworten, die nähere Auskunft wünschen."

Frau L. M. Thompson, 1013 Ost 21. Str.

Frau L. M. Thompson, von 1013 Ost 21. Str., Indianapolis, Ind., sagt: „Ich habe Zoa Phora gebraucht und fand es sehr wohlthuend beim Lebenswechsel. Konnte oft meine Arbeit nicht thun wegen eines Leidens der Ovarien; ein paar Dosen Zoa Phora und das Zäpfchen brachten augenblicklich Linderung. Empfehle es bereitwilligst allen Damen, die mit weiblichen Leiden geplagt sind. Habe es meinen Nachbarn und Freunden empfohlen, und in jedem Falle half es viel. Es ist ein feines Tonic, und bringt die Jugend wieder."

Frau Vica McGovern, 2022 Prospect Str.

Frau Vica McGovern, von 2022 Prospect Str., Indianapolis, Ind., sagt: „Ich wünsche meine Befriedigung auszudrücken über die Resultate, die ich durch den Gebrauch Ihres wunderbaren Mittels, Zoa Phora, erzielte. Ich litt entsetzlich an einer Ovarien-Krankheit an der Blase und den Nieren. Auf Anrathen einer Freundin begann ich Zoa Phora zu gebrauchen, und blieb dabei, bis ich kurirt war. Ich werde sogleich zwei Flaschen für mein kleines Mädchen kaufen, welches soeben zur Jungfrau heranblüht. Ich empfehle Zoa Phora auf's Wärmste allen Frauen, die an Schmerzen oder Krankheit der Ovarien, Leber oder Nieren leiden, und ich werde gern alle Briefe von Damen beantworten, die bezüglich meines Falles an mich schreiben sollten. Auch wünsche ich, daß Sie diesen Brief veröffentlichen, so daß anderen leidenden Frauen auch geholfen werde."

Wiederhergestellt nach dem Kindbett.

Frau R. D. Fisher, von 1724 N. New Jersey Str., Indianapolis, Ind., sagt: „Ich litt seit 20 Jahren an nervösem Kopfweh, und wegen dem geschwächten Zustand meines Nervensystems war ich fortwährend müde und matt, und konnte nur wenig jeden Tag arbeiten. Ich fing an, Zoa Phora zu gebrauchen, um meine Gesundheit wiederherzustellen nach dem Kindbett. Ich verbrauchte zwei Flaschen, und bin über die Resultate hocherfreut. Ich leide [illegible] meinen Nachbarn und Bekannten empfehlen, und ich werde es immer im Hause halten. Jede Frau, welche sich von der Echtheit dieses Briefes überzeugen will, kann dies thun, indem sie an mich schreibt."

Heilte gefährliche Schwäche.

Frau Sarah Delvaux, 1937 College Ave., Indianapolis, Ind., sagt: „Dies als Bestätigung, daß ich Zoa Phora gebraucht habe, und kann es anderen aufs Wärmste empfehlen. Vor ungefähr 4 Jahren begann ich es zu gebrauchen auf Anrathen von Frau Woodard, für Blutungen und Loslösungen. Es freut mich, sagen zu können, daß es mir über den Lebenswechsel hinweggeholfen und die Schmerzen und Leiden von Loslösungen bedeutend linderte, welche durch das Kindbett hervorgerufen wurden. Ich habe noch immer Zoa Phora an Hand. Ich besorge meine Hausarbeit selbst, und Zoa Phora hat viel dazu beigetragen, meine Kraft und Energie wiederherzustellen um sie zu besorgen."

Heilte, wo Aerzte versagten.

Frau N. A. Woodard, von 1718 Bellfountaine Str., Indianapolis, Ind., sagt: „Ich hatte einen Fall und wußte nicht wie schlimm ich verletzt war; ich mußte mich ins Bett legen, ließ einen Arzt rufen und war beinahe 6 Wochen bei ihm in Behandlung, wurde aber nicht besser, und war beinahe entmuthigt, als mir Zoa Phora empfohlen wurde. Ich nahm es mit den besten Resultaten. Ich kann es nicht genug loben."

Heilte schwache Nerven.

Frau Martha Lee, 1517 Nevada Str., Indianapolis, Ind., schreibt am 28. Nov. 1900: „Ich habe Zoa Phora gebraucht und kann sagen, daß es die beste Medizin ist, die ich je gebrauchte. Ich war so nervenleidend, daß ich weder essen noch schlafen konnte, und der Doktor glaubte ich würde meinen Verstand verlieren, und das hätte ich auch, wenn ich nicht Zoa Phora gehabt hätte. Es wurde mir von Frau Woodard, welche hier wohnt, empfohlen, und ich bin sehr dankbar dafür. Ich habe 20 Pfund in vier Monaten zugenommen und erfreue mich besserer Gesundheit als seit Jahren. Ich kann nicht genug über die Medizin sagen und halte sie im Falle der Noth an Hand."

Heilt schmerzhafte Perioden.

Frl. Codie Johnson, Ecke Martindale u. Hill Ave., Indianapolis, Ind., sagt: „Ich hatte jahrelang Schmerzen durch Menstruation erduldet. Mußte mich jedesmal ins Bett legen. Eine Freundin veranlaßte mich, Zoa Phora zu versuchen, und es hat mich vollständig wiederhergestellt. Ich verspüre beinahe keine Schmerzen mehr bei der monatlichen Krankheit. Ich denke, alle jungen Mädchen sollten Zoa Phora gebrauchen."

Heilte Unregelmäßigkeit.

Frau Niver, 8903 Franklin Str., Michigan City, Ind., sagt: „Zoa Phora ist die beste Medizin, die ich je gebraucht. Ich konnte nicht von einem Zimmer in das andere gehen ohne mich hinzusetzen. Ich war nicht regelmäßig; jetzt bin ich kurirt und kann alle meine Hausarbeit verrichten. Ich bin bereit, alles was Sie wünschen zu beantworten, denn ich bin überzeugt, daß keine Medizin wie die Ihrige ist. Ich hatte immer Migräne. Ich hatte es nicht, seit ich Ihre Medizin gebrauchte."

Vorfall oder Verschiebung.

Frau L. B. McCabe, 1514 Morten Str., Anderson, Ind., schreibt am 30. Dezember 1900: „Ich war ein vollständiges körperliches Wrack. Konnte kaum durch's Zimmer gehen und verausgabte Unsummen, aber nutzlos. Ich versuchte viele der besten Aerzte, sie gaben mir zeitweilige Linderung und nicht mehr. Ich gab es in Verzweiflung auf, als eine Freundin mich ersuchte, Zoa Phora zu versuchen. Ich nahm zwei Flaschen und fühle wie neugeboren. Ich sehe es als meine Pflicht an, Damen, die mit weiblichen [illegible]"

Kurirt im Lebenswechsel.

[illegible] Dann griff ich nach Patentmedizinen. Vier oder fünf Jahre lang blieb ich dabei und wurde immer schlechter. Da wurde mir Zoa Phora empfohlen, und ohne daran zu glauben, beschloß ich, es zu versuchen. Das Resultat war wirklich wunderbar. Ich begann mich sogleich zu bessern und war bald vollständig geheilt. Zoa Phora that es. Persönlich weiß ich, was für ein großer Segen Ihr Zoa Phora für junge Mädchen während des Wechsels ist, und ich werde mich freuen, allen Müttern, die mir schreiben, Auskunft zu ertheilen."

Heilt unterdrückte Perioden.

Madora Stubbs, von Spiceland, Ind., sagt: „Ich gebrauchte Zoa Phora, als ich zur Jungfrau heranblühte, für unterdrückte Perioden drei oder vier Monate lang. Zoa Phora zeitigte immer das gewünschte Resultat. Später gebrauchte ich es während der Schwangerschaft mit großem Nutzen. War gesund und gebrauchte es seit mehreren Jahren nicht mehr, habe es aber einer Anzahl Leidender empfohlen."

Gerettet im Kindbett.

Frau Maud DeLaney von Lawrenceburg, Ind., sagt: „Ich kann sagen, daß Zoa Phora mich nach meiner letzten Niederkunft heilte. Ich erkältete mich stark und hatte Leucorrhoea und konnte beinahe nichts thun. Meine Brust schmerzte mich, und ich hatte überall Schmerzen, und meine Freunde sagten, ich würde die Schwindsucht bekommen. Ich versuchte Zoa Phora und befand mich besser, nachdem ich die erste Flasche gebraucht hatte, und ich kann stolz sagen, daß ich vollständig gesund bin. Ich beantworte gern alle Briefe oder Fragen, die an mich gerichtet werden."

Ein wunderbares Tonic.

Frau L. M. Emery von Cochran, Ind., sagt: „Da meine Gesundheit viele Jahre lang schlecht war, hatte ich viele Leiden zu erdulden und versuchte viele verschiedene Mittel ohne viel Nutzen zu verspüren, bis ich mit Zoa Phora begann. Der Nutzen, den ich dadurch erhielt, überraschte mich außerordentlich. Ich danke Ihnen herzlich für dieses wunderbare Tonic, denn es ist bestimmt der „Frauen Freund"."

Frau Belle Bunke, Lafayette, Ind.

Frau Belle Bunke, von 1017 North Ninth Str., Lafayette, Ind., sagt: „Durch Aussetzen der Menstruation bekam ich Wassersucht und war in kritischem Zustand. Frau Moris empfahl mir Zoa Phora, und ich entschloß mich, es zu versuchen. In einer Woche beseitigte Zoa Phora die Neigung zur Wassersucht. Etwas später kam das alte Leiden wieder, und ich nahm wieder Zoa Phora und erzielte großen Nutzen. Es führte auch meine monatliche Periode herbei. Ohne Zögern empfehle ich es und gebe nähere Einzelheiten allen Denen, die an mich schreiben."

Frau M. Hallock, Michigan City, Ind.

Frau M. Hallock, Ecke Pine und Second Straße, Michigan City, Ind., sagt: „Ich kenne viele Fälle in dieser Stadt, die vollständig durch Zoa Phora kurirt wurden. Mehrere Damen, die ich kenne, die sich im Lebenswechsel befinden, welche Ihre Medizin gebraucht haben, erzielten zufriedenstellende Resultate. Andere Damen haben Ihre Medizin vor und nach dem Kindbett gebraucht, und immer mit dem besten Resultate. Junge Mädchen, die an monatlichen Perioden litten, sind, wie ich persönlich weiß, vollständig von den großen Schmerzen und der Nervösität, welche diese Perioden begleitet, kurirt worden. Auch meine Nerven waren in schlechtem Zustande, und Ihr Mittel hat sie so gestärkt, daß ich nicht glaube, daß die Nervösität wiederkehrt, welche ich früher hatte."

Zoa Phora wird von hunderten von Damen viel empfohlen durch ganz Indiana und von jedem anderen Staat in der Union. Diese wenigen sollen Euch überzeugen, daß Zoa Phora Freunde in der Nähe hat. Versäumt nicht, in irgend einer Apotheke wegen einer Dollarflasche des Mittels zu fragen, welches [illegible]

Falls Ihr auswärts wohnt

[illegible]

Für die „Sonntagpost".

Die Chirurgie der Blutgefäße.

Von Dr. Alex. C. Wiener.

III.

Die Einheit des menschlichen Organismus muß in der Vorstellung lebendig erhalten werden. Sonst läuft die Medizin Gefahr, die großen Gesichtspunkte zu verlieren und sich völlig in Spezialfächer aufzulösen. Da weiß in Wahrheit die Linke nicht, was die Rechte thut. Der Spezialist hat seine Berechtigung, weil die Technik, die Handhabung des Instrumentariums für Diagnose und Operation in jedem Zweig eine besondere Ausbildung erfordern. Die Nachtheile liegen in einer gewissen Einseitigkeit der Gedankenarbeit und Anschauung und in der natürlichen Neigung vieler Spezialisten, ihr Gebiet als ein vom Ganzen losgelöstes, geschlossenes Fach anzusehen. Und doch hat der menschliche Körper nur ein Gehirn, von dem alle die verschiedenen Nerveneinflüsse ausgehen, und nur ein Herz, welches das nährende sauerstoffreiche Blut nach allen Theilen des Körpers treibt. So kommt es, daß die verschiedensten Gebiete spezialistischen Wirkens von Umlaufsstörungen des Bluts betroffen werden. Wie schon gezeigt, vermag das Blut nur in beständiger Berührung mit einer gesunden Gefäßwand in flüssigem Zustand zu beharren. Wird die Zelllage, welche die Blutgefäße innen auskleidet, durch äußere Gewalt und durch Entzündungen zerstört, so ist damit der Anlaß zu einer örtlichen Blutgerinnung gegeben. Es bildet sich ein Blutpfropf, der die Lichtung der Blutader (Vene) allmählich verstopft und so dem Blut unterhalb den Weg zurück zum Herzen verlegt. Das Blut ist gezwungen, sich Seitenbahnen aufzusuchen und diese zu entwickeln. Den Vorgang der örtlichen Blutgerinnung in einer Vene nennt man Thrombose. Die Entzündung der Venenwand wird nun in der Regel durch Eindringen von Eiterkeimen (Microorganismen) oder deren Stoffwechselprodukte (Toxine) hervorgerufen. Dazu kommt noch als begünstigendes Moment für die Gerinnung des Bluts eine Verlangsamung des Rückstroms zum Herzen. Denn mit der Eitervergiftung ist Fieber und eine Schwächung der Herzkraft verbunden. Im Anschluß an alle die verschiedenen Infektionskrankheiten, besonders den Typhus und der Lungenentzündung, mag Entzündung eines Venenstammes sich einstellen. Je weiter vom Herzen entfernt, desto größer die Wahrscheinlichkeit. Es werden demnach hauptsächlich die Blutadern der Beine betroffen. Auch durch äußere Verletzungen, wie sie Operationen, namentlich aber die Geburt mit sich bringen, wird den Eiterkeimen der Weg in die Blutbahn eröffnet. Das Wochenbettfieber fordert ja dank des unablässigen Bemühens der Aerzte, die chirurgische Reinlichkeit zum Gemeingut zu machen, nicht mehr so viele Opfer als vor Jahren, ist aber immer noch häufig genug, um gewisse Erscheinungen der Vergiftung der Anschauung zu erhalten. Wer hätte noch nicht von einem Milchbein („Milk-Leg") gehört? Weise Frauen hatten die Vorstellung, und sie ist bei den Laien immer noch lebendig, es sei die Milch in's Bein geschlagen. Armselige Beschönigung von Fahrlässigkeit, Unreinlichkeit und Trägheit. Eiterkeime sind von außen in die wunden Theile hineingetragen worden, wo sie, begünstigt von reichem Nährboden, ihre verderbliche Wirksamkeit entfalten.

Und da der Vorgang tiefgreifende Störungen der Gesammtheit, die in Fieber und Kräfteverfall ihren sichtbaren Ausdruck finden, einleitet, so hat der Organismus genug mit der Bekämpfung des in seinem Innern wüthenden Feindes zu thun. Er kann keinen Kraftüberschuß, wie ihn die Milch darstellt, nach außen abgeben.

Weit entfernt von dem Schauplatz dieser Vergiftung hat eine Erkrankung ihren Sitz, die wegen ihrer Häufigkeit und anscheinenden Harmlosigkeit gering geachtet wird, die Mittelohreiterung. Es spielt sich aber die eitrige Entzündung in beängstigender Nähe des Gehirns und seiner großen Venenräume ab. Den wichtigen Arbeiten von Prof. Siebenmann in Basel und Professor Schwarze in Halle sowie ihren Schülern ist es zu verdanken, daß die Mittelohreiterung zweckmäßige Behandlung erfährt. So wird die entzündliche Verstopfung der ausgedehnten Venenräume an der Basis des Gehirns und der großen Halsblutader immer seltener zur Todesursache nach eitriger Entzündung des Mittelohrs.

Bei der Venenentzündung eines Gliedes klagen im Anfang die Kranken über unangenehme Beschwerden, wie Ameisenkriechen, Kältegefühl und einer eigenthümlichen Schwere. Sehr bald folgen heftige bohrende Schmerzen im Gebiet des befallenen Gefäßes. Druck auf diese Stelle, selbst einer leichten Bettdecke, ist unerträglich. Ist ein großes Gefäß wie die Hauptvene des Beins befallen, so schwillt das Bein durch Wasseraustritt in die Gewebe unförmig an, die Haut wird gespannt und nimmt so die bekannte blauweiße Farbe an. Diese Verwickelung kann sich aber auch nach erschöpfenden Infektionskrankheiten, wie Typhus, einstellen, ganz so wie im Wochenbett. Es sei deshalb nochmals wiederholt, daß die Milch bei der Erkrankung gar keine Rolle spielt. Die Behandlung besteht auch in leichteren Fällen in strenge innezuhaltender Rückenlage, wobei rechtzeitig Vorkehrungen zu treffen sind, daß sich der Patient nicht aufliegt. Kein Bitten und Flehen des sich allmälig besser fühlenden Kranken darf den Arzt bewegen, den Kranken vor Ablauf von sechs Wochen aufstehen zu lassen. Denn so lange braucht das geronnene Blut, in sich fest zu werden und so fest mit der Gefäßwand zu verwachsen, daß keine Gerinnsel sich mehr loslösen können, die, in die Blutbahn gelangt, das Leben des Kranken unmittelbar gefährden. Losgelöst wird ein solch weiches Gerinnsel vom Blutstrom in die rechte Herzkammer entführt. Die nächste Zusammenziehung des Herzens befördert es in eine Lungenschlagader: Groß genug, diese völlig zu verstopfen, erfolgt augenblicklich der Tod. Bei unvollständigem Verschluß werden die Kranken plötzlich von heftigen Beklemmungen und beängstigender Athemnoth befallen. Die Haut ist mit kaltem Schweiß bedeckt, die Gesichtszüge verzerren sich; blau die Lippen. Die Athmung und die Herzthätigkeit werden immer stürmischer, und schließlich erliegen die Kranken der stetigen zunehmenden Herzschwäche. Kleinere Aeste der Lungenschlagader verschlossen, zeigen sich dieselben Erscheinungen in milderem Grade. Nachdem der Kranke eine Störung, die der Lungenentzündung ähnelt und sich durch blutigen Auswurf auszeichnet, durchgemacht hat, erfolgt Genesung. Bei der im Jahre 1890 herrschenden Grippeepidemie wurde öfters ein so plötzlicher Verschluß der Hauptvene des Oberschenkels beobachtet, daß die Extremität brandig abstarb, ehe der Kreislauf Zeit hatte, Seitenbahnen genügend zu entwickeln, um die verstopfte Stelle umgehen zu können. Amputation mußte folgen. Nachfolgende Embolie raffte einen kräftigen operirten Mann von 45 Jahren, mit einem Male hin. Es macht einen erschütternden Eindruck, junge Wöchnerinnen nach fieberhafter Erkrankung ohne jede Warnung der Verschleppung eines Blutgerinnsels in die Lunge erliegen zu sehen. Und wer jemals den Erscheinungen einer leichteren Embolie gefolgt ist, vergißt diese Schrecken sein Lebtag nicht. Die Versuchung ist groß, die oft lange anhaltende Schwellung und rasche Ermüdbarkeit des Beins mit Massage zu bekämpfen. Es kann vor solchem Beginnen nicht dringend genug gewarnt werden. Das Reiben setzt leicht genug ein loses Gerinnsel in Bewegung. Es sind solche Unglücksfälle eine beredte Warnung, sich, wie das hier die Regel ist, Massage selbst zu verordnen und sie von Personen ausführen zu lassen, die über die Einrichtungen des menschlichen Körpers doch nur dürftig unterrichtet sind.

Man darf von jedem denkenden Menschen, einerlei in welcher Lebenssphäre er sich bewegt, verlangen, daß er über die Einrichtung von Dingen, mit denen er in tägliche Berührung kommt, Bescheid weiß. So wird auch der Nicht-Elektriker das Bedürfniß empfinden, sich die Arbeit der Trolleybahnen und des Telephons zu veranschaulichen. Es sollte diesem Lernbedürfniß Rechnung getragen werden. Mit dem Verständniß des so einfachen mechanischen Vorgangs der Blutgefäßverstopfung schwindet das Grauen, das bei plötzlichem anscheinend unerklärlichem Hinsterben eines Menschen die Nahestehenden erfüllt.

Wie viele Menschen leiden nicht an Krampfadern, Hämorrhoiden oder der Erweiterung der Venen an inneren Organen, so vornehmlich an dem Eintritt des Schlundes in den Magen. Diese Erweiterungen und Ausbuchtungen der Venen sind eine der Vorbedingungen für Bildung von Gerinnseln. Glücklicher Weise ist es im Vergleich zu der Häufigkeit genannter Veränderungen ein seltenes Vorkommen, daß ein solches sich in Bewegung setzt und Unheil anrichtet. Die Wissenschaft verdankt Rudolf Virchow die klare Anschauung, die wir über die Gerinnselbildung in den Venen und ihre Folgen, für die Gesammtheit gewonnen haben.

Naturkunde und Technik.

Zur Kochschen Theorie der Tuberkelbazillen.

Die von Professor Robert Koch aufgestellte Theorie, daß die Tuberkulose des Menschen und des Hornviehs nicht ein und dasselbe seien, hat wiederholt Anlaß zu Experimenten gegeben, über die auch der dänische Arzt Axel Madsen in der Zeitung „Politiken" einige interessante Mittheilungen macht, und denen zufolge man zu entgegengesetzten Ergebnissen gekommen ist. Dieser Arzt hat in den Blutadern Einspritzungen von Tuberkelbazilluskulturen vorgenommen, die theils von einer tuberkulösen Kuh, theils von tuberkulösen Menschen stammten. Als Versuchsthiere wurden Ziegen, Schafe, Ochsen, Pferde, Hunde und — Affen benutzt. Das Ergebniß war, daß sämmtliche Thiere an Tuberkulose erkrankten, ganz gleichgiltig, ob Bakterienkulturen von der Kuh oder vom Menschen zur Anwendung kamen. Die Versuchsthiere starben, und bei der Obduktion konnten typische tuberkulöse Veränderungen der Organe nachgewiesen werden. Es war der Beweis erbracht, daß die Tuberkulose des Menschen auf den Ochsen übertragen werden kann. Ferner zeigten die Versuche, daß die Tuberkulose, die auf verschiedene Thiere durch die Einspritzungen übertragen wurde, stets am bösartigsten war und am schnellsten zum Tode führte, wenn die Kulturen von einer tuberkulösen Kuh stammten; dagegen ging die Entwicklung langsamer, wenn die Kulturen von Menschen genommen wurden. Die große Frage ist nun: Wie verhält sich der Mensch in dieser Beziehung? Ist anzunehmen, daß der Mensch durch Einspritzung resp. Ansteckung von Ochsentuberkulose eine bösartigere Tuberkulose als durch Einspritzung — respektive Ansteckung — von Menschentuberkulose erhält? Da Experimente mit Menschen ausgeschlossen sind, kann die Frage nicht endgiltig entschieden werden. Indessen suchte jener Arzt einer Lösung so nahe wie möglich zu kommen, indem er an dem Thier, das dem Menschen in anatomischer Beziehung am nächsten steht, dem Affen, Einspritzungen vornahm, und das Ergebniß war, daß Tuberkelbazilluskulturen vom Ochsen auch beim Affen eine weit erstere Tuberkulose als diejenige hervorriefen, die durch Anwendung von Kulturen von Menschen bewirkt wird. Da nun bewiesen ist, daß dem Ochsen Tuberkulose von Menschen eingeimpft werden kann, liegt die Frage nahe, ob ein tuberkulöser Mensch auch einen Ochsen anstecken kann. Nach Madsens Ansicht liegt hierzu keine Gefahr vor, ja, er geht so weit, zu behaupten, daß die Anwesenheit einer tuberkulösen Person in einem Kuhstall nicht als sonderlich gefährlich für die Gesundheit der Thiere zu betrachten sei. Dagegen ist es höchst wahrscheinlich, daß der Umgang mit eingestallten tuberkulösen Kühen für Viehknechte und andere, die täglich im Stalle verkehren und Gelegenheit haben, sich mit tuberkelbazillenhaltigen Thierabgängen anzustecken, gesundheitsschädlich sein kann. Dr. Madsen erwähnt fünf in letzter Zeit vorgekommene Erkrankungsfälle, bei denen es sich jedesmal um zweifellose Uebertragung von Tuberkulose der Ochsen auf Menschen handelte. In vier Fällen glückte durch rechtzeitige Behandlung eine Heilung, aber der fünfte Erkrankte, ein Thierarzt, starb an allgemeiner Miliartuberkulose.

Ruinen in Rhodesia.

Es ist bekannt, daß außer den von Mauch entdeckten, von Bent und Schleicher später genauer beschriebenen uralten Ruinen von Simbaje im Matabelelande noch viele andere ähnliche in Südafrika südlich vom Sambesi zerstreut lagen, und auch Karl Peters hat neuerdings einige dieser Ruinen aufgefunden. Eine genaue Schilderung der in dieselbe Kategorie gehörigen Ruinen von Dhlo-Dhlo in Rhodesia, nebst Plan und Abbildungen, lieferte vor Kurzem Franklin White im „Journal of the Anthropological Institute". Seiner Beschreibung nach liegen diese Ruinen 80 Kilometer von Bulawajo entfernt unter 19¾ Grad südlicher Breite und 29¼ Grad östlicher Länge und sind außer dem angeführten Namen auch als „Nambo-Ruinen" bei den Kaffern bekannt. Der rundliche Grundplan mit den verschlungenen Mauern und Wegen ist ähnlich dem von Simbaje, die Mauern sind aus Granitplatten ohne Mörtel errichtet, das Ganze ist 350 Fuß lang und 210 Fuß breit. Am auffallendsten erscheint die Verzierung der Mauern, die entweder durch Farbengegensätze der Bausteine erreicht wurde, indem man zwischen die Granitsteine dunklere Steine aus Eisenerz fügte oder durch verschiedene Musterung der Steinsetzungen, wobei man Schachbrett-, Zickzack-, Fischgrätenmuster und dergleichen anwendete.

Ausgrabungen fanden nicht statt, doch entdeckte F. White eine Silberplatte und Glasreste, welche auf die Portugiesen zurückgehen. Er glaubt, Dhlo-Dhlo sei kein Tempel, sondern eine Festung gewesen. Jedenfalls hängt es mit den übrigen südafrikanischen Ruinen und mit der Goldgewinnung zusammen, von der auch hier Spuren vorhanden sind; daß das Gebäude gewaltsam zerstört wurde, dafür spricht nichts. Nur was Zeit und Wetter und gelegentliche Eingriffe der Kaffern vernichteten, fehlt, sonst steht es — vorausgesetzt, die Annahme, daß Phönizier seine Erbauer waren, ist stichhaltig, — da wie vor mehr als 2000 Jahren.

— Ein Naturwunder. — „Was läuft das Publikum wie närrisch in diese Bude — was gibt's da zu schauen?" — „Einen Mann, der eine Schweizer-Reise gemacht und keine Ansichtskarte geschrieben hat."

Nur für Männer.

Ein freies Versuchs-Packet dieser neuen Entdeckung per Post verschickt an jeden Mann, der seinen Namen und Adresse einschickt. — Stellt Kraft und Stärke schnell wieder her.

Freie Probe-Packete eines der merkwürdigsten Heilmittel werden an Alle per Post verschickt, die an das State Medical Institute schreiben. Sie heilten viele Männer, die jahrelang gegen geistiges und körperliches Leiden ankämpften, hervorgerufen durch verlorene Manneskraft, so daß das Institut sich entschloß, freie Probe-Packete an Alle, die darum schreiben, zu verschicken. Es ist eine Behandlung im Hause, und alle Männer, die an irgend einer Art geschlechtlicher Schwäche leiden, hervorgerufen durch Jugendsünden, frühzeitigen Verlust an Kraft [illegible] alle Leiden und Beschwerden, die durch jahrelangen Mißbrauch der natürlichen Funktionen entstanden sind, und ist ein absoluter Erfolg in allen Fällen. Auf Ansuchen an das State Medical Institute, 350 Elektron Gebäude, Fort Wayne, Ind., wobei Ihr angebt, daß Ihr eines der Probe-Packete wünscht, wird Euch solches prompt geschickt werden. Das Institut wünscht sehnlichst die große Klasse von Männern zu erreichen, denen es unmöglich ist, ihr Heim zu verlassen, um sich behandeln zu lassen. Diese freie Probe jedoch ermöglicht es ihnen zu erkennen, [illegible]

Steel Beaded Bags, Gürtel

Eine günstige Gelegenheit, bei welcher der Fabrikant einen großen Verlust erlitt, um diesen Verkauf abzuschließen — und wir theilen allen Vortheil mit Euch in dieser Weise.

Neusilber Chatelaine-Bags, Fisch-Schuppen Masche, mit oxidirtem Gestell, dieselben Muster wie bei den theuersten Sterling-silb. Bags . . . $4.50

Beaded Stahl-Börsen, stark gemacht u. eng gestrickt, hübsche verzierte Gestelle, gefüttert mit grauem Suede . . . $1.50

Metall Damen-Börsen, in hübschen Mustern, oxidirter Silber-Finish, spezieller Preis . . . 50c

Fancy Tucked Satin Damen-Gürtel, mit vergoldeten oder oxidirten Schnallen . . . 50c

Großes Sortiment von fancy Damengürtel-Schnallen, vergold., oxidirt od. franz. grauer Finish . . . 25c

Strumpfwaaren-Preise, welche riesige Herabsetzungen zeigen.

Jeder kommende Tag muß seinen Vorgänger übertrumpfen; das ist das Ziel, auf das der Große Laden lossteuert, und wir behaupten, und zwar mit voller Gewißheit, daß keiner der hier gebotenen vorzüglichen Werthe in ganz Amerika zu den niedrigen Preisen geboten werden kann, wie wir sie hier anbieten.

35c Qualität schwarze Lisle Damen-Strümpfe, ganz regulär gemacht, mit hoch verstärkten Fersen und Zehen und doppelten Sohlen — wir legen am Montag 200 Dutzend davon zum Verkauf aus zu 25c das Paar, 6 Paar für . . . $1.40

25c Qualität imp. Hermsdorf gefärbte schwarze baumwoll. Damen-Strümpfe, einfacher oder gerippter Top, ebenso schwarz, mit gespaltener Sohle — 18c das Paar oder 6 Paar für . . . $1.00

Echt schwarze ganz nahtlose Knaben- und Misses-Strümpfe—Knaben-Strümpfe 2X2 gerippt, und die für Misses sind von feinem Gauge Lisle Finish — Größen 6 bis 10 — ausgezeich. Werthe—Paar . . . 12½c

Mittelschwere Merino Kinder-Leibchen, Beinkleider u. Unterhosen— Größen 18—34 — nur Montag — alle Größen zu einem Preis . . . 25c

Jersey gerippte fleeced Damen-Leibchen u. Beinkleider — angebrochene Partien u. Ueberbleibsel, viele das Doppelte werth, jedes . . . 17c

Anziehende Werthe, die der Große Laden morgen offerirt.

SIEGEL-COOPER & Co THE BIG STORE.

Der Große Laden wird um 8:30 morgens geöffnet.

Größte jemals offerirte Bargains in Parfümen.

Wir räumten mit dem Lager eines Fabrikanten von Parfümen, welche speziell für das Feiertags-Geschäft aufgemacht worden waren, auf, und kauften dieselben billig genug, um sie zu diesen spottbilligen Preisen zu verkaufen:

500 Dutz. gute Qualität Parfüme, Triple Extrakt, in netter Schachtel, irgend eine Sorte, werth aufwärts bis 25c . . . 9c

500 Dutz. gute Qualität Parfüme, Triple, Extrakt, in netter Schachtel, irgend eine Sorte, werth 25c . . . 6c

50 Dutz. feine Parfüme, Werthe 15c bis 25c . . . 4c

50 Dutz. feine Parfüme, 2 in einer Schachtel, irgend eine Sorte, per Schachtel . . . 9c

500 Dutz. Lundborg's Veilchen Talcum-Pulver . . . 9c

500 Dutz. fancy Wicker-Körbe, enthaltend nette Flasche Triple Extrakt, werth 25c, alle Sorten . . . 9c

Feinste Parfüme, importirte und hiesige.

Lundborg's Triple Extrakts, per Unze . . . 25c

Roger & Gallet's Parfüme, per Unze . . . 55c

Pinaud's Triple Extrakts, per Unze . . . 45c

Colgates's Parfüme, irgend eine Sorte, per Unze . . . 25c

15 Dutz. Kirk's Triple Extrakts, per Flasche . . . 5c

Nähmaschinen-Spezialität.

Warum wollt Ihr Agenten große Profite bezahlen, Euch eine Nähmaschine zu verkaufen, wenn Ihr eine Maschine kaufen könnt, welche die Arbeit gerade so gut thut, wie die theuerste Maschine im Markt, und die mehr Verbesserungen hat, als die neumodischste Singer? Diese Maschine ist von einer wohlbekannten Gesellschaft gemacht, deren Name deutlich auf jeder Maschine gestempelt ist; hat einen volle Größe High Arm, sehr schön verziert und nickelplattirt, die arbeitenden Theile sind aus dem feinsten Stahl gemacht, können leicht angebracht werden, vollständig mit vollem Set von Stahl Fuß-Vorrichtungen, Holzarbeit ist Eichen, elegant finished, vom neuesten Entwurf; wir garantiren diese Maschine für 10 Jahre; Unterricht frei; sprecht vor und seht, wie sie arbeitet; eine regul. $45 Drop-Head 5-Schubladen-Maschine—Verkaufspreis $13.50

Außergewöhnliche Werthe in Unterröcken, Röcken u. s. w.

Die Auswahl wird fortwährend größer und besser und die offerirten Werthe sind billiger als wie zu Hause genähte.

Schwarze Mercerized Satin Damen-Unterröcke, weit, m. tiefer Accordion Plaited Flounce, m. Ruching unten rund herum, sehr speziell . . . 89c

Flannelette Damen-Unterröcke, gute Qualität mit Saum; sowie Jersey-gestrickte . . . 19c

Hohlgesäumte Tucked Yoke Damen-Gowns, garnirt mit Ruffle am Hals und den Aermeln — Montag . . . 39c

Feine bestickte Seide Ginghams, Seide Warp bestickte Zephyrs, Novelty Seide bestickte Madras Cloths und fancy Seide Warp Waisting, prächtige Schattirungen und Facons, wth. 75c, Montags-Preis . . . 44c

Umbrella Damen-Beinkleider, Cambric Flounce, mit Val. Spitzen-Rändern — Montag . . . 19c

Der Große Laden gibt Chicago neue Muster und Preise für Seidenstoffe

sowohl als für alle anderen Waaren, und als Gegenleistung hat uns das Publikum Chicagos in den Stand gesetzt, dieses riesige und wachsende Geschäft aufzubauen — und wir beginnen die Frühjahrs-Saison mit dem

Größten Seiden-Verkauf, der hier jemals veranstaltet wurde.

Die neuen Frühjahrs-Muster sind eingetroffen—alle neu, frisch, schön und hübsch.

Das Lager ist vollständig — Gewebe von den ersten Webereien der Welt — die Auswahl ist so groß, und die Muster, Entwürfe und Farben sind so schön, daß nur eine Besichtigung ihnen Gerechtigkeit zu thun vermag — Alle erzählen von der Macht und dem Einfluß des Großen Ladens — den großen Vortheilen beim vortheilhaften Einkauf, die das Departement mit grenzenlosen Gelegenheiten füllen, die besten und erprobtesten Seidenstoffe zu erlangen und die Preise sind so niedrig, daß jeder Seiden-Einkauf den richtigen Stempel der Sparsamkeit trägt.

24zöll. bedruckte Satin Foulard Imprime, bedruckt in den neuesten geblümten, geometrischen und klein punktirten Effekten, in Combinationen wie weiß und schwarz, schwarz und weiß, reseda und weiß, Vieux Rose und quoise und weiß, Mode und weiß, Marine und weiß, Turquoise und weiß, Mode und weiß, braun und weiß, Old Rose und weiß, u. s. w., kurz und gut, wir zeigen Euch die exquisiteste Varietät von Mustern, die noch je von irgend einem Geschäft in Amerika gezeigt wurde, die Yard zu 69c, 75c und . . . 98c

Pompadour Royal, prächtiger weißer Grund Warp bedruckte Louisine, neueste Lyoner Schöpfungen für Louis XIV. Coats, Opera Wraps und Abend Gowns, per Yard . . . $3.50

Seide bestickte Pongee in allen neuen Frühjahrs-Schattirungen 1902, speziell für Waists geeignet; der regul. Retail-Preis an der ganzen State Str. beträgt $1.25; unser Preis . . . 98c

Pompadour Jacquard Taffeta mit weißem Untergrund, in den allerneuesten Schattirungen . . . $1.75

Lumtrix Piquete, die allerneueste Seide, die diese Saison gemacht wurde; wir sind das erste Geschäft in Chicago, das diesen neuen prächtigen Stoff, der eben jetzt in Paris getragen wird, führt, für ganze Gowns, Waists u. s. w.; wir führen ihn in allen populären Promenaden u. Abend-Schattirungen, die Yard zu . . . 85c

Farbige Peau de Cygne, wir haben uns bereits einen Ruf erworben durch diesen Stoff und haben unserem bereits reichhaltigen Lager alle neuen Schattirungen hinzugefügt: wir führen diesen Stoff ebenfalls in einfarbig weiß, Cream und Schwarz; die $1 Sorte für . . . 75c

Schwarze Crepe de Chine, 24 und 44 Zoll breit, rein Lyon gefärbt, eine extra feine Qualität, zu $3.50, $2.50, $2, $1.25, $1 und . . . 65c

Farbige Peau de Soie in 25 verschiedenen Promenaden- und Abend-Schattirungen, die Yard zu . . . 98c

Einige Montag-Spezialitäten, die unser Dept. füllen werden.

19zöll. schwarze und gekochte Taffeta, die 65c Sorte zu 39c.

27zöll. schwarze und gekochte Taffeta, die $1.00 Sorte zu 68c.

36zöll. schwarze und gekochte Taffeta, die $1.50 Sorte zu 98c.

48zöll. schwarze und gekochte Taffeta, die $2.25 Sorte zu $1.29.

$1.00 Qualität farbige Crepe de Chine, inclusive Weiß und Cream, für . . . 58c

100 Stücke farbige Taffeta, ein sehr feiner Stoff, alle neuen Schattirungen, inclusive Weiß und Cream; dies ist eine großartige Gelegenheit für Kleidermacherinnen und kleine Geschäftsleute; regul. Retail Preis 75c; unser Preis Montag . . . 45c

Neue Frühjahrs-Moden in Suits, Coats und Skirts.

Des Großen Ladens Auswahl für 1902 ist schön und modern und ganz verschieden in Bezug auf Facon, Schönheit und Preisen — verschieden im Darlegen von neuen Moden, die alle anderen übertreffen. Dieser Laden ist einzig in seiner Art in dem Sinne, daß er seine Aufmerksamkeit dem Verkauf von fertigen Kleidungsstücken widmet zu Preisen, die bedeutend unter den wirklichen Werthen sind und nicht Ihres Gleichen im ganzen Lande finden.

Walking Skirts für Damen, mittelschweres Melton-Tuch, neue Schattirungen, neuer Schnitt, Flounce corded, Schneider Straps und mit Knöpfen besetzt . . . $4.98

Fancy besetzte Kleiderröcke — neue Materialien, Allover tucked, volles Flounce, SeideBand besetzt, durchaus gefüttert, perfekt im Schnitt $2.98

Fancy besetzte Kleiderröcke — Cheviots und Venetian Tuche, in schwarz, Seide- oder Sammet-Besatz — ein elegantes und gut gewähltes Assortiment . . . $5.98

Schwarzes Broadcloth Skirt von extra guter Qualität, mit graduated Flounce besetzt, fancy Mohair Braid und Moire Seide, Overdrop Skirt aus Percaline, appretirt in tiefem Plaiting . . . $8.98

Tailor-made Frühjahrs-Suits.

Doppelbrüstige Eton Suits aus ganzwoll. Venetian-Tuch, besetzt mit Satin-Streifen, neue Kragen und Roll-Manschetten — gefüttert mit Satin — Skirt volles flowing Flounce — fancy besetzt mit Satin-Streifen, mercerized Futter, schwarz, Navy und braun — zu . . . $10.98

Neue Blouse-Anzüge, ganzwoll. Cheviots und Venetian-Tuche — in schwarz — besetzt mit neuem Effekt Rücken und Front — Taffeta-Seide Streifen — neuer Kragen — glockenförmige Aermel und Taschen — seidebesetzte Taschen — Blouse ist mit guter Qualität Taffeta-Seide gefüttert — Skirt mit graduated Flounce gemacht, mit Taffeta-Seide besetzt — Overdrop aus bester Qualität Percaline — tiefes Accordion Pleating — zu . . . $15.00

Neue und hübsche Muster in 1902 Waists.

Wir sind jetzt fertig, unsere vollständige und hübsche Partie von Waists zu zeigen — neue Ideen, die Ihr anderswo nicht findet — zu Preisen, welche dieselben verkaufen werden.

Waists aus schwerem Material für frühen Frühjahrs-Gebrauch, wie importirte Crashes in hübschen Farben — schwere leinene in weißen und natürlichen Schattirungen — Cheviots in jeder neuen Schattirung — Piques, Madras — mercerized Cambric — Tissue Ginghams in netten Farben, usw., $5.98 herunter bis . . . 75c

Weiße Waists aus jedem neuen Stoff, Sheer wie auch schwer — „The Gibson," „The Military" und etliche exklusive Muster, die kein anderes Geschäft zeigt—von $13.50 bis . . . 98c

Als eine Spezialität — Eine sheer weiße Waist, solider tucked Yoke-Effekt, Stickerei-Körper—Rücken nett tucked — neue Aermel . . . 79c

Bargains in Notions.

Kleinigkeiten, für die man immer Gebrauch hat, und an denen Ihr bei uns Geld sparen könnt.

Spezielle Notion-Werthe.

Einfarbiges und Corduroy Velveteen Einfaßband, ungefähr 25 Gros im Ganzen, regulärer Preis 5c die Yd., nur schwarz, per Yd. . . . 2c

Die berühmte „Sembrich" Näh-Seide, garantirt volle 100 Yards, eine sehr gute Qualität Seide. Wir führen ein volles Assortiment von Farben und schwarz, per Dutzd. Spulen, 30c; per Spule . . . 5c

Tubular Schuh-Schnüre, extra gute Qualität, 4-4 und 5-4, per Dutzd. Schnüre . . . 5c

English Twilled Litze, garantirte 12-Yd. Stücke, alle Breiten, von ⅜ bis 1 Zoll, per Stück, 10c, 8c und . . . 6c

Rester von fancy frilled Strumpfband Elastic, genug für ein Paar Strumpfbänder, in allen hellen Schattirungen, frische saubere Waare, das Stück zu . . . 5c

Bessere Qualität Nähmaschinen-Oel, 2-Unz. Flasche, St.. zu . . . 2c

Winner Strick-Seide, 30-Yard Spulen, alle Farben, per Spule . . . 3c

Eureka Patent Haken und Oesen, 2 Dutzd. auf einer Karte, schwarz od. weiß, Karte . . . 2c

Draht Haarnadeln, sehr gute Qualität, alle Größen, 2 Briefchen für . . . 1c

Placket Garment Fasteners, schwarz und nickelplattirt, per Dutzend . . . 3c

Archer Brand Nähnadeln, alle Größen, Sharps, per Briefchen . . . 2c

10 Gros fancy Frilled Side Elastics für Damen, gemacht mit Gummi-Knopf Attachments, in schwarz und allen Farben. Diese Waaren wurden gemacht um für 39c und 25c das Paar verkauft zu werden — Spezial-Preis per Paar . . . 15c

Seltene Werthe in Leinen.

Um die Saison zu beginnen und um den Kunden des Großen Ladens einige Ideen der schönen Sachen zu geben, welche wir ihnen bieten, offeriren wir die folgenden speziellen Werthe, um große Leinen- und Weißwaaren-Verkäufe zu erzielen.

Crash — 40 Stücke extra Qual. schweres gebleichtes Barnsley Roller Handtuchzeug, werth 12c — Montag . . . 7½c

Long Cloth — 36 Zoll breite weichappretirte engl. Long Cloths, in 12-Yards Rollen, werth $1.25 — Montag . . . 98c

Sheetings — 1 Kiste gute Qualität 2¼ Yds. breite gebleichte Sheetings, wth. 25c—Montag . . . 19c

Handtücher — Extra große Sorte, 24 bei 45, schwere reinleinene hohlgesäumte Huck-Handtücher — große Werthe . . . 19c

Tisch-Damast —40 Stücke 72 Zoll breiter gebleichter Tisch-Damast— werth 60c—Yard . . . 39c

Servietten — Große 22zöllige gebleichte Damast Dinner-Servietten— Montag, Dutzend . . . 89c

Siegel Cooper & Co

Sensation in Waschstoffen Flanells u. s. w.

In unserem Waschstoffe- und Flanell-Departement hat sich ein Wechsel vollzogen, und unser neuer Einkäufer sieht viele Artikel, wie dies neuen Einkäufern eigen ist, mit denen aufgeräumt werden sollte, und um dies schnell zu thun, hat er sie weit unter der Gefahr-Grenze herabgesetzt.

Großes Assortiment beste Qualität Indigo blaue Kleider Prints, werth 7c, Montag . . . 4c

Schürzen-Gingham, 2 Kisten Standard blaue und weiße, fancy karrirte Schürzen-Ginghams, Yd. . . . 5c

Batiste Lawns, 120 Stücken neueste Entwürfe in fancy 32zöll. Kleider-Lawns, gekauft, um 15c zu kosten, Mont. . . . 10c

Madras Shirtings, feine Qual., 33 Zoll breit, fancy gestreifte Shirting und Shirting Madras Ginghams, Montag . . . 12½c

Französische Flanelle, großes Assortiment beste Qualität fancy geblümte u. solid farbige ganzwoll. franz. Flanelle, wth. bis 75c Yd., feine solide Farb., 30c; geblümt . . . 35c

Percales — 60 Stücke, allerbeste Yard breite, dunkelblaue und rothe Kleider-Percales, werden überall zu 12½c verkauft, Montag . . . 8c

Die Saison für Kleiderstoffe-Verkäufe ist jetzt hier.

Große Ursachen, große Wirkungen, und große unter'm Preis Einkäufe ermöglichen großes Unterbieten beim Verkauf — deshalb bieten wir hier kostbare Kleiderstoff-Werthe, die Euch in den Stand setzen, die allerneuesten elegantesten Kleiderstoffe zu großen Ersparnissen zu sichern — wenn Ihr die Waaren seht und die Preise erfahret, sind wir Eurer Kundschaft sicher.

Ganzwoll. farbige wendbare Cheviots, alle Schattirungen und ganzwoll. fancy Plaids, 48 und 50 Zoll breit, große Werthe, Montag . . . 38c

Ganzwoll. farbige Mistral Suitings, ganzwoll. farbige Canvas-Tuche, 46zöll. Nun's Serges, franz. Serges u. Etamines, alle zu einem Preis, Montag . . . 50c

Ganzwoll. 46zöll. farbige franz. Mistrals und Burr Etamines, in den neuen Castors, grünen, braunen, Royals, Cadets usw., neuester Frühjahrs-Stoff — für den Montags-Leiter sagen wir . . . 75c

Neue Stoffe, alle 1½ Yards breit, wie ganzwoll. Momie-Tuche, ganzwoll. Basket-Tuche, ganzwollene Hopsackings, ganzwoll. Canvas Crepes, ganzwoll. Finnettas und Poplins — viele derselben kosten anderswo $1.50 die Yard — Montag . . . 95c

Spezialitäten in schwarzen Stoffen.

Schwarze ganzwoll. franz. Albatroß, 38 Zoll breit, schwarze seide-appretirte Brilliantines, 46 Zoll breit, und ganzwoll. schwarze Serges — Montag . . . 35c

Schwarze ganzwoll. 54zöll. wendbare franz. Cheviots, einer der besten Werthe, die je in Chicago gekauft wurden, wahrer Werth $1.00 die Yard — Montag . . . 50c

Creme Seide Sicillians, der neue beliebte Waist- u. Skirt-Stoff — wir haben das Hauptquartier für dieselben, zu, Yd., 49c, 59c, 95c und . . . $1.10

Schwarze Seide finished Soleil Tuche, schwarze Sharkskin Kleiderstoffe, schwarze ganzwoll. Burr Etamines, schwarzes Crepe Canvas und prächtige schwarze und weiße Brilliantines für Waists — bei unserem morgigen Verkauf für . . . 75c

Spezial-Verkauf von schwarzen im Ausland gemachten Venetian Cloths und Broadcloths — dies sind die besten Werthe, die der Große Laden noch je offerirt hat — wirkliche $1.50 Stoffe morgen per Yd. . . . $1.00

Schwarze Silk Warp Crepe de Chines, schwarze Silk Warp Aeoliennes, schwarze Silk Warp Canvas Etamines und Crepe Canvas — Spezial-Offerte für morgen, die Yard zu . . . $1.25

Importirte Waschstoffe.

Leinen Finished Lawns, Seide gestreifte Dimities, British Chambrays, französische Batiste und einfarbige Organdie Lawns, 25c Werthe für . . . 15c

Schottische Ginghams und französische Ginghams, in großer Varietät von Mustern und Schattirungen, unbedingt echtfarbig, werth bis zu 40c die Yard, zu 25c und . . . 19c

Erste Auslage morgen von feinen hohlgesäumten arabischen Mulls, in den neuen Foulard Moden; ebenso einfarb. Leinen Batiste für Waists u. Skirts, morgen . . . 25c

Novelty Seide bestickte Mousseline, nicht das einfache, sondern die feinen Seide bestickten Effekte, werth bis zu 75c die Yard; alle Schattirungen zu . . . 39c

Kleiderpreise herabgesetzt

Hier ist eine Gelegenheit, wie sie sich Euch selten bietet — strikt hochfeine Kleider zu wahren Spott-Preisen.

Eure Auswahl von sämmtlichen Männer-Hosen im Laden — wth. $4, $5, $6 und $7. Jedes Paar muß verkauft werden — wählt Euch irgend ein Paar aus in unserem Laden morgen für nur . . . $3.00

Eure Auswahl von sämmtlichen Anzügen im Geschäft — werth $10, $12, $15 u. $18 — die beste Gelegenheit, die es gibt, Geld zu sparen. Anzüge aus den feinsten Serges, fancy Worsteds, Cassimeres u. Cheviots, in allen vorherrschenden Moden und Mustern — wählt Euch irgend einen Herbst- oder Winter-Anzug im Geschäft für nur . . . $6.95

Lange Hosen Anzüge für Knaben — Eure Auswahl von unserem ganzen überschüssigen Lager von Herbst- und Winterkleidern, Größen 12, 13, 14 u. 15; werth bis zu $10; speziell für morgen, zu . . . $2.50

Corduroy Knaben-Kniehosen—Alter 4—15; speziell für morgen nur . . . 29c

Männer-Ausstattung billig.

Keine Grenze in Bezug der guten Sachen, die Euch morgen hier offerirt werden, und Ihr werdet sehen, daß dieselben viel billiger sind, als Ihr für dieselben anderswo bezahlt habt.

Halb-Strümpfe für Männer, fancy Figuren, und Streifen, ganz nahtlos und echte Farben. Werden gewöhnlich zwei für 25c verkauft . . . 7c

Fancy Gesellschafts-Hemden für Männer, die Lion-Marke, $1 Sorte, aus dem besten echtfarbigen Percale gemacht — offene Front und Rücken und separate Link-Manschetten . . . 59c

Merino-Unterzeug für Männer, Frühjahrs-Waare Camel's Hair Schattirung, halb Wolle, halb Baumwolle, sehr eng gehäkelt und fest — haben gerade das rechte Gewicht für die nächsten drei Monate . . . 69c

Siegel Cooper & Co

Für die „Sonntagpost".

Alte Briefe.

Skizze von Wm. Gramm.

Ihr Gatte todt, ihre Kinder fern, lebte Frau Alwine fast vereinsamt in ihrem Häuschen nahe dem Garfield-Park. Und wenn das Wetter trübe, wenn es naß und kalt, und der kleine Park, in Nebel gehüllt, keinen willkommenen Aufenthalt bot, dann war auch die Gemüthsstimmung der einsamen Frau meist recht trübe. Wohl fand sie Zerstreuung in mancherlei häuslicher Arbeit, aber doch drängten sich trübe Gedanken wieder und wieder hervor, bis die alten, sonst so thätigen Hände lässig in den Schoß sanken und Frau Alwine den Blick in's Leere richtete: dachte, dachte—und doch nichts dachte.

Solcher Trübseligkeit zu entrinnen, beschäftigte sie sich eines Tages mit der Durchsicht alter Briefe. Im Laufe der Zeit hatten sich ihrer so viele angesammelt, daß eine Durchsicht nöthig schien. Frau Alwine wollte einmal aufräumen und alles Werthlosgewordene zerstören . . .

Was aber war nun werthlos? War es das Packet alter Geschäftsbriefe, welches sie eben öffnete? Ohne Frage! Und doch war jeder dieser alten Briefe in seiner Art ganz interessant. Der erste derselben, welchen Frau Alwine zur Hand nahm, enthielt z. B. eine ganz impertinente Anmaßung und und begann trotzdem: „Hochgeehrte Frau!" und schloß: „Ihr ergebenster Diener!" War das nicht interessant? Ein anderer — ein Bettelbrief, enthielt zwischen den Zeilen eine recht deutliche Drohung, begann aber: „Sehr geehrte Frau!" und schloß: „Mit aller Hochachtung!" War das nicht hübsch? Und weiter hieß es „Dear Madame! — Yours — Yours truly — Yours sincerely" . . . . Phrasen, nichts als Phrasen! murmelte Frau Alwine . . . . „My dear Friend! My beloved Friend! — Affectionately Yours! Ever Yours! . . . Fort damit! Seit ich in diesem Häuschen wohne, habe ich keine „ergebenen Diener" mehr und keine „devoten" Freunde. Sie sind fort, alle fort! Wer kümmert sich noch um mich? Frau Alwine sagte das mit einer Ruhe, als wäre ihre Vereinsamung etwas ganz Selbstverständliches.

Nicht ganz so ruhig durchflog sie Briefe ihrer Enkel. Nur der älteste der Enkel schrieb noch deutsch. Die Andern alle englisch. Sie schrieben gewöhnlich auch nur um die Weihnachtszeit, wie sie sich auf diese Zeit freuten, und nach derselben etwa so: „Dear Grandma; I thank you ever so much . . . . Your affectionate N. N.— Your loving N. N.", etc., etc.— Billige Phrasen! murmelte Frau Alwine. Was soll mir dieses geist- und gemüthslose Geschreibsel? Und sie schob die Briefe, wie schon so oft, auch diesmal gleichgültig beiseite.

Bewegteren Herzens durchlas sie die Briefe ihrer Tochter und die ihres Sohnes. Doch die Briefe des Sohnes enthielten auch meist nur Phrasen, — kalte, unverständliche Phrasen, so daß es die Mutter jedesmal fröstelte, wenn sie sich durch alle den Wust zusammengesuchter Worte, durch alle auf Stelzen einherschreitenden Redensarten hindurchzuarbeiten hatte. Nichtsdestoweniger verwahrte sie solche Briefe, auf welche schon so manche Thräne fiel, wie theure Andenken, denn — sie enthielten ja die Handschrift ihres Sohnes! — Die Briefe der Tochter waren weniger wortreich; was sie sagten, das sagten sie in schlichter Weise. Allein jede Zeile verrieth eine schier unbegreifliche Selbstliebe. Alles, was die Tochter schrieb und wieder schrieb, bezog sich nur auf ihre eigene Person. Von der Mutter war selten die Rede. Kaum daß sie einmal fragte: „Wie geht es Dir?"

Ich habe ja auch nichts mehr zu geben! flüsterte Frau Alwina tief traurig und legte die Briefe der Tochter zu denen des Sohnes. Sie wollte sie weiter verwahren. Mochten die Kinder sie einmal zurückbekommen und darüber erröthen, wenn sie, die Mutter, auf dem Friedhof lag . . . Häßlicher Gedanke! Nein, kam es laut über die Lippen der Frau, ich will sie verbrennen! Und sie zerriß die Zeugen der Lieblosigkeit. —

Und dann huschte ein Strahl der Freude über ihr gramdurchfurchtes Gesicht: Frau Alwine hielt ein ganz kleines Briefchen in der Hand. Ein Kind hatte es geschrieben und es lautete: „Liebe gute Tante! Komme doch bald wieder nach S.! Papa sagt, Du kannst immer bei uns wohnen und wir haben Dich alle so lieb. Bitte komme bald und bleibe immer bei uns, wir wollen auch recht artig sein und Dich gar nicht mehr ärgern!" Frau Alwine drückte das Blättchen an ihre welken Lippen. Gutes Kind, lispelte sie, was ist aus Dir geworden? Eine große, stolze Dame, die mein vergessen hat! Und mit bebender Hand steckte sie das Blatt wieder in den rosafarbenen Umschlag zurück.

Langsam, bedächtig, als berühre sie ein Heiligthum, löste Frau Alwine darnach das weißseidene Band eines Päckchens, welches die Briefe ihres Gatten enthielt, — aus der Brautzeit her bis zum letzten, den er ihr, auf einer Geschäftsreise begriffen, vor nun mehr als dreißig Jahren aus London zusandte. Sie waren alle nach Daten geordnet; keiner fehlte. Und sie waren bestimmt, früher oder später mit ihr begraben zu werden. Was ihr der Bräutigam geschrieben und was sie ihm schrieb und was die Gatten einander brieflich sagten, das sollte Geheimniß bleiben immerdar: Es war das Heiligthum zweier eng miteinander verbundener Seelen. Wer hätte auch die Sprache dieser Briefe verstanden, die mit so schlichten Worten sagten, was das Herz bewegte und beglückte? „Liebe Alwine!" — „Meine gute Alwine!" Wer verstand das? Wer verstand die einfache Unterschrift: „Dein Karl"? Kühl und gemessen sei es, würde man sagen. Ach, und was lag für sie nicht in dem einzigen Worte „Dein"!

„Dein! Dein!" Ja, Du Lieber, Du Guter, Du warst m e i n, ganz mein! flüsterte Frau Alwine mit glücklichem Lächeln und verschleiertem Auge. Und mehr als je danke ich Dir jetzt, daß Du den Phrasenreichthum seichter Menschen verschmähtest. Es liegt nur wenig Wahrheit in den „Vergötterungen" und die „ewig Geliebte — Holde — Angebetete" muß nur zu oft die Kürze der „ewigen Treue" ihres sie „über Alles liebenden N. N." beweinen. Dein Wort, mein Karl, war schlicht und ehrlich, wie Dein Charakter fest und gut! . . . . . Und Frau Alwine küßte die Handschrift ihres längst verstorbenen Gatten zum Gott weiß wie vielten Male.

Die ganze Vergangenheit tauchte vor ihrer Seele auf. Sie sah ihn wieder neben sich, den sie so innig liebte. Sie hörte seine Stimme, klar und rein; sie sah in seine Augen, die Spiegel seiner treuen Seele; sie fühlte seinen Händedruck, so weich und warm! Ihr war, als fühle sie ihn eben jetzt. Und sie neigte das Haupt zur Seite, als wolle sie es wie einst vertrauensvoll an seine Brust, der breiten, mächtigen, legen.

Im Anschauen und Lesen dieser Briefe durchlebte sie noch einmal die längst vergangenen Tage.. Ihre Augen leuchteten auf. Ein glückliches Lächeln glitt über ihr Antlitz. Trotzdem jedoch fühlte sie sich zum Tode ermattet. „Mein Karl", flüsterte sie, „bald, bald komme ich Dir nach!" Und mit derselben Andacht, mit welcher Frau Alwine die Briefe ihres Gatten entfaltet hatte, legte sie dieselben wieder zusammen, umwickelte sie mit dem weißseidenen Band und barg sie in dem Kästchen, darauf ein Zettelchen befestigt war, das die Aufschrift trug: „Die Briefe meines Gatten; mir im Sarge beizulegen!"

Und dann sank sie erschöpft in ihren Lehnstuhl zurück und schloß die Augen. Sie träumte von einem seligen Wiedersehen . . . träumte, träumte — und erwachte nicht mehr . . . .

Tragischer Tod.

Die „Westindische Post" brachte unlängst die Kunde von dem schrecklichen Tode eines jungen englischen Reisenden, Wilfried Clive, des Sekretärs der britischen Gesandtschaft in Madrid und Bruders des englischen Parlamentariers Kapitän Clive. Wilfried befand sich auf einer Vergnügungstour auf der Insel Dominica, in Britisch-Westindien, und war in Begleitung zweier eingeborener Führer ausgezogen, um die „kochenden Seen", eine vielbesuchte Sehenswürdigkeit, in Augenschein zu nehmen. Die Gesellschaft gelangte glücklich über den beschwerlicheren Theil der Bergpartie hinweg und kam am Rande des Kraters an, wo Clive sich daran machte, mit seinem photographischen Apparat das interessante Panorama aufzunehmen. Da plötzlich stürzte einer der Führer, von den Schwefeldämpfen, die überall aus dem Boden aufstiegen, überwältigt, nieder und rollte den Abhang hinunter, dem Mittelpunkt des Kraters zu. Sofort sprang ihm Clive nach, obwohl es ein höchst gefährliches Unterfangen war, und kroch, indem er seinem zweiten Führer zurief, zurückzueilen und Beistand herbeizuholen, auf allen Vieren zu dem Ohnmächtigen hin, flößte ihm Brandy ein und versuchte, ihn wieder zu sich zu bringen. Dabei wurde der muthige Retter selbst von den giftigen Dünsten betäubt. Als nach einer Stunde der andere Führer in Begleitung von Hilfsmannschaften zurückkehrte und an den Rand des „kochenden Sees" trat, sah er beide Männer leblos an der Kraterhöhle liegen. Die todtbringenden Dämpfe vereitelten lange Zeit jeden Versuch, zu den Leichen zu gelangen. Erst vier Tage später konnte man sie heraufschaffen und nach Rosenau bringen, wo Clive nebst seinem Führer bestattet wurde.

75c **Prinz Heinrich von Preußen benutzt drahtlose Telegraphie.** 75c

THE NORTH-WESTERN WIRELESS TELEGRAPH AND TELEPHONE Co

Der Dampfer Kronprinz Wilhelm, auf welchem sich Prinz Heinrich von Preußen befindet, ist mit drahtlosen Telegraphen-Instrumenten versehen und Depeschen vom Schiff bis zum Ufer (200 Meilen Entfernung) wurden mit Leichtigkeit übermittelt, und zwar deutlich, was die Brauchbarkeit praktischer drahtloser Telegraphie als zukünftiges Medium für erfolgreiche Uebermittelung von Depeschen mit Hilfe der Luft, noch mehr hervorhebt. Nichts in diesem Jahrhundert hat so große wissenschaftliche Fortschritte gemacht. Bedenkt nur, die Cunard Linie Dampfer, die deutschen Lloyd-Dampfer und jetzt die englische, deutsche, schwedische, französische, russische und die Vereinigte Staaten Flotte — alle sind emsig dabei, drahtlse Telegraph-Instrumente anzubringen. Hierzu kommen noch die großen Pere Marquette Railroad Dampfer, welche den Michigan See durchfahren, wie auch die H. W. Williams Transportations-Linie, welche Chicago mit South Haven verbindet, welche sich diese wunderbare, wachsende wissenschaftliche Erfindung zu Nutze machen. Die ganze Welt ist interessirt oder wird sich interessiren in Aktien der drahtlosen Telegraphie. Weshalb nicht Ihr? Wir offeriren für kurze Zeit eine beschränkte Anzahl von Aktien von der großen und wachsenden Northwestern Wireleß Company zu dem geringen Preise von 75 Cents per Aktie, voll einbezahlt und non-assessable, und von einem Pari-Werth von $1. Ihr könnt diese Aktien, nachdem unsere Chicago-Milwaukee Verbindung hergestellt ist, nicht für das Achtfache des jetzigen Preises kaufen. Die Bell Telephone Aktien, welche jetzt für $4000 per Aktie verkauft werden, werden von drahtloser Telegraphie noch weit übertroffen. Drähte und Pfähle und Kosten zur Instandhaltung sind in unserem System nicht nothwendig. Die reichen Leute von heute sind diejenigen, welche klug genug waren, die Vorzüge der Bell Telephone vorauszusehen, und die billig kauften, während es noch nicht entwickelt war. Die Northwestern eignet die absoluten Patentrechte und ist die einzige Gesellschaft, welche in den großen Staaten von Illinois, Wisconsin, Iowa, Michigan, Minnesota, Indiana, Kentucky und Tennessee operirt, in welchen die großen Seen und westlichen Getreidefelder liegen. Die Arrangements der Gesellschaft mit der Gulf States Wireleß Company, welche die neuen fortschrittlichen südlichen Staaten kontrollirt, macht diese zur größten Wireleß Company der Welt.

Prospekt und Bestellungs-Formular auf Anfrage. Stellt Checks, Post Money Orders etc aus zahlbar an die

Northwestern Wireless Telegraph & Telephone Co.,

Union Trust Bank, Chicago. ....Depository.... Suite 408-9, 84 La Salle Str., Chicago. Joseph S. Schwab, Präsident.

Notiz! Wir ziehen keine Fiskal-Agenten-Kommission ab und verkaufen daher Aktien billiger als irgend eine andere drahtlose Kompagnie.

Geschäftswidriges Wahrsagen.

Der Vollblut-Indianer Wm. Chicelli, ein New Yorker Bowery-Typus, welcher als „Mann mit der Guttapercha-Haut" dort bekannt ist, nebenbei das Wahrsagen, aber als Hauptbeschäftigung das Kneipen betreibt, machte neulich den größten Fehler seines Lebens. Er befand sich nämlich zu einer Zeit, während welcher andere Menschen gewöhnlich der Ruhe pflegen, in der Roberts'schen Wirthschaft an der Bowery, wo sich ein junger Mann mit einer hübschen Blondine niedergelassen, mit der er sich auf das Zärtlichste unterhielt. Da es dem Indianer wieder einmal an dem nöthigen „Cash" für das Feuerwasser mangelte, schlängelte er sich an das Paar heran und bot sich als Wahrsager an. Der junge Mann ging auch darauf ein, und das Erste, was Chicelli dem Jüngling aus den Furchen seiner Hand weissagte, bestand darin, er würde sich in kurzer Zeit mit einer schwarzhaarigen Dame verheirathen. Im nächsten Augenblick schlug ihm der Jüngling eine Ohrfeige auf die rechte Backe und ehe sich der allerletzte Mohikaner von seinem Schrecken erholt hatte, haute ihm die Blondine eine auf die linke 'runter. Dann jagte Chicelli, sich muthig zurückziehend, auf die Straße, zog dort ein langes Messer und stürzte mit diesem auf den friedlich seines Weges ziehenden Edward McGowan, dem er mehrere Schnitte beibrachte, ehe ein Detektive dazwischen fahren konnte. Im Centre Str.-Polizeigericht wurde der Indianer in Ermangelung von $1000 Bürgschaft zum Prozeß festgehalten, und nun wird es wohl mit seiner dämlichen Wahrsagerei für längere Zeit ein Ende haben.

— Eine liebe Freundin. — „Liddi, der Baron will nichts mehr von mir wissen." — „Er wird jedenfalls zu viel von Dir wissen!"

Sonntagpost

Seite 9—16.

Chicago, Sonntag, den 23. Februar 1902.

Für die „Sonntagpost".

Der Fluch der guten That!

(Humoreske von Albert Weiße.)

Werther Herr! Wollen Sie nicht gefälligst zusehen, ob Ihre Stiefelsohlen abgelaufen sind? Wenn so, würde ich mich freuen! Eine Leserin.

Dies ist der Inhalt einer Postkarte, die ich vor acht Tagen empfing. —

Seitdem ich angefangen habe, aus der Feder in den Mund zu leben, bin ich öfters durch Zuschriften erfreut worden, die das Interesse der Schreiber an meinen lustigen Geschichten bekunden. Daß sich aber dieses Interesse auf meine Person und sogar bis auf meine Stiefelsohlen hinunter erstrecken könne, hätte ich mir nie träumen lassen. — Aber da stand es, Schwarz auf Weiß, und ich träumte nicht, ich war wach. — Doch soviel ich mir auch den Kopf zerbrach, ich vermochte des Räthsels Lösung nicht zu finden, denn was in aller Welt konnte die freundliche Korrespondentin für einen Grund haben, sich zu freuen, wenn meine Stiefelsohlen defekt sein sollten? Das war mir peinlich! Aber noch peinlicher der Umstand, daß ich nicht sofort feststellen konnte, ob sie auch mit ihrer Vermuthung recht hatte, denn ich empfing die Karte in der Office und es schickte sich doch nicht, ohne Weiteres hier meine Stiefel auszuziehen und einer Ocular-Inspektion zu unterwerfen. — Alles, was ich thun konnte, ich krümmte meine Zehen zusammen und drückte sie heftig gegen die Schuhsöden, um darin nach weichen Stellen, die etwaige Löcher darunter verriethen, zu fühlen. — So saß ich, wie auf Kohlen, bis der letzte Federstrich gethan, stürmte dann aber spornstreichs nach Hause und entledigte mich meiner Trittlinge. Richtig! Die Sohlen waren durchgelaufen. — Die Vermuthung der liebenswürdigen Dame war durch viele Löcher in dem vollen Umfange der Sohle bestätigt.

Von löcherhaften Sohlen bis zum Flickschuster war für meine Gedanken nur ein Schritt. „Morgen bring ich Euch zum Doktor Kaminski," sagte ich zu den beiden Patienten, und warf sie unter das Bett! — Als ich aber den Namen Kaminski aussprach, fiel es mir, wie Schuppen von den Augen. — Des Räthsels Lösung war gefunden: Mit der Anfrage nach dem Befinden meiner Stiefelsohlen wollte die Dame mich jedenfalls nur daran erinnern, daß es wieder einmal für mich Zeit sei, meinen alten Freund Kaminski aufzusuchen. Sie winkte also gewissermaßen mit den Stiefeln nach dem Schuster und ich ging am nächsten Tage zu ihm. —

„Prieschen gefällig?" rief er mir schon auf der Thürschwelle entgegen. — Das war ein sicheres Zeichen, daß der Barometer seiner guten Laune auf „sehr schön und anhaltend klar" stand, denn das Anbieten der Priese erfolgte unter gewöhnlich-guten Witterungsverhältnissen erst, nachdem der Arzt die Patienten besichtigt und die Diagnose gestellt. Ich griff mit Todesverachtung in die Dose, besann mich aber, als ich im Begriff stand, den mörderischen Stoff meiner Nase zuzuführen, daß das Leben doch so schön sei, markirte also nur ein heftiges Niesen, während ich den Tabak verstohlen zur Erde fallen ließ. —

„Wohl etwas zu starker Tabak?" fragte er und es klang so etwas wie Schadenfreude in seinem Tone! —

„Gerade die rechte Sorte!" log ich.

Wie männiglich bekannt, ist mir auch die geringste Abweichung von der striktesten Wahrheit ein Greuel, wenn ich aber trotzdem einmal lüge, so will ich wenigstens, daß meine Lügen geglaubt werden. Ich strengte mich daher an, ein so aufrichtiges Gesicht wie nur möglich zu machen — und sah ihm gerade in die Augen. — Dabei machte ich eine Entdeckung, eine wunderbare Entdeckung. Trotz des Halbdunkels der Schummerstunde bemerkte ich, daß das rechte Auge meines Freundes in den sieben Farben des Regenbogens schimmerte. Ein solches Erinnerungszeichen an einen lebhaften Meinungsaustausch oder einen angerempelten Laternenpfahl veranlaßt gewöhnlich den Inhaber der Dekoration, Alles um sich her grau in grau gemalt anzusehen und ein Gesicht zu machen, als hätte ihm Kotzebue seine Verzweiflung auf den Leib geschrieben. Aber in den Zügen Kaminskis spielte ein glückliches Lächeln der Zufriedenheit, wie sie uns nur das Bewußtsein einer guten That gewähren kann. — Ich stand wieder vor einem Räthsel. — Wie es lösen? Direkt fragen, wäre vergebliche Mühe gewesen, denn wie die geehrten Leser aus den Schilderungen meiner früheren Besuche wissen, ist der alte Philosoph ein geschworener Feind alles direkten Ausfragens. Würde er diese Absicht jetzt bei mir gemerkt haben, so wäre ich wahrscheinlich um einen guten Stoff gekommen! Hinter dem blauen Auge in dem selig verklärten Gesicht des Schusters steckte aber etwas Gutes für meine Feder! Das wußte ich. Aber Vorsicht und kein Geräusch gemacht, sonst verscheucht man den Fisch. Ich warf meine Fischleine aus. Die Lockspeise, auf die er gewöhnlich beißt, sind Sprüchwörter.

„Friede ernährt, Unfriede verzehrt!" Das war der erste Wurm, den ich aufsteckte. Er schnupperte nicht einmal daran! „Wer den Schaden hat, braucht für den Spott nicht zu sorgen!" „Wer Wind säet, wird Sturm ernten!" „Ruhe ist die erste Bürgerpflicht!" Das waren doch drei gute Würmer, aber der Fisch biß nicht. Das Tempo, womit Kominski auf das Leder hieb, verschnellerte sich nicht, er fühlte sich nicht getroffen. Noch 17 weitere Sprichwörter — derselbe Mißerfolg. Nun, den letzten Wurm, einen recht appetitlichen: „Wer sich unter den Träber mischt, den fressen die Säue!" Klopp! Klopp! Klopp! Dasselbe Tempo!

Schon wollte ich meine Taktik ganz ändern, da fiel mir noch ein Zitat ein: „Das ist der Fluch der bösen That!" Weiter kam ich nicht, denn Kaminski warf das Sohlleder und den Hammer fort, sprang auf mich zu und schrie: „Das ist der Fluch der guten That..." Damit zeigte er auf das farbenschillernde Auge. — Der Fisch hatte gebissen, jetzt hieß es, ihn sich nicht losreißen lassen. —

„Ach, die Gattin war's, die theure!" verlehmannirte ich Schiller. „Was?" schrie Kaminski, „denken Sie die Kascha? Na, Gott sei Dank, so weit sind wir noch nicht. Der Droschkenkutscher war's, der theure . . ." und er lachte, aber so merkwürdig, daß ich nicht wußte, ob's aus Aerger über mein Zitat, oder aus Freude über seinen Witz geschah. Nun schnell mit einem Ruck die Leine angezogen, dann hatte ich den Fisch. — Da der Droschkenkutscher offenbar dem Schuster das blaue Auge geschlagen, so mußte derselbe in Kaminskis Schätzung ein gemeiner Kerl sein, und ich deklamirte: „Was uns Alle bändigt, ist's Gemeine." — „Jawohl," sagte Kaminski, wenn der gemeine Kerl nicht so schnell auf den Bock gesprungen und fortgefahren wäre, hätte ich ihn schon gebändigt. Aber konnte ich ihm nachspringen? Und wenn auch, dann wäre mir ja das Mädchen noch einmal abhanden gekommen . . ." „Natürlich," sagte ich, ohne eine Ahnung zu haben, wovon er eigentlich sprach. — Solche allgemein gehaltene Zustimmungen sind ausgezeichnete Hilfsmittel, in der Kunst, gut zuzuhören, denn sie ermuntern den Erzählenden fortzufahren, während eine Frage, die unsere Unkenntniß des Gesprächsstoffs verräth, den Redenden leicht aus dem Konzept bringt.

Ja, natürlich wäre sie wieder abhanden gekommen," fuhr er eifrig fort, „sie war ja grün, grün wie Gras. Wenn sie mir nicht in die Finger gelaufen wäre, weiß Gott, wo sie heute wäre!" „Ja, weiß Gott, wo das arme Mädchen wäre," wiederholte ich, um ihm den Ueberzeugung zu erleichtern, da er eine Pause machte. „Man sollt' es kaum glauben, daß so etwas möglich wär'. Kommt das Mädchen von der Farm hier ganz mutterseelenallein nach Chicago, um nach einem Charlie Thompson zu suchen, ohne eine nähere Adresse zu wissen. Charlie Thompsons gibt's fünfhundert im „City Directory." Und was will sie von ihm? Heirathen will sie ihn! Denken Sie: Heirathen will sie ihn." „Jetzt wird's interessant," dachte ich, „und jetzt ist er im richtigen Fahrwasser." Aber gerade in diesem günstigen Augenblick, da ich ihn sicher zu haben glaubte, schnappte der Fisch ab. Ein Kunde kam in die Werkstatt; Kaminski unterhielt sich mit ihm eine Weile über mir gleichgiltige Dinge, und setzte sich, nachdem dieser gegangen, an die Arbeit, ohne einen Ton von sich zu geben. — „Valparaiso ist ein schönes Landstädtchen," kitzelte ich. „Das mag schon sein," sagte er lachend, „aber die Leute darin und darum sind doch noch sehr weit in der Kultur zurück. Denken Sie sich einmal: Kommt da ein Chicagoer Fakir, eben der Charlie Thompson, im letzten Jahr zu der Fair nach Valparaiso und stellt auf den Fairgrounds eine Schießbude und eine „Swing", so 'ne Art elektrische Schaukel, auf, um den Indianaer Hoosiers die überflüssigen Nickels abzuknöpfen. In einem Jahre, wie im vorigen, wo's nicht viel zu ernten gab, sitzen aber die Nickels ziemlich fest in den Taschen der Bauern, und so muß sein Geschäft wohl herzlich langsam gegangen sein, denn der Schwerenöther hatte Zeit, mit dem Mädchen anzubandeln und sich mit ihr gemeinschaftlich zu schaukeln. — Da er ihr keine Nickel dafür abnahm und sonst sehr schön mit ihr that, dachte sie, es geschehe aus reiner Liebe. So schaukelte er sich in das Herz dieser Unschuld. Als er am dritten Tage seine Bude abbrach, fing sie an, bitterlich zu weinen. Er versuchte sie zu trösten, aber sie war untröstlich, denn sie hatte, wie sie ihm in ihrer Herzenseinfalt gestand, sicher gehofft und sich schon sehr gefreut, daß er sie heirathen werde.

Um sich aus der Affaire zu ziehen, hat der Herzensbrecher ihr dann versichert, daß das ja auch seine Absicht sei. Aber so Knall und Fall ginge das nicht; den Sommer über müsse er noch von Fair zu Fair herumziehen und viel Geld verdienen. Wenn sie aber im Winter nach Chicago käme, wo er einen großen Store habe, werde er sie heirathen; auch wolle er ihr ein Dienstmädchen halten und einen Papagei kaufen. — Dann gab er ihr diesen Zettel!" Damit reichte mir Kaminski ein offenbar aus einem Notizbuch ausgerissenes Stück Papier, auf dem weiter nichts stand, als Charlie Thompson, Chicago.

„Schöne Handschrift das!" sagte ich, um ihn zu reizen, denn er hatte schon wieder auf seinem Schemel Platz genommen und den Hammer ergriffen.— „Schöne Handschrift das!" wiederholte ich.

„Ach was!" rief Kaminski ärgerlich, und der Hammer flog bei Seite; „der schlechteste Kerl kann die beste Handschrift haben! Daß dieser Thompson ein Lump ist, ist doch klar. Er hat das Mädchen bloß zum Narren gehalten. Warum hat er denn seine volle Adresse nicht angegeben?

„Das Mädchen muß aber auch die Weisheit nicht mit Löffeln gegessen haben" . . . . setzte ich die Unterhaltung fort, da er schon wieder nach dem Hammer griff.

„Sagen Sie lieber, das Mädchen muß die Dummheit mit Scheffeln zugemessen gekriegt haben — Sie hätten 'mal sehen sollen, wie sie gestern Abend auf dem Union-Depot mit dem Zettel in der Hand herumgestolpert ist und jeden Menschen gefragt hat, ob er nicht den Charlie Thompson kenne, der hier in Chicago einen Store hat? Gerade richtete sie auch an mich diese Frage, als der Stationsagent — nach dem ich mich auf dem Perron schon umgeschaut hatte, auf mich zukam und mir auftrug, die reparirten Schuhe in seine Office zu stellen.— Das war nämlich das Geschäft, was mich gestern auf den Bahnhof brachte.—Ich führte den Auftrag so schnell wie möglich aus; doch als ich auf den Perron zurückkam, war das Mädchen verschwunden! „Herrgott", dachte ich, „wenn die Unschuld vom Lande in die unrechten Hände geräth?" — Ich sprang schnell die breite Treppe hinauf, die nach der Kanal Str. führt, weil ich annahm, daß sie diesen Ausgang gewählt. — Meine Vermuthung war richtig. Sie stand vor einer Droschke im Gespräch mit dem Kutscher, der den Zettel in der Hand hatte und ihr eifrig zunickte. Ich trat näher heran. — „Gewiß, gewiß, liebes Fräulein", hörte ich ihn sagen, "den Charlie Thompson kenne ich sehr genau. Ja, ja, er hat einen schönen Store — steigen Sie nur ein, liebes Fräulein". — „Halt!" schrie ich jetzt, und packte das Mädchen am Arme. „Sie kommen mit mir!" Sie wollte sich losreißen. „Hören Sie doch", flüsterte ich ihr zu, „der Kerl da ist ein Seelenverkäufer, der sie nach einem schlechten Hause bringen will." — „Wollen Sie wohl meine Fahrgäste in Ruhe lassen", schrie der Kutscher. Ich antwortete nicht, sondern bemühte mich nur, die Widerstrebende von der Droschke fortzuziehen. Da sprang er auf mich zu und gab mir einen furchtbaren Schlag in's Auge. Ich stürzte zu Boden, aber selbst dann nicht ließ ich den Arm des Mädchens los. Durch unseren Streit angelockt, hatte sich sogleich eine neugierige Menge um uns gesammelt und auch ein Polizist kam angekeucht. — Da der Droschkenkutscher sein Kommen bemerkt hatte und sofort Hals über Kopf davongejagt war, so stürzte der Polizist auf mich los und erklärte mich für verhaftet, weil ich „den Frieden gestört." — „Der Kerl wollte das Mädchen nach einem schlechten Hause verschleifen!" vertheidigte ich mich.

„Nein!" jammerte das Mädchen, „der Herr mit dem Wagen wollte mich zum Charlie Thompson fahren, und dieser Mann hielt mich mit Gewalt fest!"

„Ich will das Mädchen nach Hause nehmen", schrie ich, „und über Nacht behalten, damit es in keine schlechte Gesellschaft kommt!"

„So?" höhnte der Polizist. „Sie wollen das Mädchen nach Hause nehmen? Da würde sie wahrscheinlich in der schlechtesten Gesellschaft in ganz Chicago sein!" — Damit packte er mich mit der rechten und meinen Schützling mit der linken Hand und führte uns zum Meldekasten, trieb uns in den sogleich heranrasselnden Hoodlumwagen und lieferte uns in der Desplainsstreetstation ein. — Das arme Mädchen war so eingeschüchtert, daß es sich fest an meinen Arm klammerte, obgleich es doch seinen Widersacher in mir sehen mußte; ich selbst zitterte vor Schmerz und Wuth. — Da der Sergeant augenblicklich abwesend war, so mußten wir in der Office warten. Die dort herumlungernden Polizisten erlaubten sich über uns allerlei niederträchtige Bemerkungen, die meiner Begleiterin das Blut in die Wangen und mir die Galle in's Blut trieben. — Ich war gerade im Begriff, den Kerlen auseinanderzusetzen, was ich von ihnen denke, als der Desk-Sergeant eintrat. Er sah mich einen Augenblick scharf an, dann streckte er mir die Hand entgegen und sagte: „Helloh, Kaminski, das freut mich, Sie 'mal wieder zu sehen!" — Bei Gott! Jetzt erkannte ich ihn auch. Das war ja der Charlie Gordon, der früher das Beat hier patrouillirte und so manches Stündchen auf dem Stuhle da hinter dem Ofen geschlagen hat. „Na, sehr erfreut bin ich gerade nicht", sagte ich, „denn diese Gesellschaft hier — damit deutete ich auf die Nasen und Ohren aufsperrenden Polizisten, „ist die beste gerade nicht, in der Sie sich befinden." — Diese meine Worte bewirkten Wunder, denn mit Ausnahme des Polizisten, der uns arretirt hatte, waren sie Alle im Nu aus der Office verschwunden. — Ich erzählte jetzt dem Sergeanten den ganzen Hergang der Sache. — „Das sieht Ihnen ganz ähnlich, Murphy," wandte er sich an den Häscher, der während meiner Erzählung nicht gewagt hatte, den Mund aufzuthun, „den Schuldigen lassen Sie entwischen, aber diesen braven Mann, der sich zum Beschützer der Unschuld aufgeworfen, und dieses unerfahrene Mädchen arretiren Sie." — Nachdem er ihm dann noch gehörig die Leviten gelesen, wandte er sich an meine Begleiterin. Er setzte ihr auseinander, wie thöricht sie gehandelt, nach Chicago zu kommen, da der Fakir sie offenbar nur zum Besten gehalten. Sie solle nur getrost mein Anerbieten, sie für heute Nacht bei mir zu beherbergen, annehmen — ich sei ein verheiratheter Mann und sie brauche Nichts zu befürchten — und morgen solle sie mit dem ersten Zuge zurück nach Valparaiso fahren und sich alle Heirathsgedanken an Charlie Thompson und andere Chicagoer Jünglinge aus dem Kopfe schlagen! —

„Wenn ich nur erst wieder bei meiner Tante wäre", schluchzte sie. Ich redete ihr gut zu, schließlich beruhigte sie sich und ging mit mir nach Hause.

Haben Sie sich nicht auch schon oft geärgert, verehrte Leserin, wenn Sie einen Roman in der Zeitung lasen, und gerade im spannendsten Augenblicke durch das ominöse „Fortsetzung folgt" gezwungen wurden, das Blatt aus der Hand zu legen. — So gings mir. — Denn Kaminski setzte sich jetzt wieder auf seinen Schusterschemel und schwieg. Klopp! Klopp! Klopp! klang der Hammer auf dem eisernen Leisten! —

Die Fortsetzung oder den Schluß wollte ich aber doch zu gerne haben, denn daß das Beste noch kam, wußte ich. —

„Ja", sagte ich daher, um die Uhr wieder anzustoßen, „Sie haben da eine edle That vollbracht und eine solche findet selbst auf dieser ungerechtesten aller Welten ihren Lohn. — Die gute Frau Kascha wird jetzt noch stolzer auf ihren Anton sein, wie zuvor . . . Oh, ich kann mir vorstellen, wie sie Sie gelobt hat, als Sie das arme Kind in's Haus brachten . . ."

„So? Meinen Sie?" schrie er, und warf den Hammer bei Seite, „dann sind Sie aber stark auf dem Holzwege! Was weiß überhaupt solch ein alter Junggeselle von den Weibern! Als ich mit dem Mädchen nach Hause kam, war die Kascha überhaupt nicht da; wahrscheinlich klatschte sie in der Nachbarschaft herum. —Ich setzte mich hier auf den Schemel und las die Zeitung, und das Mädchen saß am Ofen und wärmte sich die Füße. Nach einer Weile hörte ich sie seufzen. „Was fehlt Ihnen?" fragte ich. „Ach Gott, ich bin so müde", sagte sie und gähnte herzerweichend. Was blieb mir übrig? Ich hieß sie, sich da hinter der Partition auf unser Bett legen. Zwei Minuten später hörte ich sie schon kräftig schnarchen. Gleich darauf kam die Kascha nach Hause und fegte, ehe ich noch ein Wort zu ihr sprechen konnte, durch den Store in's Hinterzimmer. Im selben Augenblicke stieß sie einen furchtbaren Schrei aus und kam wie eine Furie zurück in den Store gestürzt. Die Augen funkelten ihr, wie dem Tiger im Lincoln-Park, und ich retirirte unwillkürlich hinter den Ofen. —

„Du Ehebrecher!" schrie sie, „Du wagst es, Deine liederlichen Frauenzimmer mir in's Haus zu bringen?"

„Das ist kein liederliches Frauenzimmer, das ist eine Unschuld vom Lande", schrie ich zurück und versuchte ihr — natürlich noch immer von meiner sehr warmen, aber sicheren Stellung hinter dem Ofen her — den Sachverhalt auseinander zu setzen. — Sie überschrie mich aber und warf, was ihr in die Hände kam, nach mir, traf aber nur das Ofenrohr, das schließlich auseinander fiel, so daß die ganze Stube voll Rauch war.

„Das Frauenzimmer muß raus!" keuchte sie.

„Das Mädchen bleibt hier!"

„Desto besser, dann kann die Polizei sie gleich mit Dir zusammen einsperren, denn ich gehe jetzt nach der Station, um Dich arretiren zu lassen! — Du Ehebrecher!"

Sie stürmte hinaus. Ich kam hinter dem Ofen hervor und ging in das Hinterzimmer, um das Mädchen zu beruhigen, denn ich konnte mir die Angst vorstellen, in die es durch das Wüthen der Kascha versetzt war. — Aber denken Sie sich, trotz des furchtbaren Spektakels, die Unschuld — schlief."

Kaminski schwieg und schusterte wieder los, als wenn er es darauf angelegt hätte, mich auf die Folter zu spannen. „War das Ofenrohr noch warm, als Sie es wieder aufsetzten?" fragte ich unschuldig. „Natürlich, war es noch heiß, sogar so heiß, daß ich mir die Finger daran verbrannte." —

Wieder eine Pause. Klopp! Klopp! Klopp!

„Die gute Frau Kascha hat Ihnen wohl geriebene Kartoffeln auf die Brandwunde gelegt, als sie von der Station zurückkam?"

„Jawohl, jawohl!" sagte er eifrig, „das hat sie gethan und sie hätte sich aus Liebe für mich alle ihr zehn Finger selbst verbrannt. Herr, du meine Güte, die Frau war vollständig verändert.— Sie hätten sehen sollen, wie sie zurückkam. Wie eine Maria Magdalena in der Kirche sah sie aus. „Anton", sagte sie mit vor Rührung stockender Stimme, „Anton, kannst Du mir verzeihen? Du bist ja der bravste, beste Mann — der Sergeant auf der Station hat mir Alles erzählt — wie Du das Mädchen dem Seelenverkäufer entrissen — wie Du von demselben geschlagen — wie Du unschuldig arretirt bist — er nennt Dich einen Märtyrer und einen Schutzengel —und ich, ich Dein eigenes Weib, habe geglaubt — o, es ist abscheulich!"

Na, ich habe ihr dann verziehen — wissen Sie, der Stärkere gibt immer nach — und heute Morgen hat sie es sich nicht nehmen lassen, das Mädchen selbst auf den Bahnhof zu bringen!"

„Die Tugend siegt", sagte ich.

„Ja", sagte Kaminski, der sein blaues Auge im Spiegel betrachtete, „die Tugend siegt immer."

Emmas Bräutigam.

Ein Genrebild von L. Steyermark.

Emma diente seit acht Jahren als Mädchen für Alles bei Professors und hatte diese Stellung stets zu ihrer eigenen, und meistens auch zur Zufriedenheit ihrer Herrschaft ausgefüllt. Sie war in diesen acht Jahren achtmal dem Ehestand nahe gewesen und hatte alle drei Mal wieder ihre Bewerber verabschiedet, nachdem sie zu der Ueberzeugung gelangt war, daß die Brautstände zu sehr in's Geld rissen und ihrem Sparkassenbuch bereits erheblichen Abbruch gethan hatten. Aber während sie, um den Schaden wieder gut zu machen, jeden Groschen umdrehte und alle Möglichkeiten ausnutzte, um kleine Nebeneinnahmen daraus zu ziehen, mußte sie immer noch an ihren letzten Bräutigam, den Albert, denken, der mit ihren Ersparnissen am flottesten umgegangen war. Sie konnte seine stattliche Figur und das Blitzen seiner fröhlichen Augen nicht vergessen. Wie lustig waren die Sonntagnachmittage in seiner Gesellschaft gewesen, wie war sie um den ansehnlichen Begleiter von der Portiersfrau und den andern Mädchen im Hause beneidet worden!

Freilich waren auch schon damals Augenblicke gekommen, wo sie sich dem flotten Bewerber gegenüber ein wenig beklommen gefühlt hatte. Als sie ihn zum ersten Mal mit Geld umgehen sah, hatte sie einen ordentlichen Schreck verspürt. Ihrer sparsamen, soliden Natur galt diese unbedachte Art des Ausgebens als Verschwendung, und doch gefiel sie ihr. Es verlieh Albert das Ansehen eines feinen Herrn, wenn er die Münzen auf den Tisch rollen ließ und der Kellner eilig herbeigelaufen kam, in der sicheren, nie getäuschten Erwartung, hier ein freigebiges Trinkgeld zu erhaschen.

Aber bald kam der Tag, an dem Emmas eigenes Geld in ähnlicher Weise in Umlauf gesetzt wurde. Sie hatte ihrem Bräutigam das Portemonnaie bei einem gemeinsamen Ausflug anvertrauen müssen und sah nun mit Beklemmung, wie er ihre Markstücke noch rücksichtsloser als vordem seine eigenen verschleuderte.

Er sei ein Lebemann, erklärte er lachend auf ihre schüchternen Einwendungen. Sie wurde roth und fühlte doch auch wieder neben ihrer innerlichen Rathlosigkeit, daß es sie stolz machte, einen Mann mit solchen Herrenmanieren an sich gefesselt zu haben.

Das Leben mit ihm wird immer wie Sonntag sein, dachte sie, während der letzte Rest ihres Widerspruchs sich einschläfern ließ.

Aber er erwachte wieder und wurde sehr lebhaft, als Emma sich eines Sonntags in einem Tanzlokal von ihrem viel beneideten Bräutigam völlig übersehen sah. Von Allem, was sie etwa zu bieten hatte, war es jetzt lediglich ihr Portemonnaie, das für diesen Ungetreuen in diesen Abend- und Nachtstunden noch Werth hatte. Emma saß schließlich, von Niemand beachtet, ganz im Hintergrund und sah mit wachsender Erbitterung, wie ihr Albert um eine große blühende Blondine scharwenzelte und wie sie sich Beide auf ihre Kosten in ausgelassener Weise vergnügten.

Ein paar Tage darauf hatte Emma roth geweinte Augen und keinen goldenen Ring mehr. Sie ging an den Sonntagnachmittagen, die sie frei hatte, in die Kirche und besuchte nachher eine alte Tante ,die, von ihr bis dahin unbeachtet, in einem weltvergessenen Hospital der Rosenthaler Vorstadt lebte.

„Er hat ihr satt gekriegt", sagte die Portiersfrau eines Tages zu der Marie, die bei Doktors im dritten Stock in Stellung war. „Mich hat's nur überhaupt gewundert, daß er so lange mit sie gegangen ist, so'n hübscher junger Mensch, wie der Albert, und so'n unscheinbares Ding, wie die Emma!"

Natürlich erzählte die Marie, die eine Freundin der Emma war, diese Bemerkung der verlassenen Braut wieder, und sie konnte sie zu den anderen herben Erinnerungen legen, die ihr kurzes Liebesglück ihr gelassen hatte.

Aber sie hielt sich hierbei nicht allzu lange auf, sondern legte sich, in der nüchternen Erkenntniß der Wirklichkeit, auf's Sparen, und konnte so in Jahresfrist die verheerende Wirkung ihrer Brautstände an dem Sparkassenbuch wieder gut machen.

„Es ist doch wahr, gute Werke belohnen sich", sagte Emma eines Tages zu der Portiersfrau. Mit den guten Werken meinte sie ihre Besuche bei der Tante im Hospital, und als deren Belohnung faßte sie den vierten Bräutigam auf, den sie in Folge dieser Besuche kennen gelernt hatte. Er hieß Emil, betrieb das Schlosserhandwerk und brauchte, da er selbst das Sparen immer mehr als das Ausgeben geliebt hatte, bei der Wahl einer Braut nicht nur eigensüchtige Beweggründe walten zu lassen. Gleich Emma besuchte er bisweilen eine alte Familienangehörige im Hospital, und bei einer solchen Gelegenheit war nach kurzer Bekanntschaft die Verlobung schnell zur Thatsache geworden.

Die Portiersfrau, früher ihre Feindin, wurde nun Emmas Vertraute in ihrem letzten, kurzen Brautstand. Emma hatte das Gefühl der Genugthuung am stärkstens gerade dieser Frau gegenüber, die ihre Fähigkeit, eine gute Partie zu machen, stets bezweifelt hatte und der sie nun von den Ersparnissen ihres Bräutigams, von seiner angesehenen Verwandtschaft und den Kosten erzählen konnte, die sie sich, der Hochzeit wegen, machen durften.

„Und natürlich ziehe ich Weiß an, und Kranz und Schleier", erzählte Emma. Dabei kam es ihr wohl zum Bewußtsein, daß die Portiersfrau ihr Alter kannte, und wie das Gerücht ging, es einmal ausgesprochen hatte, daß Emma mit ihrem unansehnlichen Aeußern und ihren 36 Jahren wohl kaum noch Hochzeit machen würde.

„Nu, weshalb sollten Sie auch nich, Emaken, bei Ihrem Reichthum? Und Sie sehen ja wie 'ne Zwanzigjährige aus", sagte die Portiersfrau im Tone der Ueberzeugung.

Einen inneren Kampf hatte Emma aber noch zu bestehen, eh sie dem Bräutigam ihren Bekanntenkreis vorführte. Sie konnte es sich nicht verhehlen, daß er äußerlich, besonders gegen Albert gehalten, nichts ausmachte und keine Spur von dem Imponirenden hatte, das sie eigentlich so gern an ihrem zukünftigen Ehemann bewundert haben würde. Der gute Emil war ja noch fingerbreit kleiner als sie selbst und wußte so wenig aus seiner Person zu machen, daß sie sich schon in Zukunft vor der Bresche sah, wenn es später einmal gelten sollte, sich nach Außen hin Ansehen zu verschaffen.

Aber die Vorstellung fiel trotzdem zur Zufriedenheit aus. Die Portiersfrau, die ihre Hochzeitseinladung bereits in der Tasche hatte, lobte Emils gute Augen und seine feine Sprache, und darauf wagte auch sonst Niemand an ihm die weniger vortheilhaften Seiten zu bemerken.

So war der Hochzeitstag herangekommen, mild und sonnig. Vor der Zionskirche hatte sich eine Menge schaulustiger Leute eingefunden, und als Emma aus dem Wagen stieg, begrüßte sie ein lautes: Ah! In einem teppichbelegten Vorraum der Kirche versammelte sich die Hochzeitsgesellschaft. Emma sah viele feierliche Gesichter und hörte das Rauschen vieler neuer Kleider. Alles sah würdig und wichtig aus und die Braut hatte, während sie verschämt in ihren weißgrünen, duftlosen Strauß blickte, doch das Gefühl, den Brennpunkt der ganzen Versammlung zu bilden. Sie wußte es nicht, daß die anderen Frauen, obwohl sie ganz Sammlung und Andacht zu sein schienen, doch die Kürze ihres Kleiderrockes und ein paar ungehörige Fältchen an ihrer Taille bemerkt hatten.

Endlich öffnete der Küster die Thüren zur inneren Kirchenhalle, und unter gedämpftem Orgelklang schritt die Festgesellschaft, voran das Brautpaar, dem Altare zu. In einer der Bänke, die der Hochzeitszug im Vorbeigehen streifte, saßen auch Professors. Die gnädige Frau und das Fräulein, deren Anordnungen Emma sich acht Jahre hindurch gefügt hatte, sahen sie jetzt auch als unabhängige Frau vor dem Altar, in der hohen großen Kirche, in der man allein ihr zu Ehren Orgel spielte.

Während Emma sich langsam auf dem für sie bestimmten Stuhl vor dem Altar niederließ, dachte sie an ihre neue Wohnung in der Schönhauser Allee, an ihr Sopha und den Pfeilerspiegel. Bei Professors war es doch recht einfach gewesen für Herrschaften. Sie erinnerte sich des gestopften Bettvorlegers, den sie beim Reinigen beschädigt hatte, und an die Vorwürfe der gnädigen Frau. In ihrer Häuslichkeit gab es nur feine neue Sachen.

Nun verklang das Orgelspiel und der Pastor begann zu sprechen. Es war ja gewiß sehr schön und erbaulich, was er sagte, aber daß sich Emil auch schon nach den ersten Sätzen die Augen wischen mußte, berührte Emma peinlich. Das gehört sich nicht für einen Mann, dachte sie, und der Albert hätte das nie gethan.

Dann aber wurde sie selbst gerührt, als der Geistliche vom Glück und Leid der Vergangenheit sprach. Ja, es war keine Kleinigkeit gewesen, so zwanzig Jahre unter Fremden zu dienen, aber sie und der Emil hatten etwas vor sich gebracht. Sie sah an ihrem weißen Kleid und an seinem schwarzen Anzug herunter und dachte des Hochzeitsmahles, das sie und ihre Gäste erwartete, ja, sie konnten sich Beide das Zeugniß geben, tüchtige Menschen zu sein.

Dann sprach der Pastor vom Glück und Leid der Zukunft und knüpfte daran Ermahnungen an die Ehegatten. Weshalb er uns nur so in's Gewissen redet, dachte Emma, wir sind ja Beide gut und werden uns schon vertragen. Als dann aber der Geistliche an die Pflicht der Frau erinnerte, dem Manne unterthan zu sein, senkte Emma verschämt und etwas schuldbewußt den Kopf. Gewiß, sie wollte ja den Emil als ihr Oberhaupt anerkennen, wenn er auch ein wenig klein war und sie sich ihm in vielen Dingen überlegen fühlte.

Endlich war man beim Ringewechseln angelangt und das Ja war gesprochen. Noch einmal erklangen die Orgel und die in dem weiten Raum verhallenden Stimmen der kleinen Festgesellschaft, dann verließ der Hochzeitszug die Kirche. Draußen, um die wartenden Droschken, hatte sich indessen eine immer größer werdende Menschenmenge angesammelt. Jetzt war sogar ein Schutzmann erschienen, um die Ordnung aufrecht zu erhalten.

Ganz wie bei vornehmen Leuten, dachte Emma. Sie empfand ein Gefühl der Befriedigung wie noch nie im Leben. Vor sich die staunende, flüsternde Menge, hinter sich das Geleit der hochzeitlich geschmückten Gäste, sie selbst als Mittelpunkt im weißen Kleide, von Allen bewundert, an der Spitze ihres Erwählten!

„Männeken, Sie sind wohl 'n Schneider?" hörte da Emma Jemand in der Nähe halblaut fragen.

Darauf folgte unterdrücktes Gelächter, und Emma wußte, ohne daß sie sich umzusehen getraute, daß man mit dieser Frage ihren Emil hatte lächerlich machen wollen.

„Laß' 'n doch, Aujust", mischte sich eine zweite, flüsternde Stimme ein, „der Kleene is ja noch nich 'n mal ausjewachsen!"

Dann klappte der Droschkenschlag zu und Emma fühlte hochklopfenden Herzens, daß sie und Emil nun wenigstens geborgen waren. Wer von den nachfolgenden Gästen mochte mit angehört haben, wie die Leute ihren Mann verspottet hatten?

„Du hättest doch wenigstens die Stiefel mit die hohe Absätze kaufen sollen, wie ich Dir bat, Emil!" schluchzte Emma plötzlich.

„Laß' doch man, Emmaken", begütigte Emil, sein errötheтes Gesicht dem Fenster zuwendend. „Der Berliner muß doch immer was zu quasseln haben."

So war er stets, der Emil, immer wußte er zu schlichten, nie brauste er auf! Unzufriedene Gedanken erwachten plötzlich in Emma. Von dem Glück dieses Tages hatte der Prediger gesprochen. Ein netter glücklicher Tag, an dem man solche Spöttereien anhören mußte! Wenn sie nur den stattlichen Albert behalten hätte und er ihr bis zum Altar treu geblieben wäre, was für ein schönes Paar würden sie abgegeben haben!

Aber während sich Emma bemühte, das hübsche Gesicht und die schmucke Gestalt ihres glänzendsten Bewerbers sich noch einmal recht deutlich vorzustellen, fiel es ihr auch wieder ein, daß er sie doch gar zu oft im Stich gelassen und mit anderen Mädchen schön gethan hatte. Und wie er mit dem Gelde umgegangen war, mit ihren eigenen Spaargroschen!

„Laß' man gut sein, Emmaken", sagte da plötzlich Emil mit gedämpfter, bittender Stimme, „es ist doch noch immer besser, als wenn sie an Dich was zu lachen gefunden hätten!"

Emma senkte beschämt und verlegen den Kopf. Er hatte ja Recht, der gute Emil. Beim Manne schadete es nichts, wenn er nicht durch äußere Reize blenden konnte, aber sie gehörte doch nun mal zum schönen Geschlecht und es war gut, daß sie als Braut heute hübsch genug gewesen war, um allseitig bewundert zu werden.

Und ihr fiel ein, was die Portiersfrau einmal zur Marie gesagt hatte: Mich wundert's nur, daß der flotte Mensch, der Albert, so lange mit dem unansehnlichen Ding, der Emma, gegangen ist. Wenn sie nun mit dem Albert Hochzeit gemacht hätte, würden die Leute vielleicht gar über sie gelacht und gefragt haben, wie der schöne Mensch zu der häßlichen Frau gekommen sei, und sie hätte sich vor dem eitlen Albert schämen müssen. Und Treue hätte er ihr auch nie gehalten. Schon damals in den ersten Brautwochen war er ja ganz offenkundig um die Blonde herum gewesen. Und sie glaubte das große, ausgelassene Mädchen vor sich zu sehen und den Stich zu fühlen, den es ihr in's Herz gegeben hatte, als sie sich neben der blühenden, auffallenden Nebenbuhlerin so unscheinbar und unansehnlich vorgekommen war.

„Mein guter Emil", flüsterte Emma plötzlich ganz stillvergnügt und drückte ihr erröthendes Gesicht an seine Schulter, „wir zwei Beide passen doch am allerbesten zusammen!"

Opfer eines Mitgiftjägers.

Ein junges böhmisches Brautpaar vom Lande sollte, wie die Prager „Bohemia" berichtet, in Tabor getraut werden. Da die Kirche überfüllt war, forderte der Bräutigam liebevoller und vorsichtiger Weise seine Braut auf, ihm die 48 Kronen, die sie bei sich trug, in Verwahrung zu geben, da sonst das Geld im Gedränge gestohlen werden könnte. Kaum hatte er das Heirathsgut in Händen, als er die Pause, die vor dem Beichtgange des Brautpaares zu entstehen pflegt, dazu benutzte, um endgiltig zu verschwinden. Die Braut und die Gäste mußte die Kirche bitter enttäuscht verlassen. Die Strafanzeige ist am andern Tage von der Braut erstattet worden; die Prager Gendarmerie suchte bisher den eigenartigen Mitgiftjäger vergeblich.

— Der Lichtblick. — Herr: Sie trinken wohl viel Schnaps? — Bettler: O, Herr, hie und da bildet ein Gläschen einen Lichtblick in meinem jammervollen Dasein!

— Trinkerbosheit. — „Mein Podagra habe ich mir vom „Zug" eingewirthschaftet." — „Von einem einzigen „Zug" oder von vielen?"

Gräfin Leszek.

Roman von Heinrich Lee.

(6. Fortsetzung.)

„Schweig," knirschte Leonard, auf sie zutretend, „oder sprich leiser. Willst Du uns die Leute auf den Hals hetzen?"

Nur zu schreien brauchte sie, und die Leute kamen herbei — er sagte es selbst. Aber vor seinem Blick verstummte sie, duckte sich, wie ein schwaches Thier vor seinem mit der Peitsche bewaffneten Bändiger.

„Es ist für Dich mit ihm vorbei," fuhr Leonard in sanfterem Tone fort. „Er denkt, Du bist ihm fortgelaufen, und glaube nicht, daß Du ihn vom Gegentheil überzeugen wirst. In Deinem eigenen Interesse haben wir Dich von ihm fortgebracht. Noch ein paar Tage — und Du wirst es selber einsehen und ihn vergessen haben. Ich komme von einem Reitinstitut. Ich habe eine Manege gemiethet — morgen fangen wir mit dem Probiren an."

Hiermit war für Leonard die Sache abgethan. Auch Camilla sprach kein Wort mehr.

„Du wirst Dir von Camilla jetzt andere Kleider anziehen lassen," fügte er noch hinzu — „und dann werden wir zusammen essen gehen."

Darauf verließ er das Zimmer.

Sisi weinte vor sich hin. Wie ein Opferthier ließ sie alles mit sich geschehen, was Camilla für gut befand — und Camilla, die wohl einsah, daß es das Beste war, wenn sie in ihrem Schweigen verharrte, störte sie nicht in ihren Thränen.

Allmälig dämmerte in Sisi eine gewisse Beruhigung auf. Es war eine Lüge, daß Misko glauben konnte, sie wäre ihm fortgelaufen. Er wird sie suchen, und er wird sie finden.

Als Leonard zurückkam, hatte Sisi ihre Thränen gestillt. Sie waren in ihr erschöpft.

Man fuhr in ein gutes Restaurant. Sisi fühlte großen Hunger, und sie sprach den Speisen tüchtig zu; auch zwei Glas Wein trank sie aus, die ihr Leonard eingoß. Essen und Trinken erhält den Leib, und Sisi fühlte sich gestärkt und gekräftigt, auch in ihrem Gemüth.

Am Abend ging man natürlich in den Circus. Leonard hatte sich als Künstler freien Eintritt beschafft, und so saß man nun vorn in der ersten Reihe, auf der Künstlerbank.

Als Sisi hier Platz nahm, da war es ihr mitten in allem Unglück und in ihrem Gram um Misko doch plötzlich wie einem Fisch zu Muthe, der lange auf dem Sand gelegen hatte, und der nun in's Wasser, in sein Element zurück sprang. Camilla und Leonard gaben im Allgemeinen über die Vorstellung sehr herbe Urtheile ab. Am meisten räsonnirte Camilla über die schlechte Panneaureiterin, und das that Sisi merkwürdig wohl. Sie fand, Camilla hatte ganz recht. Was blieb ihr denn auch übrig, als sich vorläufig zu fügen? Was Leonard befahl, das mußte sie eben thun. Sich ihm widersetzen, war unmöglich. Wenn sie an Misko einen Brief schrieb? Aber Camilla bewachte sie fortwährend. Misko war so klug, er würde schon herausbekommen, wo man sie hingeschleppt hatte.

Am nächsten Morgen begann Leonard mit den Uebungen. Die Reitbahn, die er gemiethet hatte — um sehr theures Geld, aber für das Geld sorgte Camilla, nachdem sie am Nachmittage vorher bei einem Juwelier Unter den Linden einen Theil der Schmucksachen versetzt hatte — befand sich in einem im Westen gelegenen Tattersall. Auch zwei Pferde hatte er gekauft — feiste, ruhige, schon ziemlich alte Thiere, die ihm die Direction des Circus, den sie gestern besucht, wegen einiger Schönheitsfehler, die sie hatten, um einen billigen Preis gern abgelassen hatte. An der Decke der Reitbahn hatte Leonard schon gestern von kundigen Handwerkern einen großen, eisernen Ring befestigen lassen, auch Peitschen, eine Longe und Schuhe hatte er gekauft; aus einem von Sisi's Unterröcken, von dem sie den unteren Rand abschnitt, hatte Camilla einen Proberock zurecht gemacht — alles war bereit.

Die Reitbahn — es gab in dem Tattersall noch eine zweite, größere, die aber den ganzen Tag über von den Abonnenten benutzt wurde — hatte, wie jetzt das kalte Licht des Wintermorgens durch ihre hohen, aus grünlichem Glase bestehenden Fenster hineinfiel, etwas Oedes, Ungemüthliches. Auf dem verlassenen Buffet standen, wohl noch von gestern her, gebrauchte Weingläser und Champagnerkühler mit leeren Flaschen; eine unangenehme Kälte drang durch den ganzen Raum, und aus der alten Lohe, die schon lange nicht frisch aufgeschüttet war, stieg ein moderig beizender Geruch auf. Aber Sisi spürte von dem allen nichts. Sie klopfte, noch in ihrem Mantel dastehend, mit froher Miene dem Fuchswallach, den Leonard für sie bestimmt hatte, den Hals, und der Wallach schloß gleich Freundschaft mit ihr. „Gieb Küßchen!" sagte sie, und der Wallach schmiegte seinen Kopf an ihre Schulter. Dann, auf die Hand tretend, die Leonard ihr unterbreitete, schwang sie sich auf. Leonard ließ das Thier im Trabe erst eine Weile mit ihr im Kreise herumgehen, dann legte er ihr die Longe um die Hüften. Die Longe ist ein Seil, das den Probirenden am Fallen hindern soll. Um den Körper des Probirenden als Schlinge gewunden, zieht es sich oben durch den an der Decke angebrachten Ring und wird unten am anderen Ende von dem Lehrer festgehalten. Fällt der Probirende, so zieht der Lehrer die Longe an, und unbeschädigt hängt der Fallende in der Luft.

Leonard commandirte, und Sisi sprang.

Mehr als einmal mußte er die Longe anziehen, und Sisi zappelte, während der Wallach unter ihr davonlief, in der Luft. Sisi wurde „heftig", und Leonard mußte sie zur Ruhe mahnen. Als der Vormittag herum war und Camilla ihr in einem Nebenraume in die anderen Kleider half, war Sisi sehr niedergeschlagen. Die Probe hatte sie sehr ermüdet, sie war in Schweiß gebadet, und sie verzweifelte daran, jemals wieder auf ihre frühere Höhe zu kommen. Aber Leonard tröstete sie. „Das ist der Anfang," sagte er — „noch zwei, drei Wochen, und wir sind fit."

Es war der einzige Gedanke, der Sisi in den nächsten Tagen beherrschte. Zu Hause, im Hotelzimmer, legte sie sich auf den Teppich, und Camilla mußte sich mit der ganzen Last ihres Körpers auf ihre auseindergebogenen Oberschenkel stellen, damit diese wieder ihre Gelenkigkeit bekamen. Und Leonard schien Recht zu haben, von Tag zu Tag wurde es besser, und die Longe kam immer seltener in Gebrauch.

„Warum er nicht kommt?" fragte Sisi sich manchmal, wenn sie an Misko dachte. Ihre Sehnsucht nach ihm, ihre Angst um ihn wuchs — und doch, bei dem Gedanken, daß er plötzlich da sein und sie holen könnte, kroch sie in sich zusammen, und dann war sie zufrieden, daß er nicht da war, und daß sie Tag um Tag ungehindert mit Leonard weiter üben konnte — so lange, bis der große Abend da war, der Abend, an dem sie zum ersten Male wieder in die lichtstrahlende Halle hinausritt, an dem ihr zum ersten Male wieder der Beifallssturm der tausendköpfigen Menge entgegenscholl. Und Sisi dachte über das große Räthsel nach, den großen Zwiespalt, der in ihre Brust gelegt war. Zwei Mächte stritten sich um sie. Wäre Misko jetzt gekommen, sie wäre an seine Brust geflogen — und hilflos, zu schwach, um aus eigener Kraft sich zu entscheiden, pendelte sie zwischen beiden hin und her.

Misko kam nicht. Die Uebungen waren jetzt so weit gediehen, daß Leonard mit Sisi nun zu Zweien arbeitete. Zu diesem Zwecke hatte er einen Hilfsmann engagirt, einen alten Stallmeister. Daß es einen Menschen in der Welt gab, Sisi's Gatten, der in jedem Augenblick vor ihr stehen konnte, um sie von ihm zurückzufordern — der Gedanke beunruhigte ihn nicht. Er beunruhigte ihn so wenig, wie Camilla, für die es feststand, daß man sich eben scheiden lassen würde. Eines Tages hatte Leonard zu verreisen.

„Am Ersten nächsten Monats treten wir auf," sagte er, als er zurückkam. „In Petersburg, bei Ciniselli!"

Die Nummer, in der Leonard mit Sisi debutiren wollte, „stand".

Seit Leonard das Engagement perfekt gemacht, war über sie ein Rausch, ein Fieber gekommen. Nur dieser eine Abend, der Abend ihres Wiederauftretens, stand vor ihrer Seele. Und tauchte aus dem strahlenden Glanze, mit dem er sie betäubte, das Bild Misko's daraus hervor, so schloß sie die Augen.

„Alles wird gut," sagte am Tage vor der Abreise Leonard zu Camilla. „Ciniselli zahlt uns den Monat fünftausend Francs. Das Warten aber hab' ich satt. Ich will jetzt mit Sisi in's Reine kommen."

Camilla verstand nicht, was er meinte.

„Ich will, daß sie mein wird," rief Leonard heftig.

Seit jenem Moment, wo ihn das Schicksal wieder mit Sisi vereinigt hatte, sah er sie mit anderen Augen an als früher. Jetzt erst sah er, wie hübsch sie eigentlich war.

„Wenn sie geschieden ist!" entgegnete Frau Camilla mit scharfer, nicht mißzuverstehender Betonung.

„Wenn sie geschieden ist, dann meinetwegen heirathen Sie sie! Vorausgesetzt, daß sie Lust dazu hat."

„Noch heute will ich von ihr Gewißheit haben," murmelte Leonard für sich.

Gegen Abend, als Camilla eine Besorgung machen ging, war er mit Sisi allein.

„Sisi," sagte er mit einem ihr ungewohnten Ton, „ich hätte noch etwas mit Dir zu reden."

„Was?" fragte sie verwundert.

„Denkst Du noch manchmal an Deinen Mann?"

Es war das erste Mal, daß sie ihn von Misko sprechen hörte.

„Immer denke ich an ihn," sagte sie.

Sie sah, wie er die Stirn runzelte.

„Das heißt, Du wünschest von ihm befreit zu sein?"

Sisi schwieg.

„Ich wünschte," erwiderte sie endlich, „daß er und ich uns nie gesehen hätten."

„Also!" sagte Leonard befriedigt. „Ich beschütze Dich vor ihm. Hörst Du — ich!"

Bei diesen Worten legte er plötzlich den Arm um sie.

Unzählige Mal schon hatte er sie in seinen Armen gehalten, sie an sich gepreßt — auf der Probe und Abends in der Vorstellung. Warum schauderte sie jetzt vor seiner Berührung zurück?

„Laß mich los!" stieß sie hervor.

„Sisi!"

Sie entwand sich ihm und floh.

Leonard murmelte einen Fluch.

„Gut, wie Du willst," sagte er.

Er ging und warf die Thür hinter sich zu.

Sisi war allein.

Sie zitterte noch.

Einstmals hatte es eine Zeit gegeben, wo sie in ihn verliebt gewesen war. Nun graute ihr vor ihm. Und der Bann, der sie umfangen hatte, ließ sie los.

„Misko! Misko!" betete sie vor sich hin.

Warum kam er nicht? Warum rettete er sie nicht? Warum? Hatte er sie vergessen? Liebte er sie nicht mehr? Er verachtete sie vielleicht nur noch.

Nun hatte sie Niemand mehr auf der Welt. Niemand half ihr.

Warum war sie nicht todt?

Todt — todt wie ihre Mutter —.

Leonard drehte sich in seinem Zimmer eine Cigarette.

Also sie hatte diesen Mann noch nicht vergessen.

Gut, man mußte sie ihm also entreißen — für immer.

Camilla hatte Recht — die Scheidung war das radikalste Mittel.

Und Leonard brütete vor sich hin.

Endlich nahm seinen Gesicht einen Ausdruck der Befriedigung an. Er schien das richtige Mittel gefunden zu haben.

Am nächsten Morgen reiste man nach Petersburg ab.

Leonard war wieder wie sonst. Nichts in seinem Verhalten gegen Sisi verrieth, wozu er sich gestern gegen sie hatte hinreißen lassen. Auch Sisi hatte es vergessen — und nichts Anderes stand wieder vor ihrer Seele, als der große Abend, an dem sie wieder vor die Menge treten sollte, und dem sie nun mit Blitzesschnelle auf dem Schienenstrang entgegeneilte. —

Auf dem spitzen Rathhausthurme in X. drehte sich heute der polnische Adler mit seinen ausgebreiteten Fittichen hin und her. Von Osten her kam ein heftiger Wirbelwind hergefahren, der harte, kleine, weiße Körner durch die Luft trug. Es war schon spät am Abend, die Häuser schon dunkel, nur in den zahlreichen „Restaurachas" und „Destillachas", den Schnapsschenken und Weinhandlungen, wo guter, süßer und herber Ungarwein getrunken wurde, schimmerte noch Licht, und einsam flackerten in den Straßen die Laternen.

Vor einer dieser „Winarias" in einer engen Gasse stand, des Wetters ungeachtet, wartend ein Mann. Der Sturm blies ihn an und peitschte ihm die weißen, kalten, harten Körner in die Augen; aber das schien dieser Mann nicht zu merken. So oft Jemand aus der Hausthür trat, wandte er ihm das von dem Schatten des Hauses verdeckte Gesicht zu; aber niemals war es der Erwartete. Endlich sah man einen Herrn herauskommen, von hoher Gestalt, auf den der Wartende, kaum daß er ihn in's Auge gefaßt hatte, hastig hinzutrat.

„Sie sind's," stieß er hervor.

Der Andere trat vor ihm zurück. Er glaubte einen Betrunkenen vor sich zu sehen. Aber dieses bleiche Gesicht, diese glühenden Augen schienen eher die eines Wahnsinnigen zu sein. Es war ihm fremd und doch bekannt.

„Graf Leszek!" rief er endlich.

Misko war mit dem Abendzug gekommen. Von Paris war er nach Köln, von Köln nach Berlin, von Berlin nach Wien gereist, aber überall waren seine Nachforschungen vergeblich gewesen. Eine Gräfin Leszek war nirgends in den Fremdenlisten angegeben, denn natürlich hatte Leonard für Sisi einen anderen Namen eingezeichnet. In jeder Stadt war er wochenlang geblieben, um bei den Nachforschungen sich persönlich zu betheiligen, aber es war alles vergeblich gewesen. Er sah mit seinem bleichen, verstörten Gesicht, das kaum noch der Schlaf berührte, wie ein Wahnsinniger nicht nur aus, er war es auch beinahe in Wirklichkeit. In Wien fiel ihm plötzlich jener Mann ein, der ihm sein Schicksal, wie es sich nun erfüllt, vorhergesagt hatte. Aber mitten in seiner wirren Verzweiflung dachte er auch an das seltsame Vertrauen, das ihm dieser Mann eingeflößt. Er wohnte in der Stadt, wo er Sisi kennen gelernt, und eine wüthende Sehnsucht kam plötzlich über ihn, die Stadt wiederzusehen, nur ihren Boden unter den Füßen zu fühlen. So war er hergekommen.

Below war erschüttert.

„Kommen Sie mit mir, wir wollen zu mir nach Hause," sagte er, nachdem er mehr errathen als aus Misko's Worten erfahren hatte, was geschehen war.

Er rief einen vorbeifahrenden Wagen an, und eine Viertelstunde später brannte in der bescheidenen Garçonwohnung, in der Below hauste, eine trauliche, grüne Lampe; Fritz, sein Bursche, hatte heißes Wasser zurecht gemacht, Below nahm aus einem Spind die Rumflasche und Zucker, füllte die Gläser und sagte: „So. Und nun rede ich kein Wort, bis Sie nicht erst einen warmen Schluck genommen haben."

Misko gehorchte mechanisch, Below legte sich, nachdem er noch einige Fragen an ihn gerichtet hatte, in seinen alten Lederstuhl zurück und sann nach.

Endlich sprach er:

„Sisi liebt Sie, das ist außer aller Frage. Sie hätte Sie sonst nicht an jenem Abend gebeten, bei ihr zu bleiben. Also, sie ist Ihnen nicht freiwillig entlaufen, wozu sie nach meiner Meinung auch nicht im Stande wäre, sondern man hat sie Ihnen fortgeschleppt, und natürlich steht diese gute Frau Camilla damit im Bunde. Daß man sie wiederfinden wird, darüber giebt es für mich nicht den geringsten Zweifel. Für mich liegt der Zweifel ganz wo anders. Nämlich darin, ob es für Sie überhaupt einen Zweck hat, ihrer wieder habhaft zu werden."

„Wie?"

Misko fuhr auf.

„Denken Sie an das, was ich Ihnen damals über sie gesagt habe. Sisi ist ganz und gar ein Kind ihres Metiers. Und liebt sie Sie auch, so wird doch die Sehnsucht nach ihrem heimathlichen Boden immer wieder Gewalt über sie erlangen und sich von Neuem zwischen ihr und Ihnen aufpflanzen. Wenn Sie mich um meinen Rath fragen — entsagen Sie ihr."

Misko stand auf.

Er sah merkwürdig gesammelt und gelassen aus.

„Ich soll mich nicht mehr um sie bekümmern? Ich soll die Frau, die meinen Namen trägt, der ich meine Ehre anvertraut habe, in der Welt herumreisen lassen, aus meinem Gedächtniß soll ich sie streichen, ich soll meinem Herzen befehlen: Vergiß sie! — Das rathen Sie mir?"

„Die Welt ist klein. Sisi's Aufenthalt kann Ihnen auf die Dauer nicht verborgen bleiben. Dann bleibt Ihnen das Recht, die gerichtliche Scheidung von ihr durchzusetzen. Entweder, Sie haben eben den Willen und den Muth dazu — den Muth, den ich gehabt habe, mich mit dem Leben, mit seinen Träumen und Illusionen, abzufinden — es anzusehen, wie ein Manegespiel, das sich immer in demselben engen, gleichen, zwecklosen Kreise bewegt, wie einen Bajazzospaß, wie ein paar Stunden eitlen Lichterglanzes, bis die Lichter verlöschen und es Nacht im Hause wird, Nacht und still, und auch das Volk der Unsteten, der Ruhelosen, wir alle, endlich zur Ruhe kommen — oder aber, Sie haben diesen Muth nicht, und dann —"

Below schwieg.

„Dann?" wiederholte Misko fragend.

„Dann helfe Ihnen Gott der Herr!"

Am andern Tage reiste Misko nach Zombkowikowa zurück.

Auf Zombkowikowa hieß es, die Gräfin weile mit Frau Camilla noch in Paris. So hatte es der gnädige Herr selbst gesagt. Aber in der Dienerstube wurden über die Frau Gräfin allerhand Geschichten geflüstert. Denn warum sah der gnädige Herr so verwandelt aus? Warum sprach er mit Niemand mehr ein Wort? Warum schloß er sich oft stundenlang ein, ohne daß man erfuhr, was er in der Einsamkeit that?

Eines Tages fand Misko auf seinem Schreibtisch einen Brief mit einer unbekannten Handschrift.

Der Brief enthielt nur drei Zeilen.

Einige Minuten später ertönte aus seinem Zimmer die Klingel.

Der Kammerdiener eilte herbei, und bei dem Anblick seines Herrn überfiel ihn ein Schreck.

Der gnädige Herr sah bleich und fahl aus wie eine Leiche.

„Ich verreise wieder," sagte er, „packen Sie wieder meinen Koffer."

Achtes Capitel.

St. Petersburg lag im Schnee.

Zwischen den weißglänzenden, goldfunkelnden Palästen zog sich die gefrorene Newa hin wie ein stahlblaues Band. Durch die breiten Straßen schossen die ein- und zweispännigen Schlitten mit dem hochgeschweiften Krummholz, und auf dem Newski-Prospect, vorbei an den Spiegelscheiben der großen Magazine, der Fruchtgeschäfte, in denen Ananas, Granaten, Trauben und Pfirsiche auslagen, der Buch- und Kunsthandlungen — nur die Cafees fehlten — drängten sich, während auf dem Fahrdamm mit klingendem Spiel ein Regiment Gardekosaken einhergeritten kam, elegante Damen und Herren, Officiere, Polizisten, laute Straßenverkäufer, jugendliche, in Uniform gekleidete Schüler und Schirmkappen tragende Kaufleute.

An den Anschlagzetteln prangten große, bunte Plakate, die Plakate des Circus Ciniselli. Man sah darauf das verlockende Bild einer schönen Reiterin und eines Reiters, welche die unglaublichsten Productionen machten, und darunter stand in mächtigen, weithin leuchtenden Buchstaben:

„Mademoiselle Sisi und Monsieur Leonard!

Erstes Auftreten!"

Auch die Zeitungen hatten von dem Debut des berühmten Künstlerpaares bereits genügend Notiz genommen. Der Circus Ciniselli machte in diesem Jahre, wie immer in St. Petersburg, wieder brillante Geschäfte. Ausverkaufte Häuser waren an der Tagesordnung, und auch heute Abend war er wieder bis auf das letzte Plätzchen gefüllt.

Was dem Circus Ciniselli in diesem Winter bisher gefehlt hatte, war eine hübsche Forcereiterin. Namentlich die ledige Herrenwelt war damit unzufrieden und hatte der Direction auch bereits eindringliche Klagen darüber zugehen lassen. Unter der Künstlerschaar des Circus Ciniselli befanden sich allerdings zwei sehr gute derartige Reiterinnen, zwei Schwestern, die unter der Führung ihres Vaters nun schon seit drei Saisons jeden Abend sich producirten, aber sie waren eben nicht hübsch und dabei furchtbar mager. Gute Forcereiterinnen sind ein rarer Artikel, und hübsche erst recht. Leonard besaß von früher her ein „Photo" von Sisi. Daraufhin und auf Grund einer Sammlung von Zeitungsausschnitten, die er aus ihrer gemeinschaftlichen Künstlerlaufbahn sich aufgehoben hatte, war es ihm gelungen, das Engagement mit Ciniselli sofort perfekt zu machen.

Die Vorstellung hatte bereits begonnen.

Leonard saß in seiner Garderobe, einem länglich schmalen Raum, die kahlen, weißen Wände mit Costümen und Requisiten behängt, an deren einer ein ebenso langer und schmaler, mit Schminktöpfen und sonstigen Toilettenutensilien bedeckter Tisch entlang lief. An diesem Tische hatte jeder Künstler seinen bestimmten, an der Wandfläche durch seinen Namen bezeichneten Platz. Leonard ließ sich frisiren. Er saß da mit entblößtem Oberkörper, denn ein Hemd trug er bei der Vorstellung grundsätzlich nicht, ein Hemd brachte nämlich nach seiner Ueberzeugung, die auch von vielen seiner Collegen getheilt wird, bei der Vorstellung Unglück. Außerdem hatte er sich mit dem Director vorhin gezankt — er hatte den Zank direkt vom Zaun gebrochen — denn Zank mit der Direction bei einem Debut bedeutet für den betreffenden Künstler Glück. Uebrigens hatte Leonard auch allen Grund dazu gehabt. Er hatte die Plakate gesehen, sein Bild — und er fand sich darauf entstellt. Er war ein schöner Mensch, der Lithograph aber hatte eine Vogelscheuche aus ihm gemacht. Wenn das nicht sofort geändert würde, so hatte er der Direction gedroht, dann brach er das Engagement ab — und die Direction wußte sehr wohl, daß er dann auch Sisi mit sich nehmen würde. Sich alles von der Direction gefallen zu lassen, wie in seinem letzten Pariser Engagement — das hatte er nun gottlob nicht mehr nöthig.

Leonard war gespannt. Er war darauf gespannt, ob der Brief, den er nach Zombkowikowa geschrieben, seine Wirkung gethan hatte. Er hatte Sisi's Gatten darin mitgetheilt — natürlich anonym — daß Sisi heute Abend, und zwar hier in St. Petersburg, zum ersten Male wieder vor's Publikum treten würde. Und zwar nicht allein. Sie hätte sich einem früheren Collegen an den Hals geworfen. Wenn der Herr Graf sich überzeugen wolle, dann brauche er bloß zu kommen.

Leonard hing, während ihm der Friseur eben den Scheitel zog, seinen Calculationen nach. Ohne Sisi's Mann irgendwie näher zu kennen, sagte er sich doch von ihm, daß er sie suchen und nach einer solchen Mittheilung ihr auf der Stelle nachreisen würde. Dann mußte es zwischen diesem Manne und Sisi zu einem Zusammenstoß kommen, der Augenschein war gegen sie; einer etwaigen Vertheidigung von ihrer Seite konnte er natürlich nicht glauben, und alles Uebrige ergab sich von selbst. Dieser Mann würde sie verstoßen, und Sisi, hilflos wie immer, würde dann wieder ihre alte Zuflucht suchen — bei ihm, der als ihr Lehrer auch die begründetsten Ansprüche an sie hatte. Sollte es dem Herrn Grafen gelüsten, etwa mit ihm selber anzubinden — nun, davor fürchtete Leonard sich nicht. Das Ergebniß mußte sein: Sisi wurde aus einer Gräfin Leszek wieder die Sisi, die sie gewesen war— und seine Frau.

Der Friseur war mit seiner Arbeit fertig.

Als er gegangen und Leonard in der Garderobe nun allein war, zog er aus einem Koffer, den er unter dem Tische stehen hatte, einen kleinen, glänzenden Gegenstand hervor, dem Aussehen nach eine silberne Münze, ein Amulet mit dem Bildniß seines Namensheiligen, und hing es sich um den Hals. Dann zog er den Cochat über den Rumpf, und nun war er fertig. Hierauf legte er seinen Paletot an und ging hinaus nach dem Stall, um nach den beiden Pferden zu sehen.

Gegenüber den Herrengarderoben lagen die für die Damen. Inmitten großer Wolken von herumliegenden Tüllkleidern, Shawls und anderem bunten Flitter, der nachher für das Ballet gebraucht wurde, war auch Sisi jetzt damit beschäftigt, sich anzukleiden — oder vielmehr sich von Camilla ankleiden zu lassen. Es war ein hübsches rosa Kleid, das ihr Camilla anzog, aber Sisi hatte kein Auge dafür. Sie war so blaß, daß ihre Blässe selbst durch die rothe Schminke drang, die Camilla mit der Hasenpfote in reichem Maße auf ihre Wangen aufgetragen hatte. Der große Abend war gekommen, aber Sisi jubelte nicht.

Ganz anders Camilla. Sie schwamm wieder im gewohnten Wasser. Ihr war wohl und behaglich zu Muthe.

Sie zog von Sisi's Corsett den seidenen Schnürsenkel durch das unterste, das letzte Loch, und sagte dann: „Wissen möcht' ich bloß, was Du hast — an was Du denkst — warum Du nicht den Mund aufthust."

Woran Sisi dachte!

Ein Bouquet von weißen Rosen lag auf dem Tisch. Es war für sie abgegeben worden — von irgend einem unbekannten Verehrer — denn es lag keine Karte dabei.

Warum es nicht wenigstens Camelien gewesen waren — schalt Camilla. Aber diese Rosen erinnerten Sisi an Zombkowikowa, an den stillen Park, an den schwarzen Sumpf, der, von Erlen umkränzt, hinter dem Schlosse lag, und auf dem die weißen Wasserlilien schwammen — und wenn die Abendsonne auf die Lilien schien, dann leuchteten sie wie Kerzen, und der Sumpf sah aus, wie ein schwarzes Tuch, wie ein Todtentuch.

Ein Schauer durchbebte ihr Gebein.

Sisi dachte an Misko.

Wo war er?

Warum holte er sie nicht?

Viele tausend Menschen saßen drin in der Halle und warteten auf sie. Wenn er nun mitten unter ihnen saß?

Aus den Poren ihres Körpers rieselte ein feiner Schweiß und ihre Kniegelenke zitterten.

„Zusammennehmen sollst Du Dich," schrie jetzt Camilla mit unterdrückter Stimme und riß sie herum, „wie Du blaß aussiehst, ganz weiß!"

Aus der Manege drang jetzt donnernder Applaus. Er galt einer abreitenden Schulreiterin.

Applaus bei anderen Mitgliedern konnte Frau Camilla nicht leiden.

„Die Schafsköpfe," sagte sie, „was sie bei so 'ner Nummer bloß zu klatschen haben. Sie sind gar nicht werth, daß sie was Orbentliches zu sehen kriegen."

Aber Sisi hörte nichts von dem Applaus. Es fror sie in dem leichten Kleide, und sie sah immer nur den schwarzen Sumpf vor sich.

Es klopfte.

„Fertig?" fragte Leonard draußen.

„Ja," rief Camilla zurück.

Sie hüllte Sisi in den Pelzmantel ein, holte ein paar plumpe Filzschuhe, und dann öffnete sie die Thür.

„Wie sieht sie denn aus?" fragte Leonard, Sisi betrachtend und unzufrieden mit der Aufregung, die er an ihr bemerkte.

„Es wird sich schon geben," beruhigte ihn Camilla, „wenn sie erst draußen ist."

In dem Raume, der hinter der Gardine von den Garderoben und dem Stalleingang begrenzt wurde, führten zwei Stallknechte die beiden Pferde herum. Leonard untersuchte noch einmal die Gurten und änderte noch eine Kleinigkeit an der Trense. Die beiden Thiere waren kaum zum Wiedererkennen, so brillant sahen sie aus. Der entstellende gelbe Flecken, den Sisi's Fuchswallach an der Brust hatte, war verschminkt, und die häßlichen Ohren seines Collegen waren durch künstliche ersetzt. Schweife, Mähnen und Stirnhaare waren mit dem Brenneisen gekräuselt, und die Haut hatte von einem kosmetischen Wasser, mit dem sie abgerieben worden war, einen sanften Glanz. Brillant sahen sie aus.

Draußen arbeitete eine Gruppe von Parterre-Gymnastikern. Nach dieser Nummer kam das neue Debut.

„Auf!" rief Leonard, als im Publikum jetzt wieder eine laute Beifallssalve losbrach und die Musik, die bisher einen langsamen Walzer gespielt hatte, in eine Schlußpolka überging.

Und Sisi — während Camilla ihr den Mantel von den Schultern und die Pantoffel von den Füßen riß, so daß die rosa Satinschuhe darunter zum Vorschein kamen, schwang sich auf's Pferd.

Die Gymnastiker sprangen unter dem anhaltenden Applaussturm und während die Musik einen Tusch anstimmte, aus der Manege hinaus, erschienen noch einmal, sich verbeugend, vor der Gardine, die Musik begann einen Galopp, und der Regisseur gab Leonard das Zeichen.

„Mach das Kreuz," schrie er Sisi zu, indem er es hastig über sich selbst schlug, und Sisi gehorchte ihm — dann flogen sie auf ihren Pferden hinaus.

In der ganz leeren, glänzend erleuchteten Vorhalle stand der Portier.

Er war ein großer Mann mit einem imposanten, schwarzen Bart, und in seinem langen, goldbetreßten, blauen Rock, die weißbehandschuhte Rechte auf seinen Herrscherstab gestützt, machte er einen sehr würdigen Eindruck. Wer ihn so als einen lebendigen Decorationsgegenstand dastehen sah, stunden- und stundenlang, konnte vielleicht glauben, daß der Beruf eines solchen Mannes etwas Langweiliges hat. Das war aber nicht der Fall. Immer gab es irgend eine Sache, welche diesem Manne der Aufmerksamkeit werth zu sein schien. An diesem Abend war es zum Beispiel ein Herr, der ab und zu vor dem Portal auftauchte, um gleich darauf immer wieder zu verschwinden.

In dem grellen elektrischen Licht, das von der großen Ampel, die über dem Portal hing, herabfiel, sah der Portier deutlich sein Gesicht. Blaß und verfallen war es — und der Herr schien unschlüssig zu sein, ob er das Gebäude betreten sollte oder nicht. Mehr als einmal war er schon im Begriff, den Fuß hineinzusetzen, dann im letzten Augenblick stand er wieder davon ab, und er trat vor das Plakat hin, das am Portale hing, und starrte es an, um schließlich wieder zu verschwinden.

„Wird er reingehen oder wird er nicht?"

Das war die Frage, die den Portier jetzt beschäftigte.

Eine Viertelstunde, eine halbe Stunde war vergangen — der Herr war nicht mehr am Portal zu sehen, dagegen hätte man ihn vor einer kleinen Seitenthür stehen sehen können, über der die Inschrift zu lesen war: „Eingang für die Mitglieder!"

„Er ist nicht hineingegangen," dachte der Portier, und nun drehte er sich um, dem Innern des Gebäudes zu, der geöffneten großen Glasthür, hinter welcher der Stallgang vorbeiführte, und dem mächtigen, rothbraunen Filzvorhang, durch dessen schmale Spalte das Licht der Manege hindurchblitzte. Manchmal fuhr ein eiskalter Luftzug zum Vestibül herein, dann theilte er die Spalte in dem Vorhang ein wenig auseinander, und dann konnte man für einen flüchtigen Moment hineinsehen. Was der Portier jetzt erblickte, war ein Reiterpaar, Herr und Dame, „die neue Nummer". Dann zog sich der Spalt wieder zusammen.

Jemand berührte seine Schulter.

Der Herr von draußen stand vor ihm.

Er sprach ihn an — auf französisch.

Der Herr wollte wissen, wann die neue Nummer an die Reihe kam.

Jetzt eben.

Der Herr bedachte sich noch einen Augenblick, dann faßte er einen Entschluß und ging hinein.

Gerade brach wieder der Applaus los.

Sisi hatte soeben ihre berühmte Suite gemacht, ihre Sprünge durch fünfzig Ballons. Wie von einer Feder geschnellt, schoß sie durch die nur immer in Abständen von zwanzig Schritten ihr hingehaltenen papierbespannten Reifen hindurch. Alle Operngläser hingen an ihr. „Sie ist famos!" sagten die Herren, und in der That, Sisi sah hübscher und reizender aus als je. Wild flogen ihr die dunklen Locken um den Kopf. In ihren braunen Kinderaugen glänzte jetzt eine tolle Lust. „Hoppla" gellte es bei jedem Sprung wie heller Silberton von ihren Lippen, und auch die fachkundige Stallmeisterterrasse folgte mit großer Aufmerksamkeit und beifälligem Gemurmel ihrer Produktion. „Fünfzig!" rief laut eine Stimme aus dem Publikum nach dem letzten Ballon, und mit strahlendem Lächeln bedankte sich Sisi für den Applaus. „Sie ist reizend, allerliebst!" so sagten nun auch die Damen. Dann glitt sie im Sitz auf das Panneau zurück, der Wallach trug sie langsam im Kreise umher, und Leonard, der während dieser Produktion Pause gemacht hatte, setzte sich wieder an ihre Seite. Der Clown kam vor und machte seine Lazzi mit ihnen beiden, das Publikum lachte, bis auf einen Wink von Leonard die Musik von Neuem begann und die Thiere sich wieder in Trab setzten.

Misko hatte einen Logenplatz gekauft.

Alle Augen waren nur auf das schmucke Paar in der Manege gerichtet, und Niemand bekümmerte sich um ihn.

In seinen Schläfen hämmerte es wie in einer Schmiede, in seinen Adern floß glühendes Blei, vor seinen Augen wallte ein bunter Nebel.

War das der Wahnsinn?

Was hatte die Pistole in seinem Koffer, in seiner Tasche gesollt?

Er hatte sie vorhin in den gefrorenen Strom geworfen — unter eine Brücke, wo ein Loch in das Eis hineingehauen war.

„Hier dürfen Sie nicht stehen bleiben, mein Herr, bitte Ihr Billet," sagte der Billeteur.

Aber Misko hörte den Mann nicht.

Ganz vorn an der Piste stand er, die Augen starr auf den Reiter und die Reiterin gerichtet.

Sie war's!

Sie, der seine Liebe, sein ganzes Leben, der jeder Athemzug in ihm gehörte.

Sie war's!

Und ihre Glieder jetzt den tausend Augen preisgegeben.

Und er, der Andere — der Mann war's, dem sie gefolgt war.

Er schlang seine Arme um sie.

In Zombkowikowa auf dem Felde stand ein steinerner Galgen — und an dem Galgen hing jetzt die Leszek'sche Ehre.

Warum schoß er sie von ihrem Pferde nicht herunter?

Er hatte eine Waffe bei sich gehabt.

Wo war sie hin?

„Sie müssen hier weiter gehen, mein Herr," sagte noch einmal der Billeteur.

Aber der Herr hörte ihn immer noch nicht.

Von der hohen Kuppel des Gebäudes kam jetzt etwas Dunkles herabgeschwebt, ein von zwei Tauen festgehaltenes, mit rothem Sammet überzogenes, breites, flaches Brett.

In der Höhe der zweiten Gallerie, zehn Schritte vor dem Manne, der unten an der Piste stand, blieb es so in der Schwebe hängen.

Die Musik verstummte, die Lichter des Kronleuchters gingen aus, und plötzlich erstrahlte das Brett von hundert bunten elektrischen Flammen.

In dem ganzen, ungeheuren Raume wurde es still.

Nur der leise, dumpfe Athem der beiden, jetzt in einen mäßig schnellen Linksgalopp übergehenden Pferde und das leise Knirschen des Riemenzeuges war hörbar.

„Neu! Zum ersten Male: Der große Brückensprung."

So hatte es auf den Plakaten gestanden, so stand es auf dem Zettel.

Auch der Billeteur, der unten am Eingange stand, sah zu den Beiden hinauf, und der Kapellmeister ganz oben auf dem Podium unter dem Dach, in dem erhobenen erstarrten Arm den Geigenbogen haltend, gleichfalls.

Der Reiter hatte beide Zügel ergriffen; ihre Flanken berührend, gingen jetzt die Pferde dicht nebeneinander, und die Kniegelenke eindrückend, die Füße breit auswärts setzend, stand er jetzt auf den beiden Panneaux.

„Heidonc!" gellte es laut von seinen Lippen. Im nächsten Augenblick stand die Reiterin auf seinen Schultern.

Die Arme von sich breitend, die Unterarme im rechten Winkel aufwärts von den Ellenbogen gespreizt, das Equilibre haltend, blieb sie so stehen.

Die strahlende Brücke, wie sie jetzt unter ihr hindurchsprengten, berührte ihr fast das fliegende Haar.

„He, Hoppla," schrie der Reiter zehn Schritte vor der Brücke, wie sie sich ihr zum dritten Mal näherten.

Und Sisi flog hoch oben, den Kronleuchter erreichend, durch die Luft.

In dem Momente aber, der dem Commandoruf des Reiters folgte, drang ein anderer Schrei durch den weiten, schweigenden Raum, durch die den Athem anhaltende Masse, ein Wahnsinnsschrei. Er drang zu ihr hinauf, er gellte ihr in's Ohr.

„Sisi!...."

Und dann folgte ein zweiter Schrei, aber diesmal aus Tausenden und Tausenden von Kehlen, ein Schrei des Entsetzens.

Wie mitten im Fluge von einem tödtlichen Geschoß getroffen, fiel oben aus der Höhe die Gestalt herab.

Dumpf schlug sie auf dem Manegeboden auf.

Der Stallmeister, der Director, die Zunächstsitzenden stürzten herbei.

„Zurück!" schrie der Director dem immer dichter anstürmenden, tobenden Publikum zu.

Auf einer Matratze wurde die Leblose in die Garderobe getragen.

„Es ist ihr Mann gewesen, er hat sie gemordet!" heulte eine Stimme durch den von Lärm und Menschen durchschwirrten Raum. Es war Frau Camilla.

„Das Weib soll sie nicht anrühren!" rief Leonard und riß sie von der Matratze und der Gestalt, die darauf lag, zurück.

Der Arzt beugte sich jetzt über sie.

Sisi lag da mit geschlossenen Augen.

Mit einer Scheere schnitt er ihr die Kleider auf.

Er legte die Hand auf ihre Herzgegend, dann sein Ohr.

„Sie lebt," sagte er.

(Schluß folgt.)

— **Fortissimo.** Kapellmeister (bei Einübung einer Haydn'schen Piece zu mehreren Musikern, welche eine mit forte bezeichnete Stelle fortissimo nehmen): „Meine Herren, Haydn hat bisher ein „forte" gesetzt, Sie aber machen daraus einen „Haydnspektakel"."

HILLMAN'S
UP TO DATE STORE
112-114-116 STATE ST.

Basement-Bargains.

1½c für Fabrikrester von Simpsons echtschwarzem Kaliko.
2¾c für gebleichten Muslin.
3c für Schürzen-Ginghams, in allen beliebten Karrirungen.
3c für Touristen-Flanelle, gut 6c die Yard werth.
3½c für 36zöll. ungebleichtes Betttuchzeug, gute Qualität.
3½c für silbergraue und Trauer-Kattune, 6½c werth.
4½c für Kleider-Ginghams, Fabrikrester, in hübschen Mustern, passend für Taillen und Kleider, 8c werth.
5c für 36zöll. Percales, in hellen Frühjahrs-Mustern, in Streifen und gemustert, bis zu 12½c die Yard werth.
7c für fancy gemusterte Batiste, gut 12½c werth.
9c die Yard für Tafel-Oeltuch, 15c Sorte.
19c für 10 Yard Bündel gebleichter Muslin, Fabrik-Rester.
2¾c für Dimities, in diesjährigen neuen Frühjahrs-Mustern, großes Assortiment von sehr hübschen Mustern in Fabrik-Restern, bis zu 18c die Yard werth.
8c für Kleider-Sateens, dunkle Farben, in Streifen, Punkten und fancy Mustern, 15c und 18c die Yard werth.
9c für gute Qualität bestes Ticking, Fabrik-Rester, gute Längen, beliebte Streifen.
6½c für corded Dimities, 1902 Frühjahrsster, 12½c werth.
10c für Flannelettes, in schlichten Farben und fancy gemustert, Stoffe, welche gewöhnlich für 15c und 18c die Yard verkauft werden.
12½c **15c**, **19c** bis **98c** für weiße wollene Flanelle — die Sorte wofür Ihr anderswo 18c bis **$1.35** bezahlt.
39c **49c** bis zu **$1.39** für weiße seidenbestickte Flanelle, hohlgesäumt und gezackt, 60c bis $2.00 werth.

Betttücher und Kissenbezüge.

Wir sind die alleinigen Agenten für Edwards Pride of Chicago Betttücher und Kissen-Bezüge. Volle Länge und Breite nachdem sie gesäumt sind.

Bett-Tücher, 72x90, zu **49c**
Kissen-Bezüge, 42×36, zu **9½c**
81x90 hohlgesäumte Bett-Tücher, Albert Fabrikat, werth 69c, zu **49c**
42×36 hohlgesäumte Kissen-Bezüge, werth 19c, zu **12c**
5c für 8c Yard breites feines Muslinzeug, weicher Finish.
5c für 9c Yard breiten gebleichten Cambric.

Leinen-Bargains.

3c für 16x32 Huck-Handtücher, ganz gebleicht, mit fancy rothem Border und Fransen.
15c für 54 Zoll lange Dresser Scarfs, einfarbig weiß oder in fancy Farben — werth 29c.
19c für 58zöll. türkisch rothen Tafel-Damast, echtfarbig, unsere 29c Sorte.
39c Bolt für baumwoll. Windeln, jeder Bolt ist 10 Yards lang und 65c werth.
59c die Yard für 70 Zoll breiten Tafel-Damast, reines Leinen und voll gebleicht, in sehr hübschen Designs, guter Werth zu 89c die Yard.
69c **79c**, **89c**, **98c**, **$1.19** und **$1.59** für eine Muster-Partie von Bett-Decken, lauter große Sorten und die hübschesten Muster, manche davon sind bis zu $2.39 werth.

Notions und Findings.

1c für 200 Yd. Spule Heftfaden.
1c für 2 Dutzend Hump Haken und Oesen.
1½c für 2 Unz. Flasche Maschinen-Oel.
2c für 1 Dutzend beste Nickel plattirte Safety Pins.
3c für Whisk-Besen.
3c Yard für Hays No. 1 wasserdichtes Rock-Einfaßband.
3½c die Spule für Coats' und Clarks bester 6 Cord Faden.
3½c das Dutzend für Tubular Schuhschnüre.
5c das Paar für doppelt überzogene Schweißblätter.
5c Paar für Side Supporters für Damen, Mädchen und Kinder, Gummi-Bottom.
5c das Dutzend für seidene, Atlas- und Sammet-Knöpfe.
10c für 300 Yard Spule bester schwarzer Maschinen Twist.

Tapeten.

Hier ist eine Gelegenheit um Tapeten für das kommende Frühjahr zu kaufen. Wir haben 30,000 Rollen, mit denen in den nächsten Tagen geräumt werden muß.

5000 Rollen von reinen, beliebten Tapeten, in guten Kombinationen, die Rolle für **1c**
Tapeten für Parlors, Eßzimmer, Hallen und Läden, in roth, grün, blau und all den neuesten Mustern, Gilts und Glimmers, per Rolle **4½c**, **3½c** und **2½c**
Ingrain Tapeten, in reichem dunkelgrün, roth und blau, die Rolle **9c**
Dazu passende Border, per Yard **2c**
Farben. Van Buren fertige gemischte Hausfarbe, 28 Schattirungen, per Gallone **69c**

Spitzen-Gardinen.

69c das Stück für einzelne Spitzen-Gardinen, manche davon kommen in Paaren, lauter neue Effekte und werth bis zu $1.25 das Stück.
29c für einzelne Gardinen, volle Länge und Breite, geeignet für Bettzimmer, werth 69c das Stück.
39c die Yard für schweren Velour in hübschen Designs, werth 69c die Yard.
10c die Yard für 36zöll. Bobbinet, sehr feine Qualität.
12c die Yard für geblümte Burlaps, 36 Zoll breit, werth 18c die Yard.
5c das Paar für 1½ Yard lange Gardinen-Loops.

Speziell — 5,000 Yards Cushion Cord, aus Seide, Baumwolle und merzerisirt, in allen Farben und Combinationen, die Yard zu **10c**, **8c**, **7c**, **5c**, **4c** und **1c**

Kleiderfutterstoffe.

Ein vollständiges Assortiment von Futterstoffen zu bedeutend niedrigeren Preisen als wofür sie Euch anderswo geboten werden.

½c die Yard für Cambric-Rester.
4c die Yard für schwarzen Skirt Canvas.
15c die Yd. für gestreiftes Moreen Skirting, werth 39c.
3c die Yard für Shrunk Hair Cloth.
12½c die Yard für schwarzen merzerisirten Sateen.
23c die Yard für schwarze und farbige merzerisirte Sateens, geeignet als Futter für Kleider-Röcke und Jackets, werth 39c die Yard.

Stickereien.

5,000 Yards Fabrikanten-Muster von Stickereien, in breiten und schmalen Breiten, offene und geschlossene Muster — speziell für Montag, die Yard zu **10c**, **5c** und **2c**

Neue Spitzen.

Importirte zart hervorstehende Val. Spitzen und Einsätze, Extra-Breiten, hübsche Effekte — dies ist ein spezielles Assortiment, das wir soeben erhalten haben und Ihr könnt sie anderswo nicht so billig bekommen — wirkliche 15c und 19c Werthe — die Yard zu **10c** und **8c**
Ein großes Assortiment von schwarzen Chantilly Galloons, in breiten und schmalen Breiten—feine Auswahl von Mustern—speziell die Yard zu **19c**, **15c**, **10c**, **8c** und **5c**

THE HUB
HENRY C. LYTTON, Pres.

Frühjahrs-..Moden..

Unser Frühjahrs-Lager von Männer-Ueberziehern, Anzügen und Beinkleidern in den neuesten und schönsten Mustern ist jetzt vollständig und für Eure Besichtigung fertig. Die Gewebe findet man nur bei dei den feinsten Kundenschneidern und im The Hub..Frühjahrs-Ueberzieher in den sehr kurzen und langen Facons, von **$10** bis **$35**..Neue Anzüge und Ueberzieher für Männer von **$10** bis **$30**..Neue Frühjahrs-Beinkleider für Männer von **$3** bis **$8**.

Großartiger Räumungs-Verkauf von Winter-Hosen für Männer — Auswahl von irgend einem Paar im Geschäft, das früher für $6, $7 u. $8 verkauft wurde — am Montag **$4.50**

2,000 Paar feine Worsted und Cassimere Männer-Hosen ... in den neuesten Facons und in jeder Hinsicht tadellos ... regul. Werth $5 ... **$3.**

Hübsche Vienna, Cassimere, Worsted und reinwollene Tricot lange Männer-Anzüge ... gemacht, um zu $10, $12 und $14 verkauft zu werden ... gehen Montag zu **$7.50.**

Der Rest unseres Lagers von $15-, $18- und $20-Winter-Ueberziehern ... die lange, volle, breitschultrige Sorte ... Montag ... **$10.**

Hochzeitsgebräuche auf dem Lande

Ueberall wird der Tag der Eheschließung als Freudentag, Ehrentag in außergewöhnlicher Weise gefeiert, überall der Uebertritt aus dem Junggesellen- und Jungfrauenstande in den der Ehe als der wichtigste Schritt des Menschen betrachtet. Die ursprünglichen Sitten und Gebräuche haben sich aber natürlich auf dem Lande weit reiner und besser erhalten als in der Stadt, wo einerseits die Kostbarkeit der Zeit und auch die Theuerung eine Verkürzung und Einschränkung der Lustbarkeiten hervorrief, und andererseits der alles Volksthümliche verwischende Einfluß des Fremden bedeutend wirksamer war, als bei dem konservativen Landvolke.

Man weiß oft nicht, ist es angeborene Bescheidenheit oder blos die Furcht, sich bei Zurückweisung eines Heirathsantrages von Seiten des geliebten Mädchens lächerlich zu machen: so viel ist sicher, daß jeder Mann, dessen Herz von wahrer Liebe erfüllt ist und der der Gegenliebe noch nicht ganz sicher ist, nicht ohne Zagen daran geht, der Geliebten seine Gefühle zu gestehen und um ihre Hand zu bitten. Der Bauernsohn setzt sich in der Regel der Gefahr einer Zurückweisung gar nicht aus, sondern schickt einen erfahrenen, vertrauensvollen Mann, der im Stande ist, seine Sache erfolgreich zu führen, in das Haus des Mädchens, auf das er „ein Auge geworfen", und wartet in seiner Stube auf die Rückkehr des Vermittlers; oder er begleitet ihn höchstens, um meist als stummer Zuhörer selbst sein Schicksal aus dem Munde des Mädchens zu erfahren. Schon bei diesem Vorspiele des Eheschließungsdramas differiren die Gebräuche der verschiedenen Völker vielfach.

In den Alpenländern geht der Brautwerber, der auch „Leutbitter" oder „Kuppler" oder „Bitt'lmann" geheißen wird, in das Haus des ihm bezeichneten Mädchen, und läßt sich so recht nach Bauernart mit den Eltern in ein vollkommen gleichgiltiges Gespräch ein, indem er oft vorgibt, ein Stück Vieh kaufen zu wollen; ein Wort gibt das andere, und im Verlaufe des Gespräches rückt er mit seinem eigentlichen Auftrage heraus, worauf ihm günstiger oder ungünstiger Bescheid gegeben wird. — In Ungarn bittet sich der Vater der Braut, so will es die Sitte, eine Bedenkzeit aus, nach deren Dauer man selbst leicht schließen kann, ob man Erfolg haben werde oder nicht; ist die erbetene Frist eine lange, so gilt das für ein schlechtes Zeichen, und der Antrag ist so gut wie zurückgewiesen. — In einigen Gegenden Polens setzt sich das Mädchen, welchem die Werbung gilt, bei dem Eintritte des Werbers hinter den Ofen und verläßt seinen Platz erst dann, wenn der Heirathsvermittler, der eine Flasche Branntwein mitgebracht hat, nach einigen einleitenden Worten und dem Spruche: „Mein Kommen gilt nicht Euch (den Eltern), sondern Euerer Tochter!" um ein Glas bittet. Da steht sie auf, um seinem Wunsche zu entsprechen; findet sie keines, so weiß der Bittsteller, daß er abgewiesen wurde. Im günstigen Falle reicht sie ihm das Gewünschte. — In Sardinien gibt man vor, eine weiße Taube oder eine weiße Kalbin zu suchen, die hier im Hause sein müßte; nach einigem Sträuben und längerem Hin- und Herfragen wird ein Mädchen des Hauses nach dem andern (das rechte schalkhafter Weise zuletzt) dem Gaste vorgeführt, bis das Richtige gefunden ist. — Einige Distrikte Frankreichs haben die Sitte erhalten, daß das Mädchen dem Ansuchenden eine verneinende Antwort dadurch andeutet, daß sie auf dem Herde einige Holzscheite aufrecht stellt, während in Spanien der Liebhaber sich mittels eines durch das geöffnete Fenster geworfenen Stockes Antwort holt, indem er seine Werbung angenommen weiß, sobald der Stock nicht zurückgeworfen, sondern im Hause behalten wird. Mitunter zieht hier (in Spanien) der Heirathslustige in Begleitung eines Sängers und zahlreicher Freunde vor das Haus der Angebetenen, bringt sein Ständchen dar und wartet, bis sich das Fenster öffnet und die Holde ihren Kranz vom Kopfe nimmt, um ihn dem Jüngling zuzuwerfen; auf dieses Zeichen wird das Haus erleuchtet, Eltern und Verwandte kommen herab, den auf der Straße Harrenden zu begrüßen und in das Haus zu führen. — In manchen Gegenden Westpreußens drückt das Mädchen ihre Abneigung gegen den ihr gemachten Antrag dadurch aus, daß sie sich bei der Werbung überhaupt nicht zeigt, während sie sonst in eigener Person das Essen aufträgt und mit dem Werber, der in der Regel der Vater des Bräutigams ist, einige Worte wechselt. — In Hessen endlich kommt acht Tage vor der Kirchweih der Bursche selbst mit einer Flasche Wein oder Apfelwein, stellt diese auf den Tisch, und erklärt vor den Eltern, daß er diese oder jene Tochter des Hauses zu seinem „Kirmeßmädchen" machen wolle; auch hier gilt die Annahme der Flasche als zustimmende Antwort, die dem Manne das Recht ertheilt, seine Auserkorene auf die Kirchweih zu führen.

Daß der Werber nicht leer ausgeht, ist selbstverständlich. Er wird im Hause des Mädchens fast immer reichlich bewirthet, und auch der dankbare Bursche vergißt nicht, ihn für seine Dienstleistung zu beschenken. Aber sein Amt ist jetzt keineswegs schon zu Ende, er ist vielmehr meist bis zur Beendigung der ganzen Hochzeitsfeier die eigentliche Hauptperson, da er das Laden der Verwandten und Bekannten zum Feste, oft auch das Herbeischaffen von Tischen, Bänken, Eßgeräthen, wie die Unterhaltung der ganzen Gesellschaft durch Lieder und Schwänke u. s. w. zu besorgen hat; ja, in Sachsen-Altenburg gehört es sogar zu seinem Amte, Brot, Braten und Kuchen, die beim Hochzeitsmahle aufgetragen werden sollen, in den Ofen zu schieben und, wenn sie gebacken oder gebraten sind, wieder heraus zu nehmen. Daher kommt es auch, daß diese Würde in vielen Gegenden zum eigentlichen Amte wird, das sich nicht selten in einzelnen Familien vom Vater auf den Sohn vererbt. Ein solcher „Hochzeitsmann", der seine Aufgabe fehlerlos zu lösen weiß, ist allenthalben eine gesuchte Persönlichkeit; in den Alpenländern pflegt er dieses Amt bis zur dreihundertsten Hochzeit fortzuführen, um nach Erreichung dieser Zahl einer jüngeren Kraft Platz zu machen.

In den meisten Fällen wird gleich bei der Werbung der Tag für die Verlobung, das „Versprechen", „G'wißmachen" festgesetzt, welches dann mit gebührender Andacht, aber fast immer nur im Kreise der Familienmitglieder und der nächststehenden Freunde und Bekannten, vorgenommen wird. Nur in Baiern nimmt der Geistliche die Verlobung der Brautleute öffentlich und in Gegenwart von mindestens zwei Zeugen vor. Hierbei gibt der Bräutigam in vielen Fällen seiner Auserwählten ein kleines Geschenk als „G'raufgabe", das aus einer Münze, etwa einem Silberthaler oder gar einem Dukaten, oder einer anderen Kleinigkeit, wie Halstuch u. s. w., besteht.

Ist man über Aufgebot und Hochzeitstag im Reinen, so tritt der „Leutbitter" oder „Ladmann" in Thätigkeit. Er geht zu allen Verwandten, Freunden und Bekannten des Bräutigams und seiner Eltern, und lädt sie in mehr weniger drastischer Weise — in einer gewissen Gegend Niederösterreichs (im Gölsenthal) sogar mit dem energischen Schlußsatze: „Sagt's nur g'schwind ja, weg'n dem san mer da!" — in gereimter und ungebundener Rede zum pünktlichen Erscheinen beim Hochzeitsfeste ein, indem er bittet, dem Brautpaare diese Ehre nicht zu versagen. — „Af'n Sonntag af's Kranzlpint (Kranzbinden), af'n Montag af d' Hochzeit!" lautet sein Spruch in Kärnten. — In Westpreußen werden die Gäste gebeten, Messer und Gabel mitzubringen. — Das Landvolk Baierns betrachtet es als zum guten Ton gehörig, sich gegen die Einladung zu sträuben und zu zieren, ja, sich sogar zu verstecken oder davon zu laufen, und so dem Ladner, der jeden Einzelnen aufsuchen oder gar ihm nachlaufen muß, Mühe zu machen. Und wenn man endlich aufgefunden, bezw. eingeholt wurde, sagt man auch dann noch beileibe kein entschiedenes Ja, sondern deutet höchstens ganz entfernt und auf Umwegen an, daß man von dieser hohen Auszeichnung Gebrauch machen wolle. Selbst die Braut, die gleichfalls eingeladen werden muß, ziert sich sehr lange, ehe sie zusagt, auf ihrer eigenen Hochzeit erscheinen zu wollen. Aber allerdings hat gerade hier die Erscheinung des Hochzeitladers auch ihre bedenkliche Seite, denn mit ihm kommt zugleich der „Hennenklemer" („klemen" bedeutet „stehlen"), der mit einem Säbel bewaffnet, mit Blumen geschmückt ist und darauf ausgeht, eine Henne aus dem Hühnerstalle zu entwenden, wobei er sich in Acht nehmen muß, daß sein Säbel bei der „Arbeit" nicht abhanden komme, sonst zahlt er harte Strafe und hat lange Zeit für Spott und Hohn nicht zu sorgen, während es weder seinem Rufe, noch seiner Tasche großen Schaden bringt, wenn er auch bei der „Klemmung" ertappt wird. — Ungefähr um diese Zeit findet das in einigen Orten Ungarns übliche „Küssen" statt. Dasselbe besteht darin, daß am Abend des Sonntags der zweiten Verkündigung der Bräutigam seiner Braut ein Tuch voll kleiner Aepfel bringt, die sie gemeinschaftlich verzehren; erst beißt der Bursche ein Stück von einem Apfel ab, dann das Mädchen und so fort, bis das Ganze verzehrt ist. Ein Kuß nach jedem Biß würzt das Mahl. Es ist wohl nicht zu besorgen, daß der Liebhaber beim Einkaufe der Aepfel kargen werde.

Bei dem angeborenen Konservatismus der Bauern und ihrer Abneigung gegen alles Neue gilt als Regel, daß ein Bursche sich im heimischen Dorfe sein Weib sucht; mitunter aber ereignet es sich dennoch, daß ihm ein Mädchen aus dem Nachbardorfe gefallen und er sich dieses zu seiner Ehegenossin auserkoren hat. In diesem Falle findet in Tirol, Baiern, Schweiz, Sardinien und auch sonst noch vor der Hochzeit die Ueberführung der Einrichtungsstücke, der Aussteuer der Braut in das Haus des Bräutigams statt. Der Letztere kommt festlich geschmückt, nicht selten zu Pferde, mit einem prächtigen Gespanne und zahlreichem Gefolge von Freunden und Bekannten, um das Mobiliar der künftigen Behausung, besonders aber den Brautkasten und ihren Spinnrocken — dieser wird zu oberst auf den Wagen gestellt — in seine Wohnung zu schaffen. Nicht selten begleitet auch die Braut persönlich den Zug, der aber häufig durch quer über die Straße gespannte Seile — man nennt dies „Vorschüren, „Fürziehen" u. s. w. — aufgehalten ist; der Durchgang durch die „Klause", deren Errichtung hier nicht so sehr der Braut als dem Wagen gilt, wird oft nach langen, komischen Unterhandlungen durch Geldgeschenke an die Errichter dieses Hindernisses erkauft. In Tirol muß der Bräutigam vorher seine Einwilligung zum Absperren des Braut- oder Fedelwagens geben, denn hier geht der Spaß mehr als anderswo auf seine Kosten. Jeder der bei der Klause Aufgestellten hat nämlich ein paar Stichel- und Witzworte für ihn in Bereitschaft, welche er schnell und treffend beantworten muß, will er nicht den Hohn des Publikums einernten. — In Baiern muß der Zug punkt zwölf Uhr Mittags im Dorfe des Bräutigams eintreffen; die Braut wird vom Wagen gehoben, im Hause von der Mutter ihres Verlobten begrüßt, worauf sie an kleinen Gaben austheilt, was sie für Jeden mitgebracht. Ist die Ladung in der neuen Wohnung geborgen, so kommt der Geistliche, sie zu segnen; die Braut aber fährt Abends mit dem leeren Wagen nach Hause.

Alles bisher Angeführte umfaßt die entfernteren Vorbereitungen zum eigentlichen Feste; wir wollen nunmehr versuchen, ein Bild dessen zu geben, was auf dieses Vorspiel folgt.

In Ungarn dauert die Hochzeit eine ganze Woche hindurch. Am Montag kommen die näheren Verwandten, um Bänke und Tische herzurichten und Brennholz zu spalten; Dienstag werden die zum Schlachten bestimmten Thiere zum Tode befördert und die Speisen vorbereitet; Mittwoch, Donnerstag, Freitag, Samstag vergehen mit den Zeremonien der Hochzeit und der würdigen Vorbereitung für das am Sonntag stattfindende Hochzeitsmahl. Unangenehm mögen für ein Tiroler Brautpaar die Tage vor der Trauung sein; denn da haben Beide, Bräutigam wie Braut, des Abends die schönste Katzenmusik zu erwarten, indem die Burschen des Dorfes sich versammeln, um mit möglichst viel Geräusch dem Paare diese Ehre zu erweisen. Und dabei lassen sie es mit einem Male nicht genug sein, vierzehn Tage hindurch haben die unglücklichen Bewohner der betreffenden Häuser dasselbe Schauspiel zu gewärtigen. Weit unschuldiger ist der in vielen Gegenden übliche Brauch des Polterabends. In Westpreußen zum Beispiel gehen die Burschen von Haus zu Haus und sammeln Töpfe und sonstiges Geschirr ein; haben sie eine genügende Zahl erhalten, so ziehen sie vor das Haus des Bräutigams und vergnügen sich damit, die Töpfe mit solcher Gewalt gegen die Thüre zu werfen, daß sie in Scherben zerspringen.

Einige Tage vor der Hochzeit, in Niederösterreich am Sonntag, findet das Kranzel- oder Buschenbinden statt, wobei die für Bräutigam, Braut und Hochzeitsgäste bestimmten Kränze und Sträuße von Rosmarin oder künstlichen Blumen gebunden werden. Besonderes Gewicht legt man in Hessen auf diesen Akt. Da wäre es eine ganz unentschuldbare Beleidigung, wenn die Braut es versäumte, in ein Haus ihrer Bekanntschaft, in dem sich auch nur ein weibliches Wesen, und wäre es noch so klein, befindet, einzutreten und ihre Einladung zum Kranzbinden vorzubringen. — Einträglicher ist ein solcher Rundgang durch das Dorf bei den Finnen. Hier begibt sich nämlich die Braut in Begleitung einer weiblichen Sprecherin auf den Weg, um vor allen Häusern zu erzählen, welch' großen Kummer sie künftig haben werde, und überall Geschenke als Tröstung für ihren Schmerz entgegenzunehmen. — Eine recht hübsche Sitte finden wir in einigen Gebieten des östlichen Frankreich. Der Bräutigam lädt die Braut und ihre Freundinnen in sein Haus und läßt ihnen genügend Zeit, sich bis zur Unkenntlichkeit zu verkleiden. Darauf wird ihm ein Mädchen nach dem anderen vorgeführt; mit jeder muß er tanzen, so lange, bis er seine Braut trotz der Maske erkannt hat. Je länger ihm dies nicht gelingt, um so größer ist das Ergötzen der Anwesenden.

Endlich rückt der bedeutungsvolle, lang ersehnte Tag heran, der allerorten mit gebührender Pracht und Aufwand gefeiert wird, damit er allen am Feste Betheiligten unvergeßlich bleibe. Welchen Tag der Woche man aber dazu wählt, ist keineswegs gleichgiltig; Aberglaube und Tradition haben da oft enge Grenzen gezogen. Denn abgesehen davon, daß man auf dem Lande an den von der Kirche verbotenen Tagen um keinen Preis Hochzeit macht, ist z. B. in Nordböhmen der Sonntag verpönt. In Niederösterreich heirathet man am liebsten am Dienstag; in Dänemark am Donnerstag, Samstag oder Sonntag, und zwar in der Weihnachtszeit, während der Bauer in einigen Gegenden Englands den Donnerstag, Freitag, Samstag, die ganze Fastenzeit und außerdem noch die Monate Januar und Mai für Unglück bedeutende Zeiten hält.

Ist nun der bestimmte Tag gekommen, so rüstet sich Alles mit Eifer zum Feste. Das schönste Gewand wird angethan, der neueste Hut auf den Kopf gedrückt, und fort geht's in freudigster Stimmung; denn es soll ein lustiger Tag werden. In den Häusern des Bräutigams und der Braut haben sich unterdessen die Verwandten, der Brautführer, die Kanzelherren und Kanzeljungfern („Zubräutger", „Zubraut", „Zuchtknechte", „Zuchtmägde" oder wie sie sonst heißen mögen) versammelt. Beide Züge machen sich nun entweder gesondert, aber wo möglich gleichzeitig auf den Weg und treffen sich, in manchen Gegenden Niederösterreichs vor dem Gasthause, anderswo bei der Kirche. Oder der Bräutigam kommt zu Wagen oder zu Pferde (bei den windischen Gailthalern), um die Braut abzuholen, findet jedoch meist das Thor verschlossen und erlangt erst nach langer Unterredung Einlaß; darauf führt er sie (in Westpreußen) in das Hochzeitshaus zu seinen Eltern, damit diese das Mädchen segnen. In Baiern, wo die Braut ebenfalls abgeholt wird, geht diese mit einem irdenen Teller, auf welchem mit geweihtem Salz bestreute Brotrinden für die vor den Wagen gespannten Pferde liegen, drei Mal um das Gefährte, und zerschlägt beim dritten Rundgange den Teller an einem Hinterrade des Wagens. In Nordböhmen, Kärnten und auch in anderen Ländern finden wir die Sitte, daß die Kanzeljungfrau der Braut Eheringe und Brautkranz auf einem Teller vorantragt. Daß der Zug ein lustiger ist, braucht wohl nicht besonders erwähnt zu werden; es wird viel Pulver verknallt, allerhand Scherze werden getrieben, so daß man in fröhlichster Stimmung, welche durch das bereits erwähnte Vorschnüren oder Fürziehen wo möglich noch erhöht wird, bei der Kirche anlangt.

Die kirchlichen Zeremonien sind natürlich überall ziemlich gleich; nur einige Gegenden haben auch hier ihre Besonderheit. So wird z. B. in Kärnten, Steiermark und ehemals auch in Niederösterreich in der Kirche der „Johannissegen" (Wein) getrunken, der dem Brautpaare Glück bringen soll. — In Rumänien steht das Brautpaar auf einem mit Silbermünzen bestreuten Teppich; in Hessen schreitet dasselbe dicht aneinander gepreßt zum Altare, damit nicht etwa ein böser Geist zwischen sie fahre und Uneinigkeit unter ihnen stifte; während wiederum in England Beide ganz getrennt, der Bräutigam von den Brautjungfrauen, die Braut von den Kanzelherren geführt, zum Altare schreiten. — Einige Gegenden Frankreichs theilen mit Rumänien den Brauch, daß der Geistliche dem Brautpaare Brot (ein in zwei Theile gebrochenes Stück) zu essen und Wein zu trinken gibt, zum Zeichen, daß sie von nun Alles mit einander theilen müssen.

Nach Beendigung der kirchlichen Feier geht es zum Schmause. In Niederösterreich und Steiermark führt der Brautführer die Braut auch nach der Trauung, er ist für sie verantwortlich; sein Amt ist oft ein schwieriges, da die Burschen jeden Augenblick bereit sind, ihm die Braut zu stehlen und in einem benachbarten Hause zu verstecken. Er muß sie dann suchen und mit baarer Münze auslösen. Noch während des Zuges veranstalten die jungen Leute in manchen Ländern, wie Baiern, Hessen, untereinander einen Wettlauf um ein von der Braut gespendetes Tuch, ein Band oder Aehnliches. Unter abermaligem Schießen, Fürziehen und anderen Scherzen kommt man endlich zum Hochzeitshause, zu welchem man oft das Haus des Bräutigams oder der Braut, meistens jedoch ein Gasthaus ausersehen hat. Aber siehe! Das Haus ist verschlossen. Nach längerem Pochen und mannigfachen Kreuz- und Querfragen öffnet sich schließlich die Pforte, und es erscheint die Mutter des Bräutigams mit einem Laib Brot und einem Messer und reicht beides der Braut, damit diese ein Stück von dem Brote abschneide. Dann tritt der Zug ein, die Braut aber begibt sich sofort in die Küche oder den Keller, um das Kraut zu salzen. So der Brauch in den Alpenländern. In Rußland kehrt die neue Schwiegermutter bei diesem Anlasse ihre böseste Seite heraus. Sie empfängt, mit einem umgewendeten Pelze bekleidet, die junge Frau an der Hausschwelle und sucht sie so zu schrecken, damit diese sie fürchten und ehren lerne.

Sobald all' dies glücklich überstanden ist, begibt man sich zum Mahle. Das Hochzeitsmahl wird allenthalben als ein Fest betrachtet, welches dem Brautpaare zu Ehren, nicht aber von diesem gegeben wird; daher kommt es denn, daß Braut und Bräutigam bei der Zubereitung, dem Auftragen u. s. w. nicht beschäftigt sind; sie sind Gäste so gut wie die Anderen. Die Sitzordnung der Anwesenden nach ihrem Range, die Nöthigung zum Essen, die allgemeine Unterhaltung besorgt der Hochzeitsmann, und seiner Umsicht kann man billig vertrauen. In den österrichischen Alpengegenden findet das Mahl sehr häufig im Gasthause statt; dann pflegt aber jeder Gast seine Zeche selbst zu bezahlen, nur für die nächsten Verwandten kommt der Bräutigam auf. Jeder der Anwesenden hat zwei Teller vor sich: einen für eigene Sättigung, den zweiten zur Ansammlung von allerlei guten Bissen und Näschereien, die als „Bescheidessen" nach Hause getragen werden. Vom Hochzeitskuchen bekommt in England nicht nur jeder der Anwesenden ein Stück, sondern es wird auch der Entfernten gedacht, und für jeden von ihnen ein Theil aufgehoben, welchen man ihnen bei nächster Gelegenheit zusendet; denn wie überall, gilt auch hier Alles, was von der Braut gegeben wird, als glückbringend. Aber auch jetzt hat die Braut nicht Ruhe: ehe man sich's versieht, ist sie verschwunden, man hat sie gestohlen und versteckt; der Brautführer muß sie abermals aufsuchen und aus der Hand ihrer Entführer auslösen. Oder sie wird (in einigen Gegenden Ungarns) vom Hochzeitbitter selbst molestirt; denn so oft dieser sagt: „Unser Bursche ist ein guter Schnitter, unser Mädchen eine gute Erntnerin!" müssen Braut und Bräutigam aufstehen und einander küssen, ohne etwas dagegen einwenden zu können. Es ist begreiflich, daß dieser Scherz, zu oft wiederholt, leicht unangenehm werden kann.

Hat nun der Magen das Seine bekommen, so werden die Beine bedacht; denn das junge Volk wartet schon längst mit großer Ungeduld, bis man vom Mahle aufbrechen und das Zeichen zum Tanze geben werde. In Schwaben tanzt die Braut den ersten Tanz merkwürdiger Weise mit dem Hausknechte des Gasthauses, in welchem das Fest abgehalten wird. — Vor dem letzten Tanze verschließen die Burschen in England alle Thüren und halten so alle Anwesenden zurück; darauf schlingt jeder plötzlich seinem Mädchen ein Halstuch um den Kopf, läßt sich auf ein Knie nieder, zieht dann seine Gefangene zu sich herab und küßt sie. — In Westpreußen tanzen am ersten Tage alle männlichen Gäste mit der Braut, der sie vom Brautführer vorgeführt werden. Am nächsten Tage aber, an welchem die junge Frau ohne den Kranz und in der Frauenhaube erscheint, tanzt sie mit allen weiblichen Personen („Kranz-Abtanzen").

Schließlich werden die Gäste mit Musik heimgeleitet, „heimgeblasen", wenn sie nicht, wie es in vielen Gegenden üblich ist, noch einen Tag zu verweilen gedenken. Nunmehr begibt sich Alles zur Ruhe; auch das Brautpaar kann sich von den Anstrengungen des Tages erholen. Nur in Rußland, wenigstens in einigen Gebieten desselben, ist der Braut noch eine Prüfung vorbehalten. Sie muß nämlich, um ihren Gehorsam zu zeigen, ihrem Manne die Stiefel abziehen, muß sich aber dabei in Acht nehmen, daß sie nicht etwa den linken zuerst erfasse. In jeder Stiefelröhre ist etwas verborgen, das für sie bestimmt ist; in der des rechten Fußes Geld, in der des linken eine Peitsche, die sie zu fühlen bekommt, wenn sie bei diesem Fuße beginnen sollte; im gegentheiligen Falle gehört das Geld ihr.

Als eine Art Nachfeier ist es zu betrachten, wenn in Steiermark die Bursche am nächsten Morgen einzelne Gegenstände, wie sie ihnen gerade in die Hände fallen, aus den Nachbarhäusern entwenden und im Kreise der abermals oder noch versammelten Hochzeitsgäste unter allgemeiner Heiterkeit versteigern.

Nun aber ist es endgiltig aus, die Festfreude verklingt, und Gäste und Brautpaar gehen wieder an die Arbeit des täglichen Lebens.

Alle diese mitunter äußerst lieblichen Sitten und Gebräuche sind den Städtern zum größten Theile vollkommen fremd. Doch sind sie stark im Verschwinden begriffen. Jenes Stück alter, gefühlvoller Poesie zu sehen, wird leider nur zu bald überhaupt nicht mehr möglich sein, weil bei Nüchternheit städtischer Sitte sich auch über das Land mit unheimlicher Schnelligkeit verbreitet.

Die Zahl Sieben.

Bald als heilige, bald als böse Zahl spielt die Sieben in der Volksanschauung und Sage eine hervorragende Rolle, und die Frage nach der Herkunft dieser Vorstellungsweise ist ein interessantes Problem. Mit seiner Lösung vom ethnologischen Standpunkt aus beschäftigte sich unlängst F. v. Andrian in den „Mittheilungen der Wiener Anthropologischen Gesellschaft." Seine umfassenden Erörterungen verdienen auch die Aufmerksamkeit weiterer Kreise.

Als die ältesten und rührigsten Vertreter der „heiligen" 7 erscheinen die Babylonier, und es kann nicht zweifelhaft sein, daß die ihnen bekannten 7 Planeten, als Träger der unwandelbaren Ordnung des Himmels, dafür den Ausgangspunkt gebildet haben. Auch die 7tägige Woche ist bei ihnen entstanden, angeblich um 1600 vor Chr., an Stelle der bis dahin gebräuchlichen 5tägigen. Auch im Schöpfungsbericht der Babylonier spielt die 7 eine Rolle. Eine besondere Rolle war 7 bösen Geistern zugedacht und der 7., 14., 21., 28. jedes Monats waren „böse" Tage, an denen der König gewisse Opfer bringen mußte.

Bei den Juden spielte die 7 eine nicht minder große Rolle, offenbar weil sie diese Vorstellung von den Babyloniern angenommen hatten. Moses vertheilt die Schöpfung auf 6 Arbeitstage und 1 Ruhetag; was im 7. Jahre wächst, wird freigegeben; der Sklave ist nach einer Dienstzeit von 7 Jahren frei. Die Bibel erwähnt an vielen Stellen die Siebenzahl und deren Vielfache: 7 mal 7, 70, 77.

Nach der „Offenbarung des Evangelium Johannis" gibt es 7 Geister Gottes, es stehen 7 Engel vor Gottes Thron, 7 Leuchter vor Jehova und 7 Sterne auf dessen Hand. Das Lamm hat 7 Augen, es kommt ein mit 7 Siegeln versehenes Buch zum Vorschein, ferner ein Drache mit 7 Köpfen, es gibt 7 Schalen des Zornes Gottes usw. Die Rabbiner lehrten, aus der Otter werde nach 7 Jahren ein Vampyr, aus diesem nach 7 Jahren ein Distelstrauch, woraus nach weiteren 7 Jahren ein Dornstrauch entstehe, der sich nach abermals 7 Jahren in einen Dämon verwandle. Wäre der Planet Uranus den alten Bewohnern Mesopotamiens bekannt gewesen, so würde vermuthlich die Woche 8 Tage umfassen, es würden 8 Engel vor Gottes Thron stehen und aus der Otter erst nach 8 Jahren ein Vampyr werden.

Im Einzelnen schilderte Andrian die mythische und mystische Rolle der 7 bei zahlreichen Völkern und kommt zu dem Schlusse, „die kosmisch-mystische Sieben strahlt von den ältesten Kultursitzen in Mesopotamien nach den verschiedensten Weltrichtungen aus. Die Grenzen und die Intensität ihres Auftretens sind an den Verkehr mit den asiatischen Kulturvölkern, erst in zweiter Linie an die Berührung mit europäischem Christenthum geknüpft."

In den Volkstraditionen hat indessen die 7 nicht immer eine kosmische oder magische, d. h. abergläubische Bedeutung, sondern hier kommt häufig ein gewohnheitsmäßiger oder sprichwörtlicher Gebrauch der 7 vor. Allerdings erweckt ein solches Gewohnheitsverhältniß von vornherein den Verdacht, daß einst mystische Vorstellungen vorhanden gewesen seien; aber wie v. Andrian hervorhebt, „kann es auch innerhalb sehr enger Grenzen nur auf Import aus der Fremde beruhen, da unbestreitbar solche Erzeugnisse rein mechanischer Nachahmung sich oft auf lange Zeit hinaus lebensfähig erhalten."

Für den Zahlenaberglauben, der sich an die 7 knüpft, ergibt sich daher dem genannten Forscher zufolge nachstehende Entwickelungsreihe: Kosmische Zahl, magische Zahl, bloße Gebrauchs- oder Lieblingszahl. Eine ähnliche Entwicklung läßt sich für andere Zahlen nachweisen, so besonders für die Zahl 9, der bei den Griechen eine mystische Bedeutung zugeschrieben wurde, die dorthin wahrscheinlich in unbekannter Zeit von Aegypten hergebracht wurde. Nach v. Andrian kennen primitive Völker, wie z. B. die Indogermanen, die von höheren Kulturströmungen unberührt geblieben sind, überhaupt keine Zahlenmystik.

Ein Miethskontrakt auf Lebenszeit

Ein interessanter Prozeß ist dieser Tage vor dem Oberlandesgericht in Kiel in letzter Instanz zur Entscheidung gekommen. Der Sachverhalt ist folgender: Eine Frau Kölln in Langenfelde hatte an die Wittwe Koch daselbst eine Wohnung „auf Lebenszeit" vermiethet. Zwischen Wirthin und Miethrerin kam es vor längerer Zeit zu Streitigkeiten, worauf die Vermietherin auf Räumung der Wohnung klagte. Der Prozeß ging bis zum Oberlandsgericht in Kiel, welches jetzt die Klägerin mit ihren Ansprüchen abwies und sie in die nicht unbedeutenden Kosten sämmtlicher Instanzen verurtheilte.

Leset die „Abendpost".

Im südlichen Schwarzwald.

(Copyright 1901 by Wm. Kaufmann) (No. 50)

Wenn sich der Neugier dichter Schwarm,
Mit Reisebüchern unter'm Arm,
Auf deiner Mattenhöhe drängt,
Vielleicht ein Glas in's Auge zwängt,
Und hier und dort nach fernem Ort
Die Köpfe reckt, die Finger streckt,
In feinem Schuh und Modetracht
Mit lauten Zungen schwatzt und lacht,
Die Luft von Phrasen schwirren läßt,
Und drunten dann zu allerbest'
Am Wirthstisch weiter conversirt,
Sich ziert, moquirt und ennuyirt —
Wie flach und fahl, wie arm und schal,
Ein kläglich aufgeduns'ner Zwerg,
Erscheinst du dann, mein alter Berg!

Doch wenn der Sonne Feuerball
Dir winkt vom alten Keltenwall
Und dir die Stirn ihr scheidend Licht
Mit rothem Abendkranz umflicht —
Wenn um dich her im Tannenmeer
Gemurr erwacht, und nur die Nacht
Den Nebelmantel windbewegt
Um deinen Felsennacken schlägt,
Dir, schweigsam über dich gebückt,
Auf's Haupt die Sternenkrone drückt,
Und dunkle Weltallseinsamkeit
Dich aufhebt in ihr Traumgeleit —
Wie hehr und groß, aus ew'gem Schooß
Der Riesenmutter, ein Titan,
Mein stolzer Berg, erscheinst du dann!

Wilhelm Jensen.

Kindtaufe im südl. Schwarzwald (nach Hasemann).

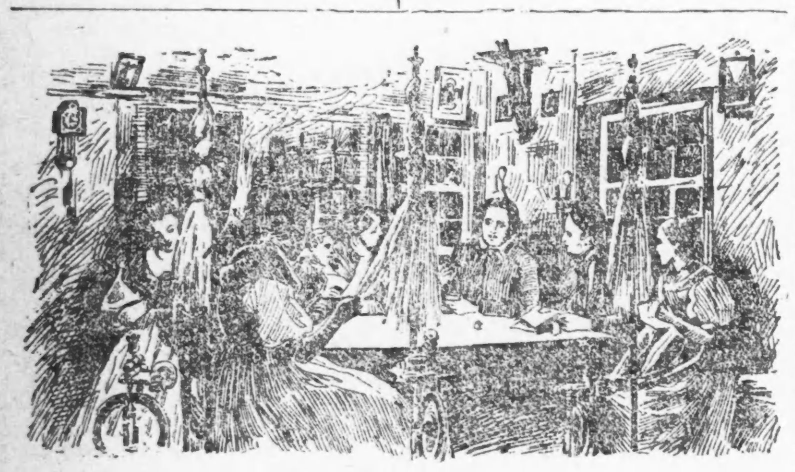
Auf unserer letzten Wanderung im Schwarzwald, welche uns von Freiburg durch das Höllenthal führte, sind wir am Titisee bis an den Fuß des höchsten Schwarzwaldberges, bis an den Feldberg vorgedrungen. Heute wollen wir den badischen Riesen besteigen und von dort oben Umschau halten über das schöne Land zu seinen Füßen. Die Besteigung ist von unserem Standpunkt aus nur ein längerer Spaziergang. Der Feldberg mißt allerdings 1495 Meter und ist nach der Riesenkoppe in Schlesien der zweithöchste Berg des deutschen Mittelgebirges, jedoch die Hauptarbeit des Emporklimmens hat für uns schon die Höllenthalbahn gethan, und die 600 Meter Anstieg vom Titisee aus lassen sich ganz gemächlich überwinden. Der Feldberg ist übrigens nur der höchste, bei Weitem nicht der schönste Berg des Schwarzwaldes. Weit schöner erscheint sein mächtiger Nachbar, der nur wenige Meter niedrigere Belchen, auch der Blauen, der Schauinsland, der Kandel bieten schönere Formen, als der Feldberg und bieten auch schönere Rundblicke als dieser, der einen langgestreckten flachen Rücken aufweist und seine Macht als Höchster nicht so recht zur Geltung bringen kann im Kranze seiner ihn fast erdrückenden Nachbaren, welche den Vorzug freierer Lage und schönerer Bewaldung besitzen. Der Gipfel des Feldberges ist fast eine Stunde lang. Zahlreiche Flüsse und Bäche beginnen hier: die Gutach-Wutach, die Dreisam, die Alb und die liebliche Wiese und zwischen den Thälern dieser Flüsse sendet der Feldberg überall hin starke Gliedermassen aus, welche dem Hauptberge selbst wenig an Höhe nachstehen, so das Herzogenhorn, den Silberberg, Große Spießhorn, Blösling, Hochkopf, Bärhalde, Rotheck

Schloß Hausbaden.

u. s. w. Ueberaus schroff fällt der Feldberg ab nordwärts zum Feldsee, südwärts zum Wiesenthal, nach Westen in das Zastlerthal, und nur nach Südosten dacht er sich langsamer über die hohe Bärhalde nieder. Der höchste Gipfel ist gekrönt mit einem gewaltig dicken, obschon nur zwölf Meter hohen Thurme, der einen herrlichen Rundblick darbietet und den man aus weiten Entfernungen erkennt. Das Feldberger Wirthshaus, der Feldbergerhof, liegt 200 Meter tiefer in einer geschützten Mulde an prachtvollem, urwaldartigem Tannenforst. Dieser Gasthof ist einer der ältesten und bekanntesten des hohen Schwarzwaldes, groß und comfortabel eingerichtet und man kann da nöthigenfalls auch mit trockenem Fußzeug und mit Kleidern ausgerüstet werden, wenn man das Unglück gehabt hat, beim Aufstieg von einem Unwetter überascht zu werden. Besonders zu fürchten sind die Nebel des Feldberges, welche oft ganz plötzlich auftreten und so dicht sind, daß man häufig genug nicht drei Schritte weit sehen kann. Der Hauptgrundbesitzer in diesem Theile des Gebirges ist der Fürst von Fürstenberg in Donaueschingen, ihm gehört auch der Feldbergerhof und die ungeheuren Waldungen an der Ostseite des Feldbergs sind sämmtlich Eigenthum dieses Magnaten. Gegenwärtig wird auch auf dem Gipfel des Feldberges ein großartiger Gasthof errichtet und zwar vom Pächter des Feldbergerhofs. Die Zahl der Besucher, welche Sonnenaufgang und Untergang vom höchsten Gipfel des Schwarzwaldes aus genießen möchten, hat sich derartig in den letzten Jahren gesteigert, daß jenes neue Berghotel sicherlich eine genügende Frequenz aufweisen wird, zumal der Skysport, welcher im raschen Aufblühen begriffen ist, auch das Offenhalten des Gasthofs im Winter ermöglicht.

Die Aussicht vom Feldberge ist keine einheitliche, sondern zertheilt sich in zwei oder drei von verschiedenen Standpunkten aus zu genießende. Den schönsten und weitesten Blick genießt man vom Thurme aus, denn von hier bietet sich an besonders schönen und klaren Tagen, welche aber verhältnißmäßig selten sind, die ganze Kette der Hochalpen dar, von der Zugspitze in Baiern an bis zum fernen Montblanc im Südwesten. Rundumher liegt der Schwarzwald bis zur Hornisgrinde ausgebreitet, am Horizont zieht der ganze Lauf der Vogesen entlang mit dem Straßburger Münster im Vordergrunde. Ganz eigenartig ist die Aussicht vom Seebuck aus, dem „Seehöcker", der seinen Namen davon trägt, daß fast senkrecht, vierhundert Meter unter ihm der Feldsee liegt. Dieser unheimliche Wasserspiegel ist kreisrund, von gewaltigen Felsmassen und an einer Seite von uralten Tannen umstanden.

Sechs wunderschöne Flußthäler durchziehen in der Richtung von Nord nach Süd den unteren Theil des hohen Schwarzwaldes. Es sind diejenigen



Spinnstube im Schwarzwald.

der Wiese, der Wehra, der Alb, der Schwarza, der Steina und der Wutach. Sie führen ihre wildrauschenden Wasser dem Vater Rhein zu, welcher soeben sein großes Läuterungsbecken, den Bodensee, verlassen, bei Schaffhausen den gewaltigen Sprung gemacht und bei Laufenburg seine Gauklerstückchen getrieben hat und nun nach Aufnahme des großen Zuflusses Aar und der Schwarzwaldströme schon einen wirklich väterlichen Eindruck macht. Wir haben dieses Gebiet in dem Streifzuge „Vom jungen Rhein" schon näher kennen gelernt und dabei auch schon einige Blicke gethan in die schönen Flußthäler des südlichen Schwarzwaldes.

Es ist schwer zu sagen, welchem dieser sechs Schwarzwaldflüsse die Schönheitspalme zuzuerkennen wäre. Alle tragen sie den Charakter wilder Romantik, sie sind echte Kinder des Bergwaldes, stürmische, oft genug reißend werdende Wildbäche, welche viele Mühlräder treiben und deren Fall neuerdings vielfach zur Gewinnung der elektrischen Kraft ausgenutzt wird. Ihr Dichter ist der unvergleichliche Hebel, dessen Wiege zu Hausen im Wiesenthale stand, und der um diese Thäler einen unverwelklichen Kranz herrlicher Volkspoesie geschlungen hat. Ueberhaupt begegnen wir im südlichen Schwarzwalde den Spuren dieses großen Dichters auf Schritt und Tritt, und neben ihm schreitet ein anderer großer Dichter einher, der mit herzstärkender Männlichkeit und unverwüstlicher Jugendlust singende Joseph Victor Scheffel. Neuerdings ist zu diesen beiden noch ein dritter Dichter getreten, dessen Heimath fern im deutschen Norden steht, den man jetzt aber wohl als einen Adoptivsohn des

Badenweiler von der Schloßruine.

Schwarzwald ansehen kann, der Holsteiner Wilhelm Jensen. Zu diesen Dichtern gesellt sich aber sofort der Tondichter, welcher den waldumrauschten Hochlandsbach am herrlichsten besungen hat. Zwar hat Franz Schubert den Schwarzwald niemals kennen gelernt, aber wenn man hier in diesen wasserreichen Gründen wandert, wo der Bach uns fröhlich plaudernd begleitet, bald über Felsen dahinstürmt, um dann geheimnißvoll zu verschwinden unter moosbedecktem Gestein, weiter unten wiederauftauchend zwischen blumenbedeckten Waldwiesen, um dann die Räder einer von Riesentannen umstandenen Mühle zu treiben, dann kommt die Stimmung der Schubert'schen Müllerlieder über uns „so frisch und wunderhell", dann erleben wir ein seliges Nachempfinden dieser musikalischen Naturbilder.

— — -„Singt der Rhein — —
— — bald eilt mein liebes
Schwarzwaldkind, die junge Wiese
Still verschämt mir in die Arme
Und sie plaudert mir in rauher
Alemann'scher Sprach' vom Feldberg,
Von den mitternächt'gen Geistern,
Von Bergblumen, von den großen
Hauben und vom Durst in Schopfheim.
— — — Ja, ich lieb sie, es verfolgen
Mich viel andre schöne Damen
Keine — selber nicht die stolze
Weinesreiche Mosel tilgt mir
die Erinnerung an die schmucke
Feldbergstochter, an die Wiese."

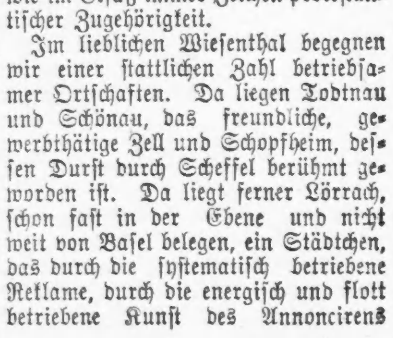
so besingt Scheffel im Trompeter die liebliche Wiese, welche bei Gündenhausen, etwas unterhalb von Schopfheim, ihren bedeutendsten Zufluß, die kleine, oder Belchenwiese, aufnimmt. Hebel redet sein „hofertig Jüngferli", die Wiese darauf hin so an:

„Chennsch di Schwesterli net? S'
chunnt hinte füre vo Wisleth
Uf und nieder hats di Gang und dine
Gebehrde
Jo, du chennschs! Worum denn nit?
Mit freudigem Brusche
Nimmsch in d'Arm und losch's nit
goh, gib achtig, verdrucks nit!"

Feldbergerhof.

Das Land, durch welches die Wiese dem jungen Rhein entgegenströmt, heißt das Markgräfler Land, reich an Wein und überreich an prächtigen Mädchengestalten, die noch immer einhergehen im Schmuck ihrer Hauben und Zöpfe. Und die Trägerinnen derselben verrathen dir, lieber Leser, sofort die Confession, welcher sie angehören. Die ernsten Farben, schwarz und weiß, werden von den Protestanten bevorzugt, die lebhaften, namentlich das Roth, von den Katholiken. So kann man bei der Feldarbeit die dort beschäftigten Frauen sofort an ihren weißen oder rothen Kopftüchern als Protestanten oder Katholiken unterscheiden. Die großen, fledermausartigen Hauben sind im Schwarzwald, wie im Elsaß immer Zeichen protestantischer Zugehörigkeit.

Im lieblichen Wiesenthal begegnen wir einer stattlichen Zahl betriebsamer Ortschaften. Da liegen Todtnau und Schönau, das freundliche, gewerbthätige Zell und Schopfheim, dessen Durst durch Scheffel berühmt geworden ist. Da liegt ferner Lörrach, schon fast in der Ebene und nicht weit von Basel belegen, ein Städtchen, das durch die systematisch betriebene Reklame, durch die energisch und flott betriebene Kunst des Annoncirens



Schopfheim.

eine merkwürdige Blüthe aufzuweisen hat. Der Rath des gewiß weltklugen Humbuggers Barnum: advertise, my boy, by all means advertise, ist von den Bürgern von Lörrach befolgt worden und mit Recht, denn sie hatten auch etwas zu advertisen: ein wunderschönes Schwarzwaldthal und köstliche Luft mit jenem harzigwürzigen Beigeschmack von Tannenduft und Heu- und Blumenaroma, das in seiner Zusammensetzung so wohlthuend und so waldesfrisch auf die Nerven der Großstädter einwirkt. Die Annoncen in deutschen und französischen Zeitungen haben großartige Wirkung gethan und Lörrach ist heutzutage vielleicht die flotteste Stadt des südlichen Schwarzwalds geworden. Auch Zell und Schopfheim haben sich gewaltig herausgemacht und namentlich Zell hat eine großartige Industriethätigkeit entwickelt. Todtnau, Todtmoos und Schönau aber sind zu sehr wichtigen Fremdenstationen herangewachsen.

Für die „Sonntagpost".

Kunterbuntes aus der Großstadt.

Der Unterschied zwischen Menagerie und Thiergarten. — Der Verwaltungsbehörde des Lincoln Park scheint es immer noch nicht klar zu sein, daß es einen solchen gibt. — Weshalb der Lincoln Park seinen Zweck nicht erfüllt. — Verlegenheiten eines gelehrten und besorgten Vaters. — Ein weiser und gerechter Kadi.

Wie hier in Chicago Frau Thomas, die Gattin unseres verdienstvollen Kapellmeisters, so steht in Berlin Frau Lili Lehmann-Kalisch, die gefeierte, jetzt leider von der Mittagshöhe ihres Könnens unaufhaltsam zu Thale gleitende Sangeskünstlerin, an der Spitze eines Vereins zur Verhütung von Grausamkeit gegen Gethier von jeglicher Art. Aus diesem Grunde darf es nicht befremdlich erscheinen, daß die Sängerin durch einen Besuch, welchen sie jüngst der Menagerie in unserem Lincoln-Park abgestattet hat, zu einem Protest veranlaßt worden ist, gegen die Behandlung, welche man daselbst den Thieren widerfahren läßt. Frau Lehmann that nur, wozu sie von Amtswegen gewissermaßen verpflichtet war. Die Fürsprache, welche die mildherzige Künstlerin eingelegt, gilt vornehmlich den Wölfen und den Füchsen. Sie hätte sich mit derselben Berechtigung auf so ziemlich die ganze Bevölkerung der Park-Menagerie erstrecken können und auf die Menagerie als Ganzes — d. h. als Menagerie. Die Parkverwaltung, welche diese Thiersammlung nach und nach angelegt hat, ist dabei mit genau demselben Mangel an Sachkenntniß zu Werke gegangen, der sich bei uns in öffentlichen Angelegenheiten so vielfach und so allgemein bekundet, daß man sich nur verwundern muß, daß die Dinge dabei nicht in eine noch krausere Unordnung gerathen, als es wirklich der Fall ist.— Man scheint sich ursprünglich eingebildet zu haben, daß im Lincoln-Park Raum genug vorhanden sein würde, um darin einen Thiergarten anzulegen, ohne das Publikum der Erholungsplätze zu berauben, welche zu schaffen immerhin der erste und vornehmste Zweck der kostspieligen Parkanlage sein und bleiben mußte. — Aber es langte nicht, und so entstand statt des Thiergartens eine verpfuschte Menagerie, in welcher die Thiere — so schnell draufgehen, daß man's nur mit großer Anstrengung fertig bringt, den jährlichen Abgang an Exemplaren durch Neuanschaffungen wieder auszugleichen. In dem naturwissenschaftlichen Museum, welches die „Academy of Science" im Park unterhält, kann man an einer beständig zunehmenden Sammlung von — zumeist erbärmlich genug — ausgestopften Vertretern der Thierwelt die mißlungenen Experimente verfolgen, welche im Park mit der Raubviehzucht gemacht worden sind. Man setzt diese aber dennoch munter fort und läßt sich davon auch durch die immerhin auffällige Erscheinung nicht abschrecken, daß die westliche Parkfront als Wohnrevier so gar keinen Aufschwung nehmen will und daß auch die Straßenzeilen unmittelbar hinter dieser Front sich in dieser Hinsicht eher „senken" als „heben". Nach dem Grunde hierfür braucht man nicht lange zu suchen. Im Sommer trägt die „frische Seeluft", durch den Park wehend, erheblich mehr Menageriegestank als Blumenduft gen Westen. Im Frühjahr und im Herbst pflegt man seitens der Verwaltung dem Menageriegeruch noch nachzuhelfen durch eifrige, auf denkbar primitivste Manier bewerkstelligte Düngung des Parkreviers. — Die Menagerie ist — darüber sollte man sich endlich klar werden — ein Unding an diesem Platze. Will man einen Thiergarten haben, so möge man in passender Gegend — auf den weiten Prairien im Westen und im Nordwesten der Stadtgemarkung gibt es Raum genug und übergenug auch für solche Zwecke — eine zweckmäßige Anlage dieser Art schaffen nach Vorbildern, wie man sie in den Großstädten Europas und auch an einigen Plätzen im Osten finden kann. Mit der kümmerlichen Menagerie verderben wir uns die kostspielige Parkanlage der Nordseite nur, und fordern wir außerdem seitens solcher Fremdlinge, die etwas von der Sache verstehen, wohlbegründete Proteste heraus. Das Englisch, in welchem Frau Lehmann ihre Fürbitte abgefaßt hat, war nicht einwandfrei — muthmaßlich würden indessen Frau Nordica, Miß Emma Eames und andere amerikanische Sängerinnen sich in einer anderen, als ihre Muttersprache, noch weit ungeschickter ausdrücken. Der Standpunkt, welchen sie in ihren Briefen an den Menageriewärter und an die Presse der Stadt einnimmt, ist richtig. Man muß entweder in angemessener Weise sorgen für Thiere, die man gefangen hält, oder man muß sie nicht halten.

* * *

Laurence Sterne läßt in seiner drolligen Autobiographie des Tristram Shandy diesen unter Anderem Bericht erstatten über die Art und Weise, wie er zu seinem trübseligen Vornamen gekommen, statt des von seinem bedachtsamen und sinnreichen Vater für ihn ausgesuchten volltönenden „Trismegistos" (der dreifach größte) theilhaftig zu werden.—Ebenso große Wichtigkeit, wie der Vater Shandy in der launigen Darstellung Sternes, legt Vater Triggs der Benennung seines Sohnes bei, nämlich der Literatur-Professor Oscar Triggs von der Chicago University — er, der es fertig gebracht, zwischen William Shakespeare und John D. Rockefeller einen Vergleich zu ziehen, welcher zu Gunsten unseres geschäftsklugen Zeitgenossen ausgefallen ist; der alle kirchlich frommen Gemüther in zornige Wallung gebracht hat durch die kühne Behauptung, daß die Kirchenlieder — vom Standpunkte des Aesthetikers betrachtet — zumeist traurige Knüppelverse und von der Poesie so weit entfernt seien wie möglich; der schließlich mit frevler Hand an den Säulen gerüttelt hat, welche den Ruhmestempel tragen, den man Meistern der Versschmiedekunst wie Longfellow und anderen Größen seines Schlages errichtet hat. — Dieser kampfliche Kritiker befindet sich seit Jahr und Tag in schwerer Verlegenheit. Er hat einen Sohn, der schon einige Zähne hat und demnächst laufen lernen soll, aber bisher noch keinen Namen bekommen hat, unter dem er herumlaufen könnte. Der Professor und Vater hat seit einem Jahre schon über die Namenswahl gar ernstlich hin und her gedacht, doch nichts dabei zu Stand gebracht. — Mit dem Muthe, der ihn in allen Dingen auszeichnet, brachte nun Herr Triggs am letzten Donnerstag die Angelegenheit bei einem Bankett, das den Lehrkörper bei Kinsleys vereinigte, vor seine Herren Kollegen. Mit der Gründlichkeit, zu der sein Stand ihn verpflichtet, legte er die verschiedenen Gesichtspunkte dar, welche bei der Wahl eines Namens für einen jungen Weltbürger in's Auge zu fassen sind. Was bei dieser wichtigen Handlung zu vermeiden und was zu beobachten ist. Wie man das unschuldige Wurm nicht belasten dürfe mit dem Namen irgend einer Berühmtheit, weil es ihm zu schwer werden möchte, sich im Glanze eines solchen Namens vor der boshaften Mitwelt zu behaupten. Wie man aber auch das gar zu Gewöhnliche bei der Benennung des Kindes vermeiden müsse, sintemalen dieses sonst der Geringschätzung ausgesetzt wäre. Da der Name Triggs ein urgermanischer wäre, so müßte der Vorname ebenfalls vom selben Sprachstamme gewählt werden, doch sei zu beachten, daß die beiden Namen zusammen einen Wohlklang erzielen, und daß der Vorname nicht gar zu ungewöhnlich und zu gesucht sein dürfe — obwohl sich's ja nicht bestreiten lasse, daß er sehr eifrig gesucht werde.

Bei der lieblosen Schaar seiner Kollegen hat Herr Triggs den erhofften Rath nicht gefunden. Nur Witze und boshafte Bemerkungen tönten ihm aus dem Munde der vermeintlich Weisen entgegen, und der geplagte Vater mußte am nächsten Morgen die Namenssuche auf eigene Hand fortsetzen. Seither indessen hat sich seine Lage verbessert. Seit bekannt geworden, in welcher Verlegenheit er sich befindet, werden ihm von allen Seiten brieflich Namensvorschläge zugeschickt. Insbesondere sind es die Damen, mitleidig und hilfsbereit in allen Stücken, die auch hier sich als Nothhelferinnen zu erweisen Willens sind. Leider ist zu befürchten, daß die drohende Ueberfülle von Rathschlägen zur Hebung der Verlegenheit nicht beitragen, sondern diese nur noch mehren wird. Läßt der Professor seinen Sprößling noch einige Jahre ohne Namen herumlaufen, so wird dieser mit der Zeit ja wohl dahin kommen, sich selber eine Benennung auszuwählen, wie sie ihm passend erscheint.

* * *

Der Friedensrichter Underwood wird von jetzt an wahrscheinlich sehr in Nachfrage kommen für die Lösung schwieriger und verwickelter Rechtsfragen. Kürzlich hatte derselbe einen Streitfall zu erledigen, in welchem es sich um eine Forderung von $124 handelte, die ein New Yorker Kaufmann an einen hiesigen Krämer hatte. Für den genannten Betrag hatte der unvorsichtige Mann aus New York seinem Chicagoer Kunden Bohnen geliefert. Der Chicagoer verweigerte die Bezahlung der Waare, mit der Begründung, daß die fraglichen Bohnen nicht seien, wofür der Verkäufer sie ausgegeben. Sie gehörten nämlich nicht in's Pflanzen-, sondern in's Mineralreich. Das habe sich herausgestellt bei verschiedenen, gänzlich resultatlos gebliebenen Versuchen, sie durch den Prozeß des Kochens bis zum Grade auch nur annähernder Genießbarkeit zu erweichen. — Der Kläger andererseits erklärte mit aller Bestimmtheit, die gelieferten Bohnen seien landwirthschaftliche Erzeugnisse wie andere auch, und wenn man nur die Geduld nicht verliere, so ließen sie sich auch kochen und auf diesem Wege eßbar machen. — Kadi Underwood sollte nun Recht sprechen. Um das zu können, hat er sich eine Quantität der fragwürdigen Hülsenfrüchte nach seiner Wohnung mitgenommen und dort veranlaßt, daß man sie, in einem zur Hälfte mit Wasser gefüllten Topfe, sechs Stunden lang der Flamme des Küchenherdes aussetzte. Nachdem das geschehen war, hat der Richter seine Angehörigen zu Tisch gerufen, das Bohnengericht auftragen lassen und nach einem kurzen, aber inbrünstigem Gebet um Kraft und Erleuchtung den gemeinsamen Angriff auf die Bohnen eröffnet. Der Sieg wurde mit leichter Mühe errungen, und ohne daß sich in der Folge bei irgend einem von den Kämpfern Verdauungs-Beschwerden einstellten. Am nächsten Tage verurtheilte der weise und gerechte Kadi den Krämer zur Zahlungsleistung. —ss.

Erinnerungen an Ole Bull.

Welch' enthusiastische Huldigungen man seiner Zeit Ole Bull, dem großen Geigenkönig, darbrachte, ist bekannt. Die originellste Ovation aber, die seine Verehrer je ihm bereitet haben, dürfte wohl die nachstehend geschilderte sein:

Als Ole Bull einst an einem kalten Winterabend, von einem Konzert heimkehrend, dem Diener befahl, noch ein Feuer im Kamin anzumachen, schob der Bedienie eine große Kiste in's Zimmer, die, wie er seinem Herrn sagte, am Nachmittag abgegeben worden sei und die in großen Lettern die Aufschrift „Brennholz" trug. Kopfschüttelnd lüftete der Künstler den Deckel der Kiste und war nicht wenig erstaunt, im Innern derselben eine Anzahl Geigen und Bratschen nebst den dazu gehörigen Bogen zu erblicken. Obenauf lag ein Schreiben, das in Form einer gerichtlichen Urkunde abgefaßt war und folgendermaßen lautete:

Die Unterzeichneten, sämmtlich Mitglieder mehr oder minder philharmonischer Vereine, erklären durch gegenwärtige Urkunde, daß sie von dem heutigen Tage an ihren Studien und Uebungen auf beiliegenden Instrumenten ganz entsagen.

Dasselbe Holz, welchem Herr Ole Bull so viel Leben und Leidenschaft entlockt, kann in den Händen der Unterzeichneten für nichts weiter als Brennholz angesehen werden. Die Unterzeichneten stellen also an Herrn Ole Bull das Gesuch, ein Autodafé zu veranstalten und den Rauch, welcher von diesem Holze aufsteigen wird, für einen von den reuigen Leuten seiner Erhabenheit dargebrachten Weihrauch anzusehen.

Das Dokument trug nicht weniger als 22 Unterschriften.

Wenige Tage darauf versammelten sich die „reuigen Leute", einer Einladung Ole Bulls folgend, im Speisesaal eines der ersten Hotels der Stadt zu einem kleinen Souper, bei welchem der liebenswürdige Künstler den liebenswürdigen Wirth gab.

An jedem Stuhl hing eine Violine mit Bogen und letzteren zierte ein Goldring, der die Devise trug: „Einsamkeit und Beharrlichkeit".

Mit diesen Worten gab der berühmte Mann den Gästen einen Einblick in sein Leben und die künstlerische Entwicklung seines Talents, ermunterte aber auch gleichzeitig die eingeschüchterten Gemüther der Dilettanten, die nun in nicht endenwollende Hochs auf ihren Gastgeber ausbrachen.

Schwache leidende Männer kurirt

Innerhalb 15 bis 30 Tagen

Mittelst meiner neuen elektrochemischen Methode.

Diese Methode, welche nur mir bekannt ist, und nur in meiner Office angewendet wird, ist die einzige Methode in der Welt, welche Männern jeden Alters Ehrgeiz, Kraft, Stärke und Manneskraft verleiht.

Es ist eine vollständig neue Entdeckung und grundverschieden von allen anderen, die jetzt angewendet werden für eine Heilung von verlorener Manneskraft, geschlechtlicher Schwäche, unnatürlicher Verluste, Varicocele, Strictur etc.. Sie ist von mir in tausenden von Fällen, die ich in den letzten Jahren behandelt habe, gründlich erprobt worden und die Menge der Zeugnisse, die mir freiwillig zugeschickt wurden und in meiner Office aufliegen, beweisen diese Behauptung zur Genüge.

Es gibt keinen Fall von den obengenannten Krankheiten oder irgend einer anderen Unordnung des Nervensystems, kleine oder geschrumpfte Organe hervorrufend, welche meine Methode nicht zu heilen vermag. Sie wirkt direkt und augenblicklich auf das Gehirn und die Nerven-Zentren.

Meine Methode heilt, nachdem alle anderen Mittel und Aerzte versagen. Sie heilt Euch schnell und dauernd.

Ihr verspürt die Wirkung derselben nach den ersten paar Behandlungen und bald fühlt Ihr wie ein neuer Mensch und nachdem Ihr den vollen Kursus durchgemacht habt, wird es Euch scheinen, als ob Ihr nicht über zwanzig Jahre alt seid. Das Leben findet Ihr wieder des Lebens werth und Ihr seid wieder im Stande, Euch an dem Vergnügen der Manneskraft zu erfreuen.

Dies gilt Euch Leuten, denen es an Muth fehlt, deren Nerven zittern, deren Augen den Glanz verloren haben, deren Geist getrübt ist, deren Gedanken verwirrt, welche schlaf- und ruhelos sind, deren Vertrauen erschüttert ist, die verstimmt und leicht entmuthigt sind. Zögert nicht. —

Ich heile Varicocele, ohne Schneiden, schmerzlos . . .

Ich lade jeden Mann ein, der andere Behandlungen und Aerzte versucht hat, in meine Office zu kommen, woselbst ich ihm gerne meine Behandlungsmethode erkläre. Diese Methode beseitigt die Schrecken der Chirurgie und langsam ziehen sich die vergrößerten und kranken Adern zusammen und Kraft ist vollständig wieder hergestellt.

Ich heile Striktur, ohne Schneiden oder Dehnung.

Meine electro-chemische Methode löst die erkrankten Theile allmälig auf und die Striktur schwindet dahin wie der Schnee vor der Sonne. Sie heilt und macht den Kanal frei und kräftigt die genital Nerven.

Ich heile auch um geheilt zu bleiben: Blutvergiftung, Gonorrhoea, Gleet und alle andern Krankheiten der Urin-Organe.

Sicherheit der Heilung ist was Ihr wollt! — Ich gebe Euch eine gesetzliche Garantie, Euch zu heilen, wenn Ich Euren Fall übernehme.

Was ich für Andere gethan habe, kann ich auch für Euch thun.

New Era Medical Institute

Das erste deutsche medizinische Institut in den Ver. Staaten

246—248 State Str., nahe Jackson Boulvd.

Sprechstunden: 8.30 Vorm. bis 8 Uhr Abends. — Sonntags von 10 bis 1.

Kurirt in 5 Tagen!

um geheilt zu bleiben.

Varicocele

ohne zu schneiden und ohne Schmerzen.

Copyrighted.

H. J. Tillotson, M. D.,

Der Meister Spezialist in Chicago, welcher nur Männer kurirt, welcher persönlich die Patienten sieht. Etablirt 1880.

Ich wünsche, daß jeder Mann, der mit Varicocele, Striktur, ansteckender Blutvergiftung, Nervenschwäche oder ähnlichen Leiden behaftet ist, in meiner Office vorspricht, woselbst ich ihm meine Methode der Heilung dieser Krankheiten erklären werde. Besonders lade ich alle Männer ein, die mit der Behandlung anderswo unzufrieden sind. Ich werde Euch sagen, weshalb ich Euch dauernd heilen kann. Konsultation ist frei, und meine Gebühren für eine perfekte Heilung sind mäßig und betragen nicht mehr als Ihr zu bezahlen gedenkt.

Sichere Heilung

sucht Ihr. Ich gebe Euch eine gesetzlich geschriebene Garantie, Euch zu heilen oder Euer Geld zurückzuerstatten. Was ich für Andere gethan habe, kann ich auch für Euch thun. Ein persönlicher Besuch ist vorzuziehen, aber wenn Ihr nicht kommen könnt, beschreibt mir Euren Fall, wie Ihr ihn versteht, gebt Eure Symptome an, Eure Stellung etc., und Ihr erhaltet in einfachem Kouvert eine wissenschaftliche und ehrliche Ansicht über Euren Fall kostenfrei.

Mein Home Treatment ist erfolgreich und strikt privat!

H. J. TILLOTSON, M. D., 84 Dearborn Str., CHICAGO.

Sprechstunden, 8:30 Vorm. bis 8 Abends; Sonntags nur von 9 Vm. bis 1 Nachm.

bidoso*

Sind Sie taub??

Jede Art von Taubheit und Schwerhörigkeit ist mit unserer neuen Erfindung heilbar; nur Taubgeborene unkurirbar. Ohrensausen hört sofort auf. Beschreibt Euren Fall. Kostenfreie Untersuchung und Auskunft. Jeder kann sich mit geringen Kosten zu Hause selbst heilen. Internationale Ohrenheilanstalt, 596 La Salle Ave., Chicago, Jll.

1mulis

Keine Hoffnung mehr.

Wie viele Menschen gibt es, welche immer klagen, ohne auch nur im Entferntesten zu ahnen, was ihnen eigentlich fehlt. Neun aus zehn Personen sterben eines langsamen Todes an Schwindsucht oder Nervenerschöpfung und wissen es gar nicht. Warte nicht, bis Herzklopfen und Stiche in der Brust sich eingestellt haben, bis du dich matt, krank und arbeitsunfähig fühlst, sondern schreibe gleich, wenn du dies liest, und ich werde dir ein Buch senden, das dir wichtige Aufklärung und solche Rathschläge ertheilt, bei deren Beherzigung die Farbe auf den Wangen, volle Gesundheit und Frohsinn schnell zurückkehren werden. Dieses außerordentlich interessante und lehrreiche Buch, das von Jung und Alt, Mann oder Frau, gelesen werden sollte, ist zu beziehen für 25 Cents Briefmarken. Man adressire: Menschenfreund, 181 6. Ave., New York, N. Y.

Minerva Salbe.

Seit 1882 in Chicago von Aerzten gebraucht und empfohlen für alle alten eiternden Wunden, Geschwüre, Frostbeulen etc.

25c per Büchse.

Minerva Institute, 1476 W. Polk Str.

Ich habe über drei Monate gelitten an offenem Fuß. Schlaflose Nächte u. Schmerzen fast unbeschreiblich. Nur zwei 25c Büchsen Salbe heilten auch mich. — Mrs. Marie Partell, 1173 South Oakley Ave.

16fb,so,di,do,1M

Heilt Euch selbst

French Specific heilt immer alle Krankheiten und unnatürliche Entleerung der Harn-Organe. Beide Geschlechter. Volle Anweisungen mit jeder Flasche: Preis $1.00. Verkauft von E. L. Stahl Drug Co. oder nach Empfang des Preises per Expreß versandt. Adresse: E. L. Stahl Drug Company, Van Buren Straße und 5. Avenue, Chicago, Illinois.

10mzdidoso*

WORLD'S MEDICAL INSTITUTE,

84 ADAMS STR., Zimmer 60,

gegenüber der Fair. Dexter Building.

Die Aerzte dieser Anstalt sind erfahrene deutsche Spezialisten und betrachten es als eine Ehre, ihre leidenden Mitmenschen so schnell als möglich von ihren Gebrechen zu heilen. Sie heilen gründlich unter Garantie, alle geheimen Krankheiten der Männer, Frauenleiden und Menstruationsstörungen ohne Operation, Hautkrankheiten, Folgen von Selbstbefleckung, verlorene Mannbarkeit ic. Operationen von erster Klasse Operateuren, für radikale Heilung von Brüchen, Krebs, Tumoren, Varicocele (Hodenkrankheiten) ic. Konsultirt uns bevor Ihr heirathet. Wenn nöthig, plaziren wir Patienten in unser Privathospital. Frauen werden vom Frauenarzt (Dame) behandelt. Behandlung, inkl. Medizinen

nur Drei Dollars

den Monat. — Schneidet dies aus. — Stunden: 9 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends; Sonntags 10 bis 12 Uhr.

mi,lm

Von Albert Weike.

Kulicke: In meine Opinien haben die Piepels ganz Recht, wenn sie kicken, daß Amerika an das britische Guhverment die Muhls verkauft. Der Präsident sollte das Bißniß stoppen. —

Quabbe: Leider hat er Rücksicht zu nehmen auf die Interessen der Geschäftswelt ... Ein dahin gehendes Verbot, wenn er überhaupt dazu berechtigt wäre, würde ihm von betheiligter Seite verdacht werden ...

Lehmann: Jck wüßte schonst einen Ausweg. Wir könnten nach wie vor unsere Esel an die Enjländers verkoofen, aberst via unsere Stock-Yards. —Dodtjeschlajen und jut einbalsamirt, jiebt so'n alter Esel 'nen erzellentes „Canned Bief" ab. — Jn'n spanisch-amerikanischen Krieje hat dieses „Bief" unsere Soldaten ausjezeichnete Dienste jeleistet, sie zu Heldenthaten Kraft jejeben — und ihnen nach'n Krieje zu 'ne Pengsion verholfen! —

Qu.: Das ist eine Verläumdung, die aktenmäßig durch eine amtliche Untersuchung seinerzeit als solche festgestellt ist.

Gr.: Jawohl. Um das Geschäft unseren Viehbarone und Schmalzgrafen nicht zu verderben, wurde die Geschichte damals vermummelt und vermammelt. Das ist ja eben die verdammte Niederträchtigkeit hierzu Lande, daß man bei diesen sogenannten Untersuchungen immer Rücksicht nimmt, ob man nicht, wenn man der Wahrheit die Ehre gibt und das Kind beim rechten Namen nennt, an einflußreicher Stelle anstößt. —

Kulicke: Aha! Das ist denn wohl auch der Riesen, daß der Roosevelt erst sechs prominente Politischens um ihre Opiniens gefragt hat, befor er seine Dizischen in die Schley-Käs gegeben?

Gr.: Ja, gewiß; er hat sich erst versichern wollen, welche politische Wirkung sein Urtheil haben würde und dann hat er es abgegeben; mit anderen Worten, er hat sich als ein Richter erwiesen, der bei seinem Richtspruche nicht nur die nackten Thatsachen des Falles, sondern auch die Folgen seines Urtheils im Auge hat. Das hätte ich von Roosevelt nie gedacht.

Lehm.: Jck ooch nich! — Er machte sich ja so weit janz jut. — Von den wiethenden Jinjo und Wecanlickthewholeworld = Amerikaner, wofor wir ihm alle bei seine Stuhlbesteijung hielten, hat er nich' die Najelprobe jezeigt, zivildienstfreundlich is er jewesen, den Monopol-Jnnfluß in'n weißen Haus hat er mit'n Zaunpfahl abjewunken; allerlei Achtung hat er sich bei uns anständige Leute erworben, det er det Bisken sojenannte Freiheit der Kubaner von die amerikanische Haifische nicht janz un' jar hat verkrümmeln lassen — kurz un' jut, er is besser jewesen, wie wir jedacht. — Un' nu mit einmal macht er sone Bockstreiche!

Kul.: Jst das ein Fäkt, daß er die Jnwitähschen von'n King Eduard for seine Tochter Ellis äkzeptet hat?

Gr.: Es heißt so.

Lehm.: Nee, det jloobe ick nu denn doch nich'. Det ihm von all' die keenijlichen Ehrenbezeijungen un' den janzen Prinzen-Klimbim 'n Bisken schwumelig jeworden is in'n Kopp, det is am Ende menschlich. Sone Jnadebezeijung is nu mal det reine Bittersalz leider Jotts ooch for den hartleibijsten republikanischen Orjanismus; sie machen sojar det Rückjrat jeschmeidij; derowejen is un' bleibt er aber immer doch 'n anständijer Mensch un' Familjenvater!

Qu.: Aber, Herr Lehmann, warum sollte er Bedenken tragen, seine Tochter nach England zur Krönung zu schicken?

Lehm.: Det frajen se ooch noch?— Na, denn lassen se sich mal jesagt sind: Jck schicke meine Minna, was die Aelteste von meine Nachkommenschaft is, nich' hin und Rosenfeld thut's ooch nich' mit seine Alice! — Nee, Verehrtester, unsere Töchter, meine sowohl wie die Alice, sind denn doch in 'ne reinere Atmosferie groß jezogen und ville zu schade, bei die Krönung von den ollen Wüstling die Hörneurs zu machen.

Qu.: Das heißt „Honneurs".

Lehm.: Sie wollen Allens besser wissen und wissen jar nischt. Bei den Bruder heißt's immer Hörneurs, denn als Prinz of Wales war et ihm immer 'ne Ehre un' ein Spezialverjnüjen, anderen Männern Hörners aufzusetzen.

Qu.: Jch glaube, es steht uns nicht zu, irgend etwas zu bemängeln, was der Präsident bezüglich der Vertretung unseres Landes bei der Krönung des Königs Eduard zu thun für gut hält. Aus Gründen der Staatsklugheit bringt man vielleicht ein Opfer, um die Gefühle der Engländer, die unzweifelhaft durch unsere Deutschfreundlichkeit verletzt sind, zu versöhnen.

Gr.: Sie denken, wir sollen es so machen, wie der Kaiser Wilhelm. Seine Berliner pfeifen was auf den Prinz of Wales, und er ernennt ihn zur Entschädigung zum Ehrenoberst eines deutschen Regiments.

Lehm.: Mit diese Engländerfreundlichkeit hat er seine jetreuen Unterthanen jehörig uff die Hühneraujen jetreten.

Gr.: Ja, der Haß gegen die Engländer ist groß in Deutschland.

Qu.: ... Wozu wohl der Umstand beiträgt, daß England trotz aller Dementis die Behauptung aufrecht erhält, Deutschland habe die Absicht gehabt, vor dem Ausbruch unseres Krieges mit Spanien zu Gunsten dieses Landes zu interveniren.

Gr.: Das beruht auf Gegenseitigkeit, denn ganz dasselbe will Deutschland den Engländern in die Schuhe schieben.

Kul.: Auch die anderen Pauers sollen ja die Späniards gefähwert haben.

Lehm.: Janz recht, und wenn die Streiterei noch so'n Bisken weiter jeht, denn wird uns schließlich 'n Seifensieder uffjehen und wir werden innsehen, det wir bei den spanischen Krieg keinen einzijen Freund hatten — mit Ausnahme von die Spanier selbst.

Charlie (der Wirth): Mensch, red' doch nicht solchen Blödsinn zusammen.

Lehm.: Natürlich, so'ne Freundschaft kommt Dir 'n Bisken spanisch vor — und doch kann ick Dir een Beispiel von Exempel zeijen, det sich der Wurm der Freundschaft manchmal unter die Maske der Feindschaft krimmt. — Der kleenste Junge in Chicajo hat bis jetzt immer jegloobt, det die Bewohner der heilijen Ludewijsstadt bei's Trinken von unseren Spielwasser Jift und Jalle uff Chicajo und Allens, wat drum und dran bammelt, spucken. Det stand so fest bei uns wie's Evangeljum. Und nu an'n letzten Samstag bei den jroßen Kommersch von unsere Preßleute und die St. Louiser Weltausstellungsspitzen is so'n Hauptmacher von's Ausstellungsjeschäft uffjestanden und hat uff 'nem richtijen Dichterambos een Loblied uff Chicajo und unseren Kanal jeschmiedet. Er hat jesagt, der heilije Ludwig drehe sich vor Freude im Jrabe um über diesen Kanal. Dieser Kanal sei das Karnickel, wo den ersten Ausstellungs-Bazillus nach ihre Vaterstadt jeführt; er sei der Jrundstein ihrer zukünftijen Jröße und Herrlichkeit in spé u. s. w., und denn haben se 'nen Salamander uff Chicajo jerieben und den Kanal und die Bazilleriche hochleben lassen ... (schreit:) Hoch! Hoch! Hoch!

Charlie (der Wirth): Wirst Du wohl ruhig sein, Du Schreihals!

Lehm.: Na, hör' mal, wir sind hier an'n Stammtisch und nich in't Abjeordnetenhaus, wo Jeder das Recht hat, det Maul zu halten, wenn er seine Ansicht äußern will.

Charlie (der Wirth): Wenn Du im Kongreß wärest, dann könntest Du mit dem Wheeler in Partnership gehen; der ist ungefähr derselbe Quasselfritze wie Du.

Qu.: Nicht blos ein Schwätzer ist er, ein Verläumder sogar, der sich nicht entblödet, sein Volk eine Nation von Flunkies zu nennen.

Kul.: Flunkie heißt doch ein Wähter im Rählroth-Lingo?

Qu.: Ja, ja, im übertragenen Sinne meint das Wort aber „Bedientenseelen".

Gr.: Dieser Ausdruck ist allerdings sehr unpassend und beleidigend; aber Wheeler hat sich dazu hinreißen lassen aus Aerger, weil wirklich zu viel Aufhebens von diesem Besuche gemacht wird und ja geradezu Idolatrie mit dem Prinzen getrieben werden soll.

Kul.: Es ist jetzt schur, daß er die Stockyards nicht wissitten thut.

Lehm.: Ach ja, et wär' so schön jewesen, ach nee, et hat nich sollen sind.

Qu.: Ein praktischer Gedanke fallt mir da ein. Wenn die dem Tode geweihten Stiere an dem Cäsarensproß brüllend vorbeizogen, wäre ihm das Brüllen nicht wie der Ruf der römischen Gladiatoren: Morituri te salutant vorgekommen?

Lehm.: Wenn Sie etwa glooben, det Sie sich mit Jhre lateinische Brocken wichtig machen können, sind Sie schief jewickelt. Darauf is schwer jepfiffen.

Kul.: Die Dschermän Langwitsch ist gut jenug for uns, aber korrekt gejuhst muß sie werden, wie ich es thue.

Qu.: Dieses klassische Citat ...

Lehm.: Js for die Katz'! Verstehen Sie? — Wir hier in Chicajo sind vollständig fertig mit die Jriechen und Römer und unser Stadtrath hat 'ne Ordinanz erlassen, nach die sich det klassische Volk der Hellenen und Römer mit ihre Aeppelstände uff unsere Straßen nich mehr breit machen darf!

Gr.: Vor allen Dingen sollte der Stadtrath darauf dringen, daß die so viel Platz beanspruchenden, häßlichen Treppenaufgänge zu den Hochbahnstationen abgerissen werden sollten.

Leh.: Du, det besorjen die Hochbahnen am Ende von selbst, ohne det die Stadt ihnen uff's Dach steigt. Sie fangen jetzt mit allerlei vernünftije Reformen an ...

Qu.: Jch wüßte nicht ...

Lehm.: Jawohl, ohne det die Stadt ihren Senf dazu jejeben hat, haben se 'ne Ordinanz jetroffen, det von wejen die anstößige Pussirerei von jetzt an keine Schalterdame nich anjestellt werden soll, wo nich aus'n Schneider is.

Charlie (sich dumm anstellend): Immerzu Schneider willst Du heute machen — das will ich mal sehen. — Da, los dafür, hier sind die Karten.

Für die Küche.

Hühnersuppe mit Klößchen. Man koche ein schönes, fettes Huhn wie Rindfleisch, natürlich nicht so lange, und wenn es gar ist, so stelle mat etliche Eßlöffel von der Brühe mit dem Fett zurück und das Huhn warm. Rühre nun zwei Unzen Butter zu Schaum, gebe Herz, Leber und Magen des Huhn, fein gehackt, eine fein geschnittene Zwiebel, zwei geriebene Weißbrötchen, zwei verklopfte Eier, Salz und ein wenig Muskatblüthe dazu, steche aus diesem Teige mit einem Löffel, den man jedesmal in die wieder zu Feuer gebrachte Brühe taucht, Klößchen ab und koche sie in der Brühe gar.

Ein altes Huhn gar zu kochen. Das gut gereinigte und vorbereitete Huhn wird mit soviel Wasser aufs Feuer gegeben, daß das Huhn davon vollständig bedeckt ist, dann kocht man dasselbe mit Salz und Wurzelwerk langsam weich, was nach dem Alter des Thieres 2½—3 Stunden und mehr erfordert. Während des Kochens schäumt man fleißig ab, damit die Brühe recht klar wird. Inzwischen kocht man Reis in Wasser mit Salz und einem Stückchen frischer Butter schön weich, doch nicht zu weich, die Körner müssen ganz bleiben. Alsdann wird eine Buttersauce, welche mit der Hühnerbrühe abgelöscht wird, gemacht, das Huhn zuletzt hübsch tranchirt, die Stücke in die Sauce gelegt und noch ein wenig mitkochen lassen, dann angerichtet, den Reis rings um die Platte garnirt und servirt. Es kann auch Risotto, Blumenkohl, Nudeln, Spargeln etc. dazu servirt werden.

Schinkenklößchen = Suppe. Drei bis vier Semmeln vom Tage vorher werden feinblätterig aufgeschnitten, etwas Salz darüber gestreut, mit lauer Milch angefeuchtet und eine Weile stehen gelassen; zwei ganze Eier daran geschlagen, vier Unzen Schinkenreste oder Reste von Rauchfleisch mit einem Zwiebelchen und einem Sträußchen Petersilie fein verwiegt, darunter gemengt, der Teig mit zwei Kochlöffeln Mehl gebunden und davon kleine runde Knödelchen geformt, die in leicht gesalzenem siedenden Wasser eine Viertelstunde gekocht werden. Aus zerkleinerten Rinderknochen, etwas Mark oder frischem Nierenfett, mit Suppenkräutern in kaltem Wasser zugesetzt, hat man gleichzeitig eine leichte Fleischbrühe bereitet, salzt diese angenehm, legt die Knödelchen darein und streut frischen Schnittlauch darüber.

Schweinsfilets mit Currysauce. Man klopft eine Anzahl von Schweinslendchen gut und entfettet und enthäutet dieselben sodann. Darauf werden sie ganz dicht mit feinen Speckstreifen durchspickt und in steigender Butter halb gar gebraten. Hierauf fügt man auf drei Lendchen einen Theelöffel voll Currypulver und nach und nach einige Löffel voll saurer Sahne hinzu, bratet die Filets unter öfterem Begießen fertig und reicht sie hübsch zerschnitten und sodann in ihre frühere Form gebracht mit verschiedenen Beilagen.

Klops à la Casimir. Man nimmt ein mageres Stück Rindfleisch, schneidet es in dünne Scheiben, klopft diese mit dem Rücken des Hackemessers recht mürbe, thut sie in einen Tiegel, gibt ein kleines Stückchen Butter dazu und läßt es nebst etwas Salz und soviel Wasser, daß es über dem Fleische steht, auf Kohlengluth ganz leise schmoren, nach und nach thut man einige Zitronenscheiben sowie ein Glas Wein (Roth- oder Weißwein) hinzu. Es muß ganz braun aussehen.

Fricandeau (österreichisch). Man schneidet aus einer Kalbskeule zweifingerdicke Scheiben, klopft sie etwas, läßt sodann reichlich Butter schmelzen und die Fleischscheiben darin gelb werden. Einige Löffel starke Bouillon und ein Glas Madeira werden darauf gegossen und mit dem Fleisch zum Kochen gebracht. Einige gut ausgegrätete Sardellen, etwas Zitronensaft, ein Löffel voll geriebenes Roggenbrot kommt hinzu, auch etwas in Butter braun geschwitztes Mehl, dies jedoch nur, wenn die Sauce noch nicht sämig genug ist. Jst alles gehörig durchgekocht, so legt man die Fricandeaus auf eine Schüssel und gießt die Sauce darüber.

Grünen oder braunen Kohl nach Bremer Art. Ersterer ist weniger stark und daher dem braunen vorzuziehen. Wenn der Kohl gefroren ist, wird hierzu nur das Herz mit den nächsten Herzblättern sammt den Stengeln, soweit sie weich sind, genommen und gut gewaschen. Die übrigen Blätter können zu kurzem Kohl benutzt werden. Am besten ist es, wenn man den Kohl Abends vorher so weit vorbereitet und ihn Nachts wieder frieren läßt. In Gegenden, wo der Kohl starkschmeckend ist, was oft an der Sorte, meistens aber am Boden liegt, koche man ihn in reichlichem Wasser rasch 10 Minuten ab, weil das Starke dem Kohl bei aller Aufmerksamkeit den Wohlgeschmack benimmt. Dann wird etwas kochendes Wasser mit Gänsefett oder Schweineschmalz und Butter aufs Feuer gesetzt, der Kohl lageweise hineingegeben, mit dem nöthigen Salz (nicht zu viel, denn Kohl wird sehr leicht versalzen), etwas Nelkenpfeffer, viel kleine Zwiebeln, fest zugedeckt und langsam gekocht. Der Kohl muß zwar vollständig gar, nicht aber zu weich sein und darf nicht zerrührt werden. Fehlt ihm die gewünschte Süße, so wird zeitig ein Stück Zucker dazu gethan und beim Anrichten die Brühe, welche kurz eingekocht sein muß, nöthigenfalls mit einer Kleinigkeit Kartoffelmehl oder Stärke gebunden gemacht. Langes Kochen macht den Kohl wohlschmeckend, es gehören mindestens 2 Stunden dazu.

Maccaroni = Pudding (französisch). — 7 Unzen Maccaroni werden eine Viertelstunde in schwachem Salzwasser gekocht, gut abgetropft, in Stücke geschnitten, mit 3½ Unzen geriebenem Parmesankäse, dem in feine Würfel geschittenen Brustfleisch eines gebratenen Huhnes und 5 Unzen fein gehacktem gekochtem Schinken, etwas Salz und weißem gestoßenen Pfeffer, einer Tasse guter süßer Sahne, etwas Fleischbrühe, vier Eigelb und dem Schnee von zwei Eiweiß vermischt, in eine gebutterte Puddingform gefüllt und im Wasserbade eine Stunde gekocht.

Zwieback = Pudding. — ¾ Pfund Zwieback, mit frischer Butter bestrichen, 1 Quart Milch, 9—10 Eier, ½ Pfund Korinthen und ¼ Pfund Rosinen, beide gut gewaschen, letztere ausgekernt, ¼ Pfd. geschabte Mandeln, 2 gehäufte Eßlöffel Zucker und die dünn abgeschnittene und feingehackte Schale einer halben Zitrone. Die gut vorgerichtete Form wird einige Stunden vor dem Kochen des Puddings mit einer Lage Zwieback belegt, wobei man die Lücken mit Zwiebackbröckchen ausfüllt. Dann zerklopft man die ganzen Eier, gibt Milch und den Zucker hinzu, streut von den Mandeln, Rosinen, Korinthen einen Theil über den Zwieback und fährt so fort, bis eine Zwiebacklage den Schluß bildet. Darnach wird in Zwischenpausen die Eiermilch tassenweise gleichmäßig u. langsam darüber vertheilt, so daß solche die Masse allgemach durchziehe und die oberste Lage gleich der untersten durchweicht werde. Man lasse den Pudding 2—2¼ Stunden kochen und servire ihn mit einer guten Schaum-, Rothwein- und Fruchtsauce, letztere aber muß gebunden sein; es darf der Saft nicht zu sehr gespart werden. — Für 14 bis 16 Personen hinreichend.

Von Sigsfelds Todesfahrt.

Ueber die Unglücksfahrt, die Hauptmann Bartsch von Sigsfeld in Gemeinschaft des Potsdamer Meteorologen Dr. Linke am Samstag, den 1. Februar, von Berlin aus unternommen hatte und die mit dem Tode des Ersteren endete, liegen jetzt ausführlichere Nachrichten vor. Am zuverlässigsten dürfte wohl die nachstehende Aussage des Dr. Linke selbst sein, der mit einem verrenkten Arm und schmerzhaften Beulen davongekommen.

„Unsere Auffahrt erfolgte am Samstag Vormittag 9½ Uhr. Sieben Minuten vor 12 Uhr passirten wir Braunschweig, 1½ Uhr Wesel. Unsere Landung erfolgte um 2¾ Uhr. Die Fahrt ging anfangs mit 60 Kilometer Geschwindigkeit vor sich; nach und nach kamen wir bis auf 150 Kilometer. Aeußerlich verlief, abgesehen von dieser Steigerung, die Reise durchaus normal, wie denn auch Herr v. Sigsfeld bis zum Augenblick der Katastrophe keine Sekunde die Herrschaft über den Ballon verloren hat. Die magnetischen Beobachtungen ergaben, daß eine erhebliche athmosphärische Störung vorlag. Auch hatten wir auf 6000 Meter Höhe nur 20° statt 36° Kälte, dagegen 790 Mm. statt 760 Mm. Barometerdruck. Wir fuhren also durch ein barometrisches Maximum, das ganz abnorme Witterungsverhältnisse mit sich brachte, hindurch. Als wir seitab vom Harz vorüberflogen, beklagte sich Herr v. Sigsfeld, daß es ihm trotz seiner 87 Auffahrten noch nie gelungen sei, dies sein heimathliches Gebirge — er stammt aus Ballenstedt — direkt zu passiren. Später, als wir uns der Grenze näherten, kam eine große Stadt in Sicht. Der Hauptmann meinte, es sei Namur, und beschloß der Vorschrift gemäß, die das Ueberschreiten der Grenze verbietet, zu landen. In der That war die Stadt aber bereits Antwerpen. „Wir haben fürchterlich schnelle Fahrt!" bemerkte v. S. zu mir; dabei notirte er, daß das Gelände zur Landung sich nicht eigne und daß er geeignetes suchen müsse. Wir fielen langsam. Plötzlich, gleich nach dem Ueberschreiten der Schelde, erhielt ich das Kommando „Ventil!" Jch zog die Ventilleine. Es ging nunmehr schneller, aber noch immer normal abwärts, bis plötzlich ein Windstoß den „Berson" packte, der nun mit einer Fahrt von mindestens 50 Meter pro Sekunde, also mit doppelter Schnellzugsgeschwindigkeit, zum Boden trieb.

„Es gibt eine entsetzliche Landung!" Diese Worte des Herrn v. Sigsfeld, die letzten die ich von ihm hörte, werden mir wohl ewig in den Ohren klingen. Zum Verständniß dessen, was weiterhin geschah, sei darauf aufmerksam gemacht, daß die Gondel rechteckig konstruirt ist. Die eine Langseite ist die, an der das Schleppseil hängt, die andere ist die sogenannte Schleifseite, an der die Landung erfolgt. Die Hälfte der Schleifseite nimmt eine Bank ein, auf der ich, die Hände im Tauwerk, stand. Auf dem Boden der Gondel neben mir, gleichfalls die Hände im Tauwerk, befand sich Herr v. Sigsfeld. Jch hatte also eine sehr unsichere Stellung, namentlich nur ganz geringen Halt nach vorn.

Mit furchtbarer Gewalt sauste die Gondel mit der Kante auf den Boden auf. Dann legte sie sich platt, so daß ich mit dem Gesicht den Boden berührte und mit meinem Körper auf meinem rechten Arm lag. Als der Ballon im nächsten Augenblick sich wieder aufrichtete, versagte mir der Arm den Dienst, er war wie abgestorben; ich empfand gleichzeitig einen wüthenden Schmerz. Meine Hand vermochte das Seil nicht mehr festzuhalten, und so blieb ich außerhalb der Gondel, aus der meine Füße durch das Schwergewicht des Körpers herausgezogen wurden, liegen. Jm nächsten Moment ging die Gondel über mir hinweg: sie verletzte mich hierbei mehrfach. Jch verlor für einen Augenblick die Besinnung. Als ich zehn, fünfzehn Sekunden später wieder zu mir kam, sah ich den Ballon nur etwa 30 Meter hoch treiben. Mein erstes Gefühl war das großer Freude! Jch hatte den Gedanken, daß Herr v. Sigsfeld infolge der starken Verminderung des Ballasts sehr leicht einige Hundert Meter von neuem hätte emporgerissen werden können; in diesem Falle würde auch ich seine Lage für kritisch gehalten haben. So aber sah ich, daß er Geistesgegenwart genug gehabt hatte, die Reißleine rechtzeitig zu ziehen. Jch hielt ihn für außer Gefahr; der „Berson" war offenbar im Fallen ...

Jch habe Herrn v. Sigsfeld nur als blutigen Leichnam wiedergesehen. Als ich mich aufgerafft hatte, sah ich nirgens die gelbe Halbkugel voll Gas, die sonst die Lagerstätte des gelandeten Ballons bezeichnet. Die Hülle lag flach am Boden, so gründlich, so kunstgerecht entleert hatte sie der auf „seine" Landungen ein für alle Mal so stolze Offizier. Daneben die unversehrte Gondel und daneben ... der Todte! Hauptmann v. Sigsfeld war nicht so furchtbar zugerichtet, wie behauptet worden ist. Die eine Seite des Hauptes allerdings war ganz voll Blut. Wie das Unglück geschehen ist, ich weiß es nicht. Jch vermuthe, daß ein zweiter, ebenso heftiger Aufprall, wie der, durch den ich aus der Gondel geworfen worden war, stattgefunden hat, und daß mein unglücklicher Lehrer und Freund dessen Opfer geworden ist. Er kann aber nur eine ganz kurze Strecke geschleift worden sein. Die Schleifung hat stattgefunden mit Gesicht, Händen und Oberkörper voran; es geht das aus den Verletzungen hervor, sowie auch daraus, daß dem Verunglückten die Pelzstiefel abgestreift worden waren. Vielleicht hat es zu dem Unfall beigetragen, daß der Verstorbene beim Stehen und Gehen an einer gewissen Schwäche litt. Jeder der beiden Füße ist nämlich bereits einmal gebrochen gewesen, der eine auf dem Eise, der andere bei einer Landung.

Herr von Sigsfeld hatte nach der strengen Anordnung des Reglements — das ein Hinausspringen aus der Gondel nicht kennt — beim ersten Aufprall das Tauwerk in der Hand behalten. Daß er es festhielt, war vielleicht oder sogar wahrscheinlich sein Verderben, daß ich es losließ, meine Rettung. Aber ich muß ausdrücklich betonen, daß auch ich, der Anweisung entsprechend, unter allen Umständen und ganz unbedingt festgehalten haben würde, wenn ich dazu physisch irgendwie im Stande gewesen wäre. Für den, der mich kennt, bedarf dies übrigens keiner Versicherung."

* * *

Der bei der Ausübung seines Lieblingsberufes verunglückte Hauptmann war ein vielbewährter Luftschiffer. Er hatte mit Genehmigung des Kriegsministeriums seine Kräfte dem Grafen Zeppelin zur Verfügung stellen dürfen, und bei allen drei Probeaufstiegen des lenkbaren Luftschiffes führte Bartsch v. Sigsfeld das Kommando bezüglich der Füllung, des Auftriebes, des Abwiegens und Freilassens des Luftschiffes, sowie über dessen Einholung und Zurückführung auf den Ponton nach beendeter Probefahrt.

Sigsfeld war ein hervorragender Denker, und die neuesten Probleme der Technik beschäftigten ihn unaufhörlich; so hatte er sich auch mit der Funkentelegraphie eingehend vertraut gemacht, und ihm ist ein gut Theil der Verbesserungen in derselben zuzuschreiben. Mit dem Problem der drahtlosen Telegraphie war er hauptsächlich in letzter Zeit beschäftigt; wenn sein Name auch nicht an die Oeffentlichkeit getreten ist, weil er ein so bescheidener Mann war, so hat er doch viel mehr zur Lösung dieser Frage beigetragen, als allgemein bekannt war. Die deutsche Armee verliert in ihm einen ihrer tüchtigsten, befähigtesten Offiziere, die Wissenschaft einen Mann, dessen Name in den Annalen der Geschichte einst mit großen Lettern verzeichnet worden wäre.

Literarische Verwandtschaften.

Auch die „Großen des Geistes" bilden eine durch Heirath unter sich vielfach zusammenhängende Aristokratie, wie folgende Beispiele beweisen sollen: Arndt's Frau war eine Schwester Schleiermachers. Bettina, die Schwester Arnims, heirathete bekanntlich Brentano, und eine ihrer Töchter Hermann Grimm, wodurch der Kreis der Romantik geschlossen ist. Karoline Michaelis, Tochter des Göttinger Professors, heirathete zuerst den Professor Böhmer von der Bergakademie Klausthal, dann August Wilhelm Schlegel und schließlich Schelling. Die zweite Gattin Schelling's war Pauline, eine Tochter des Dichters Gotter, des Freundes Goethe's. Moritz Carriere war ein Schwiegersohn Liebig's, daher das seiner Zeit in München umlaufende Scherzwort „die lieb ich, dann mach ich Carriere". Wilhelm Müller hatte eine Tochter Basedow's zur Frau. Die Tochter Liszt's war nacheinander mit Bülow und Wagner verheirathet. Ludwig Robert, der Mann der von Heine besungenen Friederike Robert, bei deren Vater Justinus Kerner in Knittlingen, der Heimath Fausts, Lateinisch lernte, war ein Bruder von Rachel v. Varnhagen. Wildenbruch's Frau ist eine Enkelin Karl Maria v. Weber's. Therese Heyn war erst mit Georg Forster, dann (1803) mit Huber vermählt, der vorher mit Minna Stock, der Schwägerin von Körners Vater, verlobt gewesen war: sie starb am 15. Juni 1829 zu Augsburg; eine Tochter von ihr, Luise Huber, verheirathete sich mit dem bairischen Forstrath Emil v. Herder, einem Sohne von Joh. Gottfried Herder. Hauffs Großmutter Elsässer war eine Tante von Justinus Kerner. Auch Kerner und Uhland waren weitläufig verwandt. — Weit auseinander scheinen sie zu streben und halten doch durch leiblich Band zusammen.

„Amerikanische Stimmen."

Anläßlich der Reise des Prinzen Heinrich macht der Berliner „Ulk" in seiner letzten Nummer folgende Scherze:

„Der Präsident: Wir wollen zeigen, daß wir mit richtigen Fürsten umzugehen verstehen: In Deutschland ein Kieler Abschied, in New-York ein warmer Empfang!

Miß Roosevelt: Schade, daß er schon verheirathet ist! Daß wir uns bei einer Taufe kennen lernen, gäbe einen so reizenden Anknüpfungspunkt.

Die Petroleum-, Eisen- und Kohlen-Prinzessinnen: Wir sollen einen bekannten Prinzen ganz umsonst vor Augen sehen! Sonst kostete es uns Millionen, mit einem Grafen oder Baron zusammen zu kommen, und den hatte man dann noch dazu sein Leben lang auf dem Halse.

Die Temperenzler: Entsetzlich, was machen wir! Diese Seeleute können nun mal das Wasser nicht vertragen, wenn sie an's Land kommen!"

Leichenverbrennung mit Hindernissen.

Unter eigenthümlichen Umständen vollzog sich kürzlich in Eisenach die erste Leichenverbrennung. Das neuerbaute Krematorium ist aufs Engste mit der Leichenbestattungshalle verbunden, indem der Versenkungsraum unmittelbar vor dem Altar liegt. So waren also hier die Vorbedingungen nicht gegeben, welche die Mitwirkungen der Geistlichen an dem Bestattungsakte ermöglichen, da diese Allem fern zu bleiben haben, was mit der Feuerbestattung selbst zusammenhängt. Die von geistlicher Seite unternommenen Schritte, welche eine Umgestaltung des Baues bezweckten, haben gleich den vom Ministerium gemachten Vermittelungsvorschlägen keine Berücksichtigung gefunden, da der Bau schon zu weit fortgeschritten war. Nach langwierigen Verhandlungen hat nun endlich das Ministerium doch das Amtiren der Geistlichen unter besonderen Bestimmungen in der Kapelle gestattet. Hiernach muß der Versenkungsraum, in welchem sich der Verbrennungsapparat befindet, mit einem Teppich überdeckt sein. Die Versenkung der Leiche darf erst vorgenommen werden, wenn der Geistliche sich wieder entfernt hat. Durch die Leichenverbrennung dürfen die vorzunehmenden übrigen Beerdigungen nicht gestört werden. Die zur Verbrennung bestimmten Leichen sind daher nach der Einsegnung wieder in die Leichenhalle zurückzutragen, sobald noch Leichen eingesegnet werden sollen, deren Beerdigung man wünscht. Außerdem muß die alte Friedhofskapelle für die erhalten bleiben, welche die Einsegnung ihrer Todten nicht in einer Kapelle wünschen, die gleichzeitig der Feuerbestattung dient.

BOSTON STORE
STATE AND MADISON STS.

Beschädigte Teppiche und Vorhänge
von dem Bargain-Auktions-Verkauf
des 200,000-Lagers von Lowry & Goebel, Cincinnati, Ohio.

Der ganze Rest unseres riesigen Einkaufs, wovon 75 Proz. ganz perfekt sind, wird am Montag offerirt zu denselben niedrigen Preisen, die einen solchen Aufruhr unter den erfahrenen und tüchtigen Hausausstattern während der letzten Woche hervorriefen, denn die Werthe sind unzweifelhaft die besten, die wir je geboten haben.

Partie 1—Ingrain Carpeting—alle Sorten, beschädigt durch Feuer u. Wasser, — wth. von 20c—40c wenn tadellos, Montag, per Yard ... 10c
Partie 2—Extra schweres Ingrain Carpeting, zusammen mit ganzwollenen Sorten, werth bis zu 65c Yard — nur durch Wasser beschädigt — Montag, per Yard, 39c, 25c und ... 19c
Partie 3—Brussels Carpeting, bestehend aus Body Brussels und Tapestries, wth. bis zu $1.00 per Yard — morgen, per Yard, 59c, 48c, 39c und ... 29c
Partie 4—Wilton Velvet Carpeting, meistens Smith's Fabrikate, 75% davon sind tadellos, werth bis zu $1.25 per Yard— Montag, per Yard, 89c, 79c, 69c und ... 59c
Partie 5—Moquettes und Arminsters, werth von $1 bis $1.60, beinahe alle davon haben dazu passende Borders — morgen, per Yard, 98c, 89c, 79c und ... 69c
Partie 6 besteht aus all den kurzen Enden und Mustern von Moquette, Velvet, Brussels und Ingrain Carpetings, wth. von 50c bis $1.50—Montag, per Stück, 98c, 79c, 69c, 59c, 48c, 39c und ... 19c
1000 wollene Smyrna Rugs, W. & J. Sloane's wohlbekannte Sorte; The Amsterdam. Gr. 36x72, werth $3.25, — Montag ... $1.98
100 Moquette Matten, Alex. Smith's bestes Fabrikat, regul. Werth $1.25 per Stück, solange der Vorrath reicht, Montag, per Stück ... 69c

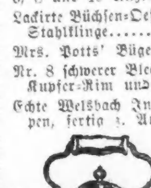
Stroh-Matten von der Auktion.
300 Rollen beschädigtes Gras Matting, von der American Graß Twine Co., St. Paul, Minn., regul. werth von 35c bis 45c per Yd., Montag offeriren wir sie, per Yard, zu 12½c und ... 10c

Spitzen-Gardinen. Im Zusammenhange mit den $10,000 werth an Auktions-Gardinen offeriren wir 25 Kisten Spitzen-Gardinen und Gardinen-Enden — das ganze Ueberschuß-Lager von zwei Fabriken,
zu 30c und 50c am Dollar.

Partie 1 — Spitzen-Gardinen-Endstücke und einelne Gardinen. Werthe von 50c bis $1 das Paar—1,000 im Ganzen — bis 9:30 Morgens, Stück ... 10c
Partie 2—1,000 einzelne Spitzen-Gardinen, etliche ein wenig Wasser durchtränkt, andere mit schlechten Maschen. Werthe von $1.00 bis $3.00—Montag, das Stück 69c und ... 39c
Nottingham Spitzen-Gardinen, 60 Zoll breit, 3⅓ Yds. lang, gute Werthe zu $1.50 — unser spezieller Preis, das Paar ... 69c
Cable Net Gardinen, bekannt als die dauerhaft gemachtesten, in weiß oder arabischen Schattirung., eine Partie wth. bis $4 Paar, morgen $2.69, $2.48, $2.29 und ... $1.98
Arabische Spitzen-Gardinen, eine unvergleichliche Parte in Chicago zu Preisen, die voll 33⅓ Prozent niedriger sind, als anderswo — das Paar aufwärts von ... $2.98
Seidene Möbel-Cords, 18-zöll. Stücke für ... 19c
Rope Draperien für volle Gr. Thüren, verschiedene Farben zum Auswählen, prachtvolle Kombinationen. Stück ... 98c
Polster- und Draperie-Stoffe, die größte Auswahl von billigen und mittelmäßig theuren Stoffen in der Stadt, wir offeriren Stoffe wth. bis $2 d. Yd., 89c, 69c, 48c, 39c, 29c und ... 19c
Fenster-Rouleaux von einer Auktion—100 Dtzd. ganze Opaque Fenster-Rouleaux, alle Farben, werth bis zu 50c, vollständig ... 19c
Speziell — 100 Dutzend Opaque Rouleaux, alle Farben, leicht fehlerhaft, vollständig, das Stück zu ... 5c

100,000 Rollen feine Tapeten
in fancy Gilts und Embossed Kombinationen, werth bis zu 12½c die Rolle — Montag die Rolle 5c, 3c, 2c und 1c; alle Border 9½c die Rolle; Ingrain-Tapeten in grün und roth 9c die Rolle.

Hausausstattungs-Artikel.
Verstellbare Bügeltische zum Zusammenlegen, aus Hartholz gemacht ... 45c
20th Century Parlor Carpetbesen ... 12c
Veneer Stuhlsitze, heller oder dunkler Finish ... 4c
Reiswurzel Schrubb-Bürste, Hartholzrücken ... 3c
Wäsche-Wringers, Hartholzgestell, mit soliden weißen Gummirollen; alle Theile garantirt für 3 Jahre ... $1.63
6, 8 und 10 Unzen Carpet Tacks, Packet ... ½c
Lackirte Büchsen-Oeffner, mit gehärteter Stahlklinge ... 2c
Mrs. Potts' Bügeleisen-Halter ... 4c
Nr. 8 schwerer Blech Waschkessel, mit Kupfer-Rim und -Boden ... 63c
Echte Welsbach Incandescent Gaslampen, fertig z. Aufmachen, zu ... 35c



Granite Enamel Theekessel ... 23c
2-Quart Granite emaillirte Kessel mit Deckel ... 12c
Nr. 8 Granite emaillirte Kaffee-Boilers ... 21c
2-Qt. Granite emaillirte Sauce Pfannen mit langem Griff ... 8c
4-Quart Granite emaillirte Theekannen ... 19c
Granite emaillirte Trinktassen ... 3c

Möbel, welche dauerhaft u. solide, trotzdem die Preise niedrig sind.

Große Arm Schaukelstühle, wie Abbild., Golden Oak Finish, Sattelsitz, gut braced, gewöhnlich $2.00, Montag ... 95c
Solid Oak Eßzimmerstühle, Rohrsitz, hohe Rücklehne, Brace Arm, gut werth $1.25 ... 79c
20x20zöll. Daunen Sofakissen, überzogen mit weißem Muslin, werth 75c, speziell Montag ... 19c

Solid Oak Parlortische (wie Abbildg.) 24zöll. Square Top, extra Shelf unten, leicht $1.25 werth — morgen zu ... 69c
Combinat. Haar Matratzen, überzog. m. gutem schwerem Ticking, alle Größen— die $4.50 Sorte, Montag zu ... $2.98

Finanzielles.

Foreman Bros. Banking Co.
Südost-Ecke LaSalle und Madison Str.
Kapital . . $500,000
Ueberschuß . $500,000
EDWIN G. FOREMAN, Präsident.
OSCAR G. FOREMAN, Vice-Präsident.
GEORGE N. NEISE, Kassirer.
Allgemeines Bank-Geschäft.
Konto mit Firmen und Privatpersonen erwünscht.
Geld auf Grundeigenthum zu verleihen.

Greenebaum Sons, Bankers, 83 u. 85 Dearborn Str. Tel. Central 557.
Geld zu verleihen auf Chicagoer Grundeigenthum zu den niedrigst gangbaren Zinsen.
Wechsel und Kreditbriefe auf Europa.

Einbrecher und Feuer
können Euch in einer Nacht Euren ganzen Besitz nehmen.
Wir haben die stärksten bisher gebauten Gewölbe in Chicago. Ist es nicht weise, das Beste zu nehmen, wenn die Unkosten nicht größer sind?
Boxes $3.00 per Jahr und aufwärts.
Merchants Loan and Trust Safe Deposit Company,
Alfred L. Goldsmith, Manager. | 135 Adams Str., CHICAGO.

H. Claussenius & Co.
gegründet 1864 durch
CONSUL H. CLAUSSENIUS.
Erbschaften, Oeffentliches Notariat, Vollmachten, Internationale Gesetze, Wechsel, Checks und Postzahlungen.
90-92 DEARBORN STRASSE
CHICAGO, ILLINOIS.
Offen bis 6 Uhr Abends. Sonntags bis 12 Uhr.

Kirchhoff & Neubarth Co.
53—55 E. Lake Str. Tel. Main 2507.
Importeure und Engros-Händler von Rhein-, Mosel- und Bordeaux-Weinen, Ports, Sherries, Scotch und Irish Whiskies, Jamaica Rum, Arrac, Cognac u. s. w. Alleinverkäufer des berühmten und preisgekrönten Black Rose und der besten Sorten Missouri, California und Ohio Weine, sowie der feinsten Kentucky und Pennsylvania Whiskies, California Brandies u. s. w.

Hardwood Supply Co.,
Fabrikanten von Maple, Oak und Yellow Pine Flooring, Ceiling und Wainscoting, Bandsäge- und Drechslerarbeit.
Office und Mühle 1115—17 Melrose Str., nahe Belmont und Racine Ave.

Europäische Rundschau.

Provinz Brandenburg.

Berlin. Professor Dr. Eugen Pappenheim, welcher beinahe drei Jahrzehnte der Lehrerschaft des Köllnischen Gymnasiums angehörte, ist gestorben. — Professor Dr. Bernhard Büchsenschütz, der vormalige Direktor des Friedrich = Werder'schen Gymnasiums, feierte sein fünfzigjähriges Doktor=Jubiläum. — Herr August Hoddick, der hier in der Brüder Straße 13 Commissionsgeschäft betreibt, feierte sein 50jähriges kaufmännisches Jubiläum. — Cabinetsbriefträger a. D. Strauch, Oppelnerstr. 1, feierte die goldene Hochzeit. — In der Panke hat sich das 23jährige Dienstmädchen Martha Dach, welche bei dem Hauseigenthümer Vollrath, Magazinstraße 13a, in Stellung war, ertränkt. Sie war von ihrem Geliebten im Stich gelassen worden. — Nach einem häuslichen Streite beging der 35 Jahre alte Drechsler Julius König, der mit seiner Frau, drei Kindern von 6 bis 13 Jahren und seiner 61jährigen Mutter in derMatterustraße 7 wohnte, Selbstmord durch Erhängen. — Auf einem Neubau an der Ecke der Grünauerstraße und des Kottbuser Ufers stürzte der Arbeiter Josef Kopras, Bousselstr. 39 wohnhaft, aus dem zweiten Stock in den Hof und war sofort todt.

Charlottenburg. Auf dem Eise eingebrochen und ertrunken ist der 15jährige Lehrling Max Harke, der in der Sophie = Charlottenstr. 112 bei seinen Eltern wohnte. — Präsident Steifensand feierte sein 25jähriges Dienstjubiläum.

Exner. Weichensteller Krawunder wurde auf dem hiesigen Bahnhofe von einem Zuge überfahren und schwer verletzt.

Forst. Im Alter von 85 Jahren starb der Begründer und langjährige Leiter der hiesigen Stadtkapelle, Gottlob Fahrow.

Provinz Ostpreußen.

Königsberg. Arbeiter Otto Mack wurde Nachts auf dem Neuen Markte von einem Unbekannten durch Messerstiche lebensgefährlich verletzt.

Allenstein. Der älteste Bürger unserer Stadt, Gerichtsassistent a. D. Eduard Laemmer, ist im Alter von 98 Jahren gestorben. Er war evangelischer, seine Ehefrau katholischer Confession, von den Kindern waren die Söhne evangelischer, die Töchter katholischer Religion; der älteste Sohn Hugo studirte evangelische Theologie und war dann kurze Zeit evangelischer Prediger hierselbst, trat dann zum Katholizismus über, wurde katholischer Priester und ist gegenwärtig Professor an der Universität zu Breslau.

Passenheim. Der Führer der hiesigen freiwilligen Feuerwehr wurde zum stellvertretenden Kreisbrandmeister ernannt.

Rastenburg. Lehrer emer. Weller hierselbst, früher in Gr.=Neuhoff, erhielt anläßlich seines Uebertritts in den Ruhestand den Kronenorden vierter Klasse.

Schönbruch. In der Scheune des Gastwirths Braun brach Feuer aus, welches auch benachbarte Gebäude ergriff. Insgesammt wurden drei Scheunen mit vollem Einschnitt ein Raub der Flammen.

Provinz Westpreußen.

Danzig. Grenadier Johannes Galle wurde vom hiesigen Kriegsgericht wegen Einbruchsdiebstahls zu 1½ Jahren verurtheilt. — Zimmermann Georg Kaesler erhielt die Rettungsmedaille.

Adlig Groß = Czapielken. Rittergutsbesitzer Roggatz feierte die goldene Hochzeit.

Damerau. Käthner Friedrich Hein wurde wegen Urkundenfälschung zu drei Monaten Gefängniß verurtheilt.

Dt. = Krone. Hinter der Garm'schen Badeanstalt gingen die drei im Alter von 9 bis 12 Jahren stehenden Knaben Joachim v. Wins, Reinhard Papke und Klemens Kruske auf das Eis des Stadtsees. Die dünne Eisdecke brach zusammen, und alle drei Knaben fielen in das an jener Stelle 50 Fuß tiefe Wasser. Der einzig des Schwimmens Kundige, J. v. Wins, rettete sich, legte sich dann platt auf das Eis und zog zuerst Papke und darauf den an dessen Füßen sich festklammernden Kruske aus dem Wasser.

Dorposch. Besitzerssohn Hermann Semrau von hier, der in kurzer Zeit sein ganzes Vermögen durchgebracht hatte, erschoß sich in Kölln, als die Eltern seiner Braut ihm die Hand ihrer Tochter abschlugen.

Provinz Pommern.

Stettin. Der Pächter des Tanzlokals „Belle = Alliance = Saal" in der Pölitzerstraße, Fritz Rohde, ist verschwunden. — Arbeiter Anton Luscher und Frau, in der Wallstraße wohnhaft, wurden wegen Diebstahls verhaftet.

Born. Beim Schlittschuhlaufen brach der 10jährige Ernst Gierow durch's Eis und ertrank.

Demmin. Landrath v. Heyden wurde zum Geheimen Regierungsrath ernannt.

Gaffert. Das Ehertard'sche Gehöft ist in Flammen aufgegangen.

Greifenhagen. Gärtner Hänisch und Frau feierten die goldene Hochzeit.

Provinz Schleswig=Holstein.

Altona. Landgerichtssekretär Leitznig, seit mehr als 30 Jahren bei den hiesigen Gerichten beschäftigt, sprang in einem Anfalle von Geistesgestörtheit aus dem dritten Stocke seiner Wohnung auf die Straße und starb an den erlittenen Verletzungen.

Hembingen. Wohnhaus und Stall des Hufners P. Hochtmann wurden ein Raub der Flammen.

Husum. Der 23jährige Sohn des Landmanns Peter Claussen in Horstedt erhielt beim Besichtigen einer goldenen Flinte einen Schuß in den Hals und war sofort eine Leiche.

Kiel. Magistrats = Assessor Dr. Thode wurde zum Stadtrath gewählt. — Beim Uebersetzen des Beibootes des Minenschulschiffes „Pelikan" nach der Landungsbrücke kenterte das Boot mit zwölf Civilisten, Besuchern des Kriegsschiffes. Der wachhabende Officier, Oberlieutenant Pfeiffer, und Unterofficiere des „Pelikans" retteten die Verunglückten.

Marne. Zu Gemeindevertretern wurden gewählt: Amtsgerichtsrath v. Halem, Stadtkassirer Volkens und Kaufmann Sievers.

Oldesloe. Die Scheuer des Landbürgers H. Ramm vor dem Lübeckerthor wurde eingeäschert; 10 Stück Rindvieh verbrannten mit. Das Wohnhaus ist stark beschädigt worden.

Provinz Schlesien.

Breslau. Rektor Schumann, seit 20 Jahren Leiter der hiesigen Mädchen = Mittelschule, ist gestorben. An seine Stelle trat Lehrer Koschmieder von der höheren Mädchenschule. — Gegen die Wittwe Ockelt wurde in ihrer Wohnung, Fährgasse 5, Raubmordversuch verübt. Der erst vom Militär entlassene Schlosser Joseph Brieger überfiel Vormittags die Frau und brachte ihr mit einem Messer lebensgefährliche Verletzungen bei.

Kanth. Kämmerer Anton Thieme, welcher über 40 Jahre als Stadtverordneter und Magistratsmitglied in unserer Stadt gewirkt hat, ist im 71. Lebensjahre gestorben.

Konitz. Das vom Rittergutsbesitzer, Oberlieutenant Seidel, auf seine Kosten erbaute evangelische Schulhaus wurde feierlich eingeweiht.

Kotzenau. Schlosser Seiler, welcher in der Marienhütte beschäftigt ist, pflegte an finsteren Abenden eine Laterne um den Leib zu binden. Dadurch geriethen kürzlich seine Kleider in Brand, und Seiler erlitt schwere Verletzungen.

Lüben. Der von der 4. Eskadron des hiesigen Dragoner=Regiments desertirte Dragoner Karl Schirdewahn ist verhaftet worden.

Mauer. Im Menzel'schen Basaltsteinbruch stürzte der Arbeiter Scholz ab und trug einen Schädelbruch davon.

Provinz Posen.

Posen. Bahnwärter Kretschmer erhielt die Rettungsmedaille. — Ueber die Firma Siegfried Levy & Co., Wronkerstraße, wurde der Concurs eröffnet.

Bromberg. RegierungsrathDalmer wurde zum Oberregierungsrath ernannt. — Die Firma L. Vollmann, Dampfziegelei, hat ihre Zahlungen eingestellt. Ebenso meldete Kaufmann Ludwig Herzberg, Danzigerstr. 1, Conturs an.

Mrotschen. Das Stallgebäude des Bäckermeisters Friedrich Rapp, in welchem seine sämmtlichen Materialwaaren sich befanden, brannte nieder. Auch brannte noch der benachbarte Stall des Büchsenmachers Ernst Zahr ab.

Ostrowo. Der 4jährige Sohn des Kasernen = Inspektors Obst fiel vom Tisch und zog sich eine Gehirnerschüttung zu, der er erlag.

Patowko. Steinsetzer E. Jacob stürzte vom Boden auf die Tenne und starb an den Verletzungen.

Pinne. Nachtwächter Fechner wurde ermordet. Als Thäter nahm man die Brüder Jakob und Josef Spott in Haft.

Provinz Sachsen.

Bellingen. Das goldene Ehejubiläum beging das Matthias Görnemann'sche Ehepaar. Pastor Cremer überreichte die Ehejubiläumsmedaille.

Bismark. Ueber das Vermögen der Firma Metzer u. Co. wurde der Conturs eröffnet.

Burgstall. Gemeindeschäfer Reinhardt feierte die goldene Hochzeit.

Eisleben. Auf dem Otto-Schachte wurde der Arbeiter Müller von einem Pferde so heftig an den Kopf geschlagen, daß er starb.

Genthin. Beim Schlittschuhlaufen brach der 10jährige Schüler Willy Rösich auf der Stremme ein und ertrank.

Groß = Salze. Die Langner'sche Bockwindmühle am Schützenhause ist abgebrannt.

Hadmersleben. Musikdirektor Heinrich Heinemann beging mit seiner Frau das Fest der goldenen Hochzeit und zugleich das Jubiläum des vierzigjährigen Bestehens der Musikkapelle, die jetzt Herr Wilhelm Heinemann übernommen hat.

Heiligenstadt. Dachdeckermeister Ständer wurde wegen Verleitung zum Meineide zu einem Jahr Zuchthaus verurtheilt.

Provinz Hannover.

Hannover. Gestorben ist der Gymnasialoberlehrer Professor Züge, der in den Jahren 1893 bis 1900 am Königl. Gymnasium in Wilhelmshaven thätig war und dann einem Rufe nach Linden bei Hannover Folge leistete. 1876 war Züge Hilfslehrer am Gymnasium zu Hildesheim und von 1877 bis 1893 Oberlehrer am Gymnasium zu Lingen. — Erhängt hat sich an dem Turngerüst auf dem Waterlooplatz der Füsilier Brand von der 6. Compagnie des Füsilier = Regiments Prinz Albrecht; Brand's Heimath war Wunstorf.

Aligse. Ein Theil des Wohnhauses der Wittwe Fricke wurde durch Feuer zerstört.

Bentheim. Der Kolon Alte Puring aus der benachbarten Bauerschaft Achterberg gerieth in der Nähe seiner Wohnung während der Dunkelheit in einen Graben und ertrank.

Celle. Hier verstarb im Alter von über 85 Jahren der Oberlandesgerichtsrath a. D., Geheime Justizrath Gustav Frank.

Göttingen. Die zweitälteste Einwohnerin unseres Ortes, verwittwete Pastorin Louise Schlote, gebürtig aus Speele, ist, 94 Jahre alt, gestorben.

Provinz Westfalen.

Münster. Professor Dr. Hittorf feierte sein 50jähriges Professoren=Jubiläum. Seit 1897 ist er Ritter des Ordens pour le mérite im Gebiete der Wissenschaften. Besonders verdient gemacht hat sich Hittorf um Elektrolyse, Spektralanalyse und Elektricität.

Dortmund. Die Ehefrau des Fleischers Dorsch aus Weddinghoven, welche ihr einige Wochen altes außereheliches Kind im Mühlenteiche ertränkt hatte, wurde vom Schwurgericht zu 15 Jahren Zuchthaus verurtheilt.

Koesfeld. Die Oberlehrer Dr. Heinrich Becker und Jos. Weskamp erhielten den Titel „Professor".

Littfeld. Bergmann Fr. Langenbach ist im Dunkeln in den Heiminghausbach gefallen und ertrunken.

Lüdenscheid. Kaufmann Fransing ist unter Hinterlassung einer bedeutenden Schuldenlast durchgebrannt. Der Verschwundene hat von Basel aus Nachricht hierher gelangen lassen, daß er sich dort das Leben nehmen wollte. Ueber sein Vermögen ist das Concursverfahren eröffnet worden.

Rheinprovinz.

Köln. Der Steuerinspector a. D. Wilhelm Willmeroth ist gestorben.

Aachen. Auf den Bankier Zurhelle verübten in dessen Geschäftslokal drei Burschen einen Raubanfall; einer würgte und schlug Herrn Zurhelle, bis er blutend niederstürzte, die anderen durchwühlten die Behältnisse, erlangten jedoch nur für 100 Mark ausländische Münzen. Sie entflohen, als auf den Hilferuf des Ueberfallenen Leute herbeieilten.

Kalk. Durch die Unvorsichtigkeit eines Klempners, der in dem Großwaarenhaus von Eduard Linz die schadhafte Stelle eines Gasrohres ausbessern wollte und mit einem brennenden Licht den Raum betrat, entstand ein Großfeuer, das innerhalb kurzer Zeit das gesammte dreistöckige Waarenhaus einäscherte. Die Bewohner kannten sich mit knapper Noth retten; der Schaden ist enorm.

Krefeld. Auf dem hiesigen Friedhofe wurde der Oberpost=Sekretär Heinrich Reintges bei der Beerdigung seines Neffen vom Schlage gerührt und getödtet.

Provinz Hessen=Nassau.

Kassel. Landgerichts = Director Wippermann ist hier gestorben. — Dr. v. Parcritius aus Hanau ist zum Leiter der chirurgischen Abtheilung des hiesigen Landkrankenhauses ernannt worden.

Egeln. Der Superintendent Feierabend gerieth unter die Räder der Maschine eines von Egeln nach den Alkaliewerken in Westeregeln fahrenden Zuges und wurde sofort getödtet.

Frankfurt. Der Friseur Otto Oehmig, Kurfürstenplatz 3, hat sich in seiner Wohnung erhängt. — Der Tagelöhner Hans Heyeck aus Heidelberg wurde in derSandtrockenhalle auf dem Fischerfeld ermordet aufgefunden; die Thäter sind unbekannt.

Hanau. Sanitätsrath Dr. Eisenach ist als zweiter unbesoldeter Beigeordneter der Stadt Hanau auf die die Dauer von sechs Jahren bestätigt worden. — Der Kaufmann Schrag wurde unter dem Verdacht verhaftet, einem hiesigen Bijouteriewaaren = Fabrikanten Diamanten im Werthe von 1500 Mark unterschlagen zu haben.

Oberad. Der in der Dammstraße in Sachsenhausen wohnende 42 Jahre altePostschaffner Trittau wollte in den Sachsenhäuser Zug einsteigen und gerieth in den Offenbacher Zug. Beim Anziehen des Zuges bemerkte er den Irrthum, sprang ab und gerieth unter einen Wagen. Er wurde auf der Stelle getödtet.

Mitteldeutsche Staaten.

Ahnebeck. Landwirth Heinrich Böse, früher Gemeindevorsteher hierselbst, tödtete sich durch einen Schuß in die Schläfe. Böse, der sich in letzterer Zeit sehr dem Trunke ergeben hatte, hat die That aus Furcht vor gerichtlicher Strafe ausgeführt.

Beulshausen. Unser Gemeindevorsteher Chr. Weber blickte auf eine 25jährige Thätigkeit als Vorsteher zurück. Seitens der Kreisdirektion Gandersheim ging ihm ein Anerkennungsschreiben zu, seitens des Gemeinderaths wurde ihm ein schöner Sessel geschenkt.

Braunlage. Bei der Gemeindevorsteher = Stichwahl ist an Stelle des bisherigen Vorstehers F. Polack der Kaufmann W. Wagner gewählt worden.

Braunschweig. Eine erhebliche Verletzung hat sich der Tischler Wilhelm Meyer in seiner, Heitbergstraße 21a belegenen Wohnung zugezogen. Als ihm beim Nachhausekommen die Thür nicht sofort geöffnet wurde, schlug er mit der Faust eine Glasscheibe ein und verletzte sich dabei schwer am Unterarm. — Büchsenmacher Fritz Brunotte hat seine hiesige Wohnung verlassen und die Absicht geäußert, einen in Bielefeld wohnhaften Verwandten zu besuchen. Dort ist er nicht eingetroffen, auch hat er seitdem kein Lebenszeichen von sich gegeben. Brunotte ist zu Zeiten geistig nicht völlig normal, und es steht zu vermuthen, daß er sich selbst ein Leid angethan hat. — Ueber das Vermögen des Maschinenfabrikanten Heinrich Lüders, Oelschlägern No. 28, und des Klempnermeisters Franz Hauer, Wendenstr. 21, ist das Concursverfahren eröffnet worden, ebenso über das Vermögen des Kaufmanns Hermann Rodenberg, Hagenscharre 2.

Sachsen.

Brand. Rittergutsbesitzer Ro-

Adorf. Streckenwärter Särgel wurde von einer Rangirmaschine überfahren und getödtet.

Berthelsdorf. Eine große Scheune des Gutsbesitzers Geißler ist eingeäschert worden.

Bockendorf. Schirrmeister Straube und Geschirrführer Uhlmann erhielten die silberne Medaille für langjährige treue Dienste.

bert Cl. Kühn in Granitz meldete Concurs an.

Brießnitz. Steuer= und Schulgeldkassirer Karl Menzer und Straßenmeister Karl Wenzel blickten auf eine 25jährige Dienstzeit zurück.

Chemnitz. Ueber die Materialwaaren = Handlung von Karl Ad. Trenner wurde der Concurs eröffnet.

Eckersbach. Gemeindevorsteher Ehrler ist nach Unterschlagungen im Betrage von etwa 50,000 Mark flüchtig geworden.

Eibau. Korbmacher Teubert feierte die goldene Hochzeit.

Falkenstein. Bäckergeselle Heß, welcher vor einigen Wochen auf seine Geliebte mehrere Revolverschüsse abgab und sich dann selbst schwer verletzte, ist den Wunden erlegen.

Flöha. Die hier stationirten Lokomotivführer Simm, Oberschaffner Bauer, Oberschaffner Säuberlich, Zugführer Spiegelhauer, Zugführer Kempe und Schaffner Bauer begingen das 25jährige Dienst = Jubiläum. — Ihr 40jähriges Bestehen feierte die Möbelfabrik Anton Weber.

Königswalde. Vor dem Hause des Fleischermeisters Pöttrich explodirte eine Dynamitpatrone und beschädigte das Haus nicht unerheblich. Als Thäter wird ein beim Straßenbau beschäftigter Arbeiter vermuthet, der gegen den Hausbesitzer einen Racheakt plante.

Kollmen. Auf dem Dorfteiche brachen die 3= bezw. 4jährigen Söhne des Einwohners Pfennig durch's Eis und ertranken.

Krimmitzschau. An der Neumarktbrücke, oberhalb des Wehres, stürzte sich die an schwerer Krankheit leidende, etwa 72jährige Wittwe Stößel in selbstmörderischer Absicht in die Pleiße. Ein vorübergehender junger Mann sprang ihr nach und vermochte unter eigener Lebensgefahr die Frau noch rechtzeitig herauszuziehen.

Leipzig. Ihr goldenes Anwaltsjubiläum begingen Professor Dr. Götz und Justizrath Liebster.

Hessen=Darmstadt.

Darmstadt. Baurath Pöhlmann beging sein 25jähriges Staatsdienstjubiläum. Seiner Leitung untersteht die Dampfkessel = Revision. — Der frühere Landtagsabgeordnete Peter Hermann, ist hochbetagt verstorben.

Bingen. Den in der Gräff'schen Fabrik hierselbst angestellten Kaspar Boder und Jacob Ebersmann aus Büdesheim, welche bereits 51 resp. 50 Jahre daselbst beschäftigt sind, wurden von der Firma entsprechende Geldgeschenke überreicht.

Büdingen. Im Wohnhause des Zimmermeisters Wilh. Linck in Großendorf brach Feuer aus, welches das Gebäude in Asche legte.

Dirlammen. Bürgermeister Konrad Döring wurde zum Vorsteher unserer Gemeinde wiedergewählt.

Gau = Algesheim. Medizinalrath Dr. Mayer, welcher 38 Jahre hier gewirkt hat, ist gestorben.

Gießen. Commerzienrath F. C. B. Koch feierte sein 25jähriges Jubiläum als Mitglied der Handelskammer, deren Vorsitz er seit 1889 führt.

Zell b. Bensheim. Makler Walter, 60 Jahre alt, wurde im Zeller Bach todt aufgefunden. Er war auf dem Heimwege von Bensheim begriffen und ist jedenfalls in der Dunkelheit infolge eines Fehltritts in den Bach gestürzt.

Bayern.

München. Der Gemeindebevollmächtigte Herr Fr. X. Deininger, Handelsgärtner, ist nach längerem Leiden gestorben. — Das bekannte, von Geschäftsreisenden besonders frequentirte „Hotel Oberpollinger" ist infolge richterlicher Verfügung beschlagnahmt worden und muß daher bis auf Weiteres geschlossen bleiben. — Wegen Fälschung einer Postanweisung wurde hier der 26 Jahre alte Brauereitechniker Franz Xaver Bachl aus Beikertshofen verhaftet. — In dem großen Stallgebäude des Anwesens „Zum Löwenhof", Plinganserstraße No. 38, brach Feuer aus, dem ca. 400 Stück lebendes Geflügel, Eigenthum des Geflügelhändlers Anastasi, zum Opfer fielen.

Gramastetten. Im Anwesen des Färbermeisters Eder wurde ein Brand gelegt, der jedoch rechtzeitig entdeckt wurde, um großes Unheil zu verhüten. Als der Brandstiftung verdächtig wurde der Taglöhner Jakob Ungar verhaftet.

Landsberg am Lech. Nachts brach beim Schafbräu Großfeuer aus. Der ganze Dachstuhl ist abgebrannt, die Giebelmauer eingestürzt. Der Schaden ist ziemlich bedeutend. Die Entstehungsursache des Feuers ist unbekannt. — Die hiesige Liedertafel feierte ihr 60jähriges Stiftungsfest.

Marktredwitz. Anläßlich der Ernennung des Fabrikbesitzers Heinrich Rockstroh zum kgl. Commerzienrath spendete derselbe der Arbeiterpensionskasse seines Etablissements die Summe von 10,000 M.

Neu = Ulm. Nachts brannte ein mit Theer, Dachpappe und Torf gefüllter Lagerschuppen des Dachdecker- und Asphaltgeschäftes von Gebrüder Braun bis auf die Grundmauern nieder. Die Feuerwehren beschränkten sich auf die Rettung der übrigen Fabrikgebäude. Der Waarenschaden allein beträgt 25,000 M.

Nürnberg. Der abgängige Lampist Blamberger bei der k. Betriebswerkstätte Nürnberg wurde in einem mit Wasser gefüllten Canal der Rädergrube des mittleren Maschinenhauses hier todt aufgefunden.

Oettingen. Im Laden des Kaufmanns Dantanello wurde ein Einbruchdiebstahl verübt, wobei die Ladenkasse mit beträchtlichem Inhalt dem Diebe zum Opfer fiel.

Passau. Der ledige Müllerssohn Johann Stadler von Aichmühle (Roththal) hat eine Anzahl Wechsel delt sich um einen Betrag von etwas über 5000 M.
mit falscher Unterschrift versehen, die in Umlauf gebracht wurden. Es han-

Pferrsee. Hier erschoß sich der bekannte frühere Pächter der Schlößlwirthschaft am Stefingerberg, der Oekonom Kemmel. Grund unbekannt.

Prien am Chiemsee. Der Zuchtviehlieferant Max Bichl in Hohenaschau hat hier fünf Pinzgauer Zuchtstiere zur Verladung verbracht, die für die deutsche Colonie in Ostafrika bestimmt sind.

Württemberg.

Aschhausen. Der Gräflich Zeppelin'sche Gutspächter und Großbranntweinbrenner Schnurrer dahier hat seine Zahlungsunfähigkeit erklärt.

Bissingen. Der Straßenwärter Gittinger, 35 Jahre alt, ist wegen Sittlichkeitsverbrechen, begangen an Schulkindern, verhaftet worden.

Cannstatt. Der 7jährige Sohn der Wittwe Denninger in der Rosenaustraße wollte am Abend vor einem Lastwagen über die Straße springen, kam unter die Pferde und wurde überfahren, so daß der Tod sofort eintrat.

Deizisau. Der 36 Jahre alte verheirathete Adolf Leonberger kam im Elektricitätswerk Altbach, wo er in Arbeit stand, mit dem Starkstrom in Berührung und wurde sofort getödtet.

Deizisau. Der 36 Jahre alte, verheirathete Adolf Leonberger kam im Elektricitätswerk Altbach, wo er in Arbeit stand, mit dem Starkstrom in Berührung und wurde sofort getödtet.

Lustnau. Bei der Ortsvorsteherwahl hierselbst wurde der Sekretär Rath aus Stuttgart gewählt.

Ludwigsburg. Wegen zerrütteter Vermögensverhältnisse suchte sich der frühere Musiker und nunmehrige Wirthschaftsführer zum Pflug, August Krumsee, durch einen Schuß ins Ohr zu tödten. Er wurde schwer verletzt.

Münchingen. Landtagsabgeordneter Oekonomierath Aldinger ist gestorben.

Mainhardt. Das Gasthaus zum Lamm ist niedergebrannt. Als muthmaßlicher Urheber des Brandes wurde der verheirathete Arbeiter Hummel aus Liemersbach verhaftet.

Oberroth. Der 40 Jahre alte, verheirathete Gutsbesitzer Jakob Kühnle von Kronberg wurde todt im Straßengraben aufgefunden. Die Nachforschungen ergaben, daß Kühnle mit dem 21jährigen Dienstknecht Fürst von hier auf dem Heimweg in Streit gerathen war und von diesem einen Stich in's Herz erhalten hatte.

Plochingen. Zeitungsverkäufer Johannes Lutz ist nach verübter Unterschlagung und unter Hinterlassung zahlreicher Schulden flüchtig geworden.

Tübingen. Oberpostmeister a. D. Dr. Schöttle erhielt den Titel eines Postraths. — Professor Dr. Hassert von der hiesigen philosophischen Fakultät wurde an die Handelshochschule in Köln berufen.

Unterthalheim. In der Nähe von Gündringen wurde der 73jährige Kräutersammler Augustin Zimmermann von hier in der Steinach todt aufgefunden. Derselbe hatte seine „Altersrente" geholt und war unterwegs in die Steinach gerathen.

Unlingen. Wegen seines leidenden Zustandes hat sich der 77 Jahre alte Maurer Schmidt erhängt.

Zimmern. Schultheiß Bibl wurde wegen Urkundenfälschung und Unterschlagung in Haft genommen.

Baden.

Forst. Das Anwesen des Fabrikarbeiters F. Geiger ist abgebrannt.

Freiburg. Oberlazarethgehülfe Ferd. Wiest, der Nestor der deutschen Unterofficiere, ist hier im Alter von 83 Jahren gestorben. Er trat 1840 in das 1. Leib = Infanterie = Regiment ein und wurde 1868 nach hier versetzt, wo er bis 1886 im 5. Infanterie = Regiment Dienst that. Seitdem lebte er im Pfründenhause im Ruhestande

Friesenheim. Stationsvorsteher Tannhauser, welcher seit einiger Zeit leidend war, wird vermißt.

Gutach. Das gemeinsame Wohnhaus des Tagelöhners Johann Moser und des Fabrikarbeiters Jakob Heidig ist vollständig abgebrannt.

Haslach. In eine Kalkgrube gerieth das zwei Jahre alte Söhnchen des Glasers Falk und erstickte.

Hüfingen. Im Hause des Malers Kaltenbach brach Feuer aus, welches den Dachstuhl zerstörte.

Kehl. Der Inhaber des Hotel „Zum Salmen", L. Benz, ist im Alter von 57 Jahren gestorben. Im Jahre 1870 bei der Beschießung Kehl's war sein ganzer Besitz ein Raub der Flammen geworden.

Königsbach. Landwirth Wilhelm Eberle, 29 Jahre alt, wurde von seinem Pferde erschlagen.

Konstanz. Musketier Schäfer vom Infanterie = Regiment No. 143 wurde wegen schwerer Einbruchsdiebstähle zu drei Jahren Zuchthaus verurtheilt. — Nachts brach im älteren König'schen Hause am Bodanplatze Feuer aus, welches den Dachstuhl des Hauses in Flammen setzte und auch auf das Nachbarhaus übergriff. Beide Häuser haben von Feuer und Wasser stark gelitten. Der Brandstiftung verdächtig wurde der Kohlenarbeiter Leuthi verhaftet.

Lahr. Verlagsfirma M. Schauenburg spendete für das Erholungsheim badischer Lehrer 1000 Mark.

Langensteinbach. Fabrikarbeiterin Dörniger gerieth unter die Räder eines Arbeiterzuges und trug schwere Verletzungen davon.

Langenwinkel. Hier wurde der frühere Ortsdiener Jakob Deutsch einstimmig zum Bürgermeister gewählt.

Opfingen. Hundedresseur Lochmüller wurde hier von mehreren Burschen auf der Straße so schwer mißhandelt, daß er ins Spital gebracht werden mußte.

Plankstadt. Tagelöhner Peter Schüßler, 50 Jahre alt, hat sich erhängt.

Radolfzell. Infolge Ehezwist ertränkte sich die Frau Hauptlehrer Lindemann im See.

Oberlauda. In der Nähe des Ortes wurde der seit Kurzem vermißte Georg Haas erhängt aufgefunden.

Rheinpfalz.

Frankenthal. Pfarrer Cantzler ist im Alter von 84 Jahren verstorben. Er war fast 50 Jahre in seiner hiesigen Stellung. — Die Strafkammer verurtheilte den Tagner Karl Rettinger wegen Körperverletzung zu 2 Monaten, die Ehefrau des Fabrikarbeiters Matthäus Geiß in Friesenheim wegen Urkundenfälschung und Betrugs zu 3 Monaten, den Tagner Franz Ignaz Eckel wegen Diebstahls zu 4 Monaten und den Tagner Emil Koch wegen schweren Diebstahls zu 11 Jahren Gefängniß. Wegen gemeinschaftlichen Diebstahls wurden der 22jährige Tagner Adam Henecker zu 2 Jahren Zuchthaus und. Maurer Ernst Ostermayer,Tagner Lorenz Keller sowie Arbeiter Leonhard Poh zu je 3 Monaten Gefängniß verurtheilt.

Godramstein. In der Blechwaarenfabrik von Gebrüder Orth wurde der Arbeiter Karl Friedrich Reinfrank von der Stanzmaschine erfaßt. Er büßte vier Finger der linken Hand ein.

Hambach. Die Ehefrau des Winzers Lambert Killet wurde von drei Mädchen entbunden. Mutter und Kinder befinden sich wohl.

Mußbach. Chevaurleger Jak. Ebel von hier, welcher den Rückweg von Königsbach auf dem Bahndamm machen wollte, wurde vom Zuge erfaßt und erlag seinen Verletzungen.

Obermoschel. GendarmSchnall tödtete sich durch einen Schuß in die Schläfe.

Odenbach. In ihrem Schlafzimmer fingen die Kleider der beim Wirth P. Stahlschmidt bediensteten Magd Philippina Gottschalk Feuer. Das Mädchen trug schwere Brandwunden davon.

Elsaß=Lothringen.

Kirsch. Ein Knecht von der nahegelegenen Ferme Ste. Eugenie, Namens Victor Reltien, aus Keßdorf gebürtig, ist ertrunken.

Maringen. In der Arbeitercolonie verbrannte das dreijährige Töchterchen der Familie Zipfel, das in Abwesenheit seiner Mutter sich an einen auf dem Ofen stehenden Topf mit kochender Milch heranmachte, wobei seine Kleider Feuer fingen. Nach dem Spital gebracht verstarb das arme Wesen bald darauf unter gräßlichen Schmerzen.

Groß = Moyeuvre. In einer Rauferei brachte der Hufschmied Rehn seinem Gegner Johann Both zwei Messerstiche in die linke Schulter bei. Rehn wurde verhaftet.

Mühlhausen. Von der hiesigen Strafkammer wurden die Gießer Becher und Seckinger in Reinigen wegen Majestäts = Beleidigung, Widerstandsleistung undBeamtenbeleidigung verurtheilt, und zwar ersterer zu 10, letzterer zu 6 Monaten Gefängniß.

Niederrengten. Ein gewisser Gindt, verheirathet und Vater dreier Kinder, welcher als Gemeiner in einem Saarburger Ulanen = Regiment seiner Militärpflicht genügte, ist nach Luxemburg desertirt.

Mecklenburg.

Schwerin. Hofmarschall v. d. Schulenburg ist gestorben.

Boizenburg. Fräulein König feierte ihr 25jähriges Jubiläum als Leiterin der hiesigen Kleinkinderanstalt.

Dambeck. Arbeiter Nevermann wurde auf dem Rückwege von Dalliendorf Abends von vier unbekannten Männern überfallen und schwer mißhandelt.

Dömitz. Fischer Lenau ist auf der Elbe von seinem Kahn über Bord gefallen und ertrunken.

Draguhn. Arbeiter Siggelkou von hier gerieth auf dem Gute zu Philipp in die Dreschmaschine und büßte den rechten Arm ein.

Güstrow. Schlachthaus = Inspektor und Stadtthierarzt Rabe zog sich in seiner beruflichen Thätigkeit eine Blutvergiftung der Hand zu.

Grabow. In der Porey'schen Dampfsägerei wurden dem Arbeiter Ehlers die fünf Finger der rechten Hand an der Wurzel abgeschnitten. — Conzertmeister Rapsch hierselbst wurde zum städtischen Kapellmeister in Mölln ernannt.

Oldenburg.

Berne. Das kürzlich verstorbene Fräulein Marianne Kückens hat der hiesigen kirchlichen Armenpflege zwei Legate von 4000 und 3000 Mark vermacht.

Cloppenburg. Der Bürgermeister J. Feigel ist auf weitere 8 Jahre als Bürgermeister der Stadt Cloppenhagen wiedergewählt, bestätigt und verpflichtet worden.

Nordenham. Der am 30. Sept. 1901 gegen den Viehhändler Bernhard Hinrich Reinhard Eilers aus Stollhammerahndeich erlassene Steckbrief wurde von der Staatsanwaltschaft in Oldenburg als erledigt zurückgenommen, da Eilers in Zwolle (Holland) verhaftet ist.

Zwischenahn. Der unlängst verstorbene Verganter Friedrich Heinje dahier hat dem hies. Diakonissenfundus ein Legat von 1500 Mark und der hies. kirchlichen Armenpflege ein Legat von ebenfalls 1500 Mark vermacht.

Freie Städte.

Bremen. Der Senat hat den Ingenieur Gustav Dombrowski zum Inspektor bei den Erleuchtungs= und Wasserwerken und den Capitän Clemens Hoevec zum Hafeninspektor für die Häfen in Bremerhaven ernannt.

Lübeck. Der 29jährige verheirathete Geschäftsreisende Otto Mielke ist spurlos von hier verschwunden; man befürchtet, daß ihm ein Unglück zugestoßen ist. — Ueber die Schirmfabrik von Hartog Stoppelmann, Hürstraße 40, wurde das Concursverfahren eröffnet.

Hamburg. Das Fest der goldenen Hochzeit feierte das in dürftigen Verhältnissen lebende hochbetagte Ehepaar Borger in Barmbeck, Holsteinischer Kamp 51, Haus 6. Die alten Leute leben seit 30 Jahren in derselben Wohnung.

Schweiz.

Aarau. Hier starb kürzlich im Alter von erst 29 Jahren Maler Gysi, und ihm folgten unmittelbar darauf seine beiden Zwillingsknäblein Otto und Guido im Alter von nur drei Wochen. Vater und Kinder wurden in einen Sarg gebettet und unter großer Theilnahme der Bevölkerung zur letzten Ruhe bestattet.

Basel. Kreispostdirektor Maurer feierte sein 60jähriges Postdienstjubiläum. Er steht seit 1853 in seinem Amte als Direktor des hiesigen Postkreises als Nachfolger des früheren kantonalen Postdirektors Joh. Bernoulli.

Burgdorf. Hier ist ganz unerwartet Sekundarlehrer Jordi, gewesener Anstaltsvorsteher in Kehrsatz, an einem Herzschlag gestorben.

Churwalden. Hier verstarb der bekannte Besitzer des Hotels Rothorn, Jacob Brasser.

Großdietwyl. Letzter Tage schlachtete Al. Affentranger auf Hof Eppenwyl dahier ein Riesenschwein im Gewichte von 7½Centner und einem Umfang von 6 Fuß.

Gunterwil. Die Leiche des Handelsmannes von Ober = Endigen, in Willesau wohnhaft, wurde unweit von hier aus dem Rothbach gezogen. Dreyfuß hat einen Spaziergang gemacht und muß beim Passiren eines sehr defekten Steges in den Bach gefallen sein.

Herisau. Im Fabrik=Etablissement Emanuel Meyer & Co. brach Feuer aus, das die Färberei und Bleicherei in Asche legte.

Hinweil. Direktor Jsler von der Guyer=Zeller'schen Fabrik starb an Verletzungen, die er sich bei einer Gasexplosion zugezogen hatte.

Hittnau. Alt = Gemeindepräsident und Bezirksrichter Boßhard hat der Gemeinde einen Bauplatz für ein Gemeindehaus geschenkt. Der Bau soll binnen zwei Jahren vollendet sein.

Luzern. Herr Wirth = Sand sen., Präsident des Verwaltungsrathes der Vereinigten Schweizerbahnen, hat für wohlthätige Zwecke 14,000 Fr. vermacht.

Schaffhausen. Hier starb plötzlich der bekannte Weinhändler Franz Stahel, geb. 1845 in Räterschen bei Winterthur.

Oesterreich=Ungarn.

Wien. Prälat Karl Dörfler, Pfarrer an der Hof= und Stadtpfarrkirche zu St. Augustin, feierte seinen 80. Geburtstag. Landwehr = Kadettenschüler Richard Brandeis hat im Wagen eines Einspänners seinem Leben durch Erhängen ein Ende gemacht. Pianist Edmund Berger, Matthäusgasse 25 wohnhaft, weilte bei einer Familie in der unteren Viaduktgasse 3 auf Besuch. Abends begab sich der junge Mann auf den Gang des Hauses und schoß sich eine Kugel in die rechte Schläfe. Als Aerzte der Rettungsgesellschaft erschienen, war Berger bereits todt. Das Motiv der That war unglückliche Liebe. In der Ledergalanteriewaaren=Fabrik von Zallschau & Frankenstein, Mariahilf, Schmalzhofgasse 28, kam ein Brand zum Ausbruch, dem das gesammte Waarenlager zum Opfer fiel.

Brünn. Hausbesitzerin Josefa Wenzel testirte ihr ganzes, 150,000 Kronen betragendesVermögen zur Errichtung einer Armenstiftung. — Am Dornich stürzte der hier wohnhafte Josef Drabek so unglücklich zu Boden, daß er einen Bruch der Schädeldecke erlitt.

Budapest. Der 18jährige Herrschaftsdiener Dionys Morarin jagte sich vor dem Hause Stephaniestraße 28 eine Kugel in den Kopf und blieb auf der Stelle todt.

Budweis. In Linz hat sich der Vertreter der hiesigen Firma Hardtmuth, Joh. Gschmeidy, erschossen. — Auf dem Bahnhofe wurde der 30jährige Verschieber Josef Hofhanzl überfahren und getödtet.

Chodann. Am Union=Schachte bei Wintersgrün fiel der 40jährige Kesselheizer Aug. Ullmann von hier in Folge eines Versehens zwischen zwei hohe Kesselmauerungen und erlag den Verletzungen.

Pohrlitz. Gendarmerie = Wachtmeister Franz Urban feierte sein 25jähriges Dienstjubiläum.

Florisdorf. Wittwe Marie Nowak, 48 Jahre alt, welche in der Donaustraße wohnt, wurde beim Passiren eines Bahnübergages durch Bretter, die infolge heftigen Orkans von einem Wagen geschleudert wurden, lebensgefährlich verletzt.

Meran. Lohnkutscher = Wittwe Theresia Hucker stieß Abends in ihrer Wohnung die Lampe um, das Petroleum fing Feuer und ergoß sich über die 68jährige Unglückliche, welche ihren friedens erhängt.

Prag. Dienersgattin Marie Schöbl hat sich in ihrer Wohnung, Ufergasse 207, wegen häuslichen Un-Brandwunden erlag.

Luxemburg.

Luxemburg. Für den Preis von 23,100 Fr. mit 10 Proz. Kosten hat die Regierung in öffentlicher Versteigerung das in der Hl. Geiststraße gelegene Haus Nr. 3, aus dem Nachlaß des Frl. Marie Philippine Garnie, erworben.

Echternach. Domkapitular und ehe. Dechant Bernhard J. Clasen ist gestorben.

Schifflingen. Die Wittwe, Namens Koelmann, geb. Marie Laur, welche während der Fahrt aus dem Escher Personenzug sprang, wurde überfahren und getödtet.

Ulflingen. Bei einem Feuer in der Wohnung des Schuhmachers Heinen = Reuter wurden Schuhwaaren und ein Theil der Möbel gerettet. Auch die anstoßenden Wohnungen der Tagelöhner H. H. Clausen und Meris wurden von den Flammen erfaßt; erstere brannte nieder, letztere theilweise. Der Schaden beträgt ungefähr 15,000 Frcs. Alle drei sind versichert.

Die Mode.

Blusen sind noch immer das praktische Hilfsmittel zur Modernisirung vorjähriger Gesellschaftskleider aller Art. Helle, nicht mehr ganz frische Seidenröcke können mit Tüll überschleiert und mit Tülltaillen zusammengestellt werden, was ganz reizend erscheint. Man arbeitet auch Blusen aus breiten oder schmalen Bändern im Verein mit Spitzeneinsätzen, Tüllsäumchen u. s. w. Auch diese Mode ist der Verwendung vorhandener Bestände sehr günstig, da die Bänder auch durch gesäumte Seidenstreifen ersetzt werden können. Zu eleganten Hauskleidern hat man einige neue, seidene Blusenstoffe, „flamboyant“ und „navaraise“ genannt, mit stark leuchtenden, schillernden Lichtreflexen. Auch schöne, schottische Seidenmuster sind für diese Zwecke beliebt und die feinen, schmiegsamen „Pannes“, die in schönen Phantasiemustern erscheinen. Hübsch und praktisch sind auch weiße Hemdblusen aus Taffet, deren schmale Falten mit mattfarbigen Mustern bestickt werden.

Das Lieblingskind der Mode ist der Aermel. Er erscheint in den vielseitigsten Variationen, als einfacher, mit Bündchen begrenzter Blusenärmel, als offener, über eine Puffe fallender Aermel, als weiter, geschlitzter Aermel mit Unterärmel von Gaze-, Spitzen- oder Seidenkrasen u. s. w. Auch der altdeutsche Aermel mit Puffen am Ellenbogen und Oberarm ist beliebt, ebenso wie der halblange, mit breiten, gestickten Aufschlägen und Spitzenkrausen versehene Richelieuärmel.

Zu nicht sehr langen Schleppröcken werden Fracktaillen getragen, deren langer Schoß oft leichte Serpentinefalten bildet. Bei dieser Gelegenheit wollen wir gern verrathen, daß die Mode voraussichtlich die langschößige, jackettartige Taille an den Frühjahrskleidern begünstigen wird.

Vielfach sieht man jetzt ganze Toiletten oder auch nur Ueberschleppen aus Sammet und Panne in hellen und dunkleren Farbentönen. Sehr hübsch wirkt ein lachsfarbenes Seidenkleid mit reicher, venezianischer Guipüreapplikation und apart umzulegender, oben in Falten geordneter Ueberschleppe aus gleichfarbigem Panne. Eine Neuheit ist es, Schleppröcke nicht mehr mit Gaze oder dergleichen leicht zu steifen, sondern ihnen längs der hinteren Naht eine sehr weiche, biegsame Stahlstange unterzunähen, die jeder Bewegung der Schleppe folgt und sie doch leicht stützt.

Als besondere Neuheit dieses Winters gilt das Zusammenstellen von verschiedenartigen Stoffen. Die Mode kommt an der in Figur 1 veranschaulichten Taille aus malvenfarbener

Seidengaze, gleichfarbigem, glattem und mit violetten gestickten Mustern überstreutem Sammet zu besonderer Geltung. Ueber den auf einem malvenfarbenen Taffetunterkleid gearbeiteten, plissirten Gazerock, der in halber Höhe breiten, gelblichen Guipürebesatz zeigt, fällt eine mäßig lange Ueberschleppe aus glattem Sammet. Die Blusentaille ist mit hinten getheiltem, langem Schoß begrenzt und legt sich vorn, leicht bauschend, auf den mit Guipürebordüre besetzten Einsatz aus plissirter Gaze, der den Hals frei läßt. Den Ausschnitt der Taille begrenzt ein hinten eckiger Kragen aus gelblicher Guipüre. Mit Perlenketten, die unter schönen Schmuckornamenten befestigt sind, wird die Taille vorn über dem Einsatz geschlossen; ein breiter Schneppengürtel aus violettem Panne umspannt die Taille und deckt den Ansatz des rund geschnittenen Schoßes. Volle Gazepuffen, die in Guipüremanschetten enden, vervollständigen die mit Guipüregarnitur und Perlenketten geschmückten kurzen Aermel aus gesticktem Sammet.

Hellere Taffetstreifen und dunkleres Sammetband bilden den Schmuck des Kleides aus graublauem Wollenstoff, Figur 2. Der Serpentinevolant des Rockes ist gruppenweise mit Taffetstreifen garnirt, zwischen denen sich Sammtband befindet, das vorn zugespitzt ist. Auf dem Rocktheil markirt die Sammetbandgarnitur ein Tablier und zieht sich bis zu dem mit Sammetband ausgestatteten Taffetgürtel herauf, der seitlich geschlossen und vorn mit Sammetband verschnürt wird, das, durch Bronzeringe geleitet, in

Schlingen herabhängt. Eine gleiche Verschnürung hält die mit Taffetstreifen und Sammetband verzierte Taille vorn über dem Einsatz aus gefaltetem Taffet zusammen. Der mit Ueberfallecken verzierte Stehkragen aus Taffet zeigt einen ähnlichen Schmuck. Taffetstreifen sind auch zur Garnitur der geschlitzten Aermel verwendet, welche durch bauschige Unterärmel vervollständigt werden.

Von dem tiefrothen, mit helleren Seidenhärchen überdecktem Wollenstoff, aus dem das für schlanke Gestalten geeignete Kleid, Figur 3, besteht, hebt sich die einfache Garnitur aus schwarzem Sammet klar ab. Der fußfreie Rock wird von mit Sammet gepaspelten Blenden umgeben, deren oberste mit einem gleichen Paspel aufgesetzt ist und die nach vorn hin breiter übereinandertreten. Sammetpaspel umrandet auch die vorn mit Emailleknöpfen geschlossene, lange Schoßtaille, deren vorn pattenartig geschnittener Umlegekragen aus Sammet mit einem aufgesteppten Stoffstreifen begrenzt ist. In dem kleinen Ausschnitt wird ein Chemisett mit Taffetkrawatte getragen. Auch die Sammetbündchen der Blusenärmel haben Stoffstreifenbesatz.

Bisensäumchen, Guipürebordüre und schmale Blenden aus blau und weiß gestreiftem Seidenstoff bilden die Garnitur der dunkelblauen, mit silberschimmernden Punkten überstreuten Velvettoilette, Figur 4, die mit einem gelblichen Guipürekragen und -Manschetten und Aufschlägen ausgestattet ist. Der leicht schleppende Rock ist mit Bisensäumchen verziert, die unter Blenden und Guipürebordüre beginnend, zweimal den Rock umgeben, an dem sie nach hinten höher ansteigende Thiele abgrenzen. Hinten endet die Verzierung unter den beiden schmalen Tollfalten am Schluß des Rockes. Bisensäumchen ziehen sich schoßartig um die Hüften und sind an der Blusentaille und den mit der Guipüregarnitur verfhenen Aermeln angebracht. Ein großer, mit Spitze umrandeter Guipürekragen deckt den oberen Theil der vorn unsichtbar geschlossenen Taille; der Kragen wird seitlich übergehakt. Dunkelblauer Velvet ist für den Gürtel gewählt.

Nichts zu verderben.

Der Heiraths-Agent Meyerles ist bei Goldsteins mit einer reichen Partie auf Besuch. Die Unterhaltung ist etwas in's Stocken gerathen. Mutter Goldstein winkt Herrn Meyerles zu sich.

„Was meinen Se, Meyerles, soll die Bertha ihm etwas vorspielen auf dem Klavier?“

„Lassen Se se nur ruhig spielen, Frau Goldstein — er ist absolut nicht musikalisch!“

Mädchen- und Frauenturnen in Deutschland.

Es ist nicht immer gesagt, daß der größte Reiz der Frauen im Gesicht liegen müsse. Schlanke, geschmeidige Körperformen, ein leichter Gang, Anmuth in der Haltung und den Bewegungen — sie haben auch ihren Zauber, dem schon so manches gepanzerte Männerherz erlegen ist. Und während das, was man Schönheit nennt, als willkürliches Geschenk der Natur gelten muß, das man aus eigenem Vermögen nicht erlangen, über das man sich nur dankbar freuen kann, liegt es in der Hand jeder normal gebauten Frau, jene anderen Vorzüge sich selbst anzueignen; hier in bescheidenerem Maße, dort in höchster Vollendung.

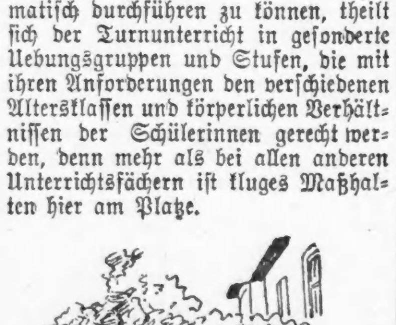
Freiübungen.

Wir alle kennen das Geheimniß der griechischen Frauenschönheit; es bestand in methodischen Leibesübungen, die den Gliedern Elasticität, dem Körper Widerstandsfähigkeit und die gesunde Blüthe verliehen, die uns heute noch an den hellenischen Bildwerken entzückt. Anknüpfend hieran hat auch die neuere Hygiene die gymnastischen Uebungen wieder zu Ehren gebracht, die in der Mädchenerziehung jahrhundertelang vergessen war. Wie bei allen sportlichen Leistungen nahmen Amerika und England die führende Stelle ein und haben sie bisher auch siegreich behauptet.

Auch im neuen Hellas sind gymnastische Uebungen und sogar athletische Kämpfe für Frauen und Mädchen wieder an der Tagesordnung. Seit der „Verein der Griechinnen“ geschulte Turnlehrerinnen aus der Schweiz an die hellenischen Mädchenschulen berief, hat das Mädchenturnen dort einen überraschenden Aufschwung genommen, und man denkt in den betheiligten Kreisen bereits daran, große weibliche Schauturnen zu veranstalten, wie sie die Zöglinge der Knabenschulen und die männlichen Turnvereine alljährlich am Montag nach dem griechischen Osterfest abhalten.

Stabübungen.

In Deutschland wurde der Turnunterricht zu Anfang der siebziger Jahre des vorigen Jahrhunderts in die Mädchenschulen eingeführt und ist jetzt fast überall obligatorischer Lehrgegenstand. Das forcirte Arbeiten auf dem Gebiet der Gymnastik, wie es Amerika und England eigen, kennt man in Deutschland allerdings nicht. Der deutsche Turnunterricht beschränkt sich hauptsächlich auf das Geräthturnen, auf Freiübungen und Turnen mit Hanteln, Stäben, Keulen u. s. w., auf Springen, Hüpfen, Klettern und Reigenspiele zur Erhöhung der Geschmeidigkeit und Anmuth. Vor Allem wird darauf Gewicht gelegt, daß ohne Ueberanstrengung alle Organe und Muskeln gleichmäßig angespannt werden und der ganze Körper eine wohlthuende Reaktion erfährt. Um das systematisch durchführen zu können, theilt sich der Turnunterricht in gesonderte Uebungsgruppen und Stufen, die mit ihren Anforderungen den verschiedenen Altersklassen und körperlichen Verhältnissen der Schülerinnen gerecht werden, denn mehr als bei allen anderen Unterrichtsfächern ist kluges Maßhalten hier am Platze.



Uebung für Stabreigen.

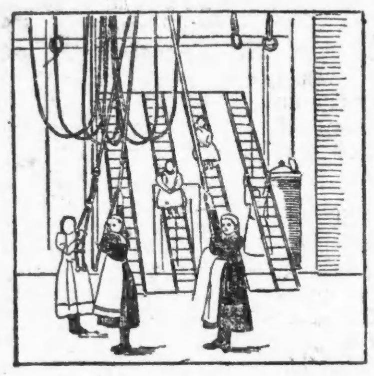
Sonderbarerweise hat das Mädchenturnen bei den Müttern, die es doch am meisten hätten unterstützen sollen, lange Zeit den größten Widerstand gefunden. Die mütterliche Sorge und Eitelkeit sah ihre Kinder im Geiste schon mit männlich angeschwollenen Muskeln, mit großen Füßen und ausgereckten Händen einhergehen und allen weiblichen Liebreiz aus den jugendlichen Körpern entschwinden. Wie unbegründet indessen diese Furcht ist, lehrt schon ein flüchtiger Blick in den Turnsaal der Mädchenschulen, mehr noch eines der öffentlichen Schauturnen, das die angehenden Turnlehrerinnen alljährlich kurz vor der staatlichen Prüfung darbieten. Die Ruhe und Sicherheit der Bewegungen, der leichte federnde Gang, die aufrechte Haltung, die sich dabei dem beobachtenden Auge unbewußt offenbaren, müssen selbst die ärgsten Zweifler endgültig bekehren.

Traurig wäre es, wollte man den Frauen diese Quelle von Gesundheit und Kraft verschließen. Die Zeit geht mit ihren Forderungen nicht mehr rücksichtsvoll am weiblichen Geschlecht vorüber, es muß also gerüstet sein zum Kampf, gestählt zu leiblicher und geistiger Arbeit. Je frühzeitiger mit dieser Stählung begonnen wird, desto besser; denn je länger und intensiver die Muskel- und Nervenkräfte geübt werden, um so zäher und widerstandsfähiger sind sie schädlichen Einflüssen gegenüber. Das ist der Grund, weshalb die neuere Schulhygiene der Anstrengung des Geistes die körperliche Bewegung als ausgleichenden Faktor gegenüberstellt und hierfür in erster Linie den Turnunterricht heranzieht. Die methodisch gehandhabte Gymnastik spannt die gesammte Muskulatur zu immer größeren Leistungen an; die Thätigkeit der einzelnen Muskeln, in regelmäßiger Wiederkehr geübt, wird präziser und vom Willen mehr und mehr gelenkt und beherrscht. In gleichem Maße erfährt der, von der Muskelarbeit abhängende Blutumlauf eine erhebliche Beschleunigung; Herzschlag, Athmung und Verdauung werden lebhafter, die Bildung gesunden Blutes hebt sich, und die Eigenwärme des Organismus, die ihn gegen schnelle Abkühlung und Erkältung feit, nimmt an Intensivität zu, Hand in Hand mit dem Anreiz der Organe geht die Belebung des Nervensystems, das jene leitet und zugleich der Quellboden aller geistigen Thätigkeit

Reigenübung.

ist. So wird ein gesunder Untergrund geschaffen für eine normale geistige und körperliche Entwicklung, andererseits aber auch bei Erkrankung einzelner Organe oder Ueberreizung des Nervensystems ein Heilmittel geboten, das bei richtiger Anwendung seine Wirkung nur selten versagt.

Selbstverständlich werden gesunde und kranke Schülerinnen nicht gemeinsam zu unterrichten sein. Für Patienten hat sich eine besondere Art der Gymnastik, die sogenannte schwedische Heilgymnastik herausgebildet, die im vorsichtigen langsamen Vorwärtsschreiten der Behandlung die entstandenen Mängel auszugleichen, die gesunkenen Kräfte zu heben sucht. Aber auch bei körperlich gesunden Mädchen und Frauen hält sich der deutsche Turnunterricht, wie schon angedeutet, von allen halsbrecherischen Kunststücken und Kraftleistungen fern. Trotzdem bieten die Stützübungen am Reck und Ringen, das Klettern an Stangen und Leitern, Tischspringen, Rundlauf und Schiebegang im Verein mit den Marsch- und Gehbewegungen, den Freiübungen und Kunstritten für die Reigenspiele genug Abwechslung, um eine Ermüdung während des Unterrichts gar nicht aufkommen zulassen. Wesentlich erhöht wird die Freude und



Rundlauf.

das Interesse an den gymnastischen Studien durch die fröhliche Gemeinsamkeit, in der sie gepflegt werden. Denn auch längst dem Schulzwang entwachsene Mädchen finden sich, ebenso die Frauen, in Klassen und Gruppen zusammen, um unter sachgemäßer Leitung zu lernen oder das früher Gelernte weiter zu üben. Fast jede größere Stadt Deutschlands hat schon ihre Turnkurse für Damen so gut wie für Mäner und die Zahl der weiblichen Mitglieder ist in stetem Steigen begriffen. Seit im Frühjahr 1890 die „Berliner Turngenossenschaft“ z.B. ihre erste Frauenabtheilung ins Leben rief, haben fast alle größeren Berliner Turnvereine—abgesehen von den privaten Veranstaltungen — Damenkurse eingerichtet, die so lebhaften Anklang fanden, daß jetzt schon an 1600Frauen in Berlin turnen.

Eine, die's nicht versteht.

„Madame, ich gehe, ich will selbst gnädige Frau werden.“

„So, auf einmal?“

„Natürlich. Ich bin zu der Erkenntniß gekommen, daß ich nicht kochen, nicht nähen, nicht aufräumen und nicht mit Kindern umgehen kann — da hab' ich doch alle Eigenschaften zu einer Gnädigen.“

— Ruhiges Spiel. „Es ist ein ruhiges Spiel.“ — „Wieso?“ — „Weil dabei nichts spricht wie Geld.“

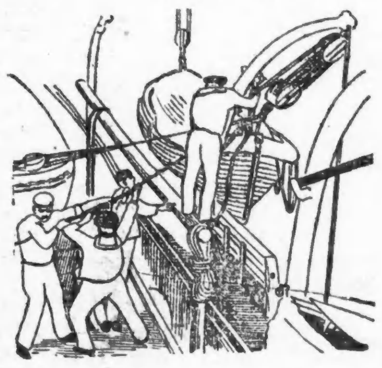
Mann über Bord!

Die außerordentliche Steigerung der Schiffsgeschwindigkeiten innerhalb der letzten Jahrzehnte hat die Wahrscheinlichkeit, einen über Bord gefallenen Mann noch lebend dem feuchten Element zu entreißen, nicht erhöht — im Gegentheil. Auf der anderen Seite ist allerdings durch Abnahme der Segelschiffahrt und damit des Arbeitens in der Takelage auch die Gefahr weit geringer als früher; indeß giebt es auch heute noch auf den Schiffen der Kriegsflote und den Kauffahrtheidampfern Arbeiten und Beschäftigungen genug, die einerseites nothwendig, andererseits durch die Ungunst der Witterung, unglückliche Zufälle oder persönliches Ungeschick eine Gefahr in sich

Rettungsboje.

schließen. Schon oft wurde der Ausguckposten auf der Want von einer See über Bord gespült oder verlor bei heftigem Schlingern des Schiffes den Halt auf dem schlüpfrigen Deck, oder aber das Zerreißen eines Taus — „Ende“ sagt der Seemann — war die Ursache des Ueberbordfallens von Leuten, die mit Reinigungs- oder anderen Arbeiten an der Außenwand des Schiffes beschäftigt waren. Tritt nun ein solcher Fall ein, so muß schnell und entschlossen gehandelt werden, und je höher die augenblickliche Fahrtgeschwindigkeit des Schiffes ist, desto geringer wird die Wahrscheinlichkeit der Rettung.

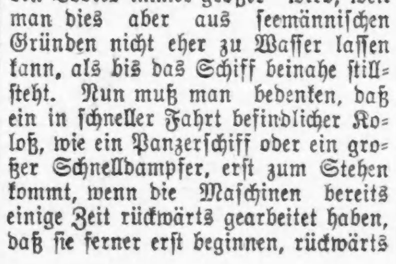
Nehmen wir zum Beispiel einen concreten Fall an: ein transatlantischer Dampfer durchrast den Ocean mit einer Schnelligkeit von 22 Seemeilen in der Stunde und ein Matrose fällt über Bord; ein anderer Mann der Besatzung sieht seinen Kameraden fallen und schreit mit Aufbietung aller seiner Kräfte „Mann über Bord!“ Der wachthabende Offizier auf der Com-



Ausgeschwungenes Boot.

mandobrücke giebt sofort das telegraphische Signal „Volldampf zurück“ in die Maschine hinunter, dem der Maschinist wiederum mit größter Schnelligkeit nachkommt. Zugleich bemannt die auf See beständig bereitgehaltene Besatzung das zum Gebrauch ebenfalls stets fertige Rettungsboot, und damit der Verunglückte bis zu seinem Eintreffen sich über Wasser halten kann, sind Rettungsbojen, jene bekannten rothen Korkringe, möglichst in seine Nähe geworfen worden.

Die Schnelligkeit in der Ausführung aller dieser Maßnahmen ist deswegen von großer, ja oft für das Gelingen des Rettungswerks geradezu entscheidender Wichtigkeit, weil das Schiff sich nach Maßgabe seiner Geschwindigkeit von dem schwimmenden Mann entfernt, womit dann der Zeitraum bis zum Eintreffen des rettenden Bootes immer größer wird, weil man dies aber aus seemännischen Gründen nicht eher zu Wasser lassen kann, als bis das Schiff beinahe stillsteht. Nun muß man bedenken, daß ein in schneller Fahrt befindlicher Koloß, wie ein Panzerschiff oder ein großer Schnelldampfer, erst zum Stehen kommt, wenn die Maschinen bereits einige Zeit rückwärts gearbeitet haben, daß sie ferner erst beginnen, rückwärts



Rettungsboot.

zu schlagen, nachdem sie auf diese der vorherigen entgegengesetzte Gangart eingestellt sind. Zwischen diesem Moment wieder und dem Ueberbordfallen des Mannes lag die Wahrnehmung des Unfalls, das Weitergeben des Rufes an den wachthabenden Officier — wenn nicht dieser selbst den Mann hat stürzen sehen — und das Signal an die Maschine. Dieser Zeitraum wird zwar nur nach wenigen Minuten zählen, aber in einer Minute legt das 22 Meilenschiff bereits eine Strecke von 660 Yards zurück, man kann also über eine halbe Meile rechnen, den das Rettungsboot rudernd zurücklegen muß. Dadurch erwächst außer dem Zeitverlust eine zweite Gefahr, die schon oft verhängnißvoll geworden ist, nämlich, daß der schwimmende Mann, von dem nur der Kopf über Wasser sich befindet, aus Sicht kommt. Dies gilt besonders, wenn die See, auch nur wenig, bewegt ist. Vom Boot selbst aus ist der Gesichtskreis naturgemäß sehr beschränkt; es wird vom Schiff aus in der Weise dirigirt, daß Leute in der Takelage, mit Fernrohren ausgerüstet, den schwimmenden Mann von Anfang an beständig im Auge behalten und mit farbigen Winkflaggen dem Steuerer des Rettungsbootes die Richtung anzeigen. Oft muß trotzdem das Boot vergeblich suchen, sei es, daß den Schwimmenden die Kräfte verlassen haben, daß es ihm nicht gelang, der ihm nachgeworfenen Boje habhaft zu werden, oder daß er, gleich vom Sturz betäubt, sein Grab in den Wellen fand. Oft haben auch die Beobachter in der Takelage die schwimmende Mütze für den Kopf gehalten und das Boot in falscher Richtung dirigirt.

Einschwingen.

Bei Nacht sind die Aussichten naturgemäß noch weit geringer, und nur die bei ruhiger See durch das Kielwasser erkennbare Kurslinie des Schiffes kann dem Boot einen Anhalt geben. Da der Verunglückte auch in den meisten Fällen die ihm nachgeworfene Ringboje nicht sehen wird, so bemüht man sich bereits seit Jahrzehnten, einen Bojenapparat zu construiren, der nicht nur im Stande ist, den Mann über Wasser zu tragen, sondern auch einen Leuchtapparat besitzt, dessen Lichtstärke genügt, um auf weitere Entfernungen sichtbar zu sein. Derartige Apparate führen alle Kriegsschiffe, wie auch die modernen Kauffahrteidampfer; sie sind am Heck des Schiffes außenbords so angebracht, daß der Druck auf einen Knopf einen Raketensatz entzündet, ein zweiter die Boje fallen läßt.

Ein neuer Musentempel.

Dem eigentlichen zweiten Theater der Rheinmetropole, dem im kommenden Herbst zu eröffnenden prächtigen Opernhaus, hat nun, für Viele unerwartet und für Manche vielleicht auch unerwünscht, ein anderes neues Theater den Rang abgelaufen. Dieser Tage erschlossen sich nämlich in Köln die Pforten eines zierlichen Kunsttempels, den der Bühnenleiter, Commissionsrath W. Hasemann, gegenüber dem stolzen Kaiser-Wilhelm-Ring erbauen ließ und der den Namen Residenztheater erhalten hat. Das neue Haus ist thatsächlich dazu berufen, eine Lücke im Kölner Kunstleben auszufüllen. Während die beiden städtischen Bühnen, sowohl das Altstadt-Theater als auch das der Vollendung sich nähernde Opernhaus, auf einen großen Stamm von Abonnenten angewiesen sind, die einerseits die besten Plätze innehaben, anderseits ein täglich wechselndes Repertoire verlangen, kann das Residenz-Theater, von allem Abonnentenzwang befreit, seinen Spielplan freier gestalten und ist nicht gezwungen, ein Stück inmitten seiner schönsten Kassenerfolge vom Spielplan abzusetzen. Billige Eintrittspreise werden auch den Minderbemittelten ermöglichen, von einem behaglichen Platze aus die Vorgänge auf der Scene auf sich einwirken zu lassen. Demgemäß zeigt das Haus im Innern einen durchaus intimen Cha-

Das Residenztheater.

rakter. Der Zuschauerraum faßt nicht mehr als 800 bequeme Sitzplätze, eine prächtige Akustik ermöglicht die nothwendige Verbindung zwischen Bühne und Publikum, und eine elegante, von allem Protzenhaften sich frei haltende Ausgestaltung der Logen und Ränge gibt dem ganzen Zuschauerraum ein vornehmes und doch familiäres Colorit. Während die innere Einrichtung des Hauses moderne Formen aufweist, präsentirt sich die Außenfront in zierlichem Barockstil, und die von zwei kühnen Eckthürmen flankirte, mit effektvollen allegorischen Frescomalereien gezierte Façade übt namentlich zur Abendzeit bei der vielflammigen elektrischen Beleuchtung einen magischen Reiz aus. Der Erbauer des Hauses, der Kölner Architekt Jean Klein, hat den Schmuckkasten in nicht ganz sieben Monaten aus der Erde gleichsam hervorgezaubert und sich mit dieser seiner Schöpfung in die Reihe der ersten Theaterarchitekten gestellt.

Der grobe Schalterbeamte.

„Ist vielleicht ein poste restante Brief da unter „Holde Taube“?“

„Nee, aber unter „Olle Schraube“!“

Einfache Lösung.

Zugführer (zu einer alten Jungfer, die mit ihrem Hund in's Coupee steigen will): „Der Mops muß in's Hundecoupee!“

Alte Jungfer: „Von meinem Mops trenne ich mich nicht!“

Zugführer: „Na, — dann müssen Sie auch mit in's Hundecoupee!“

Unbegreiflich.

Städter (zu seinem Verwandten vom Lande): „Siehst, das ist der berühmte Volksdichter; der schreibt in unserer Mundart, so bäuerisch.“

Dörfler: „Ja, schamt er si' denn net?!“

Backfisch-Weisheit.

„. . Jetzt sag' einmal, Ella, was ist denn eigentlich ein Heldenvater?“

„Das ist doch selbstverständlich der Vater eines Lieutenants!“

Erklärung.

„. . Als ich vor 20 Jahren hier durchkam, schien mir das Thal viel breiter!“

„Ganz natürlich — weil Sie damals nicht so dick waren!“

Gaunerhumor.

Gendarm: „Geben Sie mir einmal Ihre Papiere!“

Vagabund: „Papiere? Sie halten mich wohl für einen Rentier!“

— Der Pantoffelheld. — Richter: „Also, Angeklagter, Sie sind zu fünf Jahren Gefängniß verurtheilt worden; nehmen Sie die Strafe an?“ — Angeklagter: „Da hinten sitzt meine Alte, fragen Sie die!“

— Rücksichtslose Verwandtschaft. Junger Zahnarzt (zu seiner Frau): „Jetzt sind wir schon fünf Monate verheirathet, und noch nicht ein einziger von Deiner großen Verwandtschaft hat sich einen Zahn bei mir ziehen lassen!“

Tabu.

(Erzählung aus dem Bismarck-Archipel, von Johannes Wilda.)

Ruckgurr! Ruckgurr! Ruckgurr!

Sehen Sie, Kapitän, da drüben haben sie sich wieder gesetzt.

Verdammte Biester! Un warm ward dat ook all!

Die Sonne stand noch unter dem Horizont; aber schon röthete sie die leichten Wolken und die indigofarbene See. Eine frische Brise wehte vom schäumenden Riff her und das Gefieder der Kokospalmen schien sich zuzuraunen, was es in der schwülen Tropennacht geträumt hatte. — Hinter den Palmen stieg unabsehbar und undurchdringlich der thaufrische Busch über die Berge in das unbekannte Inselland, und die Tauben begannen den Morgenflug.

Die beiden Seeleute arbeiteten sich, die Doppelflinte in der Hand, mühsam weiter durch den Sand des schmalen Ufers, zwischen langen, bloßgelegten Wurzeln und über glitschige Korallenblöcke hinweg.

Brennen Sie mir Ihren Schrot man nicht in die Rippen, sagte der Jüngere, sich mißtrauisch nach seinem pustenden, stolpernden Begleiter umschauend, als dieser nach einem Sprung von einem Block in den Sand rollte.

Ach was, knacken Sie man nicht so auf die Zweige, sonst sind sie wieder futsch!

Klatsch, klatsch, da stiegen die Wildtauben allerdings wieder empor: eins, zwei, fünf, sechs Stück; die ersten Sonnenstrahlen trafen ihr unteres, silbern leuchtendes Federkleid. Dann ließen sie sich abermals, nun ziemlich weit entfernt, in die allerhöchsten Spitzen der himmelhohen Kanaribäume nieder.

Satans! knirschte der beleibte Kapitän und warf einen wehmüthigen Blick nach der Landzunge, an deren Spitze das Boot mit dem es bewachenden Boy lag, und weiterhin nach dem fernen Außenriff, wo sich an einer ruhigen Stelle sein kleiner weißer Schooner mit einem Riffanker festgelegt hatte.

Es war hier noch unbekannter Boden. Diesen Bougainville-Jungen konnte man nie trauen; deshalb lag der Trader- und Arbeiteranwerbungs-Schooner besser draußen. Es wäre wohl richtiger gewesen, auch auf die Tauben zu verzichten, aber solches reiche Taubennest traf man sobald nicht wieder, und das Fleisch an Bord war nicht mehr zu genießen.

So kommen wir ihnen nicht bei, meinte der Jüngere, der unlängst seinen Schooner an einem Riff der Matthy-Inseln verloren hatte und augenblicklich, um Beschäftigung zu haben, als Steuermann mit zum Arbeiteranwerben an Bord gegangen war. Ich bin überhaupt ein Pechvogel!

Eben deshalb kommen wir nicht 'ran und Jungens kriegen wir hier auch nich, knurrte der Aeltere.

Wenn Sie immer gleich hinter den Weibern sind, wie sollen wir denn Jungens kriegen? bemerkte der Jüngere, vorwurfsvoll. Hier sind die Weiber Tabu, sage ich Ihnen!

Och wat, bün ick nich 'n Minsch?

Männigmal 'n Unminsch, dachte der Jüngere. Halloh, hier ist wirklich ein Kanakerpferch! rief er dann erfreut und von Jagdlust gepackt, hier kommen wir 'ran! Wollen wir's wagen?

Der Aeltere kratzt sich den nassen Kopf. Daß keiner von den schwarzen Kanaillen herauskommt, das ist immer 'n schlechtes Zeichen. Na, gehen Sie man voran und kiecken Sie gut aus, daß wir nich unversehens 'n Speer oder 'n Pfeil kriegen.

Der Jäger bog einige Stachelranken bei Seite und betrat den schmalen Pfad, der sich in den dämmernden Busch hineinschlängelte.

Die Hunde sind doch zu feige und dumm! meinte der Aeltere, dessen Sohlen stets in den engen Lehmlöchern ausglitten.

Sonst würden wir heute Abend auch wohl schon im Topf kochen, rief der Jüngere lachend zurück.

Malen Sie den Deubel nicht an die Wand! meinte der Dicke etwas unbehaglich.

Im Busche war es ganz still. Nur das Sprechen, Patschen, Knacken, Schnaufen und gelegentliches ferneres oder näheres Taubengurren. Kein Thierleben zeigte sich, bloß üppig wucherndes Grün aller Art, Moder, langhaarige Luftwurzeln, Lianen und Stachelranken und dann und wann eine große gefleckte Orchideenart.

Aha, da haben wir das Dorf! rief der Jüngere zurück.

Auf einem freien, sauber gehaltenen Platze stand unter Kokospalmen, von Bananenstauden umgeben, ein Dutzend Hütten, die niederen Wände mit ordentlichen, geschnittenen und sogar verzierten, wettergeschwärzten Brettern bekleidet. Rundum zog sich ein dichtgeflochtener Zaun. Einer nach dem andern überstiegen sie ihn in einer schmalen Lücke! Auch hier keine Spur von Mensch oder Thier!

Dammi, ausgerissen wie Schafleder! rief der Andere. Zur Vorsicht will ich aber doch 'mal die Hütten nachsehen! Er zog den Revolver, und nachdem er erst in die Hütten, deren Thüröffnungen meist nur mit Bastmatten verhängt waren, hineingespäht hatte, kroch er über die hohen Schwellen in das Innere. Der Jüngere stand draußen Posten.

Der Kapitän hatte sie nun alle eingesehen. 'N ganzen Berg von Kram in! Wir wollen 'n rothen Lappen zurücklassen. Wenn die Kerls dann noch nich leder werden un nich raus wollen, sollen sie wenigstens was hergeben. Feine Speere überall unter dem verräucherten Dach! Asche noch gar nich lange ausgeklart. Oho, was 's das? Noch 'ne Hütte, ganz abgeschottet mit 'nem Lianentau rundum!

Tabu, Kap'tän! Lassen Sie man lieber die Hand von ab! warnte der Jüngere.

Weet ick alleen, min Jung. Ich glaub' meist, das is so'n Weiberhaus. Kap'tän lassen Sie die Finger von ab, sage ich. Die Kerls könnten doch wild werden, und brechen wir ihren Tabu, werden sie es sicher!

Der Aeltere beugte sich unter der Ranke durch und riß zögernd an der kleinen verrammelten Eingangsthür.

Ruckgurr! Ruckgurr! klang es von oben durch die Stille. Oho, da saßen wieder einige Tauben in der Lichtung, in der Krone eines riesigen Brodfruchtbaumes.

Na, wenn Sie nicht hören wollen, ich geh' hinter den Tauben, erklärte der Steuermann.

Er schlich zum Brodfruchtbaum, den Kolben eingestemmt, den Finger am Abzug und guckte und guckte. Plötzlich hörte er einen Krach hinter sich. Erschreckt setzte er das Gewehr ab und gleichzeitig stoben die Tauben aus der Spitze. Nun war es zu spät zum Schuß! Er ärgerte sich über sich selbst, er war doch sonst nicht so ängstlicher Natur! Die Lautlosigkeit ringsum machte wohl so bange!

Der Kapitän hatte die Thür eingeschlagen und kroch eben auf allen Vieren in das finstere Loch hinein. Wieder eine tiefe Stille, aber nicht lange. Nach einer Minute schnellte der Körper des Kapitäns förmlich über die Schwelle zurück. Er richtete sich auf, ganz blaß und ein Zittern unterdrückend.

Nanu, was ist denn los? fragte der Jüngere etwas gepreßt.

Dammi! Dor käm' mi meist dat Gruseln an! Da im Düstern stieß ich an 'was Kaltes, 'n todten Kerl! Eine furchtbare Leiche, sage ich Ihnen! Durch den Stoß fiel er mir in's Gesicht. Er saß piel aufrecht, mit so'n Federhelm um den Kopf, und als ich 'n Streichholz anbrannte, lag er auf mir und kuckte mir mit großen Eulenaugen spiel an! Ich hab' mich mein Lebtag noch nich' so verfährt! Und so 'n Geruch!

Das ist ein aufgebahrter Häuptling!

Weet ick, weet ick ganz alleen, min Jung, aber Himmeldonnerwetternochmaleins, ick bin doch sünst keen Bangbüx!

Sehen Sie, ich hab' Ihnen ja gleich gesagt, Sie sollten mit Ihren Fingern davon bleiben!

Der Kapitän schwieg kleinlaut. Wüllt de verdammten Duven man hüt leeven laten, meinte er endlich und horchte beklommen in die Stille hinaus. Die Sonne glühte bereits. Nicht einmal ein Hühnerkratzen in dem schweigenden Dorf der Wildniß, dessen umgestürzter, todter Häuptling dort auf dem Fußboden der lichtlosen, entweihten Taubhütte lag.

Da, hinter ihnen, ein dumpfer Schlag, wie ein Schuß! Die beiden Männer schreckten bis ins Innerste zusammen. Sie rissen die Flinten an die Backen und zielten in die Richtung des Geräusches, die Läufe bebten aber sichtlich.

Haha! lachte der Jüngere gezwungen, da liegt sie.

Was? fragte der Kapitän in großer Erleichterung.

'Ne Kokosnuß! Abgefault, sie liegt da bei unserm Baumwolllappen und da hat vorhin keine gelegen, das weiß ich ganz genau! Er hob die gelbe, alte Nuß auf.

Wie auf Verabredung traten sie jetzt den Rückzug an. War der Herweg beschwerlich gewesen, so war's erst recht der Rückweg, mit der Schrotflinte in der Linken, den Revolver in der rechten Hand; dabei stürzten sie beide wiederholt; ein Wunder, daß sich keine Waffe entlud. Sie waren sonst wirklich buschgewohnte Männer und keine Feiglinge, aber ihre Nerven befanden sich nun einmal in Erregung und sie hörten das eigene Herz vernehmlich hämmern. Und wie Hohn erklang es aus der Ferne: Ruckgurr! Ruckgurr! Das dämmrige Grün lichtete sich endlich, der schmale Pfad öffnete sich zur Bucht, und nun stolperten sie gleichzeitig der Seebrise und der brennenden Sonnenhitze entgegen. Da lag ihr Boot, draußen am Riff der Schooner, es hatte sich nicht das Geringste ereignet.

Gott sei Dank, Kapitän, daß wir noch so davon gekommen sind! rief der Jüngere.

Ja, antwortete der etwa zwanzig Schritt zurückgebliebene Kapitän. Aber Tauben — dann verstummte er.

Was Tauben? fragte der Weiterschreitende. Keine Antwort. Was Tauben? fragte er noch einmal und wandte sich um. Stehen Sie doch auf, Kapitän! rief er, denn der Kapitän lag dort, wo das letzte Buschdämmern nahezu aufhörte, auf den Knieen und schien etwas am Boden zu suchen, da er den Kopf hin und her bewegte. Mit einemmal fiel der Kapitän um und lag auf der Seite.

Aber, heiliger Himmel, was war das? Der Kapitän verdrehte Augen und Finger, aus dem Mund und Hals quoll blutiger Schaum und im Halse, mit der Spitze vorn herausragend, hing ein Speer. Der Steuermann stand wie gelähmt vor Entsetzen. Der Wurf, fast ein Stoß, mußte von rückwärts aus unmittelbarster Nähe und mit ungewöhnlicher Kraft und Sicherheit geschehen sein.

Seine erste Regung war, dem getroffenen Kameraden zu helfen. Den Revolver hatte er bereits eingesteckt; er hing die Flinte um, kniete nieder und versuchte, ob er den Speer aus dem Halse bekommen konnte. Das ging aber nicht wegen der zahllosen blutüberströmten Widerhaken; außerdem rutschte ihm die Doppelfinte in den Weg. Um die Hand frei zu bekommen, steckte er den Kopf aus dem Riemen und legte die Flinte neben sich.

Kaum war das geschehen, so schwirrte es und klatschte es wie Regen rechts und links durch das Blattwerk des Unterholzes. Ein wahrer Schauer von Blattstückchen und Pfeilen ergoß sich über ihn und den sterbenden Kameraden. Mehrere Pfeile standen mit zitterndem Schaft im Boden, einige im Körper des Gefallenen. Er selbst war auch getroffen. Er sprang auf. Ein Doppelschuß aus beiden Gewehren krachte erst nach der einen Seite, dann nach der anderen. Es knackte und rauschte überall; der ganze Busch steckte voll von Kanaken, obgleich er keinen einzigen sehen konnte. Leider war nur Taubenschrot in den Läufen gewesen, aber gerade deshalb hatten die Schüsse bei der großen Streuung sichere Verletzungen bewirkt, denn das fortdauernde Brechen und Knacken der Aeste und das sich entfernende Geheul deutete auf allgemeine Flucht, die wohl nicht allein durch die Angst vor dem Pulverknall zu erklären war.

Er versuchte, ob er den noch athmenden Kapitän die kurze Strecke nach der Lichtung tragen könnte. Stöhnend mußte er davon abstehen und entdeckte nun erst, daß ihm die linke Backe, wie die linke Hand abgerissen war, und daß im linken Fuß, eben unterhalb des Knöchels, eine Pfeilspitze steckte.

Er schrie nach dem Boy in dem Boote; dieser aber, der das Kriegsgeheul gehört, war, statt zu Hilfe zu eilen, voll Angst ein Stück vom Lande weggerudert und auch jetzt nicht zu bewegen, heranzukommen. Der Steuermann knirschte vor Wuth und Schmerz. Doch den Kameraden im Stich lassen, das sollte nicht sein. So schlich er abermals zum Buschrand, um noch einmal ohne Hilfe das Fortschleppen zu versuchen. Aber er fand nichts mehr als eine große Blutlache. Der Schwerverwundete war in den Busch geschleppt worden. Und jetzt wurde er in seinem Zorn zum Helden. Er schritt allein durch den Busch den ganzen Weg zum Dorf zurück. Hier angelangt, zog er sein Feuerzeug heraus, setzte einen trockenen Palmenzweig in Brand und schwang ihn, bis er gut brannte. Darauf hielt er ihn auf der Windseite an die dürre Umzäunung. Ein Fünkchen glimmte auf, dann wieder eins und wieder eins; das dürre Holz begann zu rauchen und zu knistern. Endlich schlugen die Flammen lichterloh auf, sie sprangen auf das nächste Hüttendach über, und der schwarze und gelbliche Rauch umhüllte bald in dichten Massen die gefiederten Palmenkronen.

Der Steuermann war völlig auf einen neuen Ueberfall gefaßt. Aber nichts rührte sich; das Prasseln unterbrach indessen immer lauter die Stille, denn die Flammen schwangen sich von Hütte zu Hütte, und wo diese außer der Windrichtung lagen, half er mit einem neuen Feuerbrand nach. Nun ging auch die Tabu-Hütte in Flammen auf, und als die schnell verzehrten Dachsparren einfielen, erblickte er den todten Häuptling, in Sitzstellung erstarrt, auf dem Boden liegend und ihn mit weit aufgerissenen Augen anstarrend.

In demselben Augenblick fuhr er hastig herum, denn er wurde angerufen. Er sah den Boots-Boy hinter sich stehen, der voll reumüthiger Angst zu ihm hinüberschielte. Ein Feuer übt stets eine magische Anziehungskraft auf die Boys aus; die Neugierde war schließlich stärker gewesen, als die Furcht.

Der Steuermann hinkte, ohne sich umzuschauen, durch den Busch zurück, während der Junge nachschlich wie ein geschlagener Hund. Hinter sich vernahm er das Prasseln der Flammen, über sich das leichte Rauschen der Wipfel und vor sich die Brandung. Sonst blieb der Besuch feierlich stumm. Er kam an der Blutlache vorbei, keine Regung! Und da, er athmete tief auf, lag sein Boot noch, von dem die Eingeborenen ihn nicht abzuschneiden gewagt hatten. Mühsam arbeitete er sich durch den heißen Sand, zwischen den Baumwurzeln dorthin, wo es ging, watete er im kühlenden Seewasser. Mühselig kletterte er in das Boot und langsam ruderten sie hinaus zum Riff.

Fortwährend gegen Ohnmachten kämpfend und halb besinnungslos vor Schmerzen brachte der Steuermann den Schooner unter Segel und in acht Tagen nach Matupi.

Durch das lange Sitzen der Pfeilspitze im Fuß war die Wunde brandig geworden und der Fuß mußte abgenommen werden. In den Tropen pflegt aber alles rasch zu heilen; bald konnte der Steuermann als Schooner-Kapitän nach den Admiralitäts-Inseln fahren.

Es hatte sich nur eine der kleinen Südsee-Tragödien abgespielt, die so zahlreich vorkommen und die nach wenigen Wochen halb vergessen sind.

— Oekonomisch. — Kleinmagd: „Aber Du hast Dir doch viel zu große Schuhe in der Stadt gekauft!“ — Großmagd: „Das schadet nichts; bei dem Kerl, wo ich kaufte, war alles ein Preis, und da dachte ich, dem schenkste nichts, und hab' mir die größte Nummer genommen.“

A. M. ROTHSCHILD AND COMPANY

Spitzen und Stickereien

Die neuesten und wünschenswerthesten Spitzen zur Hälfte und noch weniger. Bargains, wie sie überhaupt noch nicht da waren.

Neue Spitzen-Galloons — Feine Ecru Point Venise und weiße Irish Point Spitzen Galloons, in hübschen Applique-Effekten, die Yard für 49c, 25c und 10c

Breite Net Top orientalische Spitzen, sehr selten und in großer Nachfrage für Kleider-Besatz und zum Garniren von Hüten, feine Qualitäten, bis zu 10 Zoll breit—die Yd. 25c, 15c, 10c und 7c

Cluny Spitzen — spezielle Partie von feinsten Cluny Spitzen und Einsätzen, von 15c bis 25c werth—die Yard, 5c und 3c

Torchon Spitzen — Feinste franz., englische und deutsche Torchon Spitzen, mit dazu passenden Einsätzen, bis zu 25c werth— zwei spezielle Partien — die Yard, 5c und 2½c

Schwarze Liberty-Seide — 40 Zoll breit — 69c Qualität— Yard 25c

Bestickte Flouncings, 15 bis 18 Zoll breit—75c werth— die Yard 25c

Feinste Stickereien, 8 bis 10 Zoll breit, mit 6 Zoll breiten offengearbeiteten Rändern, feste Kanten, Yard 11c

Breite Stickereien — Feine Swiß, Nainsook und Cambric Stickereien, Edges, Beadings und Einsätze, reguläre 15c Qualität, die Yard für 7c

Kunstnadelarbeit. Freier Unterricht in Kunst-Stickerei und Battenberg.

Fancy Spitzen-Braids, solche wie Point Spitze, Honiton, Flemish und arabischer Braid, in weiß, Cream und Ecru — Yard 3c

Pillow Tops, von ganzleinenem Canvas, gestempelt in Croß Stitch, und Blumen-Entwürfe, bis zu 50c werth — nur 7c

Fancy Cord, mit zwei dazu passenden Quaften, in einfach oder Kombination von Farben, sehr schwer für Triming von Sopha-Kissen — guter Werth zu 60c — speziell 19c

Leinene Lunch Cloths, Shams, Scarfs, und Centerpieces, gestempelt oder einfach, einige mit Reihen von gezogener Arbeit — guter Werth zu 98c — Montag 49c

Ausgezeichnete Werthe in Kleider-Stoffen

38-zöll. Cashmere Shepherd Checks— eine weitere Offerte jener prachtvollen Waaren, der bemerkenswertheste je gezeigte Werth, Wholesale-Preis nie weniger als 35c bis 37½c — speziell für Montag, die Yard zu 19c

36-zöll. import. Nun's Veiling — 36-zöll. ganzwoll. Venetians .... 38-zöll. ganzwoll. Zibelines .... 38-zöll. neue Canvas Gewebe .... 40-zöll. feiner französ. Albatroß .... Auswahl 39c

46-zöll. schwere Tailor Serges, — 54-zöll. ganzwoll. Canvas Gewebe ..... 52-zöll. schwere französ. Zibelines ..... 46-zöll. Silk Finished Henriettes ..... Auswahl 59c

46-zöll. schwere Tailor Serges — 44-zöll. Silk Finished Henriettas ..... 50-zöll. feine französ. Broadcloths ..... 50-zöll. schwere engl. Sicilians ..... 44-zöll. feine französ. Poplins ..... Auswahl 48c

52-zöll. feine französ. Broadclot— 50-zöll. import. Satin Prunellas ..... 50-zöll. schwere engl. Whipcords ..... 54-zöll. neue französ. Venetians ..... 54-zöll. extra schwerer Tailor Cheviot. Auswahl 88c

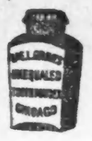
50-zöll. Satin Faced Foulards — 44-zöll. Fancy engl. Melrose .... 48-zöll. moderne Hop Sacking Canvas 40-zöll. Seiden Warp Henriettas ..... 46-zöll. sehr feine Crystal Cords ..... Auswahl 95c

Montags Seide-Bargains: 27zöll. in Oel gekochte Taffeta, extra feine u. hübsche Qualität; 21zöll. Peau de Soie, Lyon gefärbt und Finish; 36zöll. schwarze japanische Wasch-Seidenstoffe; 24zöll. Satin Foulards, in allen begehrten Frühjahrs-Schattirungen; 19zöll. Paon Sammete, in allen guten Farben — Auswahl, zu, Yard, 69c

Extra speziell — 21zöll. schwarze Taffeta, garantirt, jede Yard trägt den Stempel der Garantie in Bezug auf Güte und Dauerhaftigkeit, überall ein 75c-Werth — speziell bei uns für morgen — die Yard zu 49c

Extras in der neuen Apotheke

10c für Graves' Zahnpulver 10c.



10c f. Mennens Talcum Powder.
28c Levys La Blache Face Powder.
12c für Woodburys Facial Cream od. Seife.
48c für Cokes Dandruff Cure — für $1.00 Größe.
29c für Hinds Honey and Almond Cream — 50c Größe.
19c für Qui Vive MarquiseCream oder Orange Flower SkinFood —50c Größe.
5c für 10c Flasche reines Vaseline.
5c f. 6 Unz. Stück import. Castile Seife, weiß oder grün, 15c Wt.
19c für Prophylactic Zahnbürsten, alle Textures.
25c für Pozzonis Face Powder— 50c Größe.
12c für Pasteurine Tooth Paste— 25c Größe.
5c f. 1 Pfd. Packet EpsomSalts.
19c für ein Pfund Flasche reines Glycerine.
10c für Warners Lithia Tablets, 3 Gran.
27c f. Pt.-Flasche reinen norweg. Lebertran, 75c Größe.
26c f. Carolina White Pine & Tar CoughSyrup, 50c Gr.
59c für Lamberts Listerine, $1.00 Größe.
69c für Montreal Malt Rye Whisky, $1.25 Größe.
8c f. Little Liver Pills, 25c Gr.
31c 2 Qt.Fountain Syringe od. 2 Qt. H. Water Bag, 75cWt.
32c Yd. f.Rubber Sheeting, Yd. breit.
49c Unz. für Guerlains Jicky Parfür.
5c f. Belladonna Porous Pflaster, 25c Größe.

Augen frei untersucht

Weshalb wollt Ihr übertrieben hohe Preise bezahlen, wenn unser deutscher Augen-Spezialist Eure Augen frei untersucht? — Nur zuverlässige Instrumente werden angewandt.— Gläser zur Hälfte was Andere berechnen, $1.50 gute, gefüllte Brillen oder Gläser, Montag für...... 75c

Am Montag pressen wir kostenfrei Entwürfe wie Abbildung, in erster Klasse Weise u. in einem oder Buchstaben-Kombinationen, auf unser feine Qualität Royal Edinburgh Schreibpapier, in fashionablen Tints u. v. Quire, einschl. Kouverte. Größen—Preis vom Papier 25c

Korrekte Frühjahrsmoden in Suits, Skirts und Waists: Räumung von Winter-Coats

$15 neue Taffeta Seide Kleider-Röcke, $10 — Feine neue Ideen, gemacht mit dem französischen Flare Graduating Bottom, prachtvoll garnirt mit Tucking und Ruching, separate Staub-Ruffle — gefüttert mit dem besten Percaline — 10.00

Moderne Promenaden-Röcke — aus Melton Stoff, in hellem und dunklem Oxford, blau und schwarz, mit der neuen Flaring Graduating Flounce — corded und tailorstitched in einem netten Entwurf — 3.98

Sensationelle Räumung von Winter-Coats

$5.00 moderne Box Coats, herabgesetzt von $10 und $12.50. $8.50 Box u. ¾ Coats, einfach oder pelzgarnirt, herabgesetzt von $15.00. $15.00 Ulsters und ¾ Coats, herabgesetzt von $25 bis $40.00.

$16.50 neue Blouse Anzüge, $10.75 — genau dieselben in Facon und Passen, für welche Andere 40 Prozent mehr dafür verlangen— gemacht aus Herringbone Cheviot, in Schattirungen von hellem, mittlerem und lohfarbigem Oxford — Jackets in den neuen Blousen-Effekten, seidengefüttert, drei gesteppte Straps vom selben Stoff um die Waist, corded Front — neue französische Flare Röcke, garnirt mit zwei Straps und Knöpfen, gefüttert mit bester Qualität Percaline—ein unvergleichlicher Suit Bargain zu 10.75

$27 seidengefütterte Blouse Suits, $18.50 — dieses hübsche Kleidungsstück übertrifft jeden Suit, der jemals in Chicago offerirt wurde — in dem neuen Blouse Effekt — es sind dieselben identischen Kleidungsstücke, für welche andere 40 Prozent mehr verlangen, Blousen garnirt mit Seidenbändern und Self Material Rock draped over Taffetaseide—Drop Rock — ein ungewöhnlicher Bargain. 18.50

$18 neue Eton Suits, $12.50 — Ein spezielles Assortment von 300 Suits, aus ganzwoll. Venetian Cloth, in schwarz, blau, braun und Castor Farben, kragenlose Facon mit langer Dip Front, sehr nett garnirt mit Taffetaseide Strapping, volle Flaring graduating Flounce Röcke, spezielle Offerte dieser schönen Frühjahrs-Suits, 12.50

$25 neue Tailor-Made Suits, $15, in einer sehr netten Blousen-Facon — unser spezielles Modell — gerade 100 zum Verkauf für Montag — gemacht aus dem feinsten ganzwollenen Venetian Cloth, in all den neuen Schattirungen, schöner Blousen Effekt mit Vest Front, garnirt mit Moire Trimming an der Blouse, mit den neuen Serpentine ungefütterten Flaring Röcken, schön garnirt mit Moire — der beste Suit in Amerika — zu 15.00

Damenschneider gemachte Suits — mehr als 1000 neue Kleidungsstücke werden morgen gezeigt, all die neuesten Ideen, nach den neuesten import. Modellen geformt — zu haben in allen Farben, aus den neuen Stoffen, welche in dieser Saison getragen werden, große Auswahl von neuen Blouse, Eton, Gibson und kragenlosen Effekten — 25.00, 22.50 und 20.00

Das neue Gibson Hauskleid — Weitere 100 Dutzend jener kleidsamen Haus-Kleider zum Verkauf morgen, in netten schwarzen, blauen und rothen Mustern von Percale — alle Größen — zu — 1.00

Die neue Gibson Moire Waist — mit Schulter Military Effekt — plaited, Knopf Front oder Rücken — schön geschneidert— sehr populär in dieser Saison— Eure Auswahl zu — 2.95

$6.00 neue Gibson Seiden Waist, wie Abbildung, $3.95 — in allen gewünschten Farben von feiner Qualität Taffeta, breite Plaits an der Front herunter und am Rücken, neueste Facon Aermel, mit neuen Aufschlägen, nette corded Front, 3.95

Diese Waist 3.95.

Neue Frühjahrs Shirt Waists — eine große Auswahl v. neuen Gibson Facons, aus französischem Percale, Madras und weißem Sheer Lawn; einfache und nett geschneiderte Facons; mit Fancy Stock Kragen und nuer Facon Aermeln, Knopf Front oder Rücken — alle Größen — — speziell zu 1.00

Entschiedene Reduktionen an Winter-Kleidern

Das ganze Lager von Winterkleidern ist ohne Reserve heruntermarkirt worden.

$2.00 Hosen für Männer, ganzwoll. Cassimeres, zu 1.25
$4.00 reine Worsted-Hosen für Männer, zu 2.95
$10 Anzüge und Ueberzieher für Männer, $4.95 — Anzüge aus fancy Cheviots und Cassimeres in einer Auswahl von Mustern, elegant geschneidert. Ueberzieher aus beliebten Meltons, Beavers u. Kerseys, in allen gewünschten Farben, Verkaufspreis 4.95
$18 und $20 Anzüge und Ueberzieher für Männer, $9.45 — Mittlere und schwere. Die Partie schließt alle unsere eleganten Anzüge und Ueberzieher ein. Anzüge in einer großen Auswahl von fancy Stoffe, sowie einfach blaue und schwarze. Ueberzieher, angebrochene Partien — Auswahl von Anzügen und Ueberziehern 9.45
Lange Hosen-Anzüge für Jünglinge—Größen 14 bis 19 Jahre, in niedlichen Karrirungen und Mischungen, angebrochene Partien — Eure Auswahl für 2.95
Kniehosen-Anzüge f. Knaben, ganz Wolle, Größen 7 bis 16 Jahre, in schlichtem Blau und Schwarz — Verkaufs-Preis — nur 1.45
Kniehosen für Knaben, durchaus ganz Wolle, Größen 4 bis 16 Jahre, eine Auswahl von Mustern, für 25c
$10 Ueberzieher f. Jünglinge—angebr. Partien, in d. populären Oxfords, extra lang, Montag für nur 4.95
3 Stück Anzüge f. Knaben, Größen 7 bis 16 Jahre, in schlichtem Blau und Schwarz, nur 2.45

Muslin-Unterzeug, Baby-Kleidungsstücke

Beinkleider, Umbrella-Facon, von gutem Muslin, mit breitem Saum und franz. Yoke Band, 25c werth, — für nur 12c

Gowns, von hübsch gestreiftem und karrirtem Flannelette, MotherHub-Facon, doppeltes Yoke—großer Kragen, 60c wth., für 29c

Weiße Unterröcke, von gutem Muslin gemacht, Umbrella-Facon, mit großem Ruffle, besetzt mit zwei Reihen von Spitzen Einsätzen und kantirt mit Spitzen, extra Flounce, 75c werth—speziell für 39c

Nearsilk Unterröcke, extra fein, Umbrella-Facon, mit zwei großen Accordion plaited Ruffles, oben und unten mit Ruche kantirt, $1.50 werth —für 69c

Baby-Trachten, — seiden bestickte und mit Band besetzte Hemdchen; wollene Bands mit Schulter-Straps. Flannelette Sacques, hübsch bestickt, mit großem Kragen, und Domet Flanell-Skirts, 40c werth — Eure Auswahl von der ganzen Partie für 15c

Unvergleichliche Schuh-Bargains

Ein Verkauf von Goodyear Welt genähten Schuhen für Misses, Damen und Kinder, wie er noch nie zuvor da war. Goodyear Welt Schuhe sind wirklich bei Hand genäht und tragen sich noch einmal so lang, wie die gewöhnlichen mit Maschinen genähten Schuhe. Dieser Verkauf wurde uns ermöglicht durch unseren großen Einkauf bei der Murry Cone Shoe Co., Beverly, Mass., berühmt durch ihre Goodyear Welt Schuhe. Der Einkauf umfaßt beinahe 7000 Paar Misses-, Damen- und Kinder-Schuhe, die wir am Montag in der folgenden Weise offeriren:

Schuhe für Damen, regulärer Preis $2.95,—Verkaufspr. 1.75
Schuhe f. Mädchen, reg. Preis $2— Verkaufs-Preis 1.45
Schuhe für Kinder, reg. Preis $1.75 —Verkaufs-Preis 1.25

Noch eine Partie von Muster-Möbel

Dresser, wie Abbildung, hat 20x20zöll Diamond geformten franz. geschliffenen Spiegel, zwei große Schubladen, zwei kleine hübsche Front Schubladen, Messing-Verzierungen, gut gearbeitet, Golden Eichen Politur, regulär für $10.50 verkauft-morgen 7.49

Eisernes FoldingBett, hat hat NationalNetSpring, ein komfortables und dauerhaftes Bett, alle Größen, $10.00 Werth 7.98

Chiffonier, von massivem Eichen gemacht, hat fünf große Schubladen, Messing-Verzierungen, gut konstruirt und gearbeitet—reg. $6 Werth 3.98

Eisernes Bett, wie Abbildung, hat schwere Messing Top Rods, Spindles u. Knöpfe, mit bester Qualität Emaille angestrichen, alle Größen — doppelt so viel werth, als wir dafür verlangen 3.49

Sideboard, hat 14x24 französ. geschliffenen Spiegel, schwer geschnitzt, gefütterte Schublade für Silberlachen, Messing-Trimmings, von solidem Eichen gemacht, gut gearbeitet und polirt, wirklicher Werth $18.00 — morgen für 10.98

Porzellan-Schrank — von massivem viertelgesägtem Eichen gemacht, hat gebogene Glas-Enden, beste Arbeit, Piano-Politur, regulärer $18.50 Werth 14.49

Eßzimmer-Tische, Platte 42x42 Zoll, fluted Beine, gut gestützt, bis zu 6 Fuß auszuziehen, Golden Oak Politur, sollte für $6.50 verkauft werden 3.89

Parlor Tisch, wie Abbildung, 24x24 zöll. Top, Box Rim, hat französisch geformte Beine, extra Shelf unten, gemacht aus quarter-sawed Oak od. Birch Mahagony finished, Piano Politur — sollten zu $3.50 verkauft werden, — morgen zu 1.89

Couches, 30 Zoll breit, 76 Zoll lang, tief tufted, feine Spring Konstruktion — überzogen in hochfeinem Velour, massive Gestelle, aus solid Oak gemacht, mehrere Muster, werth bis zu $15.00 — Auswahl morgen 8.49

Schaukelstühle, wie Abbildung, Cobbler Leder- oder Sattel Holzsitz, hohe Lehne, nett geschnitzt, breite Seitenlehnen, sehr bequem u. dauerhaft — gem. aus viertelgesägt. Eichen- oder Birkenholz — Mahagony finished — handpolirt, der Preis ist anderswo $7.50, hier 4.49

Tabourette, 18 Zoll hoch, 12x12zöll. Platte, Octagon Facon, stark gebaut, Golden Oak Finish, $1 Werth 69c

Parlor Suit, — fünf Stücke, überzogen in feinem Velour, geschnitzte Gestelle, Mahagony finished, $20 Werth 13.49

Corner Stühle, Sitze mit feinem Velour gepolstert, starke Gestelle, Mahagony finished, — werth $2.50 .... 1.49

Näh-Schaukelstuhl, gemacht aus solid Oak, hat Rohrsitz; hohe Lehne; geschnitzte Top Slat, werth $1.50, nur 98c

Morris Stuhl, hat umwendbare Box Kissen — überzogen in hochfeinem Velour, verstellbare Lehne, Gestelle aus solid Oak, sollten zu $6.75 verkauft werden—morgen 4.49

Davenport, 6 Fuß lang, gepolstert in feinem Velour, Imitation Mahagony oder Golden Oak finished Gestelle, gut gemacht — anderswo $20 — hier 13.89

Combination Cotton Matratze, — volles Gewicht, fancy Art Ticking, alle Größen — ein $5.50 Werth — hier 3.98

Carpets, Rugs und Matting

Noch mehr von dem Lowry & Goebel'schen Bergungslager

90 Proz. dieses riesigen Lagers war in gutem Zustande.

Wir haben die größten und feinsten Partien. Massen von enthusiastischen Käufern füllten unser Carpet-Dept. während der ganzen letzten Woche an, um Ihre Auswahl von diesem großen Einkauf zu machen. Die frohe Kunde verbreitete sich schnell und das Interesse nahm jeden Tag zu, beweisend, daß diejenigen, welche zuerst kamen, mit ihren Bargains sehr zufrieden waren. Montag bringen wir das ganze Reserve-Lager zum Verkauf—darunter viele Partien, die vorher nicht gezeigt wurden.

Oriental Smyrna Rugs, Größen 30×60 Zoll, befranst, alle vollkommen, garantirt—viele $1.50 werth, Auswahl zu 78c

Ebenso 300 von 36×72 Zoll zu 1.18

Fertige Rugs — passend für irgend eine Größe Zimmer—hunderte von fertigen von Bergungs-Verkaufswaaren, Wilton Velvet und Brussels Carpets—eine gute Gelegenheit für kluge Käufer und Hotel-Leute—

6×9 Fuß.	8¼×11 Fuß	9×12 Fuß
6.50	10.00	11.50

Columbia Brussels Carpet — Yardbreite, die neuesten u. besten Carpets der Welt für das Geld, Yard 65c

Royal Arminster Rugs—

27×63 Zoll.	36×72 Zoll.	9×12 Fuß.
1.58	2.98	16.50

Feine Japanese Matting, Leinen Warp, neue und perfekte Waaren, die regulär zu 35c verkauft wurden — speziell morgen, die Yard zu 22c

Linoleum, beste Sorte, Tile Muster, 65c, werth, die Square Yard zu 45c

Seltene Werthe: Spitzen-Gardinen, Draperien

Räumungs-Partien unseres großen Auktions-Einkaufs — neue Frühjahrs-Sachen kommen herein — das Lager ist überladen mit neuen Erzeugnissen.

Nottingham Spitzen-Gardinen—Muster von dieser Saison— große Werthe für morgen zu 89c

Andere zu $2.75, $1.98, $1.50 u. $1.19 Paar.

Echte Irish Point Gardinen — feine Muster — das Paar $8.75, $6.50, $5.00, $3.95 und 1.98

Extension Sash Rods — das Stück zu 18c, 15c, 10c und 3c

Arabische Spitzen-Gardinen — genaue Reproduktionen von import. französischen Gardinen zu 3.95

Andere zu $8.50 $6.75 und $5.50.

Swiß Muslin — für Sash Gardinen — die Yard 25c, 15c, 12½c, 10c und 5c

Tapestry Portieren—ausschl. Muster in allen neuen Färbungen — Paar zu $7.50, $4.95, $3.95 u. 2.95

Blankets zu herabgesetzten Preisen

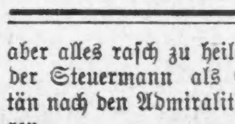
10-4 Wolle gemischte Blankets, werth $2.80 — Paar.	$1.75
10-4 Blankets, strikt ganz Wolle, werth $3.45 — Paar.	$2.45
11-4 California wollene Blankets, werth $4.75 — Paar.	$3.65
Eldorado Blankets, feine Qualität, werth $7.50 — Paar.	$5.00
Comfortables, mittlere und schwere, werth $1.65 — Stück.	$1.19
Federkissen, 6-Pfd., fancy Gobelin-Bezug, werth $1.50 — Paar.	98c

SCHROEDER'S
465-467 MILWAUKEE AVE. COR CHICAGO AVE

Thurmuhr-Apotheke.

Kopfschmerzen.

Kopfschmerzen, Nervösität, Schmerzen in den Augenkugeln, Schwindel u. s. w. sind die Folgen von Augenfehlern verschiedener Art, die in den meisten Fällen durch passende Augengläser sofort beseitigt werden. Schroeder's Augengläser helfen, weil sie durch wissenschaftliche Untersuchung genau angemessen werden.



Die Untersuchung kostet nichts! Genau angemessene Gläser sind ebenso billig wie werthlose fertige Brillen oder von Unerfahrenen angemessene.

HENRY SCHROEDER,
465--467 MILWAUKEE AVENUE